

2 Fürst Adam Kazimierz Czartoryski, Fürst Adam Jerzy Czartoryski und Joseph Saunders

Groddeck an Fürst A. K. Czartoryski 1780–1817

Fürst A. J. Czartoryski an Groddeck 1787–1822

Joseph Saunders an Groddeck 1815

2.1 Groddeck an Fürst Adam Kazimierz Czartoryski 1790–1817

Czartoryski Archiv Krakau, S. 207–534

1. *Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 2. 12. 1790, S. 207–209*

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr,

Endlich bin ich so glücklich, nach den mit der gestrigen Post aus Göttingen erhaltenen Briefen, Eu. Hochfürstlichen Durchlaucht von dem, wie ich hoffe, nicht ungünstigen Erfolg des Auftrages, den Eu. Durchlaucht mir anzuvertrauen geruhten, benachrichtigen zu können. Ein junger schon seit mehreren Jahren in Göttingen sich aufhaltender | Gelehrter, Namens Beneke, aus Oettingen gebürtig, vereinigt, den sehr zuverlässigen, durch Hofr. Heyne bestätigten, Zeugnissen meines Correspondenten und Freundes zu Folge, die zu der Stelle eines Bibliothekars erforderlichen Kenntniße in einem Grade, der vielleicht wenig noch zu wünschen übrig läßt. Außer einer guten Bekanntschaft mit der klaßischen Literatur und den humanioribus, die er unter Heyne's Bildung erlangt, ist neuere Literatur sein Lieblingsfach, in der er sich so ausgebreitete Kenntniße erworben, daß er Französisch, Englisch und Italiänisch mit einer seltenen Fertigkeit | schreibt und spricht. Hinzu kömmt, daß er schon seit zwey Jahren als Sekretär bey der Göttinger Bibliothek von Heyne angestellt worden und also in diese Art von Geschäften gleichsam eingeweiht ist. Orientalist im strengerem Sinne ist er zwar nicht; aber außer einer elementarischen Kenntniß des Hebräischen und der verwandten Dialekte, des Arabischen und Syrischen, die er, im Fall Eu. Hochfürstliche Durchlaucht es fordern sollte, durch fortgesetztes eignes Studium zu vermehren bereit ist, hat er sich in seinem bisherigen Posten mit den in die orientalische Literatur einschlagenden Schriften bekannt zu machen hinlängliche Gelegenheit gehabt. Mit diesen Talenten und Geistes vorzügen soll er, bey einem schon gesetzten Alter von 28 Jahren, einen gebildeten lebenswürdigen Charakter und ein vortheilhaftes Außere verbinden.

In Bestimmung der Vortheile, die mit der ihm eröffneten Aussicht verknüpft seyn werden, und in | denen er einigen Ersatz für die Trennung von seinem Vaterlande zu finden hofft, wagt er es indeß nicht, wie ich aus seiner eigenen schriftlichen Erklä-

nung weiß, dem aus so nah liegenden Beweisen ihm bekannten Edelmuth Eu. Hochfürstlichen Durchlaucht vorzugreifen, in der sichern Voraussetzung, daß, wenn er so glücklich seyn sollte, in Eu. Durchlaucht Dienste wirklich zu treten, seine Lage in diesem Posten für seine übrige Lebenszeit soviel möglich gesichert, und ihm auch in der Folge – denn für ihn ist er weit entfernt daran zu denken – die Erlaubniß Eu. Durchlaucht zu seinem Etablissement in Polen nicht entstehen würde.

In der Erwartung Ihrer Befehle, Durchlauchtigster Fürst, bitte ich um die Freyheit mit der tiefsten und ungeheucheltesten Verehrung mich nennen zu dürfen

Gnädigster Herr

Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht

Puławy am 12t December
1790

unterthänigst gehorsamster
Diener GEGroddek

2. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 30. 9. 1795, S. 211–213

Principi Celsissimo
Adamo Czartoryskio
S.

Ignoscas rogo, Celsissime Princeps, nomen iusso TUO contractum haud maturius me solvisse.

Numerorum Graecorum recensui subjunxi Wolfii, Homericorum carminum novissimi editoris, Prolegomena¹ ad novam quam parat Holmeri editionem; quae per horas subsecivas passim pervolvenda TIBI suadebit forte summi Vatis admiratio et studium acre quo carmina eius persequeris. Prolegomenis his insunt multa quae ad acutioris iudicii TUI amussin diligenter velim examinas atque expendas; – quanquam illa adeo nova non sunt atque inaudita ut bonus Wolfius ea primus ex tenebris eruta in hanc lucem protraxisse putandus sit. Ceterum homini alioquin ingenioso et graece doctissimo ea laus deberi videtur, ut, quod I alii dudum tacite foverent, passim etiam mussitarent; alia dubii plena, suspensio iudicio, in medio posita esse paterentur: is ea audacter satis pronuciare tentaverit. – Dum hoc scribo, meae ipsius felicitati, si fieri possi, tantum non invidio, cui contigit de his et talibus rebus TECum, Princeps Celsissime, confabulari, tuto nimirum – quae Tua est humanitas! – ac parum sollicito, ne nugis his meis I otium TUUM Muis dicatum paulo importunius interpellem

Dab<it> in villa Lancutensi pridie Cal. Octobr. A. M I) CCXCV¹

¹ F. A. Wolfs *Prolegomena ad Homerum* waren eben, im Oktober 1795, erschienen.

3. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 30. 11. 1795, S. 215–218

Adamo Czartoryskio,
Principi Celsissimo, Optimo

Gemmarum, quas Lipperti exhibet Dactyliotheca¹, catalogos, cum latine, (a Christio² et Heynio)³ tum vernacula lingua conscriptos et tribus voluminibus, in quarta forma, editas, in librorum locuplete penu, quem Varavia in Galiciam transmigrare jussisti, Celsissime Princeps, adesse debere, certo scio, quippe qui eos haud semel manibus tractasse bene memini.

Locum Plautinum⁴ quem enotasti, Optime Princeps, ita intellexerim: „adsunt iuvenes indecore s. indecenter gerentes sese“; praecesserat enim: nescio quid non satis \inter/ eos convenit (h. retrahit/gradu) hunc priorem pallio | Euscheme autem Plautus more suo a Graeco sermone mutuatus est, ubi εὐσχημος eum significat, qui est forma sive specie honeste, decora, a σχημα, quod est forma, habitus, et εϋ, particula, quae per se bene denotans, cum innumeris vocibus copulatur, significatione sua retenta. Ab adjectivo εϋσχημος, derivatur adverbium εϋσχημως, honeste, decore, quod Plautus, ad latini sermonis genium distingens, per euscheme extulit, cuius tamen formae graeca vox respondet nulla. - -

Thucididem, Lucianum, Achillem Tatium, Leibnitii epistolas, Herderi Opera, quae dudum jam expectare TE, Princeps Optime, scio, propediem, missurum se esse, literis nuper demum acceptiis mandat mihi Sosius Vratislavlensis.⁵ Gallo-francorum Vandalismum praetendit, cur tam sero mandatis TUIS Robespierii enim dominatione Palatinatum armis hostilibus ingressi, cum, divinarum pariter ac humanarum legum contemtu habito, neque hominum foeda strage satiati in incolarum tecta domosque etiam igne ferroque grassati essent, bonis literis \etiam/ Musarumque sanctis contuberniis noxam inferre gestientes, Bipontinae societatis officinis typographicis funditus destructis, omnem librorum typis iam exaratorum copiam secum abduxerunt. Quo factum est ut auctorum classicorum tum graecae cum romanae antiquitatis exempla mox deficerent intra Germaniae fines, eorumque penuria aegre laboraret respublica literaria. Cui quidem malo nuperrime medelam attulit Νομοθετων Γαλλικων laudanda sapientia, decreto promulgato ut literarum isti thesauri possessoribus legitimis continuo restituerentur.

Scrib. in villa Lancut. pridie Cal. Dec. a M)CCXCV.

¹ Gemeint ist die Daktyliothek von Philipp Daniel Lippert (1702–1785). Dazu s. Erika Zwierlein-Diehl, *Antike Gemmen und ihr Nachleben*, Berlin New York 2007, S. 282 f. – ² Johann Friedrich Christ (1700–1756). (Hinweis von Prof. R. Kassel; siehe Vorbemerkung – im Folgenden als (K) kenntlich gemacht). – ³ Am rechten Rand hinzugefügt. – ⁴ Gemeint die Komödie *Trinumus* des Plautus, vs. 623–625 (K). – ⁵ Gemeint der Breslauer Buchhändler Korn. – Die Brüder Sosii waren die bekanntesten Buchhändler Roms, vgl. Horaz *Epist.* I 20, 2 und *Ars poetica* 345 (K).

4. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 1. 3. 1798, S. 219–221

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr,

ich eile mit meinem wärmsten Danke für EW. Durchlaucht gnädigstes andenken und den mir überschickten Reineggs¹, zugleich die antwort auf die mir vorgelegte frage Eu. Durchlaucht zu Füßen zu legen.

Die Buchstaben ΘKC (denn der erste soll ein \griech./ Theta Θ und kein Q seyn) sind griechische Zahlzeichen und bedeuten in umgekehrter Ordnung die Zahl 229, nemlich C (die alte figur für das griechische Sigma S) bezeichnet 200; K, 20 und Θ, 9. Der Kopf des Chrysippus findet sich auf einer alten Kupfermünze von Pompeio-polis, der Stadt, die Pompeius der Grosse mit dem überrest der Piraten bevölkerte. Sie lag in Cilicien, in Klein-Asien und hieß vorher Soli (Soloi) (Die Einwohner sprachen wegen der nachbarschaft der I Phönizier und Syrier ein schlechtes griechisch, ein πατοι, daher der ausdruck Soloecism Σολοικισμος² für einen sprachfehler.) Pompeius verwandelte den namen Soli in Pompeiopolis. Die Stadt ist vorzüglich durch zwei berühmte Männer die hier geboren wurden, bekannt geworden. Unter diesen war Chrysipp der Stoiker³, dessen geburt in das 4te iahr der 124 Olymp. (280 J. vor Christo) fällt, der erste, und der dichter Aratus⁴, der ungefähr in dieselbe zeit gesetzt wird, dessen astronomisches \Lehr/gedicht durch die übersetzungen des Cicero, Caesar Germanicus und Avienus⁵ so bekannt geworden, der zweite. Beider berühmten männer andenken hat ihre vaterstadt Soli oder Pompeiopolis durch eine münze, die sich \bis/ auf unsre zeiten erhalten hat, verewigen wollen und deren vorseite den kopf des Aratus mit der leier und die rückseite das brustbild des Chrysipps darstellt. Die zahl 229, ⁶die sich auf dieser münze, die Fulvius Ursinus⁷ bekannt gemacht hat, findet und⁶ die durch die 3 buchstaben ΘKC bezeichnet wird, bezieht sich auf die dieser stadt eigenthümliche aera, die von der instauration derselben durch Pompeius Magnus d. i. 68 Jahre vor Christi geburt anfängt, so daß das datum der münze völlig bestimmt wird, und ins iahr 161 nach Christi geburt oder \in/ die regierung des Antoninus Pius⁸ fällt, unter welchem k\ai/ser die stadt noch ihre Autonomie I hatte. – Die stellung der hand auf dem bilde Chrysipps erinnert übrigens an die statue dieses Philosophen im Ceramicus, den Tuilerieen von Athen, deren Cicero De Finibus⁹ 1, c. XI. erwähnt:

At etiam Athenis, ut a patre audiebam, facete et urbane Stoicos irridente, statua est in Ceramico, Chrysippi sedentis, porrecta manu: quae manus significet illum in hac esse rogatiuncula delectatum: num quidam manus Tua sic affecta, quemadmodum affecta nunc est, desiderat? – Ita credo. – Non est igitur voluptas bonum. – Hoc ne statuum quidem dicturam pater ajebat, si loqui posset. etc.

Da dieser brief schon so lang gerathen ist und ich nicht ohne grund fürchten muss, die geduld Ew. Fürstlichen Durchlaucht mit meinem geschwätz schon lange ermüdet zu haben, so erlauben Sie mir, Gnädigster Fürst, einigen noch vorrätigen stoff zu einem zweiten Schreiben an Ew. Durchlaucht aufzusparen. Die augenblicke in denen ich mich des glücks erfreuen darf, in mündlichen unterhaltungen mit

Ew. Fürstlichen I Durchlaucht belehrung und ermunterung zu schöpfen, sind allzu kostbar für mich, als dass ich nicht jede gelegenheit, die Ew. Durchlaucht zuvorkommende Güte mir selbst darbietet, begierigst ergreifen und, wo möglich, noch vervielfältigen sollte, mich durch schriftliche mittheilung einigermaßen schadlos zu halten.

Mit tief gefühlter ehrerbietung hab ich die ehre zu seyn

Durchlauchtigster Fürst

Gnädigster Herr

Ew. Fürstlichen Durchlaucht

Puławy d. 1. März 1798

gehorsamster Diener

GEGroddek

¹Jakob Reineggs (1744–1793), eigentlich Christian Rudolph Ehlich. Studierte 1766 Medizin in Leipzig. Um 1770 als Reineke Schauspieler in Wien. Nannte sich dann im Ausland Reineggs. – ² Am linken Rande. – ³ Chrysippos (281/77–208/04 v. Chr.) aus Soli, um 260 in Athen. – ⁴ Aratos (* ca. 315/05) aus Soloi. Philosophischer Dichter. – ⁵ Rufus Festus Avienus (lebte 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.). Seine Übersetzung des Arat ist durch Erklärungen und Scholien auf den doppelten Umfang erweitert. – ⁶⁻⁶ Am linken Rand zugefügt. – ⁷ Fulvius Ursinus, d. i. Fulvio Orsini (1529–1600), italienischer Philologe und Antiquar. – ⁸ Antoninus Pius (86–161 n. Chr.), römischer Kaiser seit 138. – ⁹ *De finibus bonorum et malorum*, Philosophischer Dialog, 45 v. Chr.

5. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 8. 3. 1798, S. 223–234

Gnädigster Herr,

Der ehrenvolle beifall, mit welchem Ew. Fürstlichen Durchlaucht eine geringfügige antiquarische erörterung zu belohnen geruhen, erinnert mich an den berühmten waffentausch des Glaukus und Diomedes¹: χρυσοῦ χαλκὸν ἤμειψα, ich habe gold für erz eingetauscht.

Wie sehr würd' ich mich freuen, wenn es mir gelänge Ew. Durchlaucht erwartung auch in ansehung der drei plinianischen Stellen zu befriedigen! I

Der sinn der ersten stelle B.XXXIV², in der Plinius ein paar vorzügliche werke des \atheniensischen/ bildhauers Canachus³, dessen blüte gleich nach dem ende des peloponnesischen krieges oder in die 95^{te} Olympiade fällt, erwähnt, scheint im allgemeinen folgendes zu seyn: Die Kunst, die Canachus in der stellung des hirsches anbrachte, bestand darin daß nie die ganze fläche seiner füße auf der basis ruhte, sondern daß er gleichsam schwebend vermöge des gleichgewichts bald mit den zehen oder fingern der füße (digitis) bald mit der ferse (calce) den boden berührte, so daß man unter seinen füßen während dieses beständigen rück- und vorwärts schwebens einen faden fortziehen oder bewegen konnte. Eine äusserst kunstvolle beobachtung des gleichgewichts, das die ursache dieses hin und her schwebens war, machte \daher/ das merkwürdige dieses kunstwerks aus. ⁴Doch schließt dieses nicht irgend ein angebrachtes verborgenes ressort aus, ohne welches sich die ganze sache kaum

denken läßt.⁴ Vestigiis \ita/ suspendit | würde also bedeuten: er stellte den hirsch so auf die füße. vestigia, die fusstapfen, ist ein schön gewähltes wort, weil, wie die ganze stelle lehrt, der hirsch in keinem augenblick auf seinen 4 füßen fest stand sondern gleichsam schwebte oder aufgehungen war, indem bald die zehen bald die ferse der füße den boden berührten, alterno morsu digitis calceque retinentibus solum; denn die den boden fassenden gelenke an den zehen und der ferse der füße waren so künstlich gearbeitet, ita vertebrato dente utrisque in partibus. (dente ist hier eben so figürlich zu verstehen wie kurz vorher morsu, und Mr. Poinset de Sivry⁵ hat sich mit seiner verbesserung lente statt dente, die gar keinen sinn giebt, sehr übereilt) daß so wie sie den boden berührten, sie durch einen | stoß wieder zurücksprangen, und dieß geschah abwechselnd, einmal mit der zehe und dann wieder mit der ferse der füße ut a repulsu per vices resiliat. Über das einzige una etc. im anfang des satzes cervumque una etc. bin ich noch ungewiß. Sivry übersetzt: „c'est aussi de lui ce cerf qui etc.“ aber wie kann una diese bedeutung haben? Es scheint fast daß dieser künstliche hirsch mit der statue des küssenden Apolls, wie Winkelmann in seiner gesch. d. kunst das beiwort Philesius übersetzt, eine gruppe gemacht habe, so wie man nach Pausanias erzählung, Phocicis l. VIII⁶, in Delphi, eine statue des Apolls sah, der eine hirschkuh (cerva) mit der hand ergrieff. Dann müßte die interpunction nach temperatura in ein blosses Comma verwandelt werden. |

Erlauben Eu. Durchlaucht, daß ich diesem versuch, Harduins⁷ anmerkung zu dieser stelle u. Sivry's übersetzung beifüge. „Harduin, (ut linum)⁸ ut filum infra padas duci trahique porsit, alternis vicibus mox digitos, mox calcem credas haerere solo: dentas ita sunt vertebratis ossibus simules, mobilesque ac flexiles in utrisque partibus, sive dextris, sive sinistris, ut si unum pellas, statim alii per vices statim, hoc est, si laevos pellas, dextris: si dextros, laevi resiliant“ Über den Commentator! Ob er sich wohl selbst verstanden haben mag? -

Sivry: Canachus est l'auteur de l'Apollon nommé Philesius - - Cest aussi de lui ce cerf qui a toujours alternativement un pied qui ne touche point à terre, ensorte qu'on passe successivement un fil sous chacun de ses pieds; car c'est tantôt sa partie antérieure qui se trouve d'aplomb, et tantôt cest la partie opposée. – Bis soweit ist der sinn so ziemlich getroffen, aber | in dem was nun weiter folgt, erkennt man den Plinius nicht weiter: „Frappez-le si doucement qu'il vous plaira, sur la croupe ou sur l'épaule, il ne manquera pas, comme par contre-coup, de regimber aussitôt en sens contraire.“ Dieß soll eine übersetzung der worte seyn: ut a repulse per vices resiliat, und bei dente macht der übersetzer die anmerkung: de lis au texte lente, comme la raison l'exige et non pas dente.

In der zweiten Stelle (B. XXXIII <12 (K)>): Sortiri quoque contra provocationem Duces non annulis tradit, spielt Plinius, der hier den späteren ursprung der sitte, goldene ringe an den fingern zu tragen, zeigen will, auf eine stelle der Iliade an, B. VII. 175. Hector foderte einen⁹ der griechischen Fürsten zum zweikampf auf. Mehrere erbieten sich den kampf zu bestehen. Das loos soll entscheiden. Jeder held wirft ein loos, welches mit einem besonderen zeichen, woran er's als das seinige wieder

erkennen kann, ¹⁰versehen ist,¹⁰ in den helm des Atriden. Hätten die helden damals ringe getragen, so argulmentiert Plinius, so würde Homer sie auf die aufforderung des Hectors (contra provocationem) ihre ringe als loose in den helm haben werfen lassen, weil ieder ring seinen besitzer hinlänglich würde bezeichnet haben. Aber: non tradit duces annulis sortiri; die sitte, ringe zu tragen muß also neueren ursprungs seyn. -

Etwas verschieden haben Harduin und nach ihm Poinset de Sivry die stelle gefaßt. Der letzte übersetzt so: „On lit dans le même auteur (Homere) que quand il fallut tirer au sort pour accorder les guerriers qui se dis putoient l’honneur d’accepter le defi d’Hector, chaque general fit sa marque; mais aucun ne cacheta les boules avec son anneau, comme il se pratique aujourd’hui.“ Womit er aber die letzte zeile, comme il se pratique aujourd’hui, beweisen will, ist mir unbekannt. Auch Harduin führt keinen beweis an, er begnügt sich blos zu sagen: Post usus obtinuit, ut eae sortes globulive l anulis signarentur, quo suum quisque digne caret. Aber den beweis dieser historischen behauptung bleibt er uns schuldig. Mir scheint der text des Plinius führt gar nicht aufs siegeln mit den ringen, sondern blos auf den gebrauch der ringe selbst, statt der loose. Im ersteren fall hätte Plinius sich weit deutlicher so ausgedrückt: sortiri quoque Duces non annulorum signis ¹¹s. notis¹¹ tradit, ¹²gerade so wie er kurz vor unsrer stelle sagt: vasa – colligata noti, non anuli nota,¹² aber nicht annulis.

Die dritte Stelle (XXXVII 2.)¹³ erläutern Harduin und Sivry, wenigstens was die worte betrifft, hinlänglich und ich weiß an ihrer erklärung nichts zu ändern noch ihr hinzuzufügen. Der letzte übersetzt so: „Un Consulaire, buvant dans cette coupe, il y a quelques années, se passiona tellement pour elle, qu’il en rongea le bord (darf man sich nach einer solchen erzählung noch wundern, wenn die Lydier in Rom ein ähnliches schicksal von dem liebes-fieber ihrer anbetter zu ertragen hatten, bei dessen anblick der dichter¹⁴ aus rufft: l

Uror, seu tibi candidos
Turparunt humeros immodicae mero
Rixae: sive puer furens
Impressit memorem dente labris notam?)

cela néanmoins la fit estimer encore d’avantage; et il n’y a point aujourd’hui de vase murrhin qui soit d’un plus grand prix. On peut juger combien le même personnage dépensa de bien en vases de cette espece, puisqu’il en possédoit un si grand nombre, que l’empereur Neron, les ayant ôtés à ses enfans après la mort de leur pere, et les ayant exposés dans le théâtre situé audela du Tibre, dans les jardins de ce prince, il s’en trouva de quoi occuper tout entier ce théâtre, que le même Neron avoit été fort content de voir rempli de peuple, lorsqu’il l y chantoit en public, pour se disposer à chanter ensuite dans le théâtre de Pompée.“ Harduin merkt bei dieser letzten stelle an: „Theatrum illud transtiberinum innuit Pompeiani fuisse praeludium. Nam Nero, priusquam bene perfricisset frontem, minoribus se ostentavit theatris: postremo in Pompeii theatro in conspectu totius populi Romani ineptire bon erubuit, sive cantando, sive aurigando.“

Was übrigens die vasa murrhina über deren wesen die meinungen der gelehrten so verschieden sind, betrifft, so scheint Veltheim¹⁵ in seiner abhandlg Über die Vase Murrina 1791, 8. wohl das wahre gefunden zu haben, der nach angestellter \sorgfältiger/ verglichung der Alten die ihrer erwähnen, den ausspruch thut, daß es nichts als gefäße von chinesischem speckstein gewesen seyn kön<nen>. |

Nach einer langen Pause haben wir endlich wieder die krone aller zeitungen, die Neueste Weltkunde¹⁶, die Posselt¹⁷ in Tübingen herausgiebt, erhalten. Ich war im voraus versichert, daß das urtheil Eu. Fürstl. Durchlaucht über den gehalt derselben nicht anders als günstig ausfallen konnte, und da sie verdient, wie eins der interessantesten politischen Zeit-journale gesammelt und aufbewahrt zu werden, so bitte ich Eu. Durchlaucht um die gnade, sie, sobald sie entbehrlich ist, nach Pulaw wieder zurücksenden zu lassen. – Mit der Allg. Lit. Zeitung¹⁸ ist seit einiger zeit eine stockung, deren ursache ich | nicht errathen \kann/. Die Gelehrsamkeit sollte doch wenigstens hier nicht contrebant seyn, wie es leider eine gesunde politik ist.

Mit tiefster Ehrerbietung beharre ich

Durchlauchtigster Fürst
Gnädigster Herr,

Ew. Fürstlichen Durchlaucht

gehorsamster Diener

Pulaw den 8 März
1798

G.E.Groddek.

¹ Vgl. *Ilias* 6, 235 f.; bei Homer: τεύχε' ἀμειβε./ χρύσεια χαλκείων (K). – ² Plinius über Kanachos in *Nat. Hist.* XXXIV 75. – ³ Kanachos, spätarchaischer Bildhauer. – ⁴⁻⁶ Mit + am unteren Rand. – ⁵ Louis Poinsonet de Sivry (1733–1804), französischer Sprachforscher und Philologe. Gemeint hier sicher seine *Histoire naturelle de Pline traduite en françoise avec le texte latin retablis d'après les meilleures leçons manuscrites accompagnée de notes critiques pour l'eclaircissement du texte et d'observations sur les connaissances des anciens comparées avec les decouvertes des modernes*, 12 Bde, Paris 1771–1782. – ⁶ Pausanias Phocicis VIII: richtig Buch X 13,5. „In Delphi“: wohl ein Versehen Groddecks; gemeint ἐν Δίῳ Παισάνιας. – ⁷ Jean Hardouin (1646–1729), französischer Pliniusklärer (K). – ⁸ Öffnungsklammer fehlt im Text. – ⁹ Am linken Rand hinzugefügt. – ¹⁰⁻¹⁰ Mit + am linken Rande. – ¹¹⁻¹¹ Am linken Rand. – ¹²⁻¹² Mit * am unteren Rand nachgetragen. – ¹³ Plinius XXXVII 2: recte 18 (K). – ¹⁴ Horaz, *Carmina* I 13, 9–12 (K). – ¹⁵ August Ferdinand Graf v. Veltheim (1741–1801), *Über die Vasa Murrina*, d.h. Trinkgefäß, bekannt seit dem 1. Jh. v. Chr., die als Luxusartikel galten. – ¹⁶ *Die neueste Weltkunde*, Tübingen 1798, danach: *Allgemeine Zeitung*. – ¹⁷ Ernst Ludwig Posselt (1763–1804), Historiker und Zeithistoriker. – ¹⁸ *Allgemeine Literatur Zeitung*, Jena 1785–1849. Begründet von Friedrich Justin Bertuch (1747–1822) aus Weimar zusammen mit Christoph Martin Wieland.

6. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 7. 7. 1798, S. 235–246

Durchlauchtigster Fürst
Gnädigster Herr,

Da die neueste politische sowohl als literarische Weltkunde, so weit sie sich aus Tübingen's und Jena's quellen schöpfen läßt, wenig oder gar keinen bedeutenden stoff liefert, so glaube ich nicht zu fehlen, wenn ich der mir von Ew. Fürstlichen Durchlaucht gnädigst ertheilten erlaubniß zu einer schriftlichen unterhaltung, dazu bediene, die aufmerksamkeit meines erhabenen Lehrers auf ein merkwürdiges denkmal des alterthums zu lenken, bei dessen uns leider! nur noch übrigen trümmern, auch ein so einsichts- und geschmackvoller kenner, als ich in Ew. Durchlaucht zu bewundern das glück habe, so einheimisch er auch auf klassischem boden sich fühlt, | gern einige augenblicke verweilen wird – so wie man eine reizende gegend mehrmals mit vergnügen besucht, und wie interessante natur scenen auch bei öfterer ansicht dem auge und geist des beobachters immer neuen genuß gewähren.

Ew. Durchlaucht geruhen mich oft auf die eben so wahre als traurige bemerkung zu leiten, wie unbarmherzig doch die zeit oder viel mehr ein gebieterisches schicksal mit den meisterwerken des alterthums verfuhr. Das schöne bild der hinfälligkeit und vergänglichkeit, mit welchem der göttliche Homer den untergang und das emporkommen berühmter geschlechter zu versinnlichen sucht, dürfte auch hier seine anwendung finden:

Οἴη περ φύλλων γενεή, τοιή δε καὶ ἀνδρῶν
Φύλλα τὰ μέν τ' ἀνεμος χαμάδις χέει, ἄλλα δὲ θ' ὕλη
Τηλεθώσα φύει ἕαρος δ' ἐπιγίγνεται ὥρη.¹

wie blüten und blätter, so sind der männer geschlechter. Diese streuet der wind auf die erde, aber andre schafft | bei kommendem frühling der grünende wald. So keimt und schwindet der männer geschlecht. ὡς ἀνδρῶν γενεή ἡμὲν φύει, ἣ δ' ἀπολήγει. (Ilias VI^{ter} Gesang Vv. 146–149.)

Ein ähnliches schicksal waltete leider! über die herrlichsten blüten der von fruchtbarkeit strotzenden gefilde der alten literatur. Stürme verwehten sie. Nur wenige entgingen der allgemeinen verheerung, und wenn nun auch die nie entkräftete natur, gleich dem verüungenden frühling, in andern himmelsstrichen, unter späteren völkern, neue \geistes/blüten hervortrieb, ist die klage über den verlust der ersteren darum weniger gerecht? -

Dikäarch² aus Messana in Sicilien, Aristoteles Schüler, als geschichtschreiber und philosoph gleich berühmt, gehört mit zu der menge großer schriftsteller unter den Griechen, dessen zahlreiche werke, bis auf äußerst wenige überbleibsel, die unsre sehnsucht nach dem verlohrenen vergrößern, ein raub der unerbittlichen zeit geworden sind. Ein sorgfältig gesammeltes | verzeichnis seiner schriften steht beim Fabricius Biblioth. Graeca³ Vol. III p. 481–490. Die merkwürdigste darunter hieß 1) καταμετρήσεις τῶν ἐν Πελοποννήσῳ ὄρων, d.i. Ausmessungen der gebirge im Pelo-

ponnes, deren, außer Suidas, auch Plinius (Hist. Nat. l. II, c. 65) mit diesen worten gedenkt: „Globum tamen effici mirum est in tanta planitie maris camporumque. Cui sententiae adest Dicaearchus, vir in primis eruditus, regum cura permensus montes, ex quibus altissimum prodidit Pelion 1250 passuum ratione perpendiculi, nullam esse eam portionem universae rotunditatis colligens.“

2) περὶ βίων, de vitis illustrium virorum, vielleicht ein gegenstück oder gar ein muster Plutarch's.

3) πολιτεία Σπαρτιατῶν⁴, ein werk über die staatsverfassung von Sparta, welches laut einer nachricht, die uns Suidas⁴ aufbehalten hat, mit solchem beifall von den Spartanern aufgenommen wurde, daß sie eine eigne verordnung machten, der zufolge die schrift dieses weltweisen in Sparta jährlich \einmal/ vor den Ephoren, im beisein aller iungen Spartaner vorgelesen werden mußte, eine gewohnheit, die wie Suidas versichert, eine lange reihe von iahren hindurch beobachtet wurde.

4) Zwei philosophische schriften über die seele und ihre unsterblichkeit, die er Corinthiacus scil. sermo und libri Lesbiaci III betitelte, und in welchen er die lehre von der unsterblichkeit der seele mit den ausgesuchtesten gründen zu widerlegen suchte. Beider erwähnt Cicero, einer der eifrigsten bewunderer unsres philosophen in seinen Tusculanen l. 1, c. 10 u. 18⁵: „Acerrime deliciae meae, Dicaearchus, contra hanc immortalitatem disseruit. Is enim tres libros scripsit qui Lesbiaci vocantur, quod Mitylenis (einer stadt auf Lesbos) sermo habetur, in quibus vult efficere, animos esse mortales.“ Ferner: „Dicaearchus in eo sermone, quem Corinthi habitum tribus libris exponit doctorum hominum disputantium, primo libro multos loquentes facit, duobus Pherecratem quendam Phthiotam senem, quem ait a Deucalione ortum, dislerentem inducit, nihil esse omnino animum et hoc esse nomen totum inane, frustra et animalia et animantes appellari, neque in homine inesse animum vel animam, nec in bestia; vimque omnem eam, qua vel agamus quid, vel sentiamus, in omnibus corporibus vivis aequaliter esse fusam, nec separabilem a corpore esse, quippe quae nulla sit, nec sit quicquam nisi corpus unum et simplex, ita figuratum ut temperatione naturae vigeat et sentiat.“

Noch häufiger erwähnt Cicero dieses seines lieblingsschriftstellers in den briefen an den Atticus z.b. l. VII, ep. 18⁶ wo er ihn ἱστορικώτατος⁷ d.i. den erfahrensten geschichtschreiber nennt. An einer andern stelle (l. II, ep. 12) schreibt er seinem freunde: „Dicaearchum recte amas, luculentus homo est et civis haud paullo melior quam isti nostri ἀδικαίαρχος“ – ein durch den namen des philosophen veranlaßtes wortspiel, das soviel als ἀδικοὶ ἀρχόντες, i.e. ungerechte regenten und staatsmänner, bezeichnet. Und im 2ten briefe des 2ten buchs an eben den Attikus, wo er der schriften des Dikäarch über die Staatsverfassungen (πολιτεία) l der Pellenaer, Corinthier und Athener gedenkt, ruft er mit begeisterung aus: „O magnum hominem et a quo multo plura didiceris, quam a Proclio. Κορινθίων et Αθηναίων (scil. πολιτείας) puto me Romae habere. Mihi credes, leges; haec doceo; mirabilis vir est.“

5) Eine Schrift de interitu hominum, von der uns wieder Cicero (De Officiis l. II, c. 5.) einen hinlänglichen begriff giebt. „Est, sagt er an d. angef. stelle, Dicaearchi

liber De interitu hominum, Peripatetici magni et copiosi, qui collectis ceteris caussis eluvionis, pestilentiae, vastitatis, belluarum etiam repentinae multitudinis, quarum impetu docet quaedam hominum genera esse consumpta, deinde comparat quanto plures deleti sint homines hominum impetu, id est, bellis et seditionibus, quam omni reliqua calamitate.“

6) *περὶ μουσικῆς* und *περὶ μουσικῶν ἀγώνων*, von der Musik und den musikalischen oder poetischen wettspielen, worin I er nach *Ionsius* (*De scriptoribus Historiae Philosophicae* p. 86)⁸ wahrscheinlicher⁹ vermuthung von den alten musikern und dichtern, denen ihnen verwandten fabeln, ferner von den tänzen und musikalischen wettspielen gehandelt haben muß, bei welcher gelegenheit *Bayle*¹⁰, der dem Dicaearch einen weitläufigen artikel in seinem Dictionnaire gewidmet hat, ausruft: „Un pareil ouvrage seroit un merveilleux repertoire pour l’auteur d’un Dictionnaire Historique.“

Soviel von den völlig verlohrnen schriften dieses großen mannes. Es sind aber noch ein paar werke übrig, von denen sich noch einige wenige bruchstücke erhalten haben und um derentwillen, besonders wegen des zweiten, ich diese kleine notiz vorschicken mußte. Eins führt den titel: *Ἀναγραφή τῆς Ἑλλάδος*, eine geographische beschreibung Griechenlandes in iambischen Versen, von welchen noch 109 Verse vorhanden sind. Dicaearch soll hiemit seine dem Theophrast gewidmeten Landcharten (*πίνακας οἷς τῆς γῆς περὶ ὁδοῖ εἰσιν*. S. Diogen. Laert. V, 51) als erläuterungsschrift begleitet haben. Indessen darf ich nach so viel rühmlichen zeugnissen, nicht verschweigen, daß Polybius und Strabo (l. II. p. 104.5.) von der genauigkeit dieser schrift kein günstiges urtheil fällen.

Das zweite weit lehrreichere werk aber, dessen verlust unendlich zu bedauern ist, war eine art von Reise durch Griechenland, in der das merkwürdigste und unterscheidendste ieder Provinz, sowohl in ansehung ihrer lage, ihres bodens, ihrer natur und kunstprodukte, als vorzüglich in rücksicht des characters und der sitten ihrer bewohner mit einer unnachahmlichen kürze und der feinsten beobachtungsgabe, ausgezeichnet war. Dicaearch¹¹ nannte diese schrift, *Βίος Ἑλλάδος* d.i. vita, oder hier vielmehr, *vitae instituta, ratio vivendi Graecorum*. Schon durch diese überschrift wird der hauptinhalt und zweck des werkes kenntlich genug gemacht. Es faßte 3 bücher in sich (teste Suida) das zweite citirt Athenaeus l. XIII. p. 557., das erste Diogenes Laertius im Leben des Plato und Athenaeus l. XIII, p. 636. Nur ein kleines fragment dieser höchst interessanten I schrift, für deren verlust uns weder Strabo noch Pausanias entschädigen, hat sich erhalten, und ist zuerst aus der handschrift von Henricus Stephanus¹² zu Paris 1590 in 8° herausgegeben und nothdürftig erläutert worden. Diese Stephanische ausgabe hat Gronov¹³ im XI^{ten} theil seines Thesaurus Antiquitatum Graecarum wieder abdrucken lassen, aber leider! ist der griechische text an vielen stellen dieses kleinen bruchstücks, das im ganzen etwa anderthalb bogen beträgt, so verdorben und mit lücken angefüllt, daß die lektüre und das verstehen derselben nicht nur äußerst erschwert, sondern oft ganz unmöglich gemacht wird. Um so mehr bedaure ich, daß die vortreffliche sammlung der kleinen griechischen geographen, die der Engländer

Hudson¹⁴ veranstaltet hat (Geographi Graeci minores. Oxonii 1703. 8) und in deren zweiten theil auch dieses fragment des Dicaearch mit einer lateinischen ülbersonderung und kurzen noten aufgenommen ist, sich in der Pulawer und Sienawer Bibliothek nicht findet. Denn das fragment verdiente eine neue ausgabe, zu der ich mich selbst mit vergnügen entschließen würde, wenn ich so glücklich wäre, Hudson's Sammlung zu erhalten.

Um Ew. Fürstlichen Durchlaucht eine kleine probe vom gehalt dieses werks, das beiläufig der verfasser¹⁵ der Voyages du jeune Anacharsis¹⁴ häufig benutzt hat, zu geben, bitte ich Ew. Durchlaucht um die erlaubniß, in meinen¹⁵ folgenden briefen – denn itzt fürchte ich in der that die geduld Ew. Durchlaucht schon zu lange ermüdet zu haben – einige der vorzüglichsten und verständlichsten stellen, mit begleitung des griechischen textes, übersetzt mittheilen zu dürfen, der ich mit tiefster I ehrerbietung mich zu nennen das glück habe

Durchlauchtigster Fürst,

Gnädigster Herr,

Ew. Durchlaucht

Pulawy d. 7 Jul

1798

gehorsamster Diener

GEGroddek

¹ Am rechten Rand abgeschnitten. – ² Dikaiarchos aus Messene in Sizilien, peripatetischer Philosoph, Schüler des Aristoteles. Seine Aristophanes-Ausgabe erschien in Amsterdam 1709. – ³ Johann Albert Fabricius (1668–1736), Direktor des Johanneums in Hamburg. Seine *Bibliotheca Graeca* erschien in Hamburg in 14 Bänden 1705–1728, 4. Aufl. von Harleß 1790–1809. – ⁴ Suidas: Titel des umfangreichsten erhaltenen byzantinischen Lexikons aus dem 10. Jh.; damals für den Namen des Verfassers gehalten. – ⁵ Richtig: cap. 31 und 10, bzw. 77 und 1 (K). – ⁶ Richtig: Cicero an Atticus VI 2 (K). – ⁷ Bei Groddeck: ἰσορικότατος. – ⁸ Ionsius (1624–1659). Das Werk erschien 1659 (K). – ⁹ Nach gestrichenem: von. – ¹⁰ Pierre Bayle (1647–1706), gemeint sein Hauptwerk *Dictionnaire historique et critique*, Bd. I–II, Rotterdam 1697, danach immer wieder. – ¹¹ Nach gestrichenem: Er n. – ¹² Henri (II.) Estienne (Stephanus) (1528–1598), Buchdrucker in Genf. – ¹³ Jakob Gronov (1645–1716), ursprünglich aus Hamburg, 1679 Professor der schönen Wissenschaften in Pisa. Sein *Thesaurus antiquitatum graecarum*, 13 Bände, erschien 1697–1702 in Leiden, 2. Auf. 1737 in Venedig. – ¹⁴ Hudson: nicht ermittelt. – ¹⁵ Jean Jacques Barthélemy (1716–1795), Direktor des Münzkabinetts der französischen Akademie. Europaweit berühmt durch das genannte Werk: *Voyage du jeune Anacharsis en Grece*, 7 Bände, Paris 1788; deutsch Berlin 1790–1793. – ¹⁶ Skythe, der Bildungsreisen nach Griechenland unternahm. – ¹⁵ Verbessert aus: meinigem.

7. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 18. 7. 1798, S. 247–250

Durchlauchtigster Fürst,

Gnädigster Herr,

Die bücher, die Ew. Fürstlichen Durchlaucht die gnade gehabt haben, auf meine bitte, für mich aus der Sienawer Bibl<i>othek</i> auszusuchen, nebst la Perouse¹ und

den übrigen, erhielt ich wohlverwahrt nur einen tag nach dem empfang des gnädigen briefes, den Ew. Durchlaucht vor der abreise aus Sieniawa an mich zu schreiben geruhten. Besonders für den Küsterschen² Aristoph<anes> und Eckhels³ klassisches bis itzt unübertroffenes werk über die alte münzkunde sag ich Ew. Durchlaucht den wärmsten Dank.

Soviel ich bei der ersten flüchtigen durchsicht der bücherverzeichnisse von der verlohrenen | Pulawer Bibl<ikothek>⁴ bemerkt habe, machen außer Hevelius⁵, dessen 2ter theil wohl schwer aufzutreiben seyn wird, Petavii Doctrina Tempor<um> und Uranologium⁶, ein Stobaeus⁷, Salmasii⁸ Exercitationes Plinianae ad Solinum (ein hauptwerk für die philologen) Keplers⁹ schriften, Cluver's Italia antiqua¹⁰, Sendels historia succinorum¹¹, ein paar kleine schriften des Leo Allatius¹² de templis Graec<orum> und Cicero's werke in 10 Voll. wahrscheinlich von Olivet¹³ wohl den hauptverlust aus. Ich finde auch eine Magna Bibliotheca Patrum, aber ohne alle Angabe der theile, und zweifle daher, daß es die große sammlung von de la Bigne¹⁴ sein wird, die zu Paris 1654 in 17 folio und noch vollständig zu Lyon 1677 in 27 folioänden heraus gekommen ist.

Bei'm Hr. Canon<icus> Piramowicz¹⁵ hab' ich <mich> des auftrags Ew. Durchlaucht nun wirklich entledigt. Er wollte gleich davon laufen, aber ich hielt ihn fest. Doch schien er den wohlmeinenden rath Ew. Durchlaucht | für jetzt nicht befolgen zu wollen, wiewohl man, seiner eignen äusserung nach, den bekannten spruch: ignoti nulla cupido, auf diese gefühlte abneigung nicht anwenden kann.

Bei den noch übrigen auszügen aus Dikäarchs¹⁶ Βίος Ἑλλάδος, die ich Ew. Durchlaucht zu übersenden die ehre habe, sind hie und da die stellen aus dem Anacharsis, die aus dem fragment geschöpft sind, zum belege meiner früheren behauptung, von mir angemerkt und ausgezogen worden. Welch ein unersetzlicher schade für die kunde von Griechenland ist der verlust dieses werks! Wegen der Hudsonischen sammlung werd' ich der Erlaubniß Ew. Durchlaucht zufolge an Korn¹⁷ schreiben.

Das schöne denkmal, das Posselt dem unglücklichen Kard. Borgia¹⁸ in seiner Weltkunde gestiftet hat, verdiente wohl, daß ich's Ew. Durchlaucht in einer abschrift beilegte. Man möchte bei lesung desselben vor Unwillen mit Ovid ausrufen: Publica - - - cura est pro moenibus istis - - - et poenas Gallia victa dabit (Fast. l. VI.)¹⁹ |

Geruhen Ew. Durchlaucht nochmals meinen innigsten dank für das großmüthige geschenk anzunehmen, womit Ew. Durchlaucht meiner leider so gedrückten lage auf's neue zu hülfe gekommen sind. Meine unbegrenzte dankbarkeit gleicht nur der tiefgefühlten ehrfurcht mit der ich zu seyn die ehre habe

Gnädigster Herr,
Ew. Fürstlichen Durchlaucht
gehorsamster diener

Puław den 18. Jul 1798

GEGroddek

¹ Jean-François de La Pérouse (1741–1788), Seefahrer und Geograph. Ist bei seiner zweiten Weltumseglung 1785–1788 verschollen. Diese Reise hat nach den Tagebüchern von La Pérouse M. L.-A. Milet-Mureau beschrieben, deutsch von Klaus Fischer Berlin 1987. – ² Ludolph Küster (1670–1716). Philologe aus Westfalen. Lebte seit 1696 meist in Holland. – ³ Joseph Hilarius Eckhel (1737–1798) aus Österreich. Numismatiker, seit 1775 Professor in Wien. – ⁴ Verlorene Bibl. in Pul.: unklar. – ⁵ Johannes Höwelcke-Hevelius (1611–1687) aus Danzig. Gemeint wohl seine *Machina coelestis*, Bd. 1, Danzig 1673, Bd. 2, ebd. 1679. – ⁶ Denis Petau-Dionysius Petavius (1583–1652), Jesuit. Seine *Doctrina temporum*, Bd. 1–2, Paris 1627, Bd. 3: *Uranologium*, ebd. 1630, war lange das Lehrbuch für historischen Unterricht. – ⁷ Stobaios aus Macedonien, um 500 n. Chr. Gemeint sein *Anthologion*. – ⁸ Claude de Saumaise – Claudius Salmasius (1588–1653). Seine *Plinianae Exercitationes in Solinum* waren 1629 in Paris erschienen. – ⁹ Johannes Kepler (1571–1630). Welche Schriften gemeint sind, ist unklar. – ¹⁰ Philipp Clüver – Cluverius (1580–1622) aus Danzig. Gilt als Begründer der historischen Geographie. – ¹¹ Nathanael Sendel (1686–1757) aus Elbing. Arzt und Naturforscher, erster Erforscher des Bernsteins. Seine *Historia succinorum. Corpora aliena involventium et naturae opere pictorum et caelatorum Regiis Augustorum cimeliis Dresdae conditis* war in Leipzig 1742 erschienen. – ¹² Leo Allatius (1586–1669). Theologe, von der griechischen Orthodoxie zum römischen Katholizismus übergetreten. Welche Schriften gemeint, unklar. – ¹³ Unklar, ob der französische Theosoph und Philologe Antoine Fabre d'Olivet (1768–1825) gemeint sein kann. – ¹⁴ Marguerin de La Bigne (1546/47–1589) aus der Normandie. Patrologe. Seine Ausgabe der Kirchenväter *Magna bibliotheca veterum patrum* war in 15 Bänden 1618 in Köln erschienen, danach 1644 in Paris; 1677 in Lyon als *Maxima bibliotheca* in 27 Bänden. – ¹⁵ Wahrscheinlich Gregor Piramowicz (1735–1801), Jesuit, Schriftsteller. Mitglied der Edukationskommission, lebte nach der Konföderation von Targowice in Armut bei Magnaten. – ¹⁶ Verbessert aus: Dikärarch. – ¹⁷ Sicher der Verlagsbuchhändler Korn in Breslau. – ¹⁸ Sicher Stefano Borgia (1731–1804). 1770 von Papst Clemens XIV. zum Sekretär der Propaganda ernannt, ließ er in allen Provinzen Handschriften sammeln. 1789 durch Papst Pius VI. zum Kardinal erhoben, kümmerte er sich besonders um Findelkinder. 1798 durch die Franzosen aus Rom vertrieben. Starb auf der Reise nach Paris – ¹⁹ Mit * als Anm. am unteren Rand.

8. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 4. 8. 1798, S. 251–157

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr,

Ew. Fürstlichen Durchlaucht gnädige zuschrift vom 26ten vorigen monats mit den beigeschlossenen freilich äußerst leeren zeitungen hab' ich erhalten und sage Ew. Durchlaucht den ehrerbietigsten dank. Von der Weltkunde waren nur 2 Nummern, 182 und 184. Die mittlere 183 muß man uns wieder in Wien zurückgehalten haben.

Den Tod des würdigen und um die alte münzkunde höchst verdienten Eckhel bedaure ich um so mehr, als ich mir vorgenommen hatte, ihn gelegentlich wegen einiger münzen Ihre Durchlaucht der Fürstin, über deren erklärung oder echtheit ich ungewiß bin, schriftlich um rath zu fragen. Denn so zahlreich die schriftsteller in diesem fach sind, so wird l man ausser Pellerin¹ selten einen mann antreffen, der mit einer so ausgebreiteten gelehrsamkeit und kentniß des alterthums und der alten sprachen einen gleichen scharfsinn und vorzüglich eine behutsame kritik und gründliche beurtheilungskraft verbunden hätte, als er. Von seinem wichtigsten und lehrreichsten werk, der *Doctrina numorum veterum*² besitzen Ew. Durchlaucht die 5 ersten theile; es

fehlen also noch drei, denn das ganze werk sollte der ersten anlage nach aus 8 theilen bestehen. Der 6 und 7bente sind gewiß schon heraus, denn des letzten erwähnt schon die disijährige A. Litt. Zeit. aber die existenz des 8ten ist mir unbekannt. Von seinen übrigen numismatischen schriften fehlen der bibliothek folgende:

1. Numi veteres anecdoti. Viennae Austria 1775.
2. Sylloge l<iber> numorum veterum anecdotorum thesauri Caesarei. Viennae. 1786, 4.
3. Eine \ins/ französische übersetzte beschreibung der Gemmen im kaiserl. Kabinet.

Seinen Catalog des Kaiserl. Münzkabinetts in 2 foliobänden besitzt die Bibliothek Ew. Durchl. I

Die letzte sendung von Korn ist eingegangen, ich lege das verzeichnis der bücher die sie enthält, bei. Böttiger's³ erklärung der Hamiltonischen vasen⁴ ist wieder äußerst interessant, nur scheint er mir aus dem füllhorn seiner antiquarischen gelehrsamkeit eine zu freigebige spende gethan zu haben und mit citaten und noten, die zuweilen, so lehrreich sie sind, doch endlich ermüden, zu verschwenderisch gewesen zu seyn, wiewohl er auch mir die ehre erwiesen hat, einige vor einigen jahren geschriebene aber noch unvollendete abhandlungen über die quellen des Apollonius Rhodius⁵, die im 2ten Heft der Bibliothek der alten Literatur und Kunst⁶ eingerückt ist, zu citiren.

Auch hat Korn mir ein kleines verzeichniß seiner englischen bücher, deren mehrere bei der nächsten sendung nachfolgen sollen, zugeschickt, das ich mir die freiheit nehme diesem briefe beizulegen. Er schreibt mir außerdem, daß er eine vollständige sammlung der in Basel bei Thurneisen⁷ nachgedruckten englischen werke in 123 bänden und englilchem einband⁸ besitzt, die er für 145 reichsthaler abzulassen erbötig ist.

Was den wettstreit der pannonischen latinität mit der römischen Ew. Fürstlichen Durchlaucht betrifft, dessen Ew. Durchlaucht scherzhaft erwähnen, so wünsche ich zum heil der guten Pannonier, daß die Musen Latiums in diesem kampf nicht richten mögen, es möchte sonst die pannonier, wenn Latiums musen so strenge wie die griechischen wären, dasselbe schicksal treffen, das einst den armen Marsyas im wettkampf mit dem Apollo⁹ für seinen übermuth bestrafte.

Es scheint doch, daß die Athenerinnen ehemals eben so gut ihre bälle gehabt haben wie unsre heutige schöne welt, und ich nehme meinen zweifel, den ich Ew. Durchlaucht in dieser rücksicht einmal äußerte, ganz zurück, nachdem ich folgende stelle aus der Lysistrata des Aristophanes, wo sicher nicht von gottesdienstlichen oder heiligen tänzen, sondern offenbar von gesellschaftlichen bällen die rede ist, mit aufmerksamkeit gelesen habe. Die stelle findet sich in der rede I des Probulos (Vs. 403. ff.) der zur Akropolis kömmt, die die weiber, unter der anführung der Lysistrata, besetzt hatten, um den männern die mittel, den krieg gegen die Spartaner weiter fortzusetzen, zu rauben, weil sich der öffentliche schatz bekanntlich in der burg befand. Der Probulos, der diesen unfug sieht, läßt seiner bösen laune gegen die männer, die, seiner meinung nach, selbst schuld an allen den ausschweifungen ihrer weiber sind,

freien lauf, und nun folgt die oben angezogene stelle, die außerdem, ihrer handgreiflichen zweideutigkeit wegen, den burlesken Satyrwitz des Aristophanes deutlich charakterisirt:

„Beim meergott Poseidon, (Neptun) es geschieht uns recht; wir selbst sind ihnen zu ihren schlemereien behülflich, und lehren ihnen den übermuth. Dieß sind die früchte unsrer thorheit. Oder sind wir's nicht, die zu den gewerkstätten gehen und den meistern folgende anträge thun? Mein lieber Goldschmidt! Aus dem halsband, den du gearbeitet hast, ist meiner frau gestern des abends, während des tanzes, I ein eichelförmiger stein *Im griechischen βαλανος, welches wort mit dem glans der lateiner, dieselben nebenbedeutungen hat, so wie das folgende τρήμα, foramen, in unzähligen stellen bei'm Aristophanes, für die weiblichen schamteile gesetzt wird*¹⁰ aus der öffnung gefallen. ich muß nach Salamis reisen; wenn du also zeit hast, so komme des abends, und wende alle deine kunst an, ihr die eichel wieder einzupassen. – Ein anderer sagt zum schuster, einem iungen rüstigen kerl, qui non puerilum penem habet: Lieber Schuster! Der Querriemen am schuh meiner frau drückt ihr ihren weichen zeh. Komm also um Mittag, und mache ihn weiter, damit er breiter werde.“

Νῆ τὸν Ποσειδῶν, τὸν ἀλικὸν, δίκαιά γε. ὅταν γὰρ αὐτοὶ ξυμπονηρεῦμεθα ταῖσιν γυναιξί, καὶ διδάσκωμεν τρυφᾶν, τοιαῦτ' ἀπ' αὐτῶν βλαστάνει βουλευματα. Οἱ λέγομεν ἐν τῶν δημιουργῶν τοιαδί· Ὡ χρυσοχόε, τὸν ὄρμον, ὃν ἐπεσκεύασας, ὄρχουμένης· μου τῆς γυναικὸς ἐσπέρας ἡ βάλανος ἐκπέμτωκεν ἐκ τοῦ τρήματος. ἐμοὶ μὲν οὖν ἔστ' εἰ Σαλαμίνα πλευστέα. σὺ δ', ἦν σχολάσης, πάσῃ τέχνῃ, πρὸς ἐσπέραν ἐλθὼν ἐκείνῃ τὴν βάλανον ἐνάρμοσον. ἕτερος δέ τις πρὸς σκυτοτόμον ταδί λέγει, νεανίαν, καὶ πέος ἔχοντ' οὐ παιδικὸν ἢ σκυτοτόμε, τῆς μοῦ γυναικὸς τοῦ ποδὸς τὸ δακτυλίδιον πιέζει τὸ ζυγόν, ἄθ' ἀπαλὸν ὃν τοῦτ' οὖν σὺ, τῆς μεσημβρίας ἐλθὼν, χάλασον, ὅπως ἂν εὐρυτέρως ἔχη

Des Cluver's Italia antiqua ist in der Pulawer Bibliothek.

Die rechnung vom buchhändler Degen werde ich sorgfältig aufheben. Wie oft wird man denn noch Neckers werk über die franz. Revolution¹¹ Ew. Durchlaucht zuschicken? Korn verspricht mir in seinem letzten brief nichts mehr ohne ausdrücklichen befehl zu senden.

Mit ehrfurchtvoller ergebnheit hab ich das glück zu seyn

Gnädigster Herr,

Ew. Fürstlichen Durchlaucht

gehorsamster Diener

Pulaw den 4ten August

1798

GEGroddek

¹ Joseph Pellerin d. Ä. (1684–1783). Seefahrer, Befehlshaber der französischen Flotte; Numismatiker, Besitzer der damals größten Sammlung antiker Münzen (33.500 Stücke). – ²8 Bände, Wien 1792–1798. – ³ Karl August Böttiger (1760–1835) aus Sachsen. Archäologe. 1791 Direktor des Gymnasiums in Weimar, seit 1814 Oberinspektor der königlichen Museen der Antiken in Dresden. – ⁴ Sir William Hamilton (1730–1803); englischer Altertumsforscher. 1764 Gesandter in Neapel, beteiligt an

Ausgrabungen von Herculaneum und Pompeji. Kaufte 1765 eine große Sammlung von Vasen, die er durch Kupferstiche vervielfältigt herausgab: *Antiquités étrusques, grecques et romaines*, 4 Bde, Neapel 1766–1767, 2. Aufl. Florenz 1801–1808. – ⁵ Apollonios Rhodios (geb. 3. Jh. v. Chr.), zeitweise Leiter der Bibliothek in Alexandria, schrieb ein Epos über die Fahrt der Argonauten. – ⁶ *Bibliothek der alten Literatur und Kunst*. – ⁷ Thurneisen. – ⁸ Danach ein Komma gestrichen. – ⁹ Marsyas: phrygischer Flußgott. Er spielt im Wettstreit mit Apollo die Flöte, der die Kithara, mit der er gewinnt. – ¹⁰ Am unteren Rand mit * hinzugefügt. – ¹¹ Jacques Necker (1732–1804), wichtigster französischer Staatsmann vor und anfangs der französischen Revolution. Gemeint: *De la Révolution française*, 4 Bde Paris 1796; dt. 2 Bde Zürich 1797.

9. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 17. 8. 1798, S. 259–262

Durchlachtigster
Gnädigster Fürst und Herr,

Das nachsichtsvolle urtheil, deßen Ew. Fürstlichen Durchlaucht den Versuch über den Kottabos der Griechen gewürdigt hat <... ..>¹ als grund für mich, als es mich aufmuntert, den gefaßten plan, die kleine Schrift in Verbindung mit einem früheren, Ew. Durchlaucht ehrerbietigst gewidmeten, Versuch über das Adonisfest unter dem Titel: Antiquarische Abhandlungen, in kommandem Winter dem druck zu übergeben², nicht länger unerfüllt zu laßen. Da ich voraussetze, daß es in Lemberg wenigstens an griechischen Typen nicht mangeln wird, und der dortige Aufenthalt Ew. Durchlaucht in den nächstkommenden Wintermonaten mir die beste Gelegenheit zur Ausführung meiner Absicht darbietet, | so darf ich vielleicht von Ew. Durchlaucht Gnade hoffen, daß ich die Erlaubniß, Ew. Durchlaucht auf ein paar Monate nach Lemberg zu folgen, erhalten werde, da ich sonst niemanden dort kenne, dem ich in meiner Abwesenheit, die Veranstaltung und Korrektur des Drucks anvertrauen könnte.

Das Lob, welches Ew. Durchlaucht meinem großen Lehrer Heyne in so vollem Maaße ertheilen, kann ihn für die Wespenstiche seiner undankbaren Schüler und Neider völlig entschädigen. Was die in der neuesten Ausgabe seines Virgils (denn die älteren sind davon frei geblieben) eingeführten Örtlichkeiten <betrifft, so> vermurthe ich, daß er in der Vorrede sich <über> die Gründe, die ihn zu dieser Neuerung bestimmten, erklärt haben wird. Er wollte wahrscheinlich überall die alte Schrift herstellen und den Text Virgils so abdrucken laßen, wie man nach den Forschungen der besten Sprachlehrer mit Zuziehung der alten übriggebliebenen Inschriften vermuthen darf, daß Virgil selbst in seinem Zeitalter geschrieben haben wird. Darauf führt z.b. die Schreibart *conrepta*, *adcensa* für *corr. acc.* Jenes ist die ältere Schreibart und wahrscheinlich auch die alte Aussprache, die den Lehrling zugleich auf die Zusammensetzung der Wörter aufmerksam macht. Die andern von Ew. Durchlaucht angeführten Beispiele von *vua*, *voluere* kann ich weniger billigen, und ich wäre selbst begierig die Gründe kennen zu lernen, nach welchen Heyne hier verfuhr, denn eine aufs Alterthum gegründete Auktorität muß er unstreitig gehabt haben. Indeßen zweifle ich, daß er viele Nachfolger in dieser Orthographie haben wird, die man,

wenn sie auch richtig oder der ältesten Schreibart am ähnlichsten seyn sollte (was doch noch immer problematisch ist) gleichwohl in unsern Zeiten vom gesuchten und affektirten nicht ganz frei sprechen kann.

Der Verfaßer des schönen Gedichts unter dem Titel: Paralipomena 'Ομη<ου..>, griechisch Κοϊν<ος>, lateinisch Quin<tus ...>³, war, wie man aus einer Stelle seines Gedichts zu schließen sich berechtigt glaubt, aus Smyrna gebürtig, (daher der Name Quintus Smyrnaeus), und lebte wahrscheinlich unter den Kaisern: Julian, Anastasius und Justinian, in welches Zeitalter auch die griechischen Dichter Nonnus⁴, Koluthus⁵ und Tryphiodorus⁶ gehören. Den beinahmen Calaber hat dieser Quintus dem zufälligen Umstande zu verdanken, daß der erste Codex seines Gedichts in einem Kloster in Kalabrien gefunden wurde.

Über die Alexandrinischen Dichter, die unter den Ptolemäern in Aegypten⁷ lebten, und zu welchen Theokrit⁸, Kallimachus⁹, Apollonius Rhodius¹⁰, Nikander¹¹, Aratus¹², Lykophron¹³, Meleager¹⁴ und unzählige andre itzt verlohrene Dichter gehören, darf ich Ew. Durchlaucht ein paar kleine Abhandlungen Heyne's de genio saeculi Ptolemaeorum, die sich in seinen Opusculis Academicis, wo ich nicht irre, im ersten Theil <finden>, welche Ew. Durchlaucht in der Sienawer bibliothek haben, empfehlen. Sie enthalten, mit Inbegriff des Epimetran's, in einer fruchtbaren Kürze alles, was man über diese reiche unsrer heutigen Cultur am ähnlichsten Periode der griechischen Literatur merkwürdiges zu wissen verlangen kann.

Für die gnädige Mittheilung der Polyznischen¹⁵ Verse danke ich Ew. Durchlaucht aufs verbindlichste. Es ist zu bedauern, daß ein so schöner und fruchtbarer Gegenstand nicht durch günstigere Einflüsse der Musen, deren <... .. w>ohl¹⁶ der undankbare Chörilus¹⁷ bedient, verj<.. ..>¹⁶ ist. Man könnte mit Horaz ausrufen: Nec satis apparet cur versus factitet, utrum minxerit etc.¹⁸

Mit tiefster Ehrerbietung freue ich mich des Glücks, mich nennen zu dürfen

Gnädigster Herr,

Ew. Fürstlichen Durchlaucht

Puławy den 17 August

gehorsamster Diener 1799

GEGroddek

¹ Zwei oder drei Worte durch Tintenleck nicht lesbar. – ² Die beiden Abhandlungen erschienen in: *Antiquarische Versuche. Erste Sammlung*, Lemberg 1800: *Ueber das Fest und die Fabel des Adonis* S. 83–162; *Ueber den Kottabus der Griechen* S. 163–300. – ³ Mehrere Worte durch Überklebung mit Papierstreifen nicht lesbar. – ⁴ Nonnos von Panopolis, 5. Jh. v. Chr. – ⁵ Koluthus: Epiker um 500 n. Chr., von ihm ein *Raub der Helena*. – ⁶ Tryphiodoros: epischer Dichter aus Ägypten. – ⁷ Verbessert aus Aegep-. – ⁸ Theokritos (3. Jh. v. Chr.) aus Syrakus, bukolischer Dichter. – ⁹ Kallimachos (* vor 300 v. Chr.), alexandrinischer Dichter. – ¹⁰ Apollonios Rhodios (3. Jh. v. Chr.), epischer Dichter aus Alexandrien. – ¹¹ Nikandros (3. Jh. v. Chr.) aus Kolophon, epischer Dichter. – ¹² Aratos (* 315/05 v. Chr.), Dichter aus Soloi in Kilikien. – ¹³ Lykophron (3. Jh. v. Chr.) von Chalkis, Grammatiker und tragischer Dichter. – ¹⁴ Meleagros (2. – 1. Jh. v. Chr.) aus Gadara, epigrammatischer Dichter. – ¹⁵ Nicht ermittelt. – ¹⁶ Zwei bis drei Worte durch Tintenleck nicht lesbar. – ¹⁷ Gemeint der Hofpoet Alexanders d. Gr. – ¹⁸ Horaz *Episteln* II 1, 232–234 (K).

10. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, im Juli 1800, S. 263–266

<...> ex libris TUIS mihi honorificentissimis propediem cognoscerem.

Ceterum quod ad me meaque qualiacumque negotia et occupationes attinet, Illustrissime Princeps, ex quo a praedio Pulaviano discesseris, vix audeo coram TE profiteri, cui ut in solitudine hac literatorum virorum animum saltem tantisper recre\ar/em, mentisque languorem, si fieri potest, excuterem¹. Cum enim de Iliadis Homeri ultimum Sex librorum (XIX–XXIV) γνησιότητι seu genuina auctoritate inter I viros aliquot graece doctissimos, partim veteres partim recentiores, et quidem iure, ut opinor, dubitetur: in eo iam nunc totus sum, ut dubia haec adhuc admodum vaga nec usquam accurate et posita, speciminis loco, in una saltem quae sex librorum illorum numero continetur, rhapsodia, nempe paenultima sivi libro XXIII, in quo de certaminibus in Patroclei funeris honorem institutis agitur, certissimis fundamentis niti, eamque rhapsodiam divino vate, cui ceteras debemus, indignam, atque potae Homero tum aetate tum ingenio inferioris partum iudicandum esse, argumentorum invictorum vi undi<que> congesta, ad liquidum perducam.

Ignoscas, Optime Princeps, I homini in umbratili vita et exercitatione dudum versanti difficiles has, quas dicere soles, nugas, defendenti se ceterum memorabili dicto illo Aristarchi, Criticorum, quos antiquitas tulit, longe celeberrimi, qui interrogatus ab aliquo, cur, cum multa reprehenderit in Homero, non ipse carmen ad optimas artis leges componeret, aiebat: neque se posse scribere, quemadmodum vellet, neque velle, quemadmodum posset. *V. Porphy. in Hor. Epp. II, 1, 257.*² At quem virum! quem, Athenaeo narrante (XIV p. 634) Panaetius aequalis philosophus ob divinandi in poetarum sententiis sagacitatem vatem appellaverat; quem Sextus Empiricus **c. Math. IX, 110.**³ Platoni, aliarumque I artium summis ingeniis comparat, cuius, Suida auctore, ultra 800 commentarii grammatici et critici circumferebantur, nunc deperditi – ego homuncio hoc non facerem.

Valeas, Domine, gratiamque auro pretiosioremserves

Celsitudinis Tuae

Scrib. V Iulii

cultori observantissime

M | (CCC

G.E.Groddeck.

Pulaviae

¹Verbessert aus: excuteam. – ²Mit * als Anmerkung am unteren Rand. – ³Mit ** am unteren Rand als Anmerkung.

11. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, undatiert, S. 503–505

Laetor, Princeps Celsissime, eruisse me nonnulla, quae Velleji loco, cuius nuper mihi copiam benigne fecisti, lumen aliquod forte affundant, quibus si calculum T u m

adjicias, omnis antiquitatis Arbiter peritissime, haud vereor ne a recta via aberraverim.

Romae ad Pompeium usque temporaria solum fuere Theatra et Amphitheatra quod huiusmodi fabricae putarentur nocere bonis moribus nec aliud fuit spendidum illud theatrum mamore exstructum M. Aemilio Scauro¹ Aedili Curuli anno ab N. C. 695, quod 360 columnis innixum octoginta hominum millia capere potuisse perhibetur. Livius I in epitome l. 48: „Cum locatum a Censoribus Theatrum extrueretur, P. Cornelio Nasica auctore, tamquam inutile et nociturum publicis moribus ex Senatus Consulto destructum est.“ Appianus² lib. 1. „Theatrum quod L. Cassius coeperat ac fere absolverat, Consul Scipio evertit“. Agitur hic haud dubie de eodem Cassio et Scipione de quo Vellejus: „Cassius Censor a Lupercali in Palatium versus, Theatrum facere instituit cui in demoliendo eximia Civitatis severitas et Consul Scipio restitere. Quod ego inter clarissima publicae voluntatis monumenta numera verim sententia Velleji ita, ni fallor, satis declaratur, sed in verbis contorti nescio quid manet ut \Ipse/ acutissime coram me I observasti, Princeps Celsissime, Junctura verborum enim ex mente Auctoris, reliquorum locorum, quae in medium protuli, ratione habita, ita instituenda videtur: cui scilicet Censori restitere severitas eximia civitatis in demoliendo, nemque theatro, et Consul Scipio. In eo enim spectari morum severitatem quae tum temporis obtinuit, Vellejus arbitratur, quod demoliri theatra nec stativa esse sinere decrevit Senatur, hinc addit mox: quod ego inter clarissima publicae voluntatis monumenta“ numeraverim.³

¹ Aemilius Scaurus: (* 163/162 v. Chr.), 115 Consul. – ² Appianos (2. Jh. n. Chr.) aus Alexandria, Geschichtsschreiber. – ³ Ende des Textes vor Seitenende; ohne Datum, Ort und Unterschrift.

12. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, undatiert, S. 531–534

Celsissimo Principi Adamo
Czartoryskio
S.

„Nihil (ut Ciceronis verbis utar) gloriosus, nihil gratius, ne tempore quidem ipso opportunius accidere vidi quam T U A S, Princeps Celsissime, literas.“ Ut enim nihil dicam de incredibili laetitiae sensu, quo animum, corporis incommoda valetudine zum forte impeditum, caritatis benevolentiaeque T U A E quas in primis vitae meae bonis semper numeravi, praesens pignus recreavit; ut taceam, (ne arrogantius quid pronuntiare videar) quantum fructus voluptatis, quae e Latini sermonis stylique, optimorum auctorum intimam familiaritatem referenti amoenitate atque elegantia perceperim ea profecto legenti gratissima fuere, quo principio de Heynio meo, Germaniae Praeceptore, tam ingenue, summoque viro per quam honorifice fassus es¹. Quis enim I auctorum, qui nunc sunt, non optime secum actum esse putet, cuius lucubratio-

nes qualescunque Tanti ac tam gravis Arbitri calculo comprobentur; quem, ut dicunt, diurna nocturnaue manu versare, Princeps, haud dedigneris. Quo magis (pace Tua dixerum) Illustrissime Princeps, quae paullo post splendido huic iudicio subnectis, duriuscula forte illa, nisi veram anim sententiam prius declarasses, vereor, ne tantum illudendo, ut soles, adjeceris, tantumque adfueris, ut Heynio meo Philologorum principii, detrahare velles.

Haerentem capiti multa cum laude coronam, ut faceto hoc quo uteris dicto contrariam | potius, quam unice foves, opinionem tegere ac dissimulare cuperes, illam nimirum, prae Heynii mei (tanquam Lunae inter stellas minores) fulgore, Commentatorum vulgi stellulas vix animadverti oculisque² ve quamvis acutissimis percipi posse.³

¹Nach gestrichenem: est. – ²Verbessert aus: oculisque. – ³Ende des Textes in der oberen Hälfte der Seite.

13. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 20. 12. 1802, S. 267–270

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr,

Pindar sagt

¹Isthmische Oden VI, vs. 14–26.

Si enim quis hominum sumtu-que delectatus

Εἰ γὰρ τις ἀνθρώπων δαπανὰ τε χάρεις

et labore exercet divinas virtutes

καὶ πόνῳ πρᾶσσει θεοδματους ἀρετας

simulque ei fortuna serit

Συν τε οἱ δαμῶν φυτευει

gloriam amabilem: (is) ultimos (fines)

Δοξαν ἐπηραλον ἐσχατιας

iam ad felicitatis iacit ancho-

Ἡδὴ πρὸς οὐλοῦ βαλλετ' ἀγκυ-

ram divinitus honoratus.

ραν θεοτιμος εων.¹

²Talia studia optat

Τοιαισιν ὀργαις εὐχεται

secutus mortem senec-

Ἀντιασαις αἶδαν γη-

tamque canam excipere

ρας τε πολιον δεξασθαι

Cleonici filius. Ego vero altithronam

Ο Κλεονικου παις, εγω δ' ὑψιθρονον
 Clotho sororesque (Parcae) pre-
 Κλωθω κασιγνητας τε προσεν-
 cor (ut) obsequantur inclytis
 νεπω εσπεσθαι κλυταις
 Viri amici Parcas precibus.
 Ανδρος φιλου Μοιρας εφετμαις.²

„Wer unter den Menschen an Wirksamkeit und edlem Aufwande sich freuend, göttliche Tugenden übt, – wenn noch das Schicksal mit Blüten lieblichen Ruhmes \ihn/ umstret – ; der wirft schon den Anker an den äußersten Ufern des Glücks, und glänzt wie ein Gott unter den Sterblichen. | Von solchen Trieben beseelt, wünscht Kleonikos Sohn das graue Alter und des Lebens Ziel zu erreichen. Ich aber rufe zu der hochthronenden Klotho und zu ihren Schwestern, den Mōwen (Parcen), daß die die rühmlichen Wünsche des gefeierten Mannes erhören!“

Gnädigster Herr! ich glaube bei der herannahenden Feier des Namensfestes Ew. Durchlaucht nicht schöner und passender die Gefühle ausdrücken zu können, von denen mein Herz gegen Ew. Durchlaucht durchdrungen ist. Möchte auch diese unter griechischem Himmel gekeimte Blume, die ich in den reichen Kranz flechte, mit welchem Tausende die I Schläfe Ew. Durchlaucht umwinden, I h r e s gnädigen Beifalls würdig geachtet werden! -

Herrn Pougens³ Brief, den Ew. Durchlaucht mir zu übersenden die Gnade gehabt haben, hab' ich empfangen. Die am Ende desselben verlangten Sommaires des grands articles aus der Bibliothek Ew. Durchlaucht würden sich wohl nicht füglich eher geben lassen, als bis einmal die schöne Sienawer Sammlung, wenigstens die größern Werke aus der ältern classischen und französ<ischen> Literatur, mit der Pulawer vereinigt und die itzt erwarteten Sendungen aus Rom dazu gekommen seyn würden. Dann ließe sich ein Catalogue générale nach den Hauptfächern entwerfen, zu dem ich schon sehr viel vorgearbeitet habe.

Soll das Pack an Pougens im Schreibecabinet Ew. Durchlaucht bestellt werden?

Erlauben Ew. Durchlaucht mir noch ein paar Bitten, I eine, um die wo möglich baldige hersendung der in Krakau durch Hn. Speisers⁴ Verwendung von der Confiscation geretteten Bücher, unter welchen sich Gedikens⁵ griechisches Lesebuch für Anfänger befindet, das ich schon lange für den kleinen Emi⁶ sehnlich erwarte; die andre um zwei oder drei Bücher die mir zu einer antiquarischen Abhandlung übers griechische Theater⁷, mit welcher ich mich diesen Winter beschäftige, unentbehrlich sind: Du Bos⁸ Reflexions critiques sur la peinture et la poesie und Stieglitz⁹ Encyclopaedie der bürgerlichen Baukunst und \desselb./ Geschichte der Baukunst der Alten. Ew. Durchlaucht gnädige Nachsicht mit den Nöthen eines armen Skriblers macht mich so dreist, diese Bitte zu wagen.

Die Allgem. Zeitung liefert in den letzten Stücken ein Invectiv des Dichters Lebrun¹⁰ gegen den Verfasser der Georgiques Françaises, die zwar keine Iamben des Archilochos oder Hipponax sein mögen, daß man für des armen Delille¹¹ leben

zu fürchten hätte, aber der historischen Notitz wegen vielleicht verdienen von Ew. Durchlaucht gekannt zu seyn. Ich lege daher eine treue Copie meinem Briefe bei.

Mit der tiefsten Verehrung und unter den innigsten Wünschen für das uns allen so theure Leben Ew. Durchlaucht hab ich die Ehre zu seyn

Gnädigster Fürst

Ew. Durchlaucht

Puławy den 20st December 1802.

gehorsamster Diener

G.E.Groddek

¹⁻¹Als Anmerkung mit * unter der Seite. – ²⁻²Fortsetzung der Anmerkung auf der folgenden Seite. – ³Charles de Pougens (1755–1833), natürlicher Sohn des Prinzen Conti. Buchdrucker und Buchhändler, Mitglied der französischen Académie. – ⁴Speiser: nicht ermittelt. – ⁵Friedrich Gedike (1754–1803) aus der Mark Brandenburg. Seit 1779 Direktor des Werderschen Gymnasiums in Berlin. Durch ihn wurde 1788 die Reifeprüfung an Gymnasien eingeführt. Das genannte *Lesebuch* gehört wohl zu den *Schulschriften*, Bd. 1, Berlin 1781 und Bd. 2, ebd. 1795. – ⁶Emi<|> Czartoryski: nicht ermittelt. – ⁷Wahrscheinlich gemeint *De scena in teatro Graecorum*, das 1805 in Wilna erschien. – ⁸Jean-Baptiste Dubos (1670–1742), französischer Theologe und Historiker. 1720 Mitglied der französischen Académie. Die genannten *Réflexions* waren 1719 erschienen. – ⁹Stieglitz: vielleicht Angehöriger der jüdischen Familie Stieglitz aus Arolsen, die Anfang des 19. Jh.s in Rußland ein Bankhaus gründete, Ludwig Stieglitz (1779–1843) wurde unter Kaiser Alexander I. Hofbankier. – ¹⁰Sicher Ponce Denis Ecouchard, gen. Lebrun-Pindare (1729–1807), ein durch seine Streitsucht und polemischen Gedichte bekannter französischer Dichter. – ¹¹Von Jacques Delille (1738–1813), der seit 1769 an einer französischen Übersetzung der *Georgica* von Vergil arbeitete. Hier gemeint sein *L'homme des champs ou les Géorgiques françaises*, die 1800 erschienen waren.

14. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 12. 1. 1803, S. 271–278

Duchlauchtigster Fürst

Gnädigster Herr,

Ἐίς ἐμοί μῦθοι d. i. Einer gilt mir zehntausend, war ein alter vortrefflicher Spruch bei den Griechen, den mir der gnädige Brief, mit welchem Ew. Durchlaucht mich zu erfreuen geruhet haben, sogleich in's gedächtnis zurückrief, und in welchem alles so kurz und so schön zusammengedrängt ist, was inniges gefühl und reife überlegung gegen einen so gütigen, herablassenden und geistvollen I Fürsten, als ich in der person Ew. Durchlaucht zu verehren das glück habe, mir einzuflößen nur immer fähig sind.

Die beiden alten ausgaben, mit welchen Ew. Durchlaucht Ihre Bibliothek bereichert haben, sind eine wirklich kostbare acquisition. Beide sind sogenannte editiones principes unter welcher benennung man alle die ausgaben begreift die unmittelbar aus einer handschrift gemacht sind; der Homer ist aber gar die allererste ausgabe dieses dichters, und nach Fabricius' das erste griechische werk von bedeutung, was gedruckt worden ist, (cum nullus ante liber magni momenti graecis typis exscriptus

fuisset, sind die worte des Fabricius in der ausführlichen beschreibung dieser edition Bibl. Gr. T. 1. p. 296). Aus des Grafen Rewiczky's² Catalogue, wo sie den langen zug der Classiker eröffnet, seh ich p. 2. daß ein Exemplar dieser | seltenen Florentinischen, von Demetrius Chalkondylas³ besorgten, und Peter Medicis⁴, dem Sohn des großen Lorenz, zugeeigneten ausgabe von 1488, in England für 17 pfund sterl. und in Frankreich für 451 livres verkauft worden ist.

Die Ausgabe des Horaz, die die Dchltste Fürstin der alles verschlingenden Charibdis der NeuFranken glücklich entrissen hat, ist auch ein wahres κερμηλιον⁵. Nur eine vielleicht frühere existirt, die, da sie weder Jahr, noch Ort der Ausgabe noch den namen des Herausgebers an der stirne führt, von Maittaire⁶ in seinen Annal. Typogr. bloß vermuthungsweise ins iahr 1470 (die unsrige ist von 1474 und fehlt beim Gr. Rewiczki) gesetzt und demselben Antonio Zavotti⁷ \aus Parma/ als herausgeber zugeschrieben wird, der sich bei unsrer ausgabe genannt hat. |

Die höchst launige stelle in dem Briefe Ew. D<urchlaucht> über die Classicoklasten unsrer zeit hat mir unendliche freude gemacht, um so mehr, da ich mich eben mit der Lecture des Wolfischen Commentars⁸ zu den 4 verurtheilten reden des Cicero beschäftige. Was den Phaedrus⁹ betrifft, so mögen seine Fabeln wohl größtentheils ächt seyn und ich bin weit entfernt zu den luftigen Hypothesen des Hn. Prof. Christ¹⁰ mich zu bekennen; aber seine moralen sind es gewiß nicht, soviel ich urtheilen kann, und das zur ehre des guten Phaedrus; denn selten hab ich etwas seichteres und platteres ia oft sinnloseres gelesen als diese den fabeln vor oder nachgesetzten Moralen, und ich hoffe nicht, daß ich deswegen auch unter die Kategorie der Classicoklasten werde gesetzt werden. Sit venia verbo!¹¹

Eine andre Ew. Durchlaucht ebenfalls wohl bekannte krankheit unsres Zeitalters ist die immer mehr überhand nehmende Kantio-Fichtio-lmanie, die sich leider auch schon bis auf die classische Literatur der alten erstreckt. So sucht man z.b. im Plato kantische oder fichtische grundsätze, und ein sonst fähiger junger mann, der sich Ast¹² nennt, hat diese herrliche entdeckung, durch die zergliederung eines Platon. Dialogs, Phaedrus, zu beweisen gesucht. Eben dieser iunge Enthusiast oder Fantast nimmt die Obscoenitäten und Scurrilitäten des Aristophanes, zu deren entschuldigung sich viel gescheiterte dinge sagen lassen und zum theil schon gesagt sind, auf folgende seltsame art in schutz (De Platonis Phaedro p. 18.) „Ipse autem ille risus et iocus, si in artem vertitur et ad aliquam rationem redigitur, (vielleicht nach kantischen Kategorieen) ut opus quoddam artificiosum exsistat, uel pulchri induere naturam potest (id quod Aristophanis probant commoediae) a quo quidem mimos Romanorum Laberii temporibus non nimis longe abfuisse, vix dubitari potest. Res vero obscenae, quae in Aristophane et Romanorum mimis occurrunt, tantum abest, ut impedimento huic generi sint, ut poetae consilium potius adjuvare videantur. Nam in ipsa animi concitatione (furore comico poetico) poeta supra omnes elatus res humanas est; et cum infinitus tunc animi conatus sit, nullos temporis, loci, personarum ac rerum in humanae naturae finibus versantium fines agnoscit; omnibus igitur, sive dii sive homines sint, ad animi sui sensa infinita explicanda utitur.“ Wem wär es wohl eingefallen, die zoten

des Aristophanes aus dem triebe nach dem Unendlichen in der seele des dichters zu erklären? Daher nennt ihn auch ein ähnlicher Fantast, Schlegel¹³, eben dieser zoten und seines unendlichen conatus wegen, einen | erhabenen dichter.¹⁴

Verzeihen Ew. Durchlaucht die länge meines briefes; indem ich von dem unendlichen conatus des dichters, der ihn über alle menschlichen dinge und rücksichten auf zeit, ort, personen, umstände erhebt, schreibe, gerathe ich unvermerkt in einen ähnlichen furor poeticus und mißbrauche die musterhafte langmuth Ew. Durchlaucht mit den nugis unsrer neueren philosophischen Musenpriester – wiewohl mein Backengeschwulst der mich schon seit fünf Tagen einkerkert, mich doch zu den menschlichen dingen herabziehen sollte. -

Beiliegende Recension von ein paar ziemlich unpolnischen Grammatiken, rührt wahrscheinlich von Linde¹⁵ her. Ew. Durchl. geruhen sie mir | gelegentlich wieder zurückzuschicken.

Mit tiefster verehrung bin ich

Gnädigster Fürst,

Ew. H. F. Durchlaucht

Pulawy d. 12¹ Januar 1803

gehorsamster Diener

GEGrod(d)ek

¹ Johannes Albert Fabricius (1668–1736), gilt als Begründer der klassischen Literaturgeschichte. Vgl. U. v. Wilamowitz, *Geschichte der Philologie* (Einleitung in die Altertumswissenschaft, hrg. von Gereke/Norden) I 1, 1921, S. 41 (K). – ² Rewiczky: Anscheinend Inhaber einer wertvollen Bibliothek, die er 1789 verkauft hatte. Mehr nicht zu ermitteln. – ³ Demetrius Chalcondylas (1424–1511) aus Athen. Lehrtätigkeit in Italien. Von ihm ist die Editio princeps des Homer 1488 (K). – ⁴ Piero II. Medici (1471–1503), seit 1492 Haupt der Floerentischen Republik. – ⁵ d. i. Kleinod. – ⁶ Michel Maittaire (1668–1747), französischer Philologe. Seine *Annales typographici* waren in 9 Bänden 1719–1725 an verschiedenen Orten in Frankreich, Holland und England erschienen. – ⁷ Antonio Zavotti: nicht ermittelt. – ⁸ Wolfs Kommentar zu angeblich unechten Reden des Cicero waren in Berlin 1801 erschienen. – ⁹ Phaedrus, lateinischer Fabeldichter der frühen Kaiserzeit. – ¹⁰ Johann Friedrich Christ (1701–1756) aus Coburg, seit 1731 Professor in Leipzig. Gilt als Begründer der Kunstarchäologie. Von ihm *De Phaedro*, 1745, und Ausgabe des Phaedrus, 1745. – ¹¹ Redensart in Anlehnung an den jüngeren Plinius, *Epist.* V 6, 46: (venia sit dicto): wenn es erlaubt ist zu sagen. – ¹² Georg Anton Friedrich Ast (1776–1841) aus Gotha, Philologe und Philosoph, 1802 Privatdozent in Jena, 1805 Professor in Landshut und mit dieser Universität 1826 nach München versetzt. Galt mehr als Schüler von Schelling. *De Platonis Phaedro* war 1801 erschienen. – ¹³ Gemeint wohl Friedrich Schlegel (1772–1829), z.B. in seinem *Vom ästhetischen Wert der griechischen Komödie*, 1794 in der *Berlinischen Monatsschrift* erschienen, mit einer Würdigung des Aristophanes. – ¹⁴ Friedrich Schlegel, *Über das Studium der griechischen Poesie*, 1795–1797, hrg. von Behler 1979, S. 313: „hinreißend schön und erhaben“; *Geschichte der Poesie der Griechen und Römer*, 1798, hrg. von Behler, I 410: „erhaben ist auch ... Aristophanes durch lebendige Erscheinung unendlicher Fülle“ (K). – ¹⁵ Samuel Gottlieb Linde (1771–1847) aus Thorn. Polnischer Sprachforscher. Hatte in Leipzig bei Ernesti klassische Philologie studiert. Sein Hauptwerk *Słownik języka polskiego* (Wörterbuch der polnischen Sprache), Bd. 1–6 Warschau 1807–1814, war noch nicht erschienen.

15. *Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 29. 1. 1803, S. 279–282*

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr,

Das gnädige Theilnehmen, welches Ew. Durchlaucht an meiner unpäßlichkeit zu nehmen geruhen, fodert meinen lebhaftesten dank. Ich hoffe endlich in ein paar tagen meiner kopfbinde los und aus meinem stubenarrest befreit zu werden. Der Prinz Radziwill¹ hat die gefälligkeit gehabt, während meiner unpäßlichkeit seine lehrstunden täglich bei mir zu nehmen. Emi ist theils selbst unpäßlich gewesen, theils hat der starke frost den Abbé Laville² abgehalten ihn zu mir zu schicken. Aber in künftiger woche werden wir unsern Gedike wieder vornehmen. – Zu der teutschen lehrstunde mit dem Prinzen R. wähle ich absichtlich solche bücher zum lesen, die sich nicht blos durch eine reine, correcte und gebildete sprache, sondern auch durch das lehrreiche ihres inhalts auszeichnen. So beschäftigen wir uns schon seit geraumer zeit mit Moritz Götterlehre oder Mythologie³, einem sehr unterhaltenden und eben so lehrreichen als schön geschriebenen buche, das in gedrängter kürze alles wissenswürdigste aus dem mythencyclus, in der faßlichsten ordnung und theils mit eigenen ansichten, theils l mit benutzung der neuern aufklärungen besonders teutscher Gelehrten in diesem fache zusammenstellt. Mit dieser lecture verbinde ich zugleich die in der Bibliothek vorrätigen abdrücke aus der Lippertischen Daktyliothek⁴, die ich dem Prinzen vorzeige und erkläre. Beides macht Ihm vergnügen und bereichert sowohl sein gedächtniß mit unentbehrlichen kenntnissen als es zur bildung seines geschmacks nothwendig beitragen muß. Moritz Götterlehre verdiente wohl in ieder rücksicht ins polnische übersetzt zu werden. Dies würde, wie ich glaube, ein weit nützlicheres unternehmen seyn, als das in Warschau von einem Geistlichen, dessen namen ich vergessen habe, angekündigte mythologische Wörterbuch, von dem ich mir, der ankündigung und der darin gegebenen probe zufolge, wenig gutes verspreche. Zu einer solchen übersetzung scheinen mir auch mehrere Aufsätze in den Chrakteren der vornehmsten dichter, deren Ew. Durchlaucht auf eine für mich schmeichelhafte art zu erwähnen geruhen, sehr geeignet zu seyn, besonders diejenigen, die sich auf alte Literatur beziehen, und von zwei verdienten Gelehrten, Prof. Jakobs⁵ in Gotha, dem gelehrten Herausgeber und l Commentator der griechischen Anthologie, und Prof. Manso⁶ in Breslau herrühren. In diese Classe würde ich die beiden grundrisse der geschichte der griechischen und römischen poesie, die abschnitte: Pindar, Aeschylus, Sophocles, Kallimachus, die griechischen und lateinischen Fabulisten u. m. a. setzen. Besonders lehrreich ist die geschichte der griechischen poesie in 1 Band von Jakobs, wenn sie gleich noch manche berichtigungen und erweiterungen, besonders in dem artikel vom Homer und den Rhapsoden, wo die Wolfischen ideen noch nicht genutzt werden konnten, zulassen dürfte. Die Sprache ist rein und der vortrag angenehm; nur hie und da, wo er, wie mir dünkt, zu blumenreich und gesucht wird, möchte man den verfasser an das Horazische: Tantum de medio sumtis accedit honoris⁷, und an das gegründete lob erinnern, mit welchem der scharfsinnige und

geschmackvolle Kritiker, Dionys von Halikarnaß⁸ den atheniensischen redner Lysias⁹ charakterisirt (*Opp. T. V. p. 455 ed. Reiske)¹⁰: ἡ ἀρχὴ διὰ τῶν κυρίων τε καὶ κοινῶν καὶ ἐν μέσῳ κειμένων ὀνομάτων ἐκφέρουσα τὰ νοούμενα, die kunst, seine gedanken mittelst des eigenthümlichen, gemeinüblichen und ungesucht sich darbietenden (ἐν μέσῳ κειμένων, gerade das horazische, de medio sumtis) worte auszudrücken.!

In meiner abgeschiedenheit von allen freunden der Literatur ist es kein geringer trost für mich, daß ich das glück habe, dem prüfenden scharfblicke Ew. Durchlaucht diese und iene literarischen urtheile, meinungen und wünsche vorlegen zu dürfen, und ich schmeichle mir daher mit recht der gütigen nachsicht Ew. Durchlaucht, wenn ich von dieser erlaubniß von zeit zu zeit gebrauch mache.

Geruhen Ew. Durchlaucht noch die versicherung meiner tiefsten verehrung anzunehmen.

G n ä d i g s t e r Herr,
Ew. H. F. D.

Pulawy d. 29^{ten} Januar
1803

gehorsamster Diener
G.E. Grod(d)ek

¹Gemeint wohl der schon genannte Emil R. (Nr. 13 zu Anm. 6). – ²Wohl französischer Hauslehrer beim Fürsten Radziwiłł. – ³Karl Philipp Moritz (1756–1793) aus Hameln. Seine Anfänge im Sturm und Drang; nach vergeblichen Versuchen als Schauspieler studierte er 1777 in Wittenberg Theologie, wurde dann Lehrer am Grauen Kloster in Berlin. Seine *Götterlehre* war 1791 in Berlin erschienen. – ⁴Philipp Daniel Lippert (1702–1785). Vgl.dazu Erika Zwierlein-Diehl, *Antike Gemmen und ihr Nachleben*, Berlin New York 2007, S. 282 f. – ⁵Friedrich Jacobs (1764–1847). Studierte in Jena und Göttingen Philologie und Theologie. 1802 in Gotha Lehrer und Bibliothekar; 1807 in München Mitglied der Akademie; 1810 wieder in Gotha als Oberbibliothekar. Gemeint vielleicht seine *Anthologia graeca*, Bd. 1–13, Leipzig 1794–1814. – ⁶Johann Kaspar Friedrich Manso (1760–1826) aus dem Gothaischen; studierte in Jena; 1793 Rektor des Magdalenen-Gymnasiums in Breslau. Historiker und Philologe. Unklar, welches Werk gemeint. – ⁷Horaz, *Ars poetica* 243 (K). – ⁸Dionysios von Halikarnassos (1. Jh. v. Chr.), Redner und Geschichtsschreiber in Rom. s. *De Lyr.* in: *Opuscula rhetorica*, hrg. von Usener/Radermacher, I 10, 7 (K). – ⁹Lysias, Redner aus Syrakus (5. Jh. v. Chr.). – ¹⁰Mit * als Anmerkung am unteren Rand.

16. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 9. 2. 1803, S. 283–286

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr,

Mir fehlen worte, Ew. Durchlaucht meine freude über das kostbare geschenk auszudrücken, mit welchem S i e mich so unerwartet schnell überrascht haben; sie ward nur von dem vergnügen übertroffen, das ich bei wiederholten <!> durchlesen des vortrefflichen briefes empfand, mit welchem Ew. Durchlaucht die mir gnädigst zugesandten literarischen schätze zu begleiten geruhet haben.

In Stieglitz Enzyklop. der Baukunst (welchem höchst gemeinnützigem werke ich mit Ew. Durchlaucht erlaubniß einen Platz in der Pulawer Bibliothek anweisen werde, da für mich itzt nur der artikel über das Schauspielhaus wichtig war) hab' ich alle bellehrung die ich suchte und erwartete gefunden. Niemand hat mit solcher bestimmtheit und kritischen genauigkeit die bauart des griechischen theaters verdeutlicht, als dieser verfasser, und wo er dunkel oder unbefriedigend ist, da ist er's nicht aus eigener schuld, sondern aus mangel an nachrichten; denn leider! sind unter den Alten, Vitruv¹ und Pollux² die einzigen quellen, die unsre wißbegierde über diesen gegenstand fast mehr erregen als befriedigen. Und Vitruv hat außer seiner ihm eignen dunkelheit, noch hie und da die einrichtung des griechischen mit der des römischen Theaters verwechselt. Pollux aber, als bloßer Lexikograph, ist höchst fragmentarisch, und, seinem hauptzweck getreu, mehr um erklärang der wörter und ausdrücke die aufs theater bezug haben, als um eine vollständige und anschauliche beschreibung desselben bekümmert.

Du Bos Reflexions crit sur la peinture et la poesie, ein vortreffliches werk, in dessen lecture ich seit gestern schon ganz vertieft bin, werde | ich als ein mir höchst theures andenken der zuvorkommenden Gnade meines tief verehrten Fürsten mit dem dankbarsten gefühl in meine kleine büchersammlung aufstellen. Es ist ein köstlicher genuß, in einem so feinen und scharfsinnigen Beobachter über einen so interessanten gegenstand, reichen stoff zu eignem nachdenken und zur unpartheiischen prüfung der aufgestellten grundsätze zu finden. Ausserdem hat das buch durch seine häufigen beziehungen auf das theater, besonders der Alten, für meine gegenwärtige beschäftigung einen doppelten werth.

Den Katalog v. W.³ werde ich, sobald mein durst nach den Reflexions critiques einigermaßen gestillt seyn wird, unverzüglich durchlaufen und Ew. Durchlaucht die verlangten Auszeichnungen der anzutreffenden Classiker gehorsamst mittheilen.

Der Vorsatz, den Ew. Durchlaucht gefaßt haben, Moritz Götterlehre selbst auf polnischen boden zu verpflanzen, hat mich entzückt, und ich darf mir glück wünschen, zu einem so wahrhaft gemeinnützigem unternehmen, ohne es selbst zu ahnden, die veranlassung gegeben zu haben. Wie gut würd' | es um Polens Jünglinge stehen, wenn sie von einem gleich edlen eifer für Geistescultur und wissenschaftliche aufklärung beseelt wären, und es nicht bei der bloßen bewunderung eines so erhabenen Vorbildes bewenden ließen!

Von des K<aiser> Julians⁴ Werken ist in der Pulawer Bibl. eine alte höchst incorrecte ausgabe. Die beiden Spanheimischen⁵, sowohl die von allen werken des Kaisers (Leipzig 1696 Folio), als auch die besondre von den Caesares (von der die zweite, curis secundis, mit der französischen übersetzung und vielen anmerkungen zu Amsterdam 1728 in Quarto vorzüglich schätzbar ist) besitzen Ew. Durchlaucht wenigstens in Pulaw nicht. Auch erinnre ich mich nicht, sie in Sienawa gesehen zu haben.

Vossen's Homer⁶ hat seit kurzem wieder eine neue verbesserte auflage erlebt. Ich gebe noch nicht alle hofnung auf, daß Ew. Durchlaucht des Andernumandern⁷ vergessen, und um einiger flecken willen, die \die übersetzung/⁸ vielleicht entstellt,

den milden glanz dieser am teutschen horizont hellleuchtenden Sonne I h r scharfblickendes Auge nicht auf immer entziehen werden. Eine solche erobrerung, wenn sie möglich wäre, würde das gefühl meiner wiederhergestellten gesundtheit auf eine ungläubliche art erhöhen; auch dürfte ich in der folge, durch gelegentliche ausfälle gegen unsern teutschen Homer, weiter keine rückfälle befürchten.

mit tiefster ehrfurcht habe ich die Ehre zu seyn

Ew. H. F. D.

Pulawy den 9^e Febr. 1803

gehorsamster Diener

GEGroddek

¹ Vitruvius: römischer Autor eines Handbuches über Architektur aus frühaugusteischer Zeit: *De architectura*, 10 Bände. – ² Gemeint der Sophist Pollux aus Ägypten aus dem 2. Jh. n. Chr. Von ihm ist ein zehnbändiges *Onomastikon* erhalten, das alles Wissen nach Sachgebieten geordnet enthält. – ³ Sicher Weigel, s. Nr. 15 Anm. 5. – ⁴ Julian (331–363), Kaiser 361, mit dem Beinamen Apostata. – ⁵ Ezechiel Spanheim (1629–1710) aus Genf, Staatsmann und Gelehrter, 1651 Professor der Beredsamkeit in Genf. Vgl. Bursian I 339 ff. (K); s. Nr. 18 Anm. 5. – ⁶ Johann Heinrich Voss (1751–1826) aus Mecklenburg. Studierte 1772 in Göttingen bei Heyne. Gehörte zum Göttinger Dichterbund, einer Vereinigung jüngerer Dichter des „Sturm und Drang“. Seine Übersetzung der *Odyssee* erschien 1781. – ⁷ Andern um ander: unklar. – ⁸ Über gestrichenem: sie.

17. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 19. 2. 1803, S. 287–289

Durchlauchtigster Fürst,

Gnädigster Herr,

Für die gnädige mittheilung des Götischen briefes¹ danke ich unterthänigst. Ew. Durchlaucht haben ihn mit zwei worten so treffend charakterisirt, daß ich nichts hinzusetzen weiß. Ich habe ihn S. D. dem Prinzen Konstantin² gewiesen und werde ihn aufbewahren. Was für abgötterei übrigens sogar mit dem namen Göthe von einer gewissen parthei des teutschen Parnasses getrieben wird, erhellt aus folgender stelle eines kleinen büchleins, unter dem titel: Die Eumeniden, oder Noten zum Text des Zeitalters Zürich, 1801.³ die ich in der Berliner Monatschrift⁴ April 1802 S. 300 unter der Aufschrift: Etwas Unglaubliches, ausgezeichnet fand. Sie lautet so:

„So ungemein schätzbar auch der Eifer der Gebrüder Schlegel ist, der wahren Poesie wieder aufzuhelfen, indem sie immer nur auf den einzigen durchaus vollendeten deutschen Dichter aufmerksam machen, so ist doch nur zu sehr zu fürchten, daß die erschlaffte Menge sich auch an den namen Göthe gewöhnen werde. Man sollte diesen Namen nicht so häufig aussprechen, und den Juden folgen, die statt Jehova, Elohim sagen, um Jenem seine ganze unendliche Heiligkeit zu bewahren. Ich würde für den Namen Göthe, etwa Αὐτός oder Αὐλόλαλος (Ipse, Ipsissimus) vorschlagen.“

Die stelle würde man geneigt seyn für eine ziemlich platte Ironie zu nehmen, aber es scheint leider! des verwirrten verfassers barer ernst zu seyn.

Mit auszeichnung der der Bibliothek fehlenden wichtigen classischen oder zur class. Literatur gehörigen werke, die sich im Weigelschen Catalog zu Leipzig, den Ew. Durchlaucht mir ohnlängst zuzusenden die Gnade l hatten, mache ich heute den anfang. Beiliegende Note enthält den Auszug aus Nro. 1 des Catalog's, mit den hinzu-gefügtten preisen

Die neue sehr brauchbare ausgabe von Chompré⁶ Dictionnaire Mythologique vom gelehrten Millin in Paris und Coray's⁷ ausgabe und übersetzung einiger schriften des Hippocrates wären auch ein paar werke, die für Ew. Durchlaucht Bibliothek gehörten, und die Pougens am besten liefern könnte

Empfangen Ew. Durchlaucht noch die versicherung meiner tiefsten verehrung mit der ich zu seyn die Ehre habe

Gnädigster Herr,

Ew. H. F. D.

Puławy den 19^{ten} Febr. 1803.

unterthänigst gehorsamster Diener
GEGroddek

¹ Unklar ob es sich um einen Brief Goethes an den Fürsten Czartoryski handelt. Ein solcher Brief ist bisher nicht bekannt. – ² Jüngerer Sohn des Fürsten Adam Kazimierz, Konstantin Czartoryski (1778–1860), Besitzer von Sieniawa. – ³ *Die Eumeniden*. – ⁴ Hrg. von Johann Erich Biester (1749–1816) aus Lübeck, 1777 Sekretär im Büro des Staatsministers v. Zedlitz, 1784 königl. Bibliothekar in Berlin; erschienen seit 1783, 1797/98 als *Berlinische Blätter*, 1799–1811 als *Neue Berlinische Monatschrift*. – ⁵ Johann August Gottlob Weigel (1773–1846) aus Leipzig, wo er 1797 eine antiquarische Buchhandlung gründete. Sein *Apparatus litterarius* ist 1807 erschienen und der bedeutende *Index librorum bibliophili Weigelii* 1838. Hier wohl ein Verkaufskatalog gemeint; s. Nr. 14 Anm. 3. – ⁶ Pierre Chompré (1698–1760). Philologe und Mythenforscher. Von ihm *Dictionnaire abrégé de la fable, pour l'intelligence des poètes, et la connaissance des tableaux et des statues, dont les sujets sont très de la fable*, erschien 1727. – ⁷ Coray, d.i. Adamantios Korais (1748–1833), griechischer Philologe, seit 1788 in Paris. Seine Ausgabe hippokratischer Schriften erschien dort 1800.

18. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 12. 3. 1803, S. 290–294

Durchlauchtigster Fürst,

Gnädigster Herr,

Mit recht vieler begierde durchlas ich den anfang aus Brettschneider's¹ briefe, welchen Ew. Durchlaucht mir mitzutheilen die gnade gehabt haben, obgleich ich schon nach der eben so launigten als treffenden Bemerkung, die Ew. Durchlaucht in ansehung des praedicii auctoritatis et amoris paterni unsres braven Goltz² hinzufügten, nicht viel gutes für den großen Kant und sein philosophisches System darin zu finden vermuthete. Auch bedrog mich meine Vermuthung nicht. Inldessen selbst auf die gefahr, wieder als ein faux frere von Ew. Durhlaucht belächelt zu werden, kann ich mir <!>

doch unmöglich überreden, daß, abgesehen von einigen ziemlich glücklichen einfallen, Ew. Durchlaucht diesen Brettschneiderianis, die sich, wie mich dünkt, durch keine große kenntniß der Sache selbst und noch weniger durch logische Consequenz auszeichnen, I h r e n ungetheilten Beifall schenken. Der gute Brettschneider hat sich hier, als Friedrich Nicolai's³ treuer Partheigänger, in eine Sphäre verstiegen, die nicht die seinige ist. So lächerlich mehrere Kantianer auch seyn mögen, und so sehr die Ich und Nicht-Ich's die geissel der Satire verdienen: so läßt sich doch wohl nicht über den großen und unsterblichen I Denker, K a n t, so leicht absprechen – und darin stimmen Ew. Durchlaucht gewiß mit mir überein – als unser gute<r> Brettschneider sich's zuzutrauen scheint.

Als ein vorzüglich witziges Invectiv gegen die eingebildeten stolzen Kantianer, Fichte und Consorten lege ich hier in der abschrift ein kleines gedicht aus „Falk's Taschenbuch für Freunde des Scherzes und der Satire 1797“⁴ bei, das Ew. Durchlaucht, wie ich zuversichtlich hoffe, mit vergnügen lesen werden.

Den Fehler den Ew. Durchlaucht an Spanheim's Dissertation⁵ pp rügen, hab ich in mehreren seiner schriften und Commentare gefunden. Viel gelehrter wust ist überall, aber kritische genauigkeit, Deutlichkeit und Ordnung findet man selten.

Beiliegende Recension über ein werk unter dem Titel: Der Genius der Baiern unter Max IV⁶ verdient von Ew. Durchlaucht gelesen zu werden, besonders die mir wie aus der Seele geschriebenen I Bemerkungen über den Unterschied der protestantischen und catholischen Universitäten in Deutschland pag. 188., von denen ich wünschte daß sie jetzt in Rußland beherzigt würden.

Eine höchst interessante Notitz über Lichtenstein's in Helmstädt wichtige entzifferung der auf den Persepolitianischen Ruinen enthaltenen Keilschrift behalte ich mir, mit der Erlaubniß E. F. D. auf meinen nächsten Brief vor, und füge nur noch die versicherung der tiefen ehrfurcht hinzu mit der ich die ehre habe zu seyn

Ew. H. F. D.

Pulawy den 12^{ten} März
1803

unterthänigst-gehorsamster Die<ner>
G.E. Groddek

¹ Heinrich Gottfried v. Brettschneider (1739–1810) aus Böhmen. Offizier und diplomatischer Agent, dadurch bekannt mit Goethe, Gellert, Wieland, Ramler, Swedenborg und besonders mit Nicolai; s. Anm. 3. – ² Nicht ermittelt. – ³ Friedrich Nicolai (1733–1811) aus Berlin. Bekannt mit Lessing. Später als oberflächlich verspottet. Von Brettschneider hatte er Informationen zu einem Buch über Österreich. – ⁴ Johannes Daniel Falk (1768–1828) aus Danzig. Schriftsteller, Schulgründer. Das *Taschenbuch* erschien von 1797 bis 1803, 7 Jahresbände. – ⁵ Wahrscheinlich Ezechieel Spanheim (1629–1710) aus Genf; dort 1651 Professor der Beredsamkeit. Gemeint wohl seine *Dissertationes de usu et praestantia numismatum antiquorum*, Bd. 1 London 1706, 2. Bd. Amsterdam 1716. – ⁶ *Der Genius der Baiern unter Max IV*, von G. v. Aretin, erschienen 1802, in 2. Aufl. 1808.

18a Beilage zu Nr. 18 vom 12. 3. 1803, S. 515–518

Abschrift aus: Falk's Taschenbuch für Freunde des Scherzes und der Satire 1797

Versuch einer neuen Art von Dedication
nach kritischen prinzipien
von Casparus Dominikus an
sein eigenes I c h.

Dem Herrn Casparus Dominik,
Magister der Metaphysik,
Der Zier des deutschen Vaterland's,
Dem allergrößten schüler Kant's,
Dem ersten Denker in Ingolstadt
In allertiefster ehrfurcht naht
Mit diesem kleinen Büchlein sich
Des Herrn Magisters

reines

I c h.

Wer gleicht Dir, großer Dominik,
In Logik und Metaphysik?
Was insgeheim ich längst gedacht,
Das hab' ich jetzt in Reim gebracht.
Den Scharfsinn ehrt' ich schon an Dir,
Noch eh' Du welchen hattest schier,
Kaum setztest Du die Feder an,
So rief' ich leis': Ein großer Mann!
Die Achtung – die ich vor Dir hatte –
Und Ehrfurcht sind, mich dünkt, innatae;
Denn von dem ersten Lebenstag
Gar wohl ich sie datiren mag. |
Noch giebt es einen punct im Kant,
An den nicht reicht mein verstand,
Da lehrt er mich geflissentlich:
„Man kenne hier kein ding an sich,
„und das, was man davon erkennt,
„Er Phaenomen, Erscheinung nennt.“
Wie, Dominik, ich kennte Dich,
Dein Ich, nicht als ein ding an sich?

Wärscht – risum teneas amice!¹ –
 Dir selbst Erscheinung, Dominike:
 So käm ja ohn' ein „reines Ich“
 Und „Nicht Ich“ noch ein drittes „Ich“
 Und viertes gar zuletzt heraus. –
 Da wird kein Teufel klug daraus.
 Sonst hab' ich brav, wie sich's gebührt,
 Mich in's System hineinstudirt.
 Absonderlich ich gut gefaßt,
 Was du von Kant geschrieben hast. –
 Ich läugn' es nicht, dein Commentar
 Ist außer Mir – sonst Niemand klar.
 Meint drum manch superkluger Docent,
 Er auch dergleichen schreiben könnt',
 Und ist im Schimpfen gar nicht faul;
 Dem stopf ich mit Latein das Maul.
 Herr, schrei ich laut, (das ist das Beste!)
 Es sagt Quintilian: Modeste
 De tantis viris judicandus!²
 Und gleich verstummt mein Magistrandus!
 Sonst schätz' ich eben nicht Latein,
 So wenig als Poeterei'n I
 Und Redekunst und die Musik,
 Nach deinem beispiel, Dominik!
 Im Mozart, Wieland und Virgil
 Giebts von principien nicht viel.
 Blos seichte Volksphilosophie
 Hat Roussau, Garv³ und Shaftsbury⁴.
 Ists möglich, daß ein mann, der denkt,
 Den Geist auf solch Gewäsch beschränkt?
 Ich mindestens – floh für und für
 Die zeitverderbende Lectür.
 Statt Garve, statt Montesquieu,
 Las deine werk' ich je und je.
 Bald spürt ich einen Liebestrieb
 In mir, trotz dem Moralprincip.
 Doch war das Phaenomen nicht thierisch,
 Wie bei dem Pöbel, und empirisch.
 Was mich versetzt in Liebesqual,
 War geistig = rein = transcendental.
 In meinem reinen Ich entdeckt'
 Ich meiner Leidenschaft Object.

Was half es? Mit dem Imp'rativ
Der Sittlichkeit ging's dennoch schief.
 Ihr wißt, Gelegenheit macht Diebe;
 Die Liebe ward zur Eigenliebe.
 Manch schlimm Symptom fand jetzt sich ein.
 Ich sprach von dir mit mir allein,
 Auch nannt ich deinen süßen Namen
 All' denen, welche zu mir kamen,
 Und schrieb, wie Schäfer in die Bäum',
 In manch Journal ihn insgeheim.
 Mein „Vir Clar. Dominicus“ stand
 Zur Ostermess' in jedem Band. |
 Vor deinem Kupferstich von Bause⁵
 Sitz' stundenlang in meiner Klausen
 Ich da: es lächelt himmlisch mild;
 Dann küß ich das geliebte Bild.
 Im Traume selbst erscheinst Du mir.
 Jüngst sah' ich Dich, Du wurdest hier
 Professor Ordinarius
 In Ingolstadt, Dominicus.
 Um dich ein Schwarm Commilitonen,
 Vertieft in Demonstrationen
 Und große Stiefeln –
 Auch manches holde Liebespfand
 Empfing ich schon aus deiner hand.
 Noch neulich, als in Marmorband
 Du alle deine Opera
 Mir gabst, wie selig war ich da!
 Von wonne trunken ward mein sinn.,
 Die eine hand griff dir an's Kinn.
 Den Sitz der Grazien und Musen.
 Die andre griff dir in – den Busen.
 Kein leiser Laut von Weigerung!
 In seliger begeisterung
 Vor deinen werken waren stunden
 Uns, wie Secunden, hingeschwunden
 Was seh' ich? Du wirst roth? Verzeih!
 Du glaubst, es sei nur heuchelei?
 Bei Gott, bei Gott, das ist es nicht!
 Ich mein' es, wie mein mund es spricht.
 Im Sonnen- und Planetenkreis
 Hängt kein Geschöpf so liebeheiß

An dir, und so inbrünstiglich,
Als dein getreues, reines ---

Ich.

¹Horaz, *Ars poetica* 5 (K). – ²Quintilian X 1, 26: *modeste ... de tautis viris pronuntiantum est* (K). – ³Christian Garve (1742–1798), Philosoph in Breslau, von Kant geschätzt. – ⁴Antony Ashley Cooper Earl of Shaftesbury (1671–1713), philosophischer Schriftsteller, von Kant gewürdigt. – ⁵Johann Friedrich Bause (1738–1814) aus Halle, Kupferstecher, meist Porträts, in Leipzig und Weimar.

19. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 26. 3. 1803, S. 295–298

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr,

ich habe die Ehre Ew. Durchlaucht hier beiliegende aus dem Neuen Teutschen Merkur genommene Notitz vom O. C. R. Böttiger¹ über die glückliche Entzifferung der babylonischen oder persepolitischen Keilschrift, an der sich bisher mehrere berühmte Orientalisten, als Sylvestre de Sacy², Tychsen, Münter³, und Hager⁴ vergebens versucht hatten, zuzusenden. Die ehre dieser durch ein glückliches Ohngefähr veranlaßten entdeckung gebührt dem Generalsuperintendent Lichtenstein⁵ in Helmstädt. (Was würde unser ***rt dazu sagen? Ein Generalsuperintendent und keine Predigten!) |

Auch kann ich mich aus gewissen von Ew. Durchlaucht leicht zu errathenden rücksichten nicht enthalten, folgendes merkwürdige Fragment aus einem lateinischen Briefe des berühmten Ruhnkenius⁶ an seinen Landsmann und ehemaligen Mitschüler Immanuel Kant in Königsberg vom Jahr 1771, das ich zufällig im anhang vom deutschen elogio Ruhnken's fand, hier aufzuzeichnen. Beinahe schon im Begriff, den brief zu schließen, fügt Ruhnken folgendes noch hinzu:

„sed sentio, me longius provehi voluptate Tecum colloquendi. Unum si addidero, finem faciam scribendi. Legi Observationes in Novum Testamentum scriptas a Kypkio⁷, qui an sit condiscipulus noster, scire cupio. Is, quocum magna mihi intercedebat aemulatio, praecoci praedictus erat ingenio et aliquando primas partes habiturus videbatur. At qui observationes edidit, si quid ego judiis < ?>, vix tenet secundas.“ Zu dem scire cupio, macht der teutsche Herausgeber, Rink⁸, auch ein Königsberger, die Anmerkung: „Er war es wirklich“ (nämlich l⁹ der Condiscipulus, der nach dem richterlichen, manchen treuen schüler und verehrer Kypke's in der nähe und ferne gewiß betrübenden ausspruch des großen holländischen Kritikers, „vix tenet secundas.“)

Einen lächerlichen Irish Bull hat sich das Lumen Zamoscianum, Kokolnik genannt¹⁰, in der g e l e \h/ r t e n Einleitung seines neuen ökonomischen Journals

zu Schulden kommen lassen. Er beehrt den braven Xenophon mit dem Titel eines Hetman Persanski.

Wahrscheinlich werden Ew. Durchlaucht schon die letzte sendung von Korn, worin ein paar Capitalwerke, Homeri Ilias¹¹ von Heyne und der Athenaeus von Schweighäuser¹² sich befinden, erhalten haben. Ich darf mir wohl mit der hoffnung schmeicheln, daß Ew. Durchlaucht die Gnade haben werden, bei Höchstderselben von uns so sehnlich erwarteten und gewünschten Zurückkunft nach Pulawy | diese beiden werke, nebst den übrigen Korn'schen büchern, und vielleicht auch noch eins und das andre aus der Sienawer Bibliothek als: Henricii Stephani¹³ Thesaurus Graecae Linguae 4 Voll. Folio und die ganze Sammlung der memoires de l'Academie des Inscriptions et de belles lettres¹⁴, nach Pulaw zu senden.

Geruhen Ew. Durchlaucht noch die versicherung meiner tiefsten ehrfurcht gnädigst aufzunehmen mit der ich um die erlaubniß bitte mich nennen zu dürfen

Durchlauchtigster Fürst,

Gnädigster Herr,

Ew. H. F. D.

Pulawy den 26/^{ten} März
1803

unterthänigsten

GEGroddek

¹ Karl August Böttiger (1760–1835) aus Sachsen. 1791 Oberkonsistorialrat in Weimar. – ² Antoine Isaac Sylvestre de Sacy (1758–1838), Orientalist in Paris. – ³ Friedrich Christian Karl Heinrich Münter (1761–1830) aus Gotha, Theologe und Altertumsforscher. 1788 Professor für Theologie in Kopenhagen. – ⁴ Vielleicht Johann Georg Hager (1709–1777), aus dem Bayreuthischen. Geograph. Er hatte die *Ilias* herausgegeben (1740, 5. Aufl. 1776), eine *Kurze Einleitung in die Göttergeschichte der alten Griechen und Römer* verfaßt, 1762. Gab die erste geographische Zeitschrift heraus: *Geographischer Büchersaal zum Nutzen und Vergnügen*, 3 Bände 1764–1774. – ⁵ Lichtenstein, Generalsuperintendent in Helmstedt. – ⁶ David Ruhnken (1723–1798) stammte aus Hinterpommern und hatte das Gymnasium in Königsberg besucht, seit 1761 Professor der Geschichte und Beredsamkeit in Leiden. – ⁷ Georg David Kypke (1724–1779) aus Pommern, Orientalist. Schulbildung am Collegium Friedericianum in Königsberg mit Kant, studierte in Königsberg und Halle, dort auch Englisch, 1746 Professor für orientalische Sprachen, 1755 in Königsberg. Er lehrte dort auch Anglistik, las z. T. auf englisch. – ⁸ Friedrich Theodor Rinck (1770–1821) aus Schlawe in Pommern, Theologe und Philosoph. 1791 Privatdozent, 1800 Professor der Theologie in Königsberg. – ⁹ Am unteren Rand der Seite Zahlenkolonnen, Additionen. – ¹⁰ Lumen Zamoscianum, Kokolnik nicht ermittelt. – ¹¹ Heynes Ausgabe der *Ilias* war 1801 in 8 Bänden in Leipzig erschienen. – ¹² Johann Schweighäuser (1742–1830) aus Straßburg, 1777 dort Professor für Griechisch und orientalische Sprachen. Seine Ausgabe des Athenaeus war 1801 ff. erschienen. – ¹³ Henricus Stephanus, d. i. Henri (II) Estienne (1528–1598), französischer Buchdrucker und Herausgeber. – ¹⁴ Seit 1635 Académie Française, 1716 Académie royale des inscriptions et belles-lettres.

19a Beilage zu Nr. 19 vom 26. 3. 1803, S. 511–514

Aus: Neuer Teutsch<er> Merkur X. 1802. S. 86 ff.

„Was die künstlichsten Divinationen bis itzt nicht zu enträthseln vermochten, entdeckte durch eine sinnreiche Combination der Kufischen und Estrangeloschrift mit diesen keilförmigen buchstaben, der durch seine Kenntniß des Orients, in Verbindung mit der naturgeschichte, schon in der gelehrten welt berühmte Generalsuperintendent D. Lichtenstein in Helmstädt, und gab davon zuerst im diesjährigen Braunschweigischen Magazin (Nro. 35–57) eine nachricht, die als vorläufer eines großen werkes anzusehen ist, wozu ein erhabener Gönner die Keilschriftmatrizen jetzt verfertigen läßt. Der Hr. Gen.Sup. wurde durch die betrachtung der vom Hn. Hager im Monthly Magazin August 1801 zuerst publicirten babylonischen Inschrift zuerst auf diese entdeckung geleitet.

„Da mir, so erzählt er selbst, dieses Stück im Mai dieses iahres zufällig in die hände fiel; so bemerkte ich bald eine sehr große ähnlichkeit der züge mit den alten arabischen Characteren, die man von der schon längst zerstörten stadt Kufa kufisch nennt, imgleichen mit den Agarenischen oder dem alten Alphabeth der Araber in West-afrika, dem sogenannten Estrangelo, oder dem alten syrischen Alphabeth. Einzelne wörter konnte ich fast sogleich lesen, andre entzifferte ich nach der voraussetzung, daß die sprache arabisch und das Alphabeth jenen obgedachten ähnlich sei. Das Alphabeth, welches ich auf diese art herausgebracht hatte, versuchte ich darauf zur erklärang der persepolitischen Inschriften anzuwenden, unter welchen die, welche bei Niebuhr¹ mit den buchstaben C. E. L. bezeichnet sind, dem babylonischen Charakter am nächsten kommen. Ich las dieß auch von der Rechten zur Linken, und fand, daß mein Alphabeth verständliche persische worte gab. So lautete z. B. gleich die Inschrift C folgendermaßen: Der könig und Fürst, Befehlshaber aller Fürsten, Herr Saleh, Inaghis, der Sohn des Armerib, oberster Statthalter des Kaisers von China, Orcha-Saheb. -“

„Dieses verändert nun freilich, fährt Böttiger fort, die ansicht jener so alt geglaubten persepolitischen Inschriften gewaltig, und wird mancherlei Widersprüche erfahren. Aber es ist unmöglich, jene Entdeckung für ein bloßes Zusammentreffen willkürlich errathener worte zu halten, da Hr. D. Lichtenstein seine behauptung durch fortgesetztes erklären² aller ihm vorkommenden inschriften auf steinen und Cylindern zu einer überraschenden evidenz erhebt, und am ende seiner anzeigen schon das ganze Alphabeth genau angiebt. Die Folgen, welche diese entdeckung für die zur geschichte der Cultur und Menschheit überhaupt so unentbehrliche kenntniß des Orients haben muß, sind in der That kaum zu berechnen, und jeder Teutsche muß sich freuen, daß eine solche erfindung von einem teutschen Philologen grade ietzt, wo das studium der orientalischen Sprachen und alterthümer von England aus zum modestudium gestempelt wird, mit so einfachen mitteln gemacht wurde. Das nächste resultat ist die folgerung, daß diese Babylonisch-Persepolitische Keilschrift als das muthmaßlich älteste urbild aller bis jetzt

bekanntem Buchstaben-Alphabete aufgestellt werden müsse. Übrigens theilte mir der scharfsinnige Verfasser auch die ganze Auslegung der symbolischen Figuren, die in der Inschrift abgebildet sind, mit der ihm eignen Offenheit mit, und ich kann hier das Geständniß nicht unterdrücken, daß diese Erklärungen auf dasselbe Hauptresultat führen, das ich durch vieljähriges forschen auf einem andern Wege gefunden zu haben glaube, nämlich, daß ein großer Theil der griechisch-römischen Mythologie durchaus nur aus der Astrolatrie der Zäber und aus dem Orient erklärt werden könne, und daß es außer den etymologischen Deuteleien eines Bochart³, Leclerc⁴, Bryant⁵, noch einen andern weit sicherern Weg gebe, um jene durch griechische Fabeleien entstellten Mythen zu enträthseln. Zu allen diesen Auflösungen wird jetzt im stillen manches verbreitet, was auf jene heilige Ursachen mehr als einen hellen Lichtstrahl werfen dürfte.“

¹ Karsten Niebuhr (1733–1815) aus Hannover, Vater des Althistorikers, Justizrat. Bekannt durch die Beschreibung seiner Reisen in Arabien, Syrien und Palästina. – ² Verbessert aus: Erklären. – ³ Samuel Bochart (1599–1667) aus Caen. Reformierter Theologe, Orientalist und Geograph. – ⁴ Leclerc, d. i. Jean (Johannes) Clericus (1657–1736). Herausgeber des Erasmus. Zu ihm Otto Gruppe, in: W. H. Roscher, *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*, 4. Supplementband, 1921, S. 68 (K). – ⁵ James Bryant (1715–1804), Philologe. *A new system of classical Mythology*, Bd. I–II 1774–1775, III 1776.

20. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 16. 4. 1803, S. 299–302

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr,

Den scharfsinnigen und von der gründlichsten Kenntniß der orientalischen Sprachen zeugenden Zweifeln, welche Ew. Durchlaucht gegen die vorläufige Nachricht von der Entzifferung der Persepolit. Keilschrift (der Name kömmt wohl von der einem Keil (cuneus) ähnlichen Figur der mehresten Characteren) vorzubringen geruhet haben, weiß ich als ein Ungeweihter wenig bedeutendes entgegen zu setzen. Unstreitig ist die Babylonische, von uns sogenannte chaldaeische, Sprache, als ein Zweig der sogenannten semitischen Sprachen, von den drei bekannten altpersischen Dialekten, dem Zend, dem Pehlvi oder Huzvaresh und der sarsischen oder Hofsprache, himmelweit unterschieden. Eben so gegründet ist die Bemerkung die Ew. Durchlaucht machen, daß es höchst unwahrscheinlich \sei/ zu glauben, daß zwei Völker, die so ganz verschiedene Sprachen redeten, einen gemeinschaftlichen Schriftcharakter angenommen haben sollten. Indessen schließe ich aus Chardin's Beschreibung¹ | daß die auf den Trümmern von Tschelminhar oder Persepolis sich befindenden Inschriften keine Ähnlichkeit mit den altpersischen Schriftzügen haben müssen, da die Guebren, die heutigen Überbleibsel der alten Perser, sie eben so wenig als wir zu lesen im Stande sind. Er sagt in seiner Voyage T. II. S. 168: „Ce qu'il y a en ceci de plus merveilleux,

est que les Guebres, qui sont les restes des Perses et qui en conservent et perpetuent la religion en divers endroits de la Perse, non seulement ne connoissent pas mieux ces caracteres que nous, mais qu'ils ayent des caracteres qui n'y ressemblent pas plus que notes.“ Demzufolge scheint es fast, daß diese Inschriften nicht von den alten Persern, sondern von irgend einem andern erobernden volke ihren ursprung haben, eine vermuthung, die ebenfalls mit den angaben des Chardin übereinstimmt. Er sagte S. 167: „Il nous reste à parler des Inscriptions de cet ancien monument, qui sont en grand nombre et en divers caracteres. Il y a beaucoup d'apparence que les marbres de ce magnifique bâtiment, la date de leurs exploits. ... On y voit du Grec, de l'ancien Syriaque, et de l'ancien Arabe.“ Wenn also so viele verschiedene völker in so verschiedenen Schriftzügen diese denkmäler beschrieben haben, so ist es wohl möglich, daß auch die sogenannte bis jetzt unerklärliche Keilschrift, die den größten Theil der Inschriften ausmacht, von einem solchen Volke, das hier einmal seine sitze hatte, herrühren mag. Sollte es daher mit Lichtenstein's entdeckung I seine richtigkeit haben, so wird es wohl nicht schwer seyn, das Volk selbst welches sich dieser Schrift bediente, und das eigentliche Alter der Inschriften zu bestimmen.

Was die übrigen sehr erheblichen einwürfe und zweifel Ew. Durchlaucht betrifft, so gestehe ich gern mein unvermögen sie befriedigend lösen zu können und sehe mit Ew. Durchlaucht voll verlangen der zeit entgegen, wo das versprochene größere werk den Alterthumsforschern weitem aufschluß über eine so wichtige Angelegenheit verschaffen wird.

Den Stich gegen den Löwen Heyne hab' ich wohl gefühlt; ich hatte ihn auch nur zu sehr verdient für meine schadenfrohe eilfertigkeit, den Manen des großen Orientalisten K y p k e einen üblen Streich zu versetzen.

Den ausdrücklichen Befehlen Ew. Durchlaucht, den verlohrenen brief wieder zu ersetzen, gehorche ich ohne weitre ausflüchte, aber, um mit Vater Homer² zu sprechen, ἔκων ἀέκοντι γε θυμῶ, chętnie nechętmem sercem; Denn vielleicht war es mein guter Genius der es verhüten wollte, daß meine Apologie Kant's und der kleine ausfall gegen den Kantiomastix Bretschneider nicht in die Hände Ew. Durchlaucht käme.

Der Athenaeus von Schweigh<äuser> ist, soviel ich weiß, noch nicht vollständig herausgekommen, denn das sogenannte Banquet des Savans begreift 15 bücher.

Noch eine Frage erlauben Ew. Durchlaucht. Ich erinnere mich in der Bibliothek Rhodigini³ Lectiones Antiquae einmal gesehen zu haben. Auch finde ich sie in einer von I den alten rechnungen Korn's. Aber als ich neulich etwas darin nachschlagen wollte, so hab' ich sie umsonst sowohl in der Bibliothek als in den Zimmern Ew. Durchlaucht gesucht. Entweder also hat sie Korn nicht geschickt oder Ew. Durchlaucht müssen sie mit nach Krakau genommen haben.

Mit Emi bin ich seit einiger Zeit ziemlich zufrieden. Er macht Fortschritte im griechischen, und ich hoffe in höchstens einem Jahre mich durch die grammatischen dornen und disteln, die ich, soviel in meinen kräften steht, in rosen zu verwandeln suche, mit ihm durchgearbeitet zu haben.

Voll der tiefsten Ehrfurcht hab ich die Ehre zu seyn

Gn ä d i gster Fürst

Ew. H. F. D.

Puławy den 16^{ten} April
1803.untertänigst gehorsamster
GEGroddek

¹ Jean Chardin (1643–1713), französischer Reisender, der mehrfach lange im Orient war und darüber berichtet hat: *Journal du voyage de Perse et aux Indes orientales*, Amsterdam 1686. – ² *Ilias* IV 43 (K). – ³ Caelius Rhodiginus (1453–1525). Von ihm *Antiquarum lectionum commentarii*, Venedig 1516.

21. *Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 12. 7. 18??¹, S. 523–530

Durchlauchtigster Fürst

Gnädigster Herr,

Der stein, für dessen mittheilung ich Ew. Fürstlichen Durchlaucht ehrfurchtsvollen Dank sage, scheint zu der zahlreichen classe der magischen steine oder gemmen zu gehören, die die antiquare gewöhnlich Abraxas nennen, und die fast immer mit halb griechischen halb barbarischen inschriften, deren sinn, wenn sie ie einen hatten, nicht mehr zu enträthseln ist, auf der vor- und rückseite bedeckt sind. Montfaucon *Antiq. Expl. T. II part. 2. planche CLIII.CLIV* liefert deren mehrere und namentlich Acubis figuren. Eben so verhält es sich mit der inschrift auf der | rückseite dieses Jaspis, die zum theil aus griechischen zum theils <!> aus fremdartigen buchstaben zusammengesetzt ist. Hier ist sie, so weit es mir möglich gewesen ist die züge nachzumachen:

ΑΒΟΛΕΡΘΕΜ
ΕΙΝΩΦΟΒΕΙΣ
ΘΕΜΠΑΜΤCCΠΙ
QIΔΑΟΥOIRPM

Unter diesen 4 zeilen giebt nur die zweite ΕΙΝΩΦΟΒΕΙΣ (εἰ νῶ φοβεῖς) einen verständlichen sinn, nämlich entweder, si nos terres, oder utrum nos terres wenn du uns schreckst, oder willst du uns schrecken einiagen? denn εἰ kann durch si oder dem zusammenhange nach² auch als fragpartikel gefaßt werden. Aus den übrigen 3 zeilen weiß ich mit gewißheit nichts herauszubringen. Die buchstaben Θ, CΠI; M, sind nicht einmal griechische, sondern vielleicht zum theil ebräische karaktere. Indessen hab ich, nach langem hin und herrathen, eine erklärung gewagt, die ich aber nur als bloße vermuthung Ew. Durchlaucht vorzulegen die ehre habe. Sie beruht auf folgendem text, den ich aus den einzelnen bekannteren | zügen der inschrift festzuhalten gesucht habe.

Αβολ' Ἔρμες
εἰ νῶ φοβεῖς
Βελ' ἅπαντα σοι,

Οἶδα, οὐ πικρα.

„Hermes (Mercur) ohne pfeil, willst du uns schrecken? Alle deine
„pfeile, ich weiß es, sind nicht bitter d. i. tödtlich“

Der ägyptische gott Anubis wurde nehmlich bekanntlich von den Griechen mit dem Mercur verwechselt. Er kommt daher gewöhnlich auf münzen und gemmen mit dem caduceus vor. Nach einer früheren bedeutung aber war er gott der Jagd und als solcher wird er zuweilen mit pfeil und bogen vorgestellt. Der sinn der inschrift bezöge sich also auf dieses ältere attribut des gottes, das der künstler in der figur des anubis auf unserm steine (die übrigens mit einem idol bei Montfaucon Antiq. Expl. T. II. part. II pl. CXXIX,1, die größte ähnlichkeit hat) weggelassen hatte, denn er hält blos beide hände in die höhe. Daher dann die anrede: Hermes ohne pfeil (αβολος, der nicht schießt) du schreckst uns nicht Du bist ein gott der künste, der beredsamkeit, I deine pfeile sind nicht tödtlich, nicht bitter, sie treffen, sie rühren das herz des menschen, aber sie tödten nicht.

Das aus der beschreibung der bäder des Titus ausgezeichnete Epigramm, dessen verfasser, wie Ew. Durchlaucht sehr richtig bemerken, der unter Domitian, Nerva u. Trajan lebende Martial unmöglich seyn kann, scheint ein Invectiv auf einen frostigen Rhetor Sabinus³, dessen rednerkälte der verfasser lächerlich machen wollte, zu seyn. Es enthält aber noch mehrere andre züge und versteckte anspielungen z. B. das balneum Faustinae⁴ und die stelle: quod vix Julianus (doch nicht der ephemerische kaiser Didius Julianus⁵, der nachfolger des Pertinax⁶?) intraret, die einer aufklärung bedürfen um völlig verstanden zu werden, und die der herausgeber seinen lesern nicht hätte schuldig bleiben sollen. Die 3te \in ansehung der construction/ etwas gezwungene zeile: Roga lavetur Rhetorem Sabineum, wird wohl so geordnet werden müssen: Roga Rhetorem Sabineum (ut) lavetur i. e. lavet se, so wie die Griechen ihr passivum oder sogenanntes medium statt des reciproci (gewaschen werden statt sich waschen), brauchen. I Und so würde der sinn des epigramms folgender seyn: „Wenn du das glühende bad der Faustina kühlen willst, in welches sich kaum Julian wagen möchte, so bitte den Rhetor Sabinus daß er sich darin bade, er könnte selbst Nero's Thermen abkühlen.“ Von diesen warmen bädern des Nero, die an grösse und pracht ihres gleichen suchten, singt auch Martial l. VII. epigr. 33⁶:

... quid Nerone peius?

Quid Thermis melius Neronianis?

Die unvergleichliche stelle in dem briefe Ew. Durchlaucht, die den Can. Piramovicz betrifft, hab ich zu meinem grösten leidwesen ihm noch nicht mittheilen können, denn er ist nach Lublin verreist und kömmt erst am ende dieser woche zurück.

Ich wage es Ew. Fürstl. Durchlaucht die versprochene übersetzung einiger stellen aus dem höchst interessanten fragment des Dicaearchs beizulegen, die, so unvollkommen sie seyn mag, doch, wie ich I mir schmeichle, hinlänglich seyn wird, Ew. Durchlaucht einen kleinen begriff von dem unschätzbaren werth dieses werks und der grösse unsres verlustes, zu machen. Sicher gehört der verfasser desselben zu dem kleinen häufchen von menschen

- - - queis arte benigna
Et meliore luto finxit praecordia Titan*

* Juvenal Sat. XIV vs. 34.35.⁷

Dabei ist sein Vortrag so gedrängt und zugleich gedankenvoll, daß es oft ganzer Zeilen in der Übersetzung bedurfte, um den Sinn eines einzigen Wortes vollkommen darzustellen. Es sey mir erlaubt noch eine \merkwürdige/ Stelle des Varro de re rustica l. 1. c. 2. §. 16.⁸ hier einzurücken, die ganz eigentlich diese Schrift des Dikäarch⁹ betrifft, und wahrscheinlich auf die Einleitung oder das erste Buch derselben Bezug hat. „Certe, inquit, Fundanius, aliud pastio et aliud agricultura, sed affinis. et ut dextra tibia alia quam sinistra, ita ut tamen sit quodum modo coniuncta, quod est altera eiusdem carminis modorum incentiva, altera succentiva. Et quidem licet adicias, inquam, pastorum vitam esse incentivam, agricolarum succentivam, auctore Doc-tissimo homine Dicaearcho, qui Graeciae vita qualis fuerit ab initio, nobis ostendit, ut superioribus temporibus fuisse doceat, cum homines pastoriam vitam agerent, neque scirent etiam arare terram, aut serere arbores, aut putare; ab his inferiore gradu aetatis susceptam agricultura.“

Das neueste und beste aus Tübingen's und Jena's Zeitungen hab ich in beiliegenden anzeigen Ew. Durchlaucht zu übersenden mir die Freiheit genommen, worunter das Ich und Nicht-ich des Hn. Fichte gewiß den größten Beifall finden wird. Der Verfasser scheint sich im Vorbeigehen und bei allem Respect ein wenig über die guten Schweden lustig zu machen. |

Mit tiefster Ehrerbietung verharre ich
Gnädigster Fürst,

Ew. Durchlaucht

Pulawy d. 12 Jul

gehorsamster Diener

GEGroddek

N.S.

Die Gemme und das Mikroskop folgen beigeschlossen und aufs Beste verwahrt, mit dem gehorsamsten Danke.

¹ Dieser und der folgende Brief aus Puławy, hier mit * gekennzeichnet, stehen am Ende der Sammlung ohne Jahresangabe. Der Sache nach gehören sie an diese Stelle. – ² Über gestrichenem: als. – ³ Sabinus, Rhetor im 2. Jh., Verfasser eines Leitfadens zu Redeübungen. Kommt zusammen mit einem Privatmann Julianus in einem Epigramm des Martial (III 25) vor. Zur Erklärung s. Stephan Busch *Versus balnearum. Die antike Dichtung über Bäder und Baden im römischen Reich*, 1999, S. 436–438 (K). – ⁴ Gemahlin Kaiser Konstantins II. – ⁵ Didius Julianus, Kaiser 193. – ⁶ Jetzt VII 34; vgl. Busch (wie Anm. 3) S. 392–395 (K). – ⁷ Publius Helvetius Pertinax (126– 193), Kaiser 192. – ⁸ Anmerkung mit Stern * am unteren Rand der Seite. – ⁹ Recte: 15 (K).

22. *Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 11. 8. <18??>, S. 507–522

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr,

Geruhen Ew. Durchlaucht meinen ehrerbietigen dank für die beiden briefe vom 31 Jul und 3 August, so wie für die darin enthaltenen Presburger alterthümer und die kostbaren próbchen pannonischer latinität, mit welchen Ew. Durchlaucht mich zu beschenken die gnade gehabt haben, zu empfangen.

Was die ersteren betrifft, so können die deutschen baronen von glück sagen, daß sie, die allen anzeigen nach das schicksal mit ienem schlechten dichter

qui natus¹ moriensque fetellit l

getheilt haben würden, durch eine wohlthätige hand dem sie drohenden feuertode entgangen sind, und das so glücklich wieder hergestellte Presburger fragment ist von der art, daß, wenn auch alle literärischen denkmale der böotisch-pannonischen musenstadt in den strom der zeit fortgerissen werden sollten, dieses einzige bruchstück, wofern ein günstiges schicksal weiter für seine erhaltung sorgen wird, dem späteren alterthumsforscher und literaturfreunde, einen möglichst anschaulichen begrif von dem unschätzbaren werth des verlohrenen geben kann.

I nunc, argentum et marmor vetus ae\r/aque etar<..>²

Suspice, cum gemmis Tyrios mirare colores.

So hör' ich den kritiker des dritten iahrtausends im geist ausrufen, voll freudiger begeisterung über einen so köstlichen fund. Et habebit rectum. Auch diese und ähnliche floskeln l pannonischer concinnität, die, wie Ew. Durchlaucht mit recht bemerken, die guten Classiker des augusteischen zeitalters zur bewunderung hinreissen würden, verdienten es, vor vielen andern, der nachwelt aufbewahrt zu werden. Ja ich glaube, wenn die göttin Ceres latein verstanden hätte, und ein glücklicher zufall die über den raub ihrer geliebten tochter so tief bekümmerte mutter, auf ihren irreisen, statt nach der quelle Callichoros oder Parthenius bei Eleusis, zu dem Bardyower³ gesundbrunnen geführt hätte: sie würde nicht⁴ der spöttereien \u. plisanterieen/ einer Iambe^{*}) und noch weniger der ungezogenheiten einer Baubo^{**}) bedurft haben, um ihres kummers einen augenblick zu vergessen, und durch ein heitres lächeln die drückende schwermuth zu verbannen.

*) Die hauptstelle für diese geschichte ist in dem vor 20 iahren in Moscau durch Matthaei⁵ l aufgefundenen homerischen Hymnus auf die Ceres vs. 98 sq.

Ἔτετο δ' ἔγγυς ὀδεῖτο, φίλον τετιήμενη ἦτορ
Παρθενίῳ φρέατι, ὄθεν ὑδρεύοντο πολῖται
Ἐν σκιῇ,

Consedit (Ceres) autem prope viam, imo afflicta pectore
Parthenium ad puteum, unde hauriebant cives
Sub umbra

und vs. 197 ff.,

Ἔνθα καθεζομένη προκατέσχετο χερσὶ καλύπτρην
 Δηρὸν δ' ἄφθογγος τετιμημένη ἦστ' ἐπὶ δίφρου
 Οὐδέ τιν' οὐτ' ἔπει προστύσσετο, οὐτέ τι ἔργω
 Ἄλλ' ἀγέλασος, ἄπαστος ἐδητύος ἠδὲ ποτῆτος
 Ἴστο, πόθω μινύθουσα βαθυζώνοιο θυγατρὸς·
 Πρὶν ἢ ὅτε δὴ χλεύης μιν Ιάμβη κέδν' εἶδυα
 Πολλὰ παρὰ σκώπτουσ' ἐτρέψατο πότνια, ἀγνήν,
 Μειδῆσαι, γελάσαι τε, καὶ ἴλαον σχεῖν θυμόν.

Ibi considens praetendit sibi manibus velamen comarum
 Diu vero vocem comprimens dolore sedit in sella | ⁶
 Nec ulli aut verbo se adiunxit aut facto;
 Sed miserrima, non gustans cibum, neque potum,
 Sedit, desiderio tabescens profunde - suicitinae filiae:
Usque dum facetiis eam Iambe honesta
Multum cavillata, commovit dominam castam
Ut rideret leniter, et hilarem haberet animum.

Mehr oder weniger umständlich erzählen uns dieselbe geschichte Apollodor⁷ in seiner mythologischen Bibliothek 1, 5, 1. und der Scholiast zu den Alexipharmaca des Nicanders⁸ vs. 130:

„man muß wissen, daß, als Proserpina vom Pluto geraubt wurde, ihre Mutter Δηω oder Ceres, ohne speise zu sich zu nehmen, umherging und die tochter aufsuchte: Auf diesen ihren irrungen kam sie auch in das haus des Hippothoon (zu Eleusis, nach andern, des Celeus) und wurde von dessen frau Metanira aufgenommen. Diese setzte ihr einen tisch mit speise vor und mischte ihr wein im becher. Die göttin aber nahm es nicht an und weigerte sich zu trinken | weil der kummer über das schicksal ihrer tochter sie daran hinderte. Da war eine sklavin <der Metanira>⁹, Iambe genannt, die, da sie die göttin so betrübt sah, lächerliche u. scherzhafte reden und spöttereien vorbrachte, um die göttin lachen zu machen.“ Daher, setzt Apollodor hinzu, die sitte, daß die weiber in den Thesmophorieen¹⁰ lächerliches zeug schwatzen. Dasselbe wiederholt Diodor von Sicilien¹¹ im 5^{ten} buch seiner geschichte zu anfang und Cleomedes¹² Meteorolog. II, p. 91: Und darauf bezieht sich eine classische stelle bei'm Aristophanes in Ranis V5. 387, wo der Chor singt¹³:

Ceres pudica, quae orgia
 Regis, huc ades nobis, Dea,
 Chorumque conserva tuum,
 Tutoque per diem sine
 Saltareque et iocari,
Et multa risu dicere
Condigna, multa seria,
 Tutoque festo congrua,

Ludentem et iridentem alios

Victrice fronde cingi. I <folgt S. 521>

***) Die etwas skandalöse geschichte von der Baubo¹⁴ erzählen uns die Kirchenscribenten Clemens¹⁵ und Arnobius¹⁶: Sit fides penes auctores! Hier ist sie: Baubo fatigatae Cereri, quam hospitio exceperat, potionem offert: illa primum aspernatur, et se oppido difficilem praebet. Cum ergo nullis officiis pertinaciam moeroris expugnare posset: vertit artes Baubo, tristitiamque Deae turpitudinis insolentis spectaculo delenire statuit. Redit ad Deam tristis, et inter illa communia, quibus moris est frangere ac temperare moerores, retegat se ipsam atque omnia illa pudoris loca revelatis monstrat inguinibus. Atque publi affigit oculos Diva et inauditi specie solaminis pascitur. Tum diffusior facta per risum, aspernatam sumit atque ebibit potionem. Zum beweis dieser calumnie führt Clemens Orphische verse an, die Arnobius folgendermassen übersetzt:

Sic effata simul vestem contraxit ab imo, I
 Objecitque oculis formatas inguinibus res,
 Succutiens quas Baubo cava manu (nam puerilis
 Ollis cultus erat) plaudit, contrectat amice.*
 Tum Dea defigens augusti lumen orbis,
 Tristitias animi paullum mollita reponit.
 Inde manu poculum sumit, risuque sequente
 Perducit totum Cyceonis + laeta liquorem.

*Es scheint fast, der gute Kirchenvater hat die übersetzung con amore gemacht bei allem vorgegebenen horror!¹⁷

+κυκέων, ein <!> aus mehl, wasser, und pulegium oder poleykraut gemischte mixtur.¹⁸

Ew. Durchlaucht verzeihen daß mein brief zur note geworden und ein etwas lyrisches ansehen gewonnen hat, und erlauben mir nur noch die versicherung \von/ der tief empfundenen verehrung hinzuzufügen mit der ich das glück habe zu seyn

Gnädigster Herr

Ew. Fürstlichen Durchlaucht

Puławy d. 11^{ten} August

gehorsamster diener

GEGroddek.

¹Verbessert aus: nactus. – ²Wortende am Zeilenende abgeknickt. – ³Die Stadt Bardějov (Bartfeld) in der östlichen Slovakei, nahe der Grenze zu Galizien; damals Oberungarn, daher „pannonisch“. Erbaut 1312 auf den Trümmern eines von Tataren zerstörten Cistercienserklosters. Einwohner damals mehrheitlich evangelische Deutsche. Hatte ein Gymnasium. In der Nähe war ein Heilbad („Gesundbrunnen“) gelegen. – ⁴ Am linken Rand hinzugefügt. – ⁵ Christian Friedrich Matthäi (1744–1811), Philologe. Studierte in Leipzig. Ging 1772 nach Moskau als Rektor des Universitäts-Gymnasiums, kehrte 1784 aber nach Sachsen zurück. Wurde dann 1803 vom Kurator der Universität Moskau, M. N. Muravjov, als

Professor für Griechisch an die Moskauer Universität berufen. Zahlreiche unbekannte griechische Handschriften entdeckte er in der Bibliothek des Hl. Synod und der Synodaltypographie. Dorthin waren sie sehr wahrscheinlich im 17. Jh. durch russische Reisende zum Athos und durch vom Zaren berufene gelehrte Griechen verbracht worden. – ⁶Hier folgt nach S. 510 der Text auf S. 519. Der Text dazwischen s. Beilagen zu Nr. 18 und 19. – ⁷Apollodoros: kaiserzeitlicher Mythograph (K). – ⁸Nikandros, epischer Dichter im 3. Jh. v. Chr. Die *Alexipharmaka* sind 630 Hexameter. – ⁹Am rechten Rand nachgetragen. – ¹⁰Griechisches Kultfest der Demeter. – ¹¹Diodoros aus Agyrion auf Sizilien (1. Jh.). Schrieb eine Universalgeschichte (Bibliothek) in 40 Bänden. – ¹²Kleomedes (2. Jh. v. Chr.), Vf. eines astronomischen Traktats. – ¹³Die Übersetzung stammt von Nicodemus Frischlin (1547–1590), erschienen in Frankfurt/M. 1586. Dazu Süß, *Aristophanes und die Nachwelt*, 1911, S. 42–50 (K). – ¹⁴Mythologische Figur: sie will die trauernde Ceres durch Entblößung erheitern. – ¹⁵Clemens von Alexandrien (* um 150), erster christlicher Philosoph. – ¹⁶Arnobius, christlicher Rhetor in Afrika (um 300 n. Chr.). Schrieb vor allem gegen die Unsittlichkeit in den griechischen Mythen. – ¹⁷Als Anmerkung mit * unter dem Text, neben der Unterschrift. – ¹⁸Durch + unmittelbar unter der Zeile.

23. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 14. 9. 1803, S. 303–306

Durchlauchligster Fürst,
Gnädigster Herr,

Aeschylus¹ pflegte seine dramen, deren fabel gewöhnlich dem Homer abgeborgt war, μικρὰ τεμάχια ἐκ τῶν Ὀμηρικῶν δειπνῶν, parvula frustula e dapibus Homericis, zu nennen. Kann es einem homuncio wie ich bin daher wohl verargt werden, wenn ich ein kleines bruchstück aus den schätzen der Pulawer Bibliothek zum Hauptinhalt dieses briefes an Ew. Durchlaucht mache?

Als ich zufällig in einem sehr alten und raren drucke der Briefe Politian's² – ein wahres κειμηλιον der Bibliothek – blätterte, fand ich in einem briefe Politian's an Peter Medicis folgende stelle über den, Rom und Conlstantinopel gemeinschaftlichen, namen Anthusa, über den Ew. Durchlaucht einmal eine aufklärung verlangten:

„Triplex Romae urbi fuisse nomen proditur: unum hoc quod diximus pervulgatum: alterum quod arcanum fuit; unde Amaryllida suam, quae amorem proprie significat, in bucolicon carmen detorsit poeta. Tertium sacrificiis debitum, de quo vocabulum floralibus impositum, quod Anthusam grece Philelphus interpretatur, homo doctus: a quo haec accepimus. Hoc tu latine vel florentem vertas, uel aptius florem fortasse, aut Florentiam. Scimus autem, populi Romani colonias quasi effigies parvas eius et simulacra fuisse; constat etiam Florentiam conditam ad Romae imaginem. Idem autem fuisse Anthusae vocabulum Constantini urbi, quae nova Roma diceretur, tam Philelphus quam doctissimus Eustathius tradiderunt.“

Erlauben Ew. Durchlaucht, daß ich bei dieser gelegenheit, für einen iungen armen aber, wie es mir scheint, verdienten mann, den sein unfall vor einigen tagen hier nach Pulaw geführt hat, ein Fürwort einlege. Er ist ein Krainer von geburt, hat in Ollmütz, Laubach³ und Wien die l Theologie studirt und ist hierauf in das Benedictinerstift Prüfling in Baiern als Novitius getreten. Da aber im December vorigen Jahres dieses Kloster bei der gegenwärtigen reform⁴ aufgehoben worden, so ist auch er mit

den übrigen Ausländern mit einem bloßen Reisepfennig aus dem Kloster entlassen worden und irrt nun wie ein zweiter Ulyss in der Fremde umher, um irgenwo ein ehrliches unterkommen zu finden. Sein Name ist Matthias Gradischnigg⁵. Die Zeugnisse aller seiner professoren, die ich gelesen habe, sind sehr rühmlich für ihn sowohl in ansehung seiner kenntnisse und seines fleisses als seiner sitten. Er versteht und schreibt sehr gut deutsch, hat fertigkeit im Latein und kann auch etwas griechisch. Dabei hat er viel gelesen und einen großen eifer sich weiter fortzubringen. Ich habe ihm einige von meinen büchern geliehen die er mit heiss hunger verschlingt. Wär es nicht möglich, den Menschen als Jugendlehrer hier oder irgendwo auf den Gütern Ew. D. unterzubringen? Selbst zu manchen arbeiten auf der Bibliothek, wie zum copiren des Catalogs, würde l er sehr gute dienste leisten können. Er hat den besten willen und wird mit allem zufrieden seyn. Nur ein Wort von Ew. Durchlaucht und sein glück ist gemacht. Die durchlaucht. Fürstin ist so gnädig gewesen, nebst noch einigen andern Menschenfreunden, zu seiner unterstützung hier vorerst beizutragen. Auch hat sie ihm den Tisch angeboten – eine gnade von der er nicht eher gebrauch machen kann, bis er erst gekleidet seyn wird. Das unentbehrlichste bedürfniß wäre dann noch ein kleines stübchen und holz für den Winter. Das übrige wird sich finden wenn Ew. Durchlaucht ihn selbst sehen werden. Er hat mir viel seltsame dinge und abentheuer von Penzel⁶ erzählt, dessen schüler er in Laibach gewesen, den aber auch dort das Consistorium fortgeiaht hat, weil er den Bischof in einer Comödie lächerlich gemacht und sehr freie Religionsmeinungen geäußert hat. Er ist darauf nach Triest gegangen, hat sich aber ganz dem Trunk ergeben, so daß man sagt, er sei betrunken in einen Canal der stadt gestürzt.

Geruhen Ew. Durchlaucht der Durchl. Fürstin Marschallin⁷ meine tiefste ehrfurcht zu bezeigen und mein andenken bei dem trefflichen Prinzen Heinrich gnädigst zu erneuern. Mit unbegrenzter verehrung darf ich mich nennen

Ew. H. F. D.

Pulawy den 14^{ten} September
1803

unterthänigst-gehorsamster Diener
G. E. Groddek

¹Überliefert von Athenaeus, vgl. Radt, *Tragicorum graecorum fragmenta*, Bd. III 1985, S. 69. – ²Angelo Poliziano (1454–1494) aus Montepulciano. Dichter und Gelehrter. Studierte in Florenz. Wurde 1484 auf den Lehrstuhl für griechische und römische Literatur in Florenz berufen. Unter *Briefen* hier vielleicht gemeint die *Miscellanea*, Florenz 1489. – ³d. i. Laibach. – ⁴Gemeint sicher der Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803, durch den alle geistlichen Fürstentümer aufgehoben wurden. – ⁵s. auch Adam Jerzy Czartoryski an Groddeck Nr. 8 am 14. 1. 1807. – ⁶Abraham Jakob Penzel (1749–1819), Pfarrerssohn aus dem Dessauischen, Philologe und Historiker. Nach Studium in Göttingen und Leipzig und einem unsteten Leben fand er 1793 eine Stelle als Lehrer für Poetik in Laibach, verkam aber wieder in Trunksucht und Unsauberkeit. – ⁷Isabella Fortunata, geb. Gräfin v. Flemming (1743–1835), begründete nach dem Tode ihres Mannes in Puławy eine Sammlung polnischer Altertümer.

24. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 1. 10. 1803, S. 307–310

Durchlauchtigster Fürst
Gnädigster Herr,

Einen schönern genuß, als der launige, mit attischem salz reichlich durchwürzte brief, mit welchem Ew. Durchlaucht mich zu beehren geruht haben, mir gewährte, konnten die freundlichen Musen, iene unzertrennlichen gefährtinnen Ew. Durchlaucht, mir wohl kaum bereiten. Von einem so trefflichen Cabinetstücke, womit meine kostbare sammlung bereichert wird, kann ich wohl mit recht sagen: olim et meminisse juvabit.¹ Ich habe alles mit lebhaftem vergnügen gelesen und wiedergelesen, auch die hogarthischen kupferstiche zur A<llgemeinen> L<iteratur> Z<eitung> bewundert; selbst die I treffende anwendung der kantischen distinctionen von tumultarischen und fragmentarisschen narren auf den wunderlichen Penzel ist meinem spähenden blick nicht entgangen.

In ansehung meines Krainer Theologen Gradischnigg bin ich, der gnädigen äusserung Ew. Durchlaucht zufolge, mit Piramowic² übereingekommen, ihm fürs erste eine wohnung zu verschaffen, da er solange auf die nicht sehr litterarische wirthsstube bei'm Carl sich beschränken mußte. Auch bin ich so glücklich gewesen ein besondres stübchen für ihn aufzufinden, welches ich einstweilen auf einen monat gemiethet habe.

Birkenstocks³ pädagogische bemerkungen, für deren mittheilung ich aufs verbindlichste danke, hab' ich sehr zweckmäßig, und, was er in rücksicht der Universitäten sagt, so übereinstimmend mit meinen eignen wünschen und träumen gefunden, daß ich mich freue, die letzten durch das urtheil eines so einsichtsvollen und erfahrenen mannes bestätigt zu sehen. I

Ew. Durhlaucht erinnern sehr richtig, daß auch Valentia ein alter Name von Rom war. Die Sage, die uns Solinus⁴ aufbehalten hat, will, daß der arkadische Evander⁵ den namen, den er schon vorfand, in den griechischen Roma Ῥωμη, der wörtlich robur bedeutet, übertragen haben soll. Was für abgötterei übrigens selbst die späteren griechen mit diesem Raubnest der alten welt getrieben haben, lehrt \unter andern/ eine stelle des Athenaeus⁶, in der er sie, mit aller einem rhetor anständigen beredsamkeit die οὐρανοπόλις und ein compendium orbis terrarum, ἐπιτομὴν τῆς οἰκουμένης, nennt, ἐν ἧ συνιδεῖν ἔστιν πάσας τὰς πόλεις ἰδρυμένας Ἀλεξανδρέων μὲν τὴν χρυσοῖην, Ἀντιοχείων δὲ τὴν καλήν, Νικομηδέων δὲ τὴν περικαλλῆ, προσέτι τε τὴν λαμπροτάτην πόλεων πασῶν, ὅπόσας ὁ Ζεὺς ἀναφαίνει, τὰς Ἀθήνας λέγω. „in der man gleichsam alle vorzügliche städte der welt vereinigt findet, das goldene Alexandrien, das schöne Antiochien, das herrliche Nikomedien⁷ und eine glänzendste aller städte, soviel ihrer Jupiter verherrlichte, ich meine, Athen.“ I

Von der A<llgemeinen> L<iteratur> Z<eitung> sind wahrscheinlich noch einige frühere in den händen Ew. Durchlaucht.

Da die hiesige Bibliothek den 4^{ten} Theil des Adelungschen Wörterbuchs⁸ und mehrere theile der Wielandischen werke in der neuen prachtausgabe⁹ besitzt, die

übrigen aber so wie die 3 ersten des Adellung's in Sienawa sich befinden, so wär es wohl räthlich wenn Ew. Durchlaucht die gnade hätten, bei Ihrer Durchreise durch Sienawa, was von beiden werken dort vorräthig ist, einpacken zu lassen, um es mit der Pulawer Bibl<iothek> zu vereinigen.

Mit unbegrenzter ehrfurcht nenne ich mich

Gnädigster Herr

Ew. H. F. D.

Pulawy den 1^{ten} October
1803

unterthänigst gehorsamster Diener
GEGroddek.

¹Vergil, *Aeneis* I 206: forsaro et haec olim meminisse iuvabit. – ²Gregor Piramowicz (1735–1801) aus Lemberg, katholischer Priester. Pädagoge und Schriftsteller, Mitglied der Nationalen Erziehungskommission in Polen. – ³Johann Melchior Birkenstock (1738–1809), österreichischer Politiker und Schulreformer. – ⁴Solinus (2. oder 3. Jh. n. Chr.), Vf. der *Collectanea rerum memorabilium*, Mitte 3. Jh., zur Geschichte Roms. – ⁵Euandros, mythische Figur, Sohn des Hermes und einer Flußnymphe. „Bedeutung gewann er erst mit der alexandrinischen Mythenforschung und der stärkeren Berührung der griechischen Welt mit Rom“ (Ernst Günther Schmidt, in: *Der Kleine Pauly*, Lexikon der Antike (dtv), Bd. 2, 1979, Sp. 395). – ⁶Athenaeus I 20 B-C (K). – ⁷Nach gestrichenem Ant. – ⁸Gemeint sicher *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart* von Johann Christoph Adelung (1732–1806), das in Leipzig 1774–1786 in 5 Bänden erschienen war, hier wohl gemeint die 2. Aufl. in 4 Bänden 1793–1802. – ⁹Gemeint *Sämtliche Werke* Bd. 1–45, Leipzig 1794–1805.

25. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 5. 10. 1803, S. 311–314

Durchlauchtigster Fürst

Gnädigster Herr,

Da sich das gerücht hier verbreitet, daß Ew. Durchlaucht beschlossen haben, den Prinzen Dominik¹ diesen winter nach Krakau mitzunehmen, so wage ich's, Ew. Durchlaucht um die gnade zu ersuchen, auch mich an dieser reise theil nehmen zu lassen. Mehrere gründe bestimmen mich zu dieser bitte. Als lehrer des Prinzen muß ich befürchten daß er in einer vielleicht fünfmonatlichen abwesenheit nicht nur keine neuen kenntnisse einsammeln, sondern | auch das wenige, was er vielleicht bei mir gelernt hat, völlig vergessen wird, besonders da uns noch in der geschichte soviel zu thun übrig ist, und die zeit seiner Majorennität herannaht. Ausserdem aber wünscht ich selbst, da ich mit schriftstellerischen arbeiten seit einiger zeit mich beschäftige, die Krakauer Bibliothek zu benutzen, wo ich mehrere bücher zu finden hoffe, die mir hier abgehen. Erlauben mir Ew. Durchlaucht noch den hauptgrund, der diesen wunsch bei mir veranlaßt, hinzuzufügen, ich meine das glück, in der nähe und unter den augen Ew. Durchlaucht zu seyn – ein glück, das ich so ungern entbehre und in dem alles vereinigt ist, was mich mit meiner lage so zufrieden macht, daß ich sie mit keiner andern vertauschen möchte.

Folgendes kleine wortspiel oder Logogriphe I zu dem der schöne griechische name der reizenden kleinen Prinzessin, Tochter des Prinzen Constantin², so wie der ebenfalls griechische name ihrer vortrefflichen Mutter, Angélique, Ἀγγελία, la Renommée, mich veranlaßt hat und das ich mit furcht und zittern Ew. Durchlaucht herzusetzen wage, – mag mir schon einen platz im tempel der unsterblichkeit, neben dem ehrwürdigen Pater Polyzeo de Conto³ verdienen.

Εὐδοξίαν κάλλει καὶ χάρισιν μεμιγμένην
 Τίς ἄν λαχέῃν οὐ ποθέοι ;
 Ἦ ἔτεκες, μακαρίζω σὲ, τρισόλβιε
 Μῆτερ Ἀγγελία!

Eudochiam i. e. Gloriam cum pulcritudine et gratia iunctam adipisci quis desideret? Quae pepelristi eam, faticem Te praedico, o ter beata Mater Fama! (Ἀγγελία).

La Renommée (Ἀγγελία) fait naitre la Gloire (Ευδοξία).

Geruhen Ew. Durchlaucht noch die versicherung meiner tiefsten ehrfurcht gefällig aufzunehmen.

Gnädigster Herr

Ew. H. F. D.

Pulawy den 5^{ten} October
 1803

unterthänigst gehorsamster Diener
 GEGroddek

¹ Prinz Dominique Czartoryski: nicht ermittelt. – ² Tochter des Prinzen Konstantin, Prinzessin Angélique: nicht ermittelt. – ³ Pater Polyzeo de Conto: nicht ermittelt.

26. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 22. 10. 1803, S. 315–318

Durchlauchtigster Fürst,
 Gnädigster Herr,

Empfangen Ew. Durchlaucht meinen gehorsamsten dank für das mit sehr interessanten handschriftlichen Scholien und Marginalien ausgestattete, mir gnädigst mitgetheilte werk „Die privatisirenden Fürsten“.¹ Den ersten theil hab' ich mit vielem vergnügen, wiewohl hie und da auch mit herzlicher langweile durchlaufen. Aber beim zweiten, den der Verfasser in den kritischen momenten zwischen Schlaf und Wachen niedergeschrieben zu haben scheint, ward es gar zu arg. Nachdem ich mich durch etwa 170 seiten mit mühe durchgearbeitet hatte, schloß ich endlich das dicke buch unwillig zu, mit dem festen vorsatze, I es nie wieder zu öffnen. Auch war mir schon der gänzliche mangel der scholien bei diesem zweiten theil, nach denen ich natürlich zuerst begierig suchte, ein trauriges wahrzeichen, daß ich hier meine rechnung nicht finden würde. Ew. Durchlaucht haben das werk eben so kurz als vortrefflich charakterisirt. Von geschickter anlage und einem durchdachten plan des Ganzen scheint der Verf. nichts gewußt oder wenigstens sich nicht darum bekümmert zu haben. Daher

die große einförmigkeit und die bis zum ekel getriebenen wiederholungen. Auch überschreitet er in der fülle seiner satirischen laune nicht selten die schmale linie des schicklichen und anständigen. Doch genug von einem mittelmäßigen Produkt, das schwerlich die zweite Generation überleben wird! – Ein weit bedeutenderes ist folgendes, was ich hiemit die ehre habe Ew. Durchlaucht anzukündigen.

Endlich einmal haben wir Hyperboreer es auch erlebt, daß ein verdienter Gelehrter und geschätzter Orientalist sich unsres armen vaterlandes am baltischen meere werkhätig angenommen und es für den sitz des Paradieses, der hesperidischen gärten, des I Goldlandes und andrer Wunderörter der alten welt erklärt hat. Die Lebensbäume im Paradiese sind nichts andres als bäume, aus welchen Bernstein hervorquillt.

Beiliegende Recension eines gelehrten werks von Hrn. Consistorialrath H a s s e² in K ö n i g s b e r g, das diese grossen und iedem danziger Patrioten höchst erfreulichen entdeckungen enthält, giebt nähern aufschluß darüber, und ich eile daher, ohne Ew. Durchlaucht ankunft abzuwarten, dieses merkwürdige Actenstück Höchstdenselben gehorsamst zu übersenden. Die Rudbeck's³ und Bailly's⁴ und Voß mit seinen westlichen Hyperboreern mögen nun träumen was sie wollen. Wir halten ihnen das Medusenhaupt des Königsberger Professors, eines würdigen Nachfolgers des großen K y p k e, vor – und sie müssen verstummen. Obstupuere et vox faucibus haesit.⁵

Verzeihen Ew. Durchlaucht die Wärme, mit der ich, als nächster nachbar des gepriesenen Bernsteinlandes, von so einem wichtigen gegenstande spreche. Auch setzt der name I eines Königsberger Professors, vermöge einer ganz natürlichen Ideenassociation, mein blut sogleich in eine sanfte wallung, daß ich – si licet parva contendere magnis⁶ – sogleich vor inniger rührung mein haupt verhüllen möchte, wie einst Ulyß an Königs Alkinoos⁷ hofe, als der sänger Demodokos⁸ von den griechischen helden vor Troia und Troia's zerstörung sang

„Solches sang der gepriesene Demodokos. Aber Odysseus
 „Schnell sein Purpurgewand mit nerwichten händen erhebend,
 „Zog es über das haupt, und verbarg sein herrliches antlitz,
 „Daß nicht säh'n die Fäaken die rinnende thrän' auf den wimpern.“⁹
 (Nach Vossen's Übersetzung)

Mit unbegrenzter Hohachtung und Ehrfurcht nenne ich mich

Gnädigster Herr

Ew.H. F. D.

Puławy den 22^{ten} October
 1803

unterthänigst gehorsamster Diener
 GEGroddeck

¹ *Die privatisierenden Fürsten* von H. C. Schiede, war 1804 in Berlin erschienen. – ² Johann Gottfried Hasse (1759–1806) aus Weimar, studierte in Jena Theologie und orientalische Sprachen. 1786 Professor für Orientalistik, 1788 für Theologie in Königsberg. 1796 erschien bei Hartknoch in Riga sein

Der aufgefundene Eridanus oder neue Aufschlüsse über den Ursprung, die Zeit der Entstehung, das Vaterland und die Geschichte des Bernsteins nach griechischen und römischen Schriftstellern, 1788 Preußens Anspruch als Bernsteinland, das Paradies der Alten und Umland der Menschheit gewesen zu sein. –³ Olof Rudbeck (1630–1702), schwedischer Polyhistor. In seinem dreibändigen Werk *Atlant eller Manheim – Atlantica sive Manheim, vera Japheti posterorum sedes et patria*, Upsala 1675–1698, suchte er nachzuweisen, daß Schweden das Atlantis des Platon sei. –⁴ Vielleicht Jean Sylvain Bailly (1736–1793), Politiker und Astronom. –⁵ obstipui ... et vox faucibus haesit: Vergil, *Aeneis* II 774=III 48 (K). –⁶ Vergil, *Georgica* IV 176: si parva licet componere magnis (K). –⁷ Alkinoos: hat Odysseus aufgenommen und für seine Heimfahrt gesorgt, vgl. *Odyssee* 6–9. –⁸ Demodokos: Sänger am Hof der Phäaken, vgl. *Odyssee* 8. –⁹ Homer, *Odyssee* VIII 83–86 (K).

27. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 18. 1. 1804, S. 319–322

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr,

Endlich sind einige sendungen von büchern vorzüglich aus Paris in Pulaw angekommen. Die wichtigsten darin enthaltenen werke sind ein prachtvolles Exemplar von Denon's Voayge en Egypte¹ in 2 ungeheuern bänden, die vollständige sammlung des Moniteurs² in einigen 30 bänden folio, die Sainte Bible von Calmet³, das Corps Diplomatique von Dumont⁴ was Ew. Durchlaucht jetzt doppelt haben, die Oeuvres de Thomas⁵, d'Algarotti⁶, Le l Lycée de La Harpe⁷ u.s.w. Auch eine Kiste von Korn ist angekommen in der die Fortsetzung des Athenaeus⁸, Plutarch von Reiske⁹, Dionys d'Halicarnaß von Reiske (den letzten besitzen wir schon). Mit der ersten gelegenheit werd' ich mir die freiheit nehmen, Ew. Durchlaucht einige leicht zu transportirende Werke nach Krakau zu übersenden. Was mich aber ungemein wundert, ist, daß von den Mionetschen¹⁰ Münzen-Abdrücken nur drei Schachteln neu hinzugekommen sind, da uns noch soviele fehlen. Eine andre nicht geringe sorge, die mich nicht wenig beunruhigt, ist der gänzliche mangel an platz zur aufstellung der grössern bändereichen werke. Eine Erweiterung der l Bibliothek ist unentbehrlich nothwendig. Auch die Zimmer Ew. Durchlaucht sind durch die aus Italien angekommenen bücher schon beinahe gefüllt.

Ew. Durchlaucht erlauben mir diesen trocknen Büchernotitzen noch eine kleine Observation hinzuzufügen. Gewiß ist es eine der interessantesten seiten des antiquarischen studiums daß man so oft veranlassung findet, vergleichungen mit unsern zeiten, unsern sitten und gewohnheiten anzustellen, vergleichungen, die uns entweder durch eine bemerkte verschiedenheit oder auffallende ähnlichkeit nicht wenig unterhalten. Eine bemerkung der letzten art erregte bei mir neulich eine stelle in Epictet's goldnem büchlein, Enchiridion¹¹ genannt; ich lernte daraus, daß die Cubicularii und Diribitores¹² bei den Tafeln der Grossen im Zeitalter unsres l Stoikers eben so launisch gewesen seyn müssen, wie in unsern Zeiten. Dies veranlaßte den braven Philosophen zu folgender heilsamen vorschrift: (cap. 15) Μέμνησο, ὅτε ὡς ἐν συμποσίῳ δεῖ σε ἀναστρέφεισθαι. περιφερόμενον γέγονέ τι κατὰ σε; ἐκτείνας τὴν

χεῖρα κοσμίως μετάλαβε. παρέρχεται; μὴ κάτεχε. οὐπω ἤκει; μὴ ἐπίβαλλε πόρρω τὴν ὄρεξιν, ἀλλὰ περίμενε μέχρις ἂν γένηται κατὰ σε. „Memento, te, tanquam in convivio, versari teque gerere debere. Aliquid quod circumfertur ad te devenit? porrecta manu modeste percipe. Praeterit? ne detineas. nondum venit? ne in longum (über den tisch hinüber) appetitionem extendito; sed exspecta, donec ad te venerit.“

Mit unbegrenzter hochachtung und ehrfurcht nenne ich mich

Ew. H. F. D.

Pulavy d. 18^{te} Jan. 1804

unterthänigst gehorsamster
diener

GEGroddek.

N.S. Beiliegender Brief vom gelehrten Villoison¹³ wird Ew. Durchlaucht gewiß Vergnügen machen, so wie der verdiente Weihrauch, den er, en depit der Wölfe ¹⁴und der Füchse¹⁴, dem Patriarchen Heyne streut.

¹ Dominique Vivant Denon (1747–1825), war mit Napoléon in Ägypten; darüber seine *Voyage dans la Basse et la Haute Egypte*, Bd. 1–2, Paris 1802. – ² *Moniteur*, Zeitung, erschien 1789–1869; seit 1800 durch Napoléon Amtsblatt der französischen Regierung. – ³ Augustin Calmet (1672–1757), Benediktiner. Seine *La Sainte Bible en Latin et en Français avec un commentaire littéral et critique* erschien in 23 Bänden in Paris 1707–1716. – ⁴ Jean Dumont (1667–1727), französischer Schriftsteller. Sein *Corps universel diplomatique du droit des gens, contenant un recueil des traités de paix, d’alliance, etc., faits en Europe, depuis Charlemagne jusqu’à present* war 1726 und den nächsten Jahren in 8 Bänden in Amsterdam erschienen; fortgesetzt von J. Rousset. – ⁵ Antoine-Léonard Thomas (1732–1785). Zu erwähnen seine *Réflexions philosophiques et littéraires sur le poème La religion naturelle*, 1756, gegen Voltaire; sowie sein *Essai sur les éloges*, 1773. – ⁶ Graf Francesco Algarotti (1712–1764) aus Venedig. Lebte 1732–1739 in Paris; 1739 in Petersburg, danach in Berlin und Dresden. Zu erwähnen seine *Lettere sulla Russia*, 1759. – ⁷ Jean François Laharpe (1739–1803). Hielt 1786–1798 Vorlesungen am Pariser Lycée, erschienen als *Lycée, ou Cours de Littérature*, 18 Bände, Paris 1799–1805. – ⁸ Johann Jakob Reiske (1716–1774) aus dem Hallischen. Athenäus war ein Rhetor um 200 n. Chr., Autor eines *Sophistengastmahls* (K). – ⁹ Reiskes Kommentar zu Plutarch erschien in 12 Bänden 1774–1782. – ¹⁰ Théodore Edme Mionnet (1770–1842), französischer Numismatiker. Hatte Jura studiert. 1800 im Münzkabinett der Nationalbibliothek. Von ihm vor allem die *Description des médailles antiques, grecques et romaines*, 16 Bände, Paris 1806–1837. – ¹¹ Epiktetos (55–ca. 135 n. Chr.), stoischer Philosoph. Das *Handbüchlein* (Ἐγχειρίδιον) faßt seine Lehre zusammen. – ¹² Cubicularius – Kammerdiener; Diribitor – hier: Vorleger, Vorschneider bei Tisch (K). – ¹³ Villoison, d.i. Jean Baptiste Gaspard d’Ansedo (1753–1805), Seine *Anecdota graeca* erschienen in 2 Bänden 1782 in Venedig. Damals als sehr wertvoll galt seine Ausgabe der *Ilias* mit den Scholien der Alexandriner, Venedig 1788. ^{14–14} unter gestrichenem: et des Voss.

28. *Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 8. 2. 1804, S. 327–330**

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr,

Dem verlangen Ew. Durchlaucht in ansehung der auf der Bibliothek befindlichen doubletten hab' ich schon insofern ein genüge gethan, daß ich, bei verfertigung des Catalogs, alle doubletten, um platz zu gewinnen, an einen besonderen ort lege. Es wird daher leicht seyn, nach geendigtem Catalog auch das verzeichniß der doppelten Exemplare aufzusetzen; wiewohl der größte theil der bis itzt noch gefundenen unvollständig ist.

Ich zweifle keinen augenblick, Gnädigster Herr, daß unser hinkende Philosoph Epictet, den ein bekanntes epigramm in der griechischen Anthologie¹ in einem distichon so schön charakterisirt:

Δούλος Ἐπίκτητος γενόμεν, καὶ σῶμ' ἀνάπηρος
καὶ πενίην Ἴρος καὶ φίλος ἀθανάτοις

„Servus natus sum Epictetus et corpore (pede) claudus,
et paupertate Irus, et amicus immortalibus.“¹

mit Kotletten oder etwas dem ähnlichen sich begnügt haben wird. Er liebte die attische frugalität im essen, die nicht blos bei dem Tempelbewohner in Gura², sondern schon bei den Apiciis³ des alterthums in schlechtem rufe stand. So sagt ein Korinthier in einem vom Athenaeus aufbehaltenen fragment aus einer Komödie des Lynceus⁴ zum Koch:

„Heus tu, coque, qui sacrum facit, meque coena excipit, Rhodius est; ego vero, qui vocatus sum, Corinthius. Neuter nostrum Atticis gaudet coenis. Tristitia est enim Attica, veluti peregrina. Adponunt enim discum (un plat) ingentem; quinque in se parvos discos continentem; horum unus habet allium, alter echinos (Meerigel) duo, alius placentulam dulcem, conchas decem alius salsamenti paululum. Dum vero comedo, alter istud absumit; dum ille istud, ego hoc e medio tollo. At vellem, o optime, vorare simul istud quoque; sed quae fieri nequeunt, cupio. Non enim mihi vel ora uel labra quinque sunt. Aspectum igitur haec talia habent varium quidem, at nihil hoc ad placandum ventrem facit. Opplevi quippe labia, ventrem non explevi.“¹

Ein ähnliches Invectiv eines Barbaren gegen die hellenistischen tafeln überhaupt findet sich in einem ebenfalls vom Athenaeus uns aufbehaltenen fragmente des \ Komikers/ Antiphanes⁵, des Zeitgenossen Alexanders des Grossen.

Τί δ' ἄν Ἕλληνες, μικροτράπεζοι, φυλλότρωγες
δράσειαν; ὅπου τέτταρα λήψη κρέα μικρ' ὀβολοῦ;
παρὰ δ' ἡμετέροις προγόνοισιν ὄλους βοῦς ὀπτῶσιν
ἐλάφους, ἄρνας; τὸ τελευταῖον δ' ὁ μάγειρος ὄλον
τέρας ὀπτήσας, μεγάλῳ βασιλεῖ θερμὴν παρέθηκε κάμηλον.

„Quid vero Graeci, in mensa praeparci, herbulas rodentes,
„facerent? ubi quatuor accipies carnis minuta frustula obolo.

„Apud nostros vero maiores integros boves assant,
 „Cervos, agnos: nuper vero coquus imtegrum
 „Monstrum assans, magno Regi fervidum adposuit camelum.“

Aber dafür waren iene anwohner des kleinen Ilyssus auch viri mercuriales, die uns fercula⁶ ganz anderer art hinterließen, an denen unser geistiger gaumen noch bis auf den heutigen tag sich weidet; während wir die ganzen rinder und I Hirsche und Kamele auf der tafel des grossen Königes, sammt dem grossen könige selbst ignoriren würden, wenn es der spottenden laune des berühmten Komikers nicht gefallen hätte, sie der verdienten vergesenheit zu entreissen.

Ew. Durchlaucht theilten mir oft schon die vortreffliche bemerkung mit, daß der größte theil der menschen sich mit ganz heterogenen dingen am liebsten beschäftigt. An diese grosse wahrheit ward ich neulich auf eine eben so überraschende als ergötzende art erinnert, da mir Savage⁷ mit der ernsthafteten miene versicherte, daß er beim Mahler Frey⁸ hebräisch lerne und daß Frei ein sehr großer Linguist und Orientalist sey, und⁹ ietzt an einem Lexicon der orientalischen dialecte arbeite!! Bei so bewandten umständen würd es wohl sehr heilsam seyn, dem Frey, zu seiner vervollkommnung, die Kypkiana zuzuschicken. Ich schmeichle mir, Ew. Durchlaucht werden meinen vorschlag billigen, und meinem werthen Nachbarn die ausführung desselben anvertrauen.

Mit tiefer ehrfurcht bitte ich um die freiheit mich nennen zu dürfen

Ew. H. F. D.

Pulavy den 8^t Febr. 1804

unterthänigst gehorsamster
 diener
 GEGroddek

* Die Paginierung der Briefe 28 und 29 im Krakauer Archiv ist vertauscht. – ¹Anthologia Graeca VII 676 (K). – ²Tempelbewohner in Gura: unklar. – ³Apicius – Feinschmecker. Ihm wird das Kochbuch *De re coquinaria* zugeschrieben. – ⁴Lynkeus, Schüler des Aristoteles-Schülers Theophrast, also im 3. Jh. Die Komödie *Κέντραπος*; vgl. R. Kassel/Austin, *Poetae Comici Graeci* V 1986, S. 616. – ⁵Antiphanes: bedeutender Komödiendichter im 4. Jh. v. Chr.; fr. 170; vgl. Kassel/Austin II 1991, S. 406 (K). – ⁶fercula – Speisen. – ⁷Savage: Mitglied des Hofes in Puławy; sonst nichts zu ermitteln. – ⁸Maler Frey oder Frei: vielleicht Vater des Landschaftsmalers Frey; mehr nicht ermittelt. – ⁹Über gestrichenem: der.

29. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 1. / 13. 1. 1805, S. 323–326*

Durchlauchtigster Fürst
 Gnädigster Herr,

Geruhen Ew. Durchlaucht meinen innigsten wärmsten dank für den gnädigen brief, mit dem Sie mich beschenkt haben, zu empfangen. Leider ist das gemälde, was Ew. Durchlaucht von der hiesigen Univ<ersität> entwerfen, in den mehresten puncten, so weit ich als Neuling es beurtheilen kann, nur zu wahr. Hier ist noch alles im werden

und man muß es von der zeit erwarten, daß sie die alten schäden heilen, und – was hier ganz vorzüglich zu mangeln scheint – neues leben und wirksames interesse für wissenschaft und literatur hervorbringen wird. Ein bequemerer leben, als der hiesige Professor hat, läßt sich kaum denken. 7 Stunden ist der inbegriff alles dessen was von ihm als lehrer gefodert wird! Und selbst diese wenigen lehrstunden werden durch feiertage (deren zahllose menge doch jetzt eingeschränkt werden soll) durch hoffeste und die gewöhnlichen ferien häufig unterbrochen: Unter diesen umständen bleibt ihm freilich viel zeit und gelegenheit zu eignem studiren und zum bücherschreiben. Aber dazu fehlt es wieder an druckereien, soliden verlagshandlungen, und vorzüglich an einer guten Bibliothek. Denn die hiesige sogenannte Univers.Bibliothek verdient diesen namen nicht. Der größte theil ist alter theologischer wust, der geradezu ins feuer geworfen werden sollte. In der Medicin hab ich gute werke bemerkt; in meinem fach muß erst alles geschaffen werden. Keine einzige brauchbare edition eines Classikers, besonders unter den neuern, existirt hier, und es fehlt bis itzt noch gänzlich an fond zum anschaffen neuer werke.

Unter den neuen Professoren, deren persönliche bekanntschaft ich schon gemacht habe, hat der philosoph und metaphysiker Abicht¹ aus Erlangen das wenigste glück gemacht. Auch ist sein äussres ziemlich abschreckend und erinnert an Lucians Philosophen². Er selbst ist sehr unzufrieden mit seiner lage | und ich zweifle, daß die zeit darin viel ändern wird. Sein College, der wackre Langsdorf³, Prof. der höhern Mathem. und Mechanik, hat mir ein sehr aufmunterndes zeugniß von der lernbegehrde der hiesigen studirenden abgelegt. Er zieht sie in ansehung des fleisses und der beharrlichkeit den Erlangern, wo er vorher Professor war, weit vor. Er liest über die höhere Analysis und hat doch einen numerum von 36 zuhörern, von denen keiner auch nur eine stunde versäumt.

Die beiden Franks⁴ gefallen sich hier gut. Der Hofrath sagte vom iungen Goltz⁵ zu mir: c'est un brave jeune homme qui fait honneur à mon ecole. – Capelli⁶ wird gelobt – Talenghi⁷ und Bojanus⁸ sind noch erwartet – Die drei einer Universität die ruf haben soll, ganz unentbehrlichen institute, gut eingerichtete druckereien, unternehmende buchhändler und eine zahlreiche sich immer neu recrutirende Bibliothek sind das, worauf die Regierung zu allererst und mit hintansetzung alles übrigen denken, und die erlichtung derselben, ohne kosten zu scheuen, auf alle art beschleunigen sollte. Geschieht dies nicht oder bleibt es bei bloßen projecten, an welchen unser außerordentlicher Nowogroder Starost⁹ so reich ist, so ist alles umsonst und nichts, als kostspieliges kinderspiel.

Hn. Starost Czacki bin ich persönlich viel verbindlichkeit schuldig. Er hat sich während der zeit seines hierseins lebhaft für mich interessirt, mich überall herumgeführt und im posaumenton herausgepriesen. In einer außerordentlichen Session der Academie, der ersten, der ich beigewohnt, und – seltsam genug! – meinen stein zur wahl des Canzler Chreptowicz¹⁰ als Ehrenmitglied der Academie, in die Urne geworfen habe, hat er uns nicht weniger als 3 1/2 Stunde von 6 bis halb 10 Uhr Abends mit seinen protocollen und projecten über die organisirung der neuen schulen und

Gymnasien amusirt. Ich gestehe, daß es eine harte geduldprobe für mich war. – In 3 Wochen fange ich meinen cursus an.

Geruhen Ew. Durchlaucht meine ehrerbietigsten empfehlungen der Durchl. Fürstin, dem Fürsten Constantin und der Gräfin und dem Grafen Zamoyski¹¹ zu machen und die versicherung der tiefsten ehrfurcht gnädigst aufzunehmen, mit der ich die ehre habe zu seyn

Wilna d. 1/13 Januar 1805

Ew. H. F. D

gehorsamster diener

GEGroddek

* Paginierung vertauscht. – ¹ Adolf Abicht (1793–1860) aus Erlangen; Sohn des Johann Heinrich Abicht, der als Philosoph nach Wilna berufen war. Besuchte dort das Gymnasium, studierte Medizin, aber auch Gräzistik bei Groddeck, 1816 Dr. med. Vgl. Bieliński II 281, 295, passim; und hier Grod.-Morg. Nr. 1 Anm. 2. – ² Lukianos (ca. 120–ca. 180), Sophist und satirischer Dichter aus Syrien. – ³ Karl Christian v. Langsdorf (1757–1834) aus Nauheim, hatte in Göttingen und Gießen studiert; 1796 Professor in Erlangen, 1804 als Professor für Mathematik nach Wilna berufen, ging schon 1806 wieder nach Heidelberg; vgl. Bieliński II 198, 204, passim. – ⁴ Johann Peter Frank und sein Sohn Joseph Frank; vgl. hier Grod.-Morg. Nr. 2 Anm. 6 und Bieliński II 249, III 169 sowie II 308–317, 356–367 passim. – ⁵ Goltz: nicht ermittelt. – ⁶ Alois Capelli, vgl. hier Czartoryski Nr. 6 Anm. 6 sowie Bieliński II 478, III 149 passim. – ⁷ d.i. Paul Tarengi, vgl. Bieliński II 683–688, passim. – ⁸ Ludwig Heinrich Bojanus, vgl. hier Grod.-Morg. Nr. 42 Anm. 3 und Bieliński II 369–378, III 132, passim. – ⁹ Taddäus Czacki (1765–1813), seit 1807 Vertreter des Fürsten Adam Jerzy Czartoryski als Kurator der Universität Wilna; vgl. Bieliński nach Index. – ¹⁰ Joachim Chreptowicz (1729–1812), 1793 litauischer Kanzler, vgl. Bieliński III 4, 41–47, passim. – ¹¹ Graf und Gräfin Zamoyski: unklar, wer gemeint.

30. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 12. / 24. 2. 1805, S. 331–334

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr,

So überraschend das interessante literarische geschenk für mich war, das Hr. Graf Wawrzecki¹, von Ew. Durchlaucht beauftragt, mir vor 7 tagen (am 18^t Febr.) zustellen zu lassen die güte hatte; so ward meine freude darüber durch den gnädigen und inhaltvollen Brief, mit dem Ew. Durchlaucht es zu begleiten geruhten, vielfach vermehrt. Für beides geruhen Ew. Durchlaucht meinen ehrerbietigsten dank zu empfangen. Einen herrlichern beitrage zur verdienten persiflirung des Fichtischen sich selbst setzenden Ichs erinnere ich mir <!> nicht leicht mit gleich innigem wohlgefallen gelesen zu haben; ich konnte mich nicht überwinden ihn meinem freunde, dem iüngern Prof. Frank, der gerade bei mir war, sogleich mitzutheilen, und wir lachten beide recht herzlich über den trefflichen einfall. |

Das päckchen mit den Elementarbüchern hab ich sogleich selbst dem Hn. Rector Str<ojnowski>² ausgehändigt. Ihm gefielen die bücher sehr und er trug mir auf Ew. Durchlaucht für die gnädige übersendung ergebenst zu danken, und im fall Korn \ zu/ einem billigen preis sowohl für den orbis pictus als für die Fibel sich verstehen

möchte, um eine hinlängliche anzahl von Exemplaren, weil alle schulen damit versehen werden sollten, nachsuchen zu lassen. Nachher erfuhr ich gleichwohl von Hn. Kossanowski³ und Prof. Sniadecki⁴, daß ein hiesiger buchhändler Bietsch⁵, der seine bücher von Korn erhält, schon mit diesen büchern versehen sey. Indessen wird die anzahl für die absicht des Rectors doch wohl nicht groß genug seyn.

Die zahl meiner zuhörer beläuft sich ungefähr auf zwanzig; ihre namen kenne ich aber noch nicht. Erst morgen will ich einen zettul herumgehen lassen, auf dem sie ihre namen aufschreiben sollen. Unter ihnen zeichnet sich vor allen ein Basilianer Mönch aus, der schon gute vorkenntnisse im griechischen besitzt, und mit vielem eifer meine stunden besucht. Die größte | schwierigkeit macht mir der mangel an griechischen büchern. Ich habe den Apollodor und Gedikes Lesebuch⁶ gewählt und nur 2 Exemplare von beiden. Horn⁷ der hiesige akademische buchhändler, hat zwar schon vor 5 Wochen, auf mein ansuchen, 30 Exemplare von beiden und eben soviel vom Wolfschen Homer, von Königsberg u. Leipzig verschrieben, aber sie sind noch nicht angekommen: ich bin daher gezwungen, das iedesmalige stück was ich erkläre, an die tafel mit kreide zu schreiben. Inzwischen hab ich bei eben diesem Horn 6 Exemplare vom Epictet gefunden und gleich unter meine zuhörer vertheilt, und daraus interpretirt mein wackrer Basilianer von zeit zu zeit von mir ausgewählte stücke mit vieler fertigkeit. Dafür ist der größte theil der übrigen noch nicht viel übers lesen hinaus und viele können auch dieß noch nicht. Indessen geb ich die hoffnung nicht auf, den geist für dieses studium hier zu beleben. Die griechische Literatur, deren geschichte ich zweimal in der woche lehre, wird noch häufiger besucht, weil sich das so angenehm anhören | läßt. Mit dem druck unsres \Wilnaer/ Journals⁸ werden wir bald einen anfang machen. Wir haben schon viel vorräthig. Meine beiträge, die ich französisch schreiben muß, übersetzt ein vortrefflicher iunger mann *I z b i c k i*⁹, den wir zu unserm secretär bei der <|> RedactionsComité gewählt haben, ins polnische. Meine erste abhandlung führt den Titel: Comment faut-il traiter des sujets mythologiques? Ich gestehe, daß mir des Hn. Albertrandi¹⁰ schrift de Musis die veranlassung zur wahl dieses stoffes gegeben hat. Doch hab ich ihn, wie billig, ohne alle persönliche rücksicht ausgeführt. Izbicki ist meine und Franks rechte hand hier, und allgemein bei der akademie beliebt. Er vereinigt mit einem offenen kopf viel thätigkeit und die angenehmsten sitten. Auch ist er des iüngern Franks lehrer im polnischen. Schade, daß er schon in 4 Monaten Wilna verläßt und zu seinen eltern reist.

Für die Brettschneideriana, die ihres verfassers vollkommen würdig sind, statt ich meinen unterthänigsten dank ab; sie haben mir viel zu lachen gemacht. – Kaum wage ich's Ew. Durchlaucht um mittheilung einiger fragmente *I h r e r* interessanten Schrift, deren Sie erwähnen, wenn auch nicht für unser Journal, dessen zierde sie seyn würden, so doch zu meinem gebrauch ergehenst zu ersuchen. Geruhen Ew. Durchlaucht der Durchl<auchtigsten> Fürstin und dem ganzen Durchl. Hause meine ehrerbietigsten empfehlungen zu füssen zu legen. Ich habe die ehre mit tiefer ehrfurcht zu seyn

Wilna d 12/24 Febr. 1805

Ew. H. F. D.
gehorsamster diener

G. E. Groddek

¹ Graf Thomas Wawrzecki (1753–1816), General, nach dem Aufstand des Kościuszko am Hof in Petersburg. – ² Hieronymus Strojnowski (1752–1815), Jurist, 1799–1806 Rektor der akademischen Hauptschule, ab 1803 Universität in Wilna. – ³ Wahrscheinlich Joseph Kossakowski, vgl. Bieliński I 329–337, passim. – ⁴ Jan Śniadecki (1756–1830), Astronom, 1807–1815 Rektor der Universität Wilna. – ⁵ Buchhändler Bietsch: nicht ermittelt; bei Bieliński nicht erwähnt. – ⁶ Friedrich Gedike (1754–1803), Schulmann; durch ihn wurde 1788 in Preußen die Reifeprüfung eingeführt. 1779 Rektor des Werderschen Gymnasiums in Berlin. Das erwähnte Lesebuch gehört wahrscheinlich zu seinen *Schulschriften*, Bd. 1, Berlin 1789, Bd. 2, ebd. 1795. – ⁷ Peter Horn, Buchhändler in Wilna; vgl. Bieliński passim. – ⁸ Gemeint wahrscheinlich die *Gazeta literacka Wileńska*, die Groddeck 1806 herausgab. – ⁹ Izbicki: nicht ermittelt. – ¹⁰ Johann Chrzciel Albertrandi (1731–1808), ausgebildet an Jesuitenschulen. 1776 geadelt. 1799 Suffraganbischof von Warschau. Hier gemeint wahrscheinlich *Musaei nummorumumex remotiore antiquitate superstium quod venale prostat Varsaviae, compendiaris descriptio unde in eius notitiam empturi deveniant*, Warschau 1799.

31. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski am 25. 2. / 9. 3. 1805, S. 335–341

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr,

Jeder tag, an dem ich das glück habe, einen brief von Ew. Durchlaucht zu erhalten, gehört unstreitig zu den frohesten und ausgezeichnetesten meines lebens. Ew. Durchlaucht werden sich also vorstellen können, mit welchen empfindungen ich den letzten so inhaltreichen und von den kostbarsten beweisen des gnädigsten Wohlwollens, dessen mich Ew. Durchlaucht fortdauernd würdigen, angefüllten brief las und wiederlas und meinen hiesigen Vertrauten stellenweise mittheilte. Der beifall Ew. Durchlaucht ist das schönste ziel meiner bestrebungen so wie die angenehmste belohnung meines aufrichtigen wunsches, in dem mir anvertrauten posten so nützlich zu werden, als meine kräfte und die umstände es gestatten. Diese rücksicht wird mich auch ganz vorzüglich bei der wahl und behandlung der gegenstände leiten, die ich für unser neues Journal¹ bestimme. Nicht ich allein sondern alle meine mitredactoren, außer unserm kranken Graf Mostowski², den ich noch nicht gesehen habe, haben die trefflichen vorschläge und erinnerungen Ew. Durchlaucht, so wie die großmüthigen anerbietungen, mit vieler aufmerksamkeit erwogen und mit dem wärmsten danke entgegengenommen, und unser gemeinschaftlicher fester vorsatz ist es, diese zeitschrift so planmäßig und so gemeinnützig zu machen, als nur möglich ist. Die beiden bemerkungen Ew. Durchlaucht über die polnische ankündigung sind eben so gegründet, als besonders die letzte mit der Ew. D. eignen Laune gewürzt ist. Der Verfasser dieses prospectus ist Hr. Prof. Sniadecki³, der doch den zweiten punkt nicht ohne einige einwendungen (weil er das związali się mit towarzystwo verbunden hätte) statt finden lassen wollte. Mir scheint außerdem die ankündigung zu lang und

besonders zu anfang ans triviale hinstreifend zu seyn; da sie aber unter zwei andern prospectus, einem von Hn. GHR Czacki und dem andern von Hn. I Gr. Kossak⁴, die gedrängteste und beste war, so wollte ich ihr auch meine stimme zum abdruck nicht verweigern. Auch für gründliche kritiken polnischer producte soll sorge getragen werden und ich werde mich selbst diesem geschäfte, was ich schon vor 10 Jahren bei der Allg<emeinen> Lit<eratur> Zeitung übernahm und ausführte, nicht entziehen. Ew. Durchlaucht so ruhmvoller eifer für vervollkommnung der vaterländischen Literatur und verbreitung nützlicher kenntnisse in der nation ist zu gleicher zeit herzerhebend und beschämend für die unthätigkeit und kälte die leider! auf unsrer alma Viln<ensis> herrscht, und alle fortschritte zum bessern hemmt. Hier ist an keinen gemeinsinn, an keinen entusiasmus fürs gute und nützliche, der ieden einzelnen und alle zusammen mit einem wohlthätigen feuer erwärmte, zu denken. \Beinahe/ Ieder denkt und lebt für sich, die „nummos in arca“⁵ zu vervielfältigen und behandelt seinen ehrenvollen posten handwerksmäßig. Wer auch andres sinnes ist, findet hindernisse und schwierigkeiten die ihn abschrecken und zuletzt muthlos oder gar gleichgültig machen. Der ewige refrain, den man bei allen nützlichen vorschlägen hören muß, ist: il n'y a pas de fonds. So ging es mir, als ich unserm einstweiligen Chef⁶ über die nothwendigkeit, lehrer der griechischen sprache in den kreisschulen und vorzüglich in den gymnasien des Wilnaer Bezirks anzustellen, weil es höchst unbedachtsam und inconsequent gehandelt wäre, einen professor der griech. literatur auf die akademie zu rufen, während diese sprache auf den vorbereitungsschulen gänzlich vernachlässigt würde, vorstellungen that. Ich erklärte ihm, daß, solange dieß nicht geschehe, ich hier ganz unnütz wäre, da ich mich nicht dazu bestimmt fühlte, mein ganzes leben declinationen und conjugationen zu lehren, daß ich für itzt mich dazu aufopfre, in der folge \aber/ mir diese bestimmung gänzlich verbäte, worin ich auch ehrlich wort halten werde. Ich fügte hinzu, daß ich die absicht hätte, in verbindung mit meinem schon auf der reise hieher sich befindenden Specialcollegen, Abbé Talenghi, ein philologisches Seminar für alte, das ist römische und griechische Literatur zu errichten, in welchem subiecte gebildet werden sollten die nachher, nach maßgabe ihrer fähigkeiten und kenntnisse, als lehrer beider sprachen in den höhern classen der schulen, in den gymnasien und auch auf den akademien angestellt werden könnten, daß sich diese ebenfalls als Directoren der schulen | als vorsteher der Bibliotheken am geschicktesten würden brauchen lassen. Schon diese gewisse aussicht würde antrieb und ermunterung für eine mäßige anzahl solcher jungen leute, die nicht 12 übersteigen dürfte, seyn, sich diesen studien ausschließlich zu widmen. Wollte die Regierung iedem dann noch iährlich ein 50 oder höchstens 100 rubel auswerfen, so würden die aermereu desto eher gelockt werden, um dieses Seminar sich zu bewerben; ich für mein theil verlange keine besondere besoldung für dieses geschäfte, und hoffe, daß mein College eben so denken würde. Alle diese vorschläge wurden als utopische, wohlgemeinte, aber, wegen gänzlichen mangel an fonds, unausführbare projecte verlacht und zurückgewiesen. Und doch bin ich fest überzeugt, daß, wenn sie nicht spät oder frühe realisirt werden, die classische Litera-

tur keine wurzel in diesem lande schlagen kann. Unser hiesiges sogenanntes Schul-lehrerseminar ist das traurigste und unnütze institut unter der sonne, und kann bei der einrichtung und bei solchen lehrern durchaus seinen zweck nicht erreichen. Über alle diese puncte behalte ich mir indeß vor, dem Fürsten Curator ausführlich zu schreiben, so wie auch über den höchst kläglichen zustand unsrer Bibliothek. In ansehung der letzten bin ich doch soweit durchgedrungen, daß sie seit 6 Tagen schon täglich eine stunde und zweimal die woche zwei stunden den studirenden und dem ganzen publicum geöffnet wird. Mit wie geheimem aerger das hier von manchem angesehen wird, würden Ew. Durchlaucht kaum glauben. Seitdem Wilna steht, hat man dieß verschloßene heiligthum noch nicht so profanisirt. Indessen hab ich das vergnügen zu sehen, mit welchem eifer man von dieser erlaubniß gebrauch macht. Der zufluß der leselustigen ist groß und alle tische sind besetzt. Ia, sagen die Critiker, das macht, weil es was neues ist. Wir wollen sehen; man sorge nur für ankauf der ungeheuren zahl fehlender bücher in allen fächern, und es wird an liebhabern nicht fehlen. Aber dazu fehlt es an geld; 2000 Rubel die für die Bibl. ausgesetzt und von denen 1100 für mein gehalt und die gelalte meiner beiden Adjuncte abgezogen werden müssen, nebst den kleineren ausgaben für bedienung u.s.w., reichen lange nicht zu, und die von der ganzen Versammlung der Professoren, noch vor meiner ankunft, bestimmten 15000 rubel, die von der summe, die der großmüthige Kaiser der Universität schenkte und 40000 R. ausmachte, für die Bibliothek bestimmt wurde, diese beträchtliche summe von 15000 R. | hat man auf eine unverantwortliche weise zum ankauf von häusern für die Universität, die viel zu theuer bezahlt worden sind, versplittert, so daß sich jetzt schon sogar schon ein deficit in der Bibl.Casse findet, und bis Mai kein neuer zufluß kömmt. Auf diesen höchst unüberlegten ankauf von häusern schränkt sich die ganze thätigkeit der Universität ein; sonst geschieht nichts, im strengsten verstande nichts. Das ist freilich traurig, aber doch wahr; ich schreibe nichts ohne grund, und bin von allem unterrichtet. Ich rechne indessen im festen vertrauen auf die Gnade Ew. Durchlaucht, daß bei jedem gebrauch, den Höchstdieselben von diesen notitzen zu machen gesonnen sind, das strengste incognito über den urheber derselben von Höchstherr und des Herrn Fürsten Curators Durchl. \Seite/ herrschen möge. Obleich ich von der Freiheit, wozu Ew. D. mich selbst auffodern, dem Fürsten Curator Vostellungen, den zustand der Universität betreffend, zu machen, bis itzt noch keinen gebrauch gemacht habe: so hat man mich doch schon im verdacht, und als ich vor vier wochen, durch meinen Ew. Durchl. neulich schon sehr empfohlenen Izbicki, den Rector um die freiheit ersuchen ließ, einen brief mit meiner Dissertation und Rede an den Durchl. Curator einschließen zu dürfen, so erwiderte Er: H. Grodd. wird doch nichts zum nachtheil der Universität schreiben? Welche verkehrte begriffe! Gerade stillschweigen würde hier sträflich seyn, und zum wahren nachtheil der Univ. gereichen. Es geht ihr, wie den gefährlich kranken, die aus falscher schaam oder furcht dem Arzte sich nicht entdecken wollen, und dadurch ihren zustand nicht nur desto gefährlicher, sondern oft unheilbar machen. -

Für die beiden exemplare der Gedikischen lesebücher, Humbolds reiseentwurf⁷ und Vossens hochtrabende diatribe über die Greife⁸ sag' ich den unterthänigsten dank. Letztes, in welchem der würdige Böttiger, nach V<ossens> manier, ziemlich bäurisch behandelt wird, hab ich die ehre zurückzusenden. Indem er Böttiger in ansehung des vaterlandes der Greife wiederlegt, welches seiner hypothese nach bei den westlichen Hyperboreern zu suchen ist, so lenkt er bald nachher doch wieder ein und findet es nicht ganz unwahrscheinlich, daß I der Samier Koläus⁹ die tradition aus dem Morgenlande her haben und sie absichtlich ins land der Hyperboreer verlegt haben könnte. Wenn B<öttiger> sagt der Greif war eine Hieroglyphe, so macht ihn V<oss> derb hierüber aus, schließt seinen aufsatz aber mit der skepsis, es verdiene eine besondere untersuchung ob in der folge etwa der vogel Greif für kunst und religion eine bedeutung erhalten und daher eine hieroglyphe genannt zu werden verdiene. Das heißt seinen gegner, dessen angaben er blos hätte berichtigen und näher bestimmen sollen, sehr unfreundlich behandeln. Hr. V<oss> scheint keinen widerspruch leiden zu können, er komme auch, woher er wolle. Ich habe Bött<iger> auch an einigen stellen meines programms wiederlegt, aber ohne alle bitterkeit, und mit der achtung, die dem trefflichen und belesenen Forscher gebührt. – Die nur zu dürftige skizze der Humboldschen reise von Delamathie¹⁰ werde ich mit erster gelegenheit Ew. Durchlaucht zurückzusenden die ehre haben, denn ich fürchte sie diesem brieft, der mit den beilagen schon stark genug ist, beizulegen, weil man hier so ungeheures briefporto bezahlen muß.

Der Gedanke Ew. Durchlaucht, das Schneidersche griechische Wörterbuch¹¹ oder den trefflichen auszugs, der ietzt von diesem lexicon herausgekommen ist, ins polnische zu übersetzen, ist vortrefflich, aber, solange wir hier keine beßre drucker und druckerei besonders fürs griechische haben, unausführbar. Hoffnung dazu ist da. Ein gewisser Zaleski¹² legt hier eine druckerei an; er hat sich unter Korn in Breslau habilitirt, und läßt didotsche lettern¹³ von Unger¹⁴ in Berlin kommen, die spätestens in 3 wochen hier seyn werden. Er hat den druck unsres Journals, von dem \zu/ ende Aprils zuverlässig das erste stück erscheint, übernommen, und auch der Universität sehr annehmliche vorschläge gethan, die ihr untergeordnete druckerei zu dirigiren. Ich bin begierig, ob auch dieser vorschlag, den man mit beiden händen ergreifen müßte, weil der ietziige ganz unfähige director ein priester ist, scheitern wird. Dieser Zaleski hat mir noch heute versprochen, einen I vollständigen griechischen druck hier zu etabliren; auch werd ich alles anwenden, das gelingen einer so unentbehrlichen acquisition zu befördern. Dazu kömmt, daß ich fast gezwungen bin, so ungerne ich's auch thue, an die ausarbeitung eines griechischen elementarbuchs in lateinischer sprache hand anzulegen. Denn es fehlt hier ganz an erträglichen Grammatiken und die griechisch deutschen, wie von Trendelenburg, Langbein u. andere nützen nichts, wegen unkunde der deutschen¹⁵ Sprache. Mein bester schüler im griechischen ist der Basilianer Sebastian Zukowski¹⁶, ein mann, dem es weder an eifer noch an fähigkeiten fehlt, und mit dem ich, wenn die übrigen ihm glichen, gleich den Homer anfangen würde. Ich hab ihn seit kurzem zu meinem einstweiligen gehülfen auf der Bibliothek

aufgenommen, weil ich das unglück gehabt habe, meinen ersten und geschicktesten Adjunct, einen französischen Emigranten, La Jumiliere¹⁷, \ehe/gestern durch den tod zu verlieren. Dieß ist ein empfindlicher verlust für mich, um so mehr, da mit dem zweiten Adjuncten, Bovard¹⁸, auch einem Franzosen, der seit 3 Jahren sich ans nichts-thun gewöhnt hat, auch gar keine literärische kenntnisse besitzt, wenig oder nichts anzufangen ist.

Der Brief Ew. Durchlaucht an Graf Wawrzecki ist sogleich bestellt worden – Die griechische zeile in Augusts briefe an Tiber¹⁹: ἐμοὶ καὶ τᾶς Μούσαις στρατηγῶν hat den wörtlichen sinn: sei mein und der Musen General *Er scheint eine nicht undeutliche anspielung auf den bekannten spruch des flötenspielers Antigenides²⁰: Mihi cane et Musis (s. Cicero in Bruto c. 50) darin zu liegen. Statt cane sagt August στρατηγῶν. Der sinn wäre dann: Für mich und die Musen sei Feldherr, um andrer urtheile kümme dich nicht.*²¹ (στρατός, die armee, στρατηγός, der feldherr, στρατηγεω, ich führe die armee an).

Das beiliegende päckchen enthält einen brief vom Patriarchen Heyne und einen andern vom Rector Ruperti²² aus Stade, beide an mich im Jul vorigen Jahres geschrieben, die ich vor 14 tagen erst von Petersburg unter dem siegel Sr. Dchl. des Fürsten Curator erhalten habe. Könnten Ew. Durchlaucht dem würdigen Ruperti, zu dessen empfehlung ich nichts hinzuzusetzen brauche, da Heyne sich seiner so theilnehmend annimmt, auf eine oder | die andre art durch kräftige fürsprache zu einer angemessenen stelle verhelfen, so würden Sie den Wissenschaften und dem gedrückten manne einen gleichen dienst erweisen. Ich habe ihn aufgefordert, da durch mich und Talenghi die stellen, die er wünschte in Wilna, schon besetzt sind, um die Professur der Universalgeschichte, die noch vacant ist, auf dem gewöhnlichen wege förmlich anzuhalten. Aber 2000 R. müßte man ihm zugestehen, mit weniger kann er bei der hiesigen theuerung mit familie nicht leben. Vielleicht ließe sich aber in Moskau oder Petersburg eine bessre stelle für ihn ausfindig machen, die auch mit seinem Lieblingsfache in genauerer verbindung stünde.

Ich muß aufs neue Ew. Durchlaucht gütige nachsicht und verzeihung für diesen mehr als jemals angewachsenen brief erbitten. Ich sehe es mehr und mehr, daß nur ein befehl meine schreibselige feder zur ruhe bringen kann.

Wenn ich's so überdenke, daß, wenn man dem rath und den vorschlägen Ew. Durchlaucht gefolgt wäre, wir hier eine Degensche druckerei²³ und den fond einer trefflichen Bibliothek besonders für classische Literatur, schon eingerichtet haben würden, den ich so oft aus Ew. Durchlaucht Munde gehört habe: mundus parva regitur sapientia²⁴. Daher denn auch das „plectuntur Achivi“²⁵ seine unausbleibliche anwendung findet.

Mit tiefer ehrfurcht und innigster dankbarkeit hab ich die ehre unwandelbar zu seyn, Gnädigster Herr,

Wilna den 25 Febr/9. März 1805

Ew. H. F. D.

gehorsamster diener

GEGroddek

¹Gemeint die *Gazeta literacki Wileńska*, erschienen nur 1806. – ²Graf Taddäus Mostowski (1766–1842) aus Warschau, wo er 1802 eine Druckerei begründete. – ³Jan Śniadecki, s. Nr. 26 Anm. 4. – ⁴Graf Kossak, nicht ermittelt. – ⁵*nummos in arca*. – ⁶Hier wie sonst der Rektor, 1805 noch Strojnowski; zu ihm vgl. Nr. 26 Anm. 2. – ⁷Bezieht sich wohl auf Alexander v. Humboldts Reise 1799–1804 nach Südamerika, deren Beschreibung aber erst 1811–1829 in 3 Bänden erschien. – ⁸Johann Heinrich Voss (1751–1826). – ⁹Kolaios von Samos erreichte um 600 als erster Grieche den Atlantischen Ozean. – ¹⁰Delamatherie: unklar. – ¹¹Joann Gottlob Schneider (1750–1827) aus Sachsen, studierte in Leipzig und Göttingen; ging 1774 nach Straßburg zu Brunck, wurde 1776 Professor der Beredsamkeit in Frankfurt/Oder, mit dieser Universität 1811 nach Breslau. *Großes kritisches griechisch-deutsches Handwörterbuch*, Bd. 1–2, Züllichau 1797/98, 3. Aufl. Leipzig 1819. – ¹²Buchdrucker Zaleski, nicht ermittelt. – ¹³Buchdruckerfamilie in Paris, Begründer François Didot (1689–1757), eröffnete 1713 die Druckerei. Sein Sohn François Ambroise (1730–1804) erfand die modernen Drucktypen. – ¹⁴Johann Friedrich Unger (1750–1804), der die Druckerei seines Vaters, Johann Georg Unger (1715–1788) aus dem Pirnaschen, in Berlin weiterführte, erfand die Frakturschrift (Ungersche Schrift). – ¹⁵Verbessert aus: D... – ¹⁶Żukowski, bei Groddeck: Sebastian, gemeint aber wohl Simon Felix (1782–1834) aus dem Gouvernement Minsk. Sehr jung Basilianer-Mönch geworden, später ausgetreten. Studierte bei Groddeck; 1805 Lektor für Griechisch. Sein wichtigstes Werk: *Chrestomatia grecka czyli księga pożyteczna i łatwa do czytania dla uczących się języka greckiego*, Wilna 1807. Vorher: *Początki języka greckiego*, Wilna 1806. Lebte nach Schließung der Universität Wilna 1830 von Privatstunden in Griechisch. – ¹⁷La Jumeliere – nicht ermittelt. – ¹⁸Über dem unterstrichenen o ein unterstrichenes o. – ¹⁹Zum Brief des Augustus an Tiberius s. Sueton, *Tiberius* 21, 4 (K). – ²⁰Antigeneidas, der 400 bis 370 v. Chr. wirkte. – ²¹Als Anmerkung mit * am unteren Rande der Seite. – ²²s. Heyne Nr. 1 Anm. 1. – ²³Degensche Druckerei: nicht ermittelt. – ²⁴*nercis, mi fili, quantula sapientia regatur mundus*, soll ein Papst zu seinem Neffen gesagt haben (K). – ²⁵Horaz, *Epist.* I 2, 14: *quicquid delirant reges, plectuntur Achivi*; vgl. auch Cicero, *Brutus* § 187 (K).

32. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 16. / 28. 4. 1805, S. 343–346

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr,

Mit innigem bedauern las ich in dem inhaltreichen Briefe mit welchem Ew. Durchlaucht mich beglückt haben, die nachricht von der starken unpäßlichkeit an der Ew. D. so lange gelitten haben. Wie innig wünschte ich, daß sie schon ganz vorüber wäre.

Da mein dichterischer herr College¹ mir zuvorgekommen ist, so bleibt mir nichts weiter übrig als Ew. Durchlaucht unterthänigst zu bitten, daß Sie auch meinen prosaischen glückwunsch zu der unlängst erhaltenen Feldmarschall's Würde² gnädigst aufzunehmen geruhen mögen. Ich weiß nicht ob Höchstdenselben die Elegia Eucharistica (!), mit der unser Kuhral³ redivivus seine hiesigen Collegen beschenkt hat, zu gesichte gekommen ist. Aber ich habe nicht leicht einen geschmacklosern und sinnlosern titel gesehen wie diesen Elegia Eucharistica Rectori Magnifico Singulisque Eiusdem (also des Rectors) Professoribus meritissimis merito sacra cum in eorum collegio cooptaretur. Die I letzte zeile enthält sogar einen argen sprachfehler, da cooptare nicht anders als mit dem accusativ construirt werden kann. Unser Sänger, der in seinen poetischen Visionen das goldene! zeitalter der Wilnaer Universität, von

unserm Rector herbeigerufen, sich herannähern sieht, während wir andre arme sterbliche überall nur ferrum und aes⁴ erblicken, wird denn endlich morgen seine antrittsrede halten.

Dem Scharfsinn Ew. Durchlaucht konnte es nicht entgehen, daß eine zweckmäßige organisation der Schulen und Gymnasien und, worauf alles ankommt, eine gut eingerichtete und gutgeleitete Pflanzschule von Professoren und Lehrern für die Schulen und Gymnasien die Grundlage von allem enthält was für den Flor und den reellen Nutzen der Universität zu wünschen ist. Gleichwohl haben mir glaubwürdige Zeugen versichert, daß der Zustand der Schulen in unsern Districten erbärmlich seyn soll. Was helfen die gemeinnützigen Plane unsres unermüdet thätigen G.R. Czacki, wenn noch bis diese Stunde nichts ausgeführt worden ist? Es ist als wenn wir uns absichtlich allem widersetzen was auf gründliche Verbesserung Bezug hat. Die Vorschläge Ew. Durchlaucht wegen der Kornschen Elementarbücher sind vortrefflich und wie mir dünkt, leicht ausführbar. Ich hoffe Gelegenheit zu haben von diesen lehrreichen Winken Gebrauch machen zu können, da ich schon vor 14 Tagen, auf den Vortrag des Rectors, von der Universität zum Doyen⁵ meiner Facultät erwählt worden, und nach der wahrscheinlich nächstens eintreffenden Bestätigung von Petersburg, in dem aus 4 Decanen und dem Rector bestehenden Regierungsausschuß der Universität Sitz und Stimme erhalte.

Auch was Ew. Durchlaucht über die Nothwendigkeit und innre Einrichtung einer guten polnischen Zeitung mit so treffender Wahrheit sagen und bemerken, unterschreibe ich mit der innigsten Überzeugung. Aber auch dazu ist uns jetzt auf lange Zeit die Aussicht versperrt worden. Die Universität besitzt seit undenkbarer Zeit das Privilege exclusive eine politische Zeitung herausgeben zu lassen. Hr. Włodek⁶ der ein ähnliches aber weit spätes Privileg vom letzten Könige und von Repnin⁷ bekommen hat, machte uns unsern Besitz streitig, reiste nach Petersburg, und brachte es dort durch seine Verbindungen so weit, daß der Fürst Curator der Universität zu einem Vergleich rieth. Herr Włodek bestand auf einer Entschädigung von 18 oder vielmehr 1500 #. Die Universität bevollmächtigte den Rector ihm 1000 zuzusichern. Weil er aber von seiner Forderung nicht abstand, so that der Rector auf das Vorrecht der Universität während Lebzeiten des Hn. Włodek's verzicht, und Hr. Włodek wird nun nach wie vorher seine schlecht redigirte und schlecht geschriebene Zeitung herausgeben

Die Antwort vom Hn. Chorągie⁸ Wawrzecki ist durch einen Zufall verspätet worden und wird itzt wohl durch Hn. Marschall Niemcewicz⁹ in Ew. Durchlaucht Händen seyn. Doch bin ich beauftragt Ew. Durchlaucht zu schreiben, daß der Baumeister en Pizé¹⁰ nicht nach Pulaw kommen kann, daß es aber am besten wäre wenn Ew. D. 3 Bauern für diesen Sommer nach Wilna schicken, die die leichte Kunst hier erlernen und dann im nächsten Frühjahre unter Leitung des andern französischen Architects in Ausübung bringen könnten. – An dem ersten Stück unsres Journals wird schon fleißig gedruckt und noch vor Ende dieses Monats nach russischer Rechnung werde ich die Ehre haben Ew. Durchlaucht ein Exemplar zuzusenden. Prof. Sniadecki hat eine

vorrede dazu geschrieben, mit der ich aber in manchen puncten nicht einverstanden bin. Ich bin begierig wie Ew. Durchlaucht darüber urtheilen werden. An den Fürsten Curator habe ich, von Ihm selbst in einem sehr gütigen Schreiben dazu aufgefordert, schon vor etlichen wochen einen langen mit wünschen und vorschlägen angefüllten brief geschrieben, dessen wirkung ich nun ruhig abwarte.

Mit tiefster ehrfurcht und der angelegentlichen bitte mich dem andenken der durchlauchtigsten Fürstin eherbietigst zu empfehlen, nenne ich mich

Durchlauchtigster Fürst

Gnädigster Herr,

Ew. H. F. D.

Wilna d. 16/28 April 1805

gehorsamster diener

GEGroddek

¹ Wahrscheinlich Tarengi; vgl. Nr. 35 Nachschrift. – ² Fürst Adam Kazimierz Czartoryski war zum Feldmarschall der kaiserlich österreichischen Armee ernannt worden, – ³ Wohl Martin Kuralt (1757–1845), slovenischer Schriftsteller, katholischer Geistlicher. 1785 in der Universitätsbücherei in Lemberg. Später aus dem Orden entlassen, 1809 verhaftet wegen freigeistiger und antiklerikaler Gesinnung, sympathisierte mit der französischen Revolution. Über eine *Elegia Eucharistica* auch in Slovenien nichts zu erfahren. – ⁴ Eisen und Kupfer. Anspielung auf Hesiods Lehre vom Verfall der Zeitalter, vgl. *Werke und Tage* 374 f. (K). – ⁵ Gemeint Dekan. Groddeck war Dekan der Abteilung für Literatur 1805, 1808–1811, 1821 und 1824; vgl. *Dawni pisarze Polscy* I 375. – ⁶ Kaum der Jesuit Ignacy Włodek (1723–1780), der 1784 in Rom eine Art enzyklopädisches Wörterbuch *O naukach wyzwolonych w powszechności i szczególności* herausgab. – ⁷ Nikolaj Vasil'evič Repnin (1734–1801), erfolgreicher General in den Kriegen gegen die Pforte; vor 1770 russischer Gesandter in Warschau; 1792 Generalgouverneur der russischen Ostseeprovinzen – ⁸ Wortende schwer lesbar; Sinn: Kompaniechef. – ⁹ Wahrscheinlich Julian Ursyn Niemcewicz (1758–1841), polnischer Schriftsteller und Politiker, zeitweise Sekretär des Fürsten Czartoryski; war nach Reisen in Amerika 1805 in Wien. – ¹⁰ Baumeister en Pizé: unklar.

33. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 26. 4. / 8. 5. 1805, S. 347–349

Durchlauchtigster Fürst

Gnädigster Herr,

Mit sehr vieler befriedigung hab ich das höchst lyrische gedicht des mir noch unbekanntes Pannonischen Olov's¹ gelesen und erwogen, welches Ew. Durchlaucht mir zuzusenden geruhet haben. So kühne und passende fictionen in dithyrambischer begeisterung vorgetragen erinnert man sich nicht leicht in unserm prosaischen zeitalter gelesen zu haben. Beinahe möchte ich auf den genievollen Varga² als verfasser rathen, wenn ich ihm so viel stärke in der sprache der Virgile und Horaze zutrauen dürfte. Besonders glücklich ist die wahl der Göttinnen ausgefallen, unter denen die, wie Voss wahrscheinlich vermuthen würde, neuere Sarmatia eine bedeutende rolle spielt. Auch das Hohnlächeln des schneeigten Karpathos gegen den wahrschein-

lich immergrünen Aetna ist eine glückliche Idee, die man nur bei so einem dichter zu finden sich nicht wundern darf. Doch ich würde nicht fertig werden, wenn ich alle einzelnen schönheiten, in harmonie mit der kühnen anlage des Ganzen, aufzählen wollte. Auch fühle ich wohl, daß eine genauere analyse den genuß nur vermindern würde. So etwas muß wie eine mediceische Venus, nach dem Totaleindruck, ohne spitzfündige zerlegung oder analyse des einzelnen, empfunden und beurtheilt werden. Also manum de tabula³!

Ich weiß nicht, ob Ew. Durchlaucht einen vor vielen wochen an Höchstdieselben abgelassenen brief, in welchem einschlüsse von Heyne und Ruperti an mich sich befanden, erhalten haben. Da Ew. Durchlaucht ihrer nicht erwähnen, so ist mir der verdacht aufgestiegen, als wäre mein brief vielleicht verlohren gegangen, was mir besonders Ruperti's wegen, der eine stelle in Rußland sucht, sehr leid thun sollte..

Mit unserm neuen Civil-Gouverneur Hn. von Rieckmann⁴ sind I die Wilnaer sehr zufrieden. Er beehrte vor einigen tagen auch die Bibliothek mit seinem besuch, und da ich ihm wenig merkwürdiges, außer ein paar alten ausgaben, zeigen konnte, so machte ihn zur entschädigung unser einstweiliger Chef, der auch gegenwärtig war (denn wir hatten gemeinschaftlich bei ihm zu mittage gespeist,) auf den schönen Bibliotheksaal aufmerksam, dem an grösse und eleganz nichts in Wilna gleich käme. Solche züge sind wirklich charakteristisch und erklären mehr als weitläufige deductionen.

Mit den ehrerbietigsten gefühlen bin ich unwandelbar

Gnädigster Herr

Ew. H. F. D

Wilna d. 26 April/8 Mai 1805

gehorsamster diener

GEGroddeck

¹Olov: nicht ermittelt. – ²Varga: nicht ermittelt. – ³Redensart nach der *Naturalis historia* des Plinius (XXXV 36, 10; bzw. XXXV 80 <K>), gegen zu penibles Interpretieren. – ⁴v. Rieckmann: nicht ermittelt.

34. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 18. / 30. 6. 1805, S. 351–354

Durchlauchtigster Fürst,

Gnädigster Herr,

Die drei gnädigen Schreiben Ew. Durchlaucht vom 11^{ten} und 20^{ten} Mai aus Pulaw und vom 3^{ten} Junius aus Lancut mit den einschlüssen, hab' ich richtig erhalten, und mit den frohesten und dankbarsten empfindungen gelesen. Eine für mich sehr angenehme neuigkeit war die im letzten enthaltene nachricht von der Wiederbesetzung meiner stelle durch einen von Heyne empfohlenen Hn. Wentzel¹. Die schöne büchersammlung Ew. Durchlaucht verdiente es in iedem betracht, nicht länger ohne die aufsicht eines geschickten und diesem fach sich ausschliessend widmenden mannes zu

bleiben, der, da er aus Heyne's schule kömmt, auch gewiß fähigkeit und guten willen mitbringen wird, die schätze der Pulawer Bibliothek I gehörig zu nützen. Die mir jetzt anvertraute UBibliothek, so armselig sie ist, giebt mir vollauf zu thun, besonders da ich von meinen 3 Adjuncten, nur einen, den Basilianer Zukowski, den ich mir selbst zugezogen habe, als meinen wirklichen gehülfen betrachten kann. Den beiden andern kann ich nur blos mechanische arbeiten anvertrauen. Doch hab' ich das vergnügen, diesen stall des Augias schon beinah zur hälfte gereinigt zu sehen, und gewissermassen der schöpfer einer neuen ordnung der dinge zu seyn, von der man hier vorher gar keinen begriff hatte. Denn es ist unverantwortlich und fast unbegreiflich, bis zu welchem grade die vernachlässigung dieser bis itzt gänzlich verwahrlosten und verwaisten Sammlung getrieben worden ist. Gelingt es mir nur noch einen beträchtlichen fond zum ankauf neuer und alter werke zu erhalten, so hoff ich, soll man von der Wilnaer UBibl. in einigen iahren mit mehr achtung reden. Aber leider warte ich schon seit 3 Monaten vergebens auf eine bestimmte antwort des Durchl. Fürsten Curators, dem ich schon den 19 März meine plane und wünsche besonders in ansehung der Bibl. ausführlich mitzutheilen mir die freiheit genommen hatte², und ich fange gerade schon an zu zweifeln, ob der Fürst meinen brief auch erhalten hat, wiewohl ich übrigens von der ungeheuren last von wichtigen geschäften, die Seine ganze ruhmvolle thätigkeit erfodern, sehr gut unterrichtet bin.

Den 28^{sten} Junius alten stils, oder 3 tage vor den eintretenden beinahe dreimonatlichen Vacanzen wird, wie gewöhnlich, eine öffentliche Sitzung unsrer Akademie gehalten werden, bei welcher diesmal 3 neuangekommene profess. vorlesen werden, Capelli, Tarenghi und ich. Der Staatsrath Frank, der auch vorzulesen versprach, ist durch seine häufige unpäßlichkeit während dieses abscheulichen sommers an der ausführung seines vorhabens gehindert worden. Capelli's abhandlung handelt de ortu et progressu legum poenalium, die meinige: De Orbis antiqui, Graecis cogniti, descriptione e priscis eorum carminibus tentata, und ist ihrem größten theile nach, eine bestreitung des Vossischen Systems der ältesten Geographie. Tarenghi wird mit einer Ode an die Manes Sarbievij das hörlustige Publicum erfreuen. Auch geht er mit einem metrischen elogio unsres G'er³ Czacki schwanger, und hat sich dazu von Izbicki ein⁴ umständliches verzeichnis des rerum gestarum und factorum memorabilium seines Siegshelden erbeten. Möchte er immer in der liebe zu den I Musen ein wenig ausschweifen; das könnte ihm noch immer verziehen werden, aber daß er sogar fortwährend dem Bacchus opfert, und in solchen heiligen entzückungen sich durch seine unvorsichtigen handlungen zum stadtgespräch und stadtgelächter macht, ist ein arges Scandal für das respectabel seyn sollende Corps, zu dem er gehört.

Hr. Chorągi Wawrzecki, den ich neulich zu sprechen gelegenheit hatte, hat mir sehr viele empfehlungen an Ew. Durchlaucht aufgetragen und mich gebeten, bei Ew. Durchlaucht ergebnst anzufragen, ob das pack mit wichtigen documenten richtig eingegangen ist.

Die von Ew. Durchlaucht mir zugesendeten fragen, deren urheber, wie ich vermuthete, der Lancuter Botaniker ist, hab ich auf⁵ demselben diesem briefe beigeschlossenen zettel, und, wie ich hoffe, befriedigend beantwortet.

Ob unser Journal, von dem jetzt schon 2 hefte gedruckt sind, Ew. Durchlaucht bereits zu Händen gekommen ist, und welcher aufnahme es sich zu erfreuen haben mag, wäre ich äusserst begierig zu erfahren. Vestigia terrent.⁶

Als warmer freund der Musen und ihrer ebenso geistvollen als liebenswürdigen verehrerinnen, darf <ich's> wagen, Ew. Durchlaucht um die gnade zu ersuchen, mich zu Wien oder Bartfeld dem andenken der ehemaligen Gräfin Julie⁷ zu empfehlen.

Mit den ehrfurchtsvollsten gesinnungen nenne ich mich

Gnädigster Herr

Ew. H. F. D.

Wilna den 18/30 Junius 1805

unterthänigst gehorsamsten diener

GEGroddeck

¹Wentzel, Schüler Heynes in Göttingen, Bibliothekar in Puławy. – ²Verbessert aus: habe. – ³Unklar; auch durch Feuchtigkeit etwas verwischt. – ⁴Nach gestrichenem: <as>. – ⁵Verbessert aus: . – ⁶Geflügeltes Wort im Anschluß an die Äsopische Fabel vom Löwen und Fuchs, in der Fassung von Horaz, *Epistolae* I 1, 74. – ⁷Ehemalige Gräfin Julie – unklar.

35. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 23. 7. / 4. 8. 1805, S. 355–359

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr,

Seit meinem letzten briefe an Ew. Durchlaucht vom 18^t Jun. a. St. hab ich das längst gewünschte vergnügen gehabt Hn. Gr. Matuszewicz¹ in Wilna zu sehen. Durch Ihn, der als pacificateur 9 tage bei uns verweilte und von allem was uns quält und drückt, so ziemlich vollständig unterrichtet worden ist, werden Ew. Durchlaucht den noch immer kränklichen zustand unsrer Alma am besten erfahren. Nur ein ereigniß was am tage seiner abreise vorfiel und eine sehr widrige sensation bei allen Gutdenkenden erregt hat, muß ich I nachtragen. Es hat dem einstweiligen Chef unsrer U<niversität> Gott weiß aus welchen gründen gefallen, den kurz vor mir aus Italien hieher berufenen Professor des Civil und Criminalrechts, Capelli, seiner talente und tugend wegen, wie er sagte, zu einer gelehrten reise auf kosten der Universität auszuwählen. Ein allen, die nicht gewohnt sind in verba magistri iurare, ganz unerwarteter antrag, daß man einen Professor, den die akademie seiner tüchtigkeit wegen zum lehrer auf der U. gewählt hat, nachdem er kaum ein halb iahr hier ist, auf reisen schickt, um sich weiter auszubilden: daß ferner dieser professor ein Lehrer der Jurisprudenz ist, ein Ausländer, der ausser seinem italiänischen, keine andre neuere sprache kennt und spricht, als ein wenig französisch. Freilich ist in unserm Etat eine summe von 3000

Rubeln jährlich für reisen bestimmt, aber es ist eben so natürlich als billig, daß man diese gelegenheit sich auszubilden für geschickte und vielversprechende I Einländer nützen, und das geld nicht für Ausländer die noch dazu auf der U. lehren sollen, wegwerfen darf. Aller dieser sich auf den ersten anblick darbietenden rücksichten ungeachtet wurde der schöne vorschlag bei der letzten sitzung vor den Vacanzen am 30 Jun a st. ganz spät am ende einer höchst langwierigen sitzung den Professoren zur billigung oder verwerfung vorgetragen. Eine feine Taktik! Ein grosser theil war ganz erstaunt und überrascht über das neue projekt; viele hörten nicht einmal, wovon die rede war. Kein einziger sagte seine meinung. Dieses allgemeine stillschweigen wurde sogleich mit gleicher feinheit als billigung angesehen, und erklärt, daß man unverzüglich das Proiect dem Fürsten Curator zur Bestätigung vorlegen würde. Die Indignation über ein so seltsames verfahren war in Wilna allgemein. Den folgenden tag kam der iüngere Frank, sonst ein vertrauter freund von Capelli, zu mir, und tobte vor unwillen. Sein vater war eben so aufgebracht. Um die sache wo möglich noch rückgängig zu machen, beschlossen wir beide an den Fürsten Curator zu schreiben. Dieß geschah.² Was der erfolg I seyn wird, muß die zeit lehren. Auf eben der sitzung wurde endlich nach langen aber diesmal doch vergeblichen Cabalen, der bisherige sehr geschickte Adjunkt Stubilewicz³ zum Professor der Physik und mein Basilianer Zukowski zum lehrer der griechischen sprache an die stelle des alten schon untüchtigen Rogowski⁴ gewählt.

Da ich die Adresse des Hn. Matuszewicz nicht weiß so bin ich so frei Ew. Durchlaucht gehorsamst zu ersuchen, anliegenden brief an ihn gnädigst gelangen zu lassen.

Mit der tiefsten ehrfurcht hab ich die ehre zu seyn

Gnädigster Herr,

Ew. H. F. D.

Wilna den 23 Jul/4 Aug, 1805

unterthänigst gehorsamster diener

GEGroddeck

P.S.

So eben erhalte ich die vielleicht nichts gutes für unser Wilna bedeutende nachricht daß unser würdiger Frank, der Vater, während der Ferienzeit vom Kaiser nach Petersburg berufen worden ist. Er reist schon künftigen Mittwoch 26 Jul/6 Aug ab und \nur/ seine schwiegertochter, eine der ersten sängerinnen, begleitet ihn.

Unser Dichter Tarengi giebt nun förmlich einen Horaz in nuce heraus. Beiliegendes blatt ist der Probetitel. Mit diesem schickte er seinen Amanuensis Haus für Haus um zur praenumeration einzuladen. Auch ich praenumerirte, wie sichs versteht, aus collegialischer freundschaft und es träumte mir nicht daß ich für meine10 pol<niche> Guld. zwei tage darauf auch \in/ einer Ode vom Hn. Prof. würde besungen werden, die ich als ein rares stück gleich beilege und die leider! auch in die sammlung aufgenommen wird wie der titel zeigt.

¹Tadeusz Matuszewicz (1765–1819), Sohn des Martin M. (1713–1772), Kastellans von Brest. Redner, Theaterkritiker, Übersetzer. Später Minister im neuen Königreich (1815–1817). – ²Dazu vgl. Briefe Czartoryskis Nr. . – ³Stubilewicz: nicht ermittelt. – ⁴Iwo Onufry Rogowski (1737–1806), katholischer Priester; Bischof 1785.

36. *Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 9. / 21. 8. 1805, S. 361–364*

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr,

Mit unendlichem vergnügen hab' ich die gnädige zuschrift Ew. Durchlaucht vom 27 Jul gestern erhalten, und eile Höchstdenselben meine darüber empfundene freude und meinen wärmsten dank für Höchstlhr fortgesetztes so huldvolles andenken in den ehrerbietigsten ausdrücken mitzutheilen. Ew. Durchlaucht beurtheilten mich immer mit zu vieler Milde – ein gewöhnlicher zug in dem Character erhabner und vorzüglicher Geister, die, je mehr sie sich von der¹ zum Mittelgut gestempelten menge auszeichnen und unterscheiden, desto weniger strenge in ihren foderungen und desto nachsichtiger in ihrem urtheil über dieienigen \sind/, die wenigstens durch fleis und guten willen sich ihrer achtung werth zu machen sich bemühen. Aus diesem gesichtspuncte allein haben auch die schmeichelhaften anspielungen und vergleihungen | die dieser letzte brief, mit dem Ew. Durchlaucht mich beehrt haben, enthält, einen entscheidenden werth für mich.

In dem schönen fragment auf die K. K. mondirungs procedur angewandter Kantischer philosophie hab ich, aller versicherungen Ew. Durchlaucht ungeachtet, doch mich nicht enthalten können, die bildende und verschönernde, bis ins feinste detail ausmahlende hand des Erhabnen Referenten zu erkennen, und die treffliche idee sowohl als die recht con amore entworfene ausführung deselben hat mir eben darum desto grösseres vergnügen gemacht. Das ganze bruchstück kann als ein herrliches pendant zu der in einem frühern Briefe Ew. Durchlaucht enthaltenen höchst launigten erzählung von dem in Pulaw sich selbst setzenden Ich, woran sich noch kürzlich Hr. Gr. Matuszewicz sehr delectirt hat, gelten.

Aus der reise unsres Pr<ofessors> C<apell>i, von der ich in meinem letzten briefe Ew. Durchlaucht ausführlich zu schreiben die ehre hatte, scheint doch, wie verlauten will, nichts zu werden. Die erwartete bestätigung von Petersb<urg> ist ausgeblieben, und, wie privatbriefe melden, haben meine und Fr<a>nks vorstellungen gewirkt. Um den guten | C<apell>i thut es mir indessen aufrichtig leid; er ist unschuldiger weise compromittirt, wiewohl er einen dergleichen antrag nie hätte annehmen sollen. Ein komischer zug, der die ganze sache noch lächerlicher macht, ist der: Unser bacchanischer Odensänger, der ietzt, stans pede in uno, Oden zu dutzenden in die druckerei, die mit seinem Horaz in nuce gerade ietzt beschäftigt ist, liefert, hat die dargebotene gelegenheit der reise seines landsmanns C<apell>i sogleich ergriffen, und dieses wahrscheinlich ietzt im reiche der möglichkeiten bleibende non-ens durch eine

Ode verewigt, die zum unglück schon abgedruckt seyn soll. Da seh ich nun schon im geiste, zu wie vielen gelehrten Dissertationen dieser umstand nach 1000 iahren veranlassung geben wird, und wie sich die gelehrten Literatoren die köpfe darüber zerbrechen werden, ob die gelehrte reise denn wirklich statt gehabt habe oder nicht. Was mich tröstet, ist daß der Horatius redivivus wahrscheinlich nicht auf den dritten erben kommen wird und als ein² unzeitiger und höchst gebrechliches <!> wechselbalg nach spartanischer sitte ausgesetzt und den gierigen und zerstörenden händen der krämer und trödler überantwortet werden wird – „in vicum rendentem thus et odores et piper et quidquid chartis amicitur ineptis.“³ |

Mit der Dorpatschen Universität geht es sehr schlecht. Beständige händel, unruhen und schlägereien zwischen den studirenden, besonders dem adel, und den einwohnern der stadt und dem Militär haben die Universität gezwungen, zu haufenweisen relegationen ihre zuflucht zu nehmen. Ganz kürzlich soll wieder so ein fall gewesen seyn, bei dem selbst der unschuldige theil der studirenden gedroht haben soll die Universität zu verlassen. Von solchen ausschweifungen haben wir hier, dem himmel sei dank! nichts zu fürchten. Solang' ich bei der administration sitze, sind kaum drei unbedeutende klagen über und zwischen studirenden an uns gekommen. Der hier herrschende ton ist sehr gesittet und man bemerkt auch keine spur von Renomisterei. – Der alte Frank hat uns seit 14 tagen verlassen und muß schon an ort und stelle seyn. Ob und wie bald wir ihn wieder sehen werden, weiß der himmel. –

Der \mir/ unerwartete tod der Gräfin Haller⁴, den ich schon von dem hier durchreisenden Staatsrath Kürner⁵ erfuhr, hat mich aufs empfindlichste gerührt. Wie verwaist muß Bartfeld dieses iahr gewesen seyn!

Empfangen Ew. Durchlaucht noch die versicherung der tiefsten ehrfurcht mit der ich die ehre habe zu seyn

Gnädigster Herr,

Ew. H. F. D.

Wilna den 9/21 August 1805

gehorsamster diener

GEGroddeck

¹Verbessert aus: dem. – ²Verbessert aus: eine. – ³s. Horaz, *Epist.* II 1, 269 f. (K). – ⁴Gräfin Haller nicht ermittelt. – ⁵Kürner: nicht ermittelt.

37. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 24. 9. / 5. 10. 1805, S. 365–368

Durchlauchtigster Fürst

Gnädigster Herr,

Geruhen Ew. Durchlaucht beiliegende kleinigkeiten als einen geringen beweis meiner unwandelbaren ehrfurchtvollen ergebnheit gnädigst aufzunehmen. Wenigstens als probe eines correcteren und schöneren drucks, mit dem endlich einmal wenigstens

ein schritt zu wesentlich nothwendigen verbesserungen bei uns geschehen ist, werden diese blätter des belohnenden beifalls Ew. Duchlaucht sich zu erfreuen haben. Der Lections-Catalog erscheint zum erstenmal in dieser bescheidnen I form; seine respectiven vorgänger in Wilna, unter welchen ich selbst einmal, von Ew. Durhlaucht dazu aufgefordert, einen der Kritik unterwarf, waren immer höchst corpulent, aber diese vollleibigkeit war mehr geschwulst und aufgedunsenheit, als eine folge kräftiger nahrung und gesunder säfte. Daher ich, selbst von aller Vaterliebe abstrahirt, (weil ich einigen antheil an der redaction desselben habe) die magerkeit und skelettartige form des ietzigen, dem fetten volumen der früheren bei weitem vorziehe.

Der verlust unsres berühmten Frank's ist höchst empfindlich für die Universität, wiewohl er mir nicht unerwartet kam. – Capelli's Reise ist unterblieben, dank der weisen Fürsorge unsres trefflichen Curator's, von dem ich ausserdem so glücklich gewesen bin, einen mehr als bogenlangen brief I mit den angenehmsten hofnungen für die zukunft angefüllt, erhalten zu haben. Vielleicht werde ich und unsre ganze U<niv<ersität> die freude haben, den für unser wohl rastlos thätigen Fürsten bald in unsrer mitte zu sehen.

Ich habe hoffnung einen musterhaften Auszug aus Schneiders griechischem wörterbuche von Riemer¹ hier ins polnische übersetzen zu lassen, welches ein sehr grosser gewinn für die griechische Literatur in Polen seyn würde, da die Nation kein einziges Lexicon d. gr. Spr. besitzt. Ew. Durchlaucht großmüthiges versprechen, welches Höchstdieselben in einem I h r e r briefe an mich äusserten, dem Übersetzer des Schneid. Wörterb. eine belohnung von 100# zufließen zu lassen, hat I die gewünschte wirkung gehabt. Übrigens werde ich darüber wachen, daß der erfolg den wohlthätigen absichten Ew. Durchlaucht entspreche.²

Mit tiefster ehrerbietung nenne ich mich

Gnädigster Herr,

Ew. H. F. D.

unterthänigst gehorsamster diener

Wilna d. 24 Septemb./5 October 1805

GEGroddeck

¹Friedrich Wilhelm Riemer (1774–1845) aus Glatz, studierte in Halle Theologie und Philologie bei F. A. Wolf. 1801 Erzieher im Hause W. v. Humboldts, 1803–1812 in Goethes Haus als dessen Gehilfe. Gemeint ist sein *Griechisch-Deutsches Handwörterbuch*, Bd. 1–2, Jena 1802–1804. – ²Polnische Übersetzung: nicht ermittelt.

38. *Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 29. 10. / 10. 11. 1805, S. 369–371*

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr,

Von ferne ein höchst theilnehmender zuschauer alles dessen, was öffentliche und privatnachrichten von Pulaw in dieser höchst merkwürdigen epoche meldeten, wagte ich's lange nicht, Ew. Durchlaucht durch unzeitige briefe auch nur augenblicke zu rauben. Aber den gegenwärtigen, wie ich vermthe, freieren augenblick darf ich nützen, um Ew. Durchlaucht für Höchstihre gnädige zuschrift vom 6 September aus Lancut, den <!\> ich, mit einer beilage von Brettschneider, ich weiß nicht durch welchen zufall, erst am 6^t November erhielt, meinen verbindlichsten dank zu bezeigen. Ich hoffe übrigens, daß ein früherer brief, dem ein Exemplar meiner rede¹ und der Lections catalogus der hiesigen U<niversität> beigelegt war, Ew. Durchlaucht eingehändigt worden ist.

Wie sehr habe ich bedauert, daß die umstände es mir nicht erlaubten, mich der gegenwart des Durchl<auchtigsten> Prinzen Curators in Pulaw freuen zu dürfen, um so mehr, da allen aussichten nach die hoffnung, die lange genährte hoffnung, Ihn hier in Wilna zu sehen, fehlschlagen dürfte.

Beinahe mit furcht hab ich die ehre Ew. Durchlaucht beiliegende ankündigung einer Wilnaer gelehrten zeitung² zu überreichen und als einziger Redactor derselben, um Höchstihre thätige Unterstützung dieses neuen Instituts gehorsamst zu ersuchen. Ich kenne die foderungen zu wohl die Ew. Durchlaucht an den herausgeber eines solchen blatts machen werden und zu machen berechtigt sind. Aber wenn auch nur die geringste derselben durch meinen eifer, diesem blatt alle vollkommenheit zu geben, deren es unter den gegenwärtigen umständen fähig ist, so würde ich mich schon glücklich | schätzen wenigstens einmal die bahn gebrochen zu haben, auf der andre vielleicht mit mehrerem glück dem vorgesteckten ziel entgegen arbeiten werden. Ausserdem soll der hauptzweck dieses blatts seyn, eine vollständige Analistik unsrer Universität und aller ihr untergeordneten schulen zu werden. Bei keinem Institut ist die publicität so unentbehrlich, als bei einer Universität die noch dazu zugleich eine Akademie ist wie Wilna. Gleichwohl theilte sie bis itzt das schicksal ihrer ältern nunmehr fast selig entschlafenen schwester in Krakau. Diesem nachtheil wird gegenwärtiges blatt gewiß abhelfen. Sollte es daneben auch durch bündige und gründliche recensionen auf den geschmack der iüngerer nation günstig wirken können, so würde ich mir schmeicheln dürfen, nichts überflüssiges unternommen zu haben. An eifer und gutem willen wenigstens soll es mir nicht fehlen.

Mit tiefster ehrfurcht nenne ich mich

Gnädigster Herr

Ew. H. F. D.

Wilna 29 October/10 Nov. 1805.

allerunterthänigstgehorsamsten diener

GEGroddeck

¹Antrittsvorlesung, s. Nr. 34. – ²Gemeint die *Gazeta literacka Wileńska*, die 1806 erschien.

39. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 15. / 27. 11. 1805, S. 373–376

Durchlauchtigster Fürst
Gnädigster Herr,

Erst heute vor acht tagen, den 20sten November, erhielt ich den gnädigen, höchst erfreulichen und schmeichelhaften Brief mit dem Ew. Durchlaucht unterm 22sten October mich beehrt haben. Ich weiß nicht, welchem zufall ich diesen unerwarteten verzug zuzuschreiben habe, es sey denn, daß die aufschrift des packes von meinem lieben schwager Skowroński¹, dem der selige Kypke unaufhörlich im gedächtniß schweben muß, und die so lautete: à M. Groddeck, Professeur des langues Orientales!! à l'Université de Vilna, dazu veranlassung gegeben hat, daß man den professor orientalum durch 3 wochen in ganz Wilna herumgesucht hat, bis man endlich auf die vermuthung kam, der Concipient habe Griechenland für den I Orient genommen. Eben so unerwartet war mir die in diesem Briefe enthaltene realisirung des großmüthigen versprechens Ew. Durchlaucht, dem übersetzer des griechischen wörterbuchs eine so ansehnliche belohnung zufließen zu lassen. In meiner freude über einen so seltenen beweis höchst gemeinnütziger freigebigkeit konnte ich mir's nicht versagen, die <!> VerwaltungsComité der Universität bei unsrer ersten sitzung davon zu benachrichtigen und zugleich den übersetzer zu mir kommen zu lassen und ihn zur baldigen ausführung seines vorsatzes, durch diese meinen händen wirklich schon anvertraute belohnung, aufs wirksamste zu ermuntern. Ew. Durchlaucht können vollkommen überzeugt \sey/, daß, so sehr meine arbeiten sich auch häufen, ich dennoch ieden bogen sorgfältig durchsehen und nicht eher dem druck übergeben lassen werde, bis ich überzeugt bin, daß die wohlthätige absicht Ew. Durchlaucht und meine eignen wünsche so vollkommen als möglich erreicht sind.

Lange schon wünschte ich dem Durchlauchtigsten Fürsten Curator, dessen Wohlwollen mein glück ist, zu schreiben. Immer hielten mich die gegenwärtigen umstände zurück. Durch Ew. Durchlaucht gnädigen Brief aufs neue ermuntert I und beinahe aufgefordert, hab ich mich über alle bedenkllichkeiten hinweggesetzt und meinen vorsatz endlich ausgeführt. Da ich aber nicht weiß, wie dieser brief aufs schnellste und sicherste in Seine Hände kommen kann, da alle schriftliche Communication mit unsrer Universität seit der reise des Fürsten unterbrochen ist, so wage ichs meinen brief hier beizuschliessen und Ew. Durchlaucht um die gnade zu ersuchen, ihn sobald es die umstände erlauben, unter HöchstIhrem Couvert dem Fürsten zuzuschicken. Ich habe ihn absichtlich nicht versiegelt, weil ich wünsche, daß Ew. Durchlaucht mit dem inhalte desselben bekannt würden. Ich hoffe verzeihung für die kleine Philippica gegen die ehemalige Erziehungs Commission². Vielleicht irre ich mich, aber die beweise liegen am tage. Übrigens kann dieser blos einseitige vorwurf die übrigen grossen verdienste dieser in Polens Annalen denkwürdigen Commission im geringsten nicht aufheben. Geruhen Ew. Durchlaucht meine gründe zu prüfen, und, wenn ich irrete oder falsch sah, mich zurecht zu weisen. I

Im Intelligenzblatt der Hallischen Allg. Lit. Zeitung Nr. 164 hat sich ein doppelter seltsamer irthum eingeschlichen. Es heißt dort daß ein gewisser Hr. Holzmann³ aus Göttingen, Bibliothekar bei Ew. Durhlaucht geworden ist da er doch Wentzel heißt, und Ew. Durchlaucht sind als Curator der Wilnaer Universität genannt. Beides werde ich in meiner antwort auf den brief des Redactors Hofr. Schütz⁴ in Halle berichtigen.

Vom Wilnaer Journal⁵ gab ich 5 Stücke, soviel damals heraus waren, Hn. von Lopott⁶, mit der Bitte, sie Ew. Durchlaucht in Pulaw einzuhändigen. Da dieß bis itzt nicht erfolgt ist, so hab ich veranstaltet daß 2 bis 3 Exemplare des Journals unverzüglich nach Warschau an Hn. Boczkowski⁷ geschickt werden, der gewiß gelegenheit finden wird sie aufs baldeste nach Pulaw zu befördern. Ich zweifle übrigens aus guten gründen daß die existenz dieses Journals länger als ein iahr dauern wird, es sey denn, daß die redaction anders organisirt werde.

Geruhen Ew. Durchlaucht die versicherung der tiefsten ehrfurcht gnädigst aufzunehmen mit der ich mich nenne

Gnädigster Herr

Ew. H. F. D.

Wilna den 15/27 November
1805

gehorsamster diener
EGroddeck

¹ Bruder seiner Frau? – ² Gemeint die polnische *Komisja Edukacji Narodowej*, die vom König 1773 eingesetzt worden war und eine Bildungsreform in der Krone herbeiführen sollte. – ³ Holzmann: nicht ermittelt. – ⁴ Christian Gottfried Schütz (1747–1832); s. Bursian I 514–516. – ⁵ *Dziennik Wileński*, erschien 1805–1806. – ⁶ Lopott: nicht ermittelt. – ⁷ Boczkowski: nicht ermittelt.

40. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 10. 12. 1805, S. 377–380

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr,

Geruhen Ew. Durchlaucht meine ehrfurchtvollesten Wünsche zu Höchstihrem bevorstehenden Namensfeste¹ mit Beifall aufzunehmen. Je unauslöschlicher die erinnerung an die unzähligen bewiese huldreicher Fürsorge und herablassender Mittheilung, mit welchen Ew. Durchlaucht durch eine lange reihe von iahren mich beglückt haben, in meinem dankbaren herzen bleibt: desto freudigere gefühle | erweckt dieses nicht mir allein, sondern unzähligen nahen und fernen ungeheuchelten Verehrern Ew. Durchlaucht, heilige Fest. Ich werd es im kreise meiner Familie mit eben den frohen empfindungen feiern, als ob mir das glück, ein naher zeuge der allgemeinen freude zu seyn, noch vergönnt wäre. -

Meine letzten zwei Briefe an Ew. Durchlaucht mit den ankündigungen der Wilnaer Literaturzeitung, die ich mit anfang des künftigen iahres herausgebe, und mit einem offenen Einschluß an den Durchlauchtigsten Fürsten Curator, so wie ein andrer brief

an die Durchlachtigste Fürstin, werden hoffentlich Ew. Durchlaucht richtig eingehändigt worden seyn. Auch wird wahrscheinlich ein oder zwei Exemplare unsres Dziennik Wilenski schon in Pulaw eingetroffen seyn. Dieses Journal wird allen ausichten zufolge mit dem ersten Jahrgange geschlossen werden. An meiner Zeitung, von der ich, im fall I die ersteren verlohren gegangen seyn sollten, noch eine ankündigung beizuschließen mir die freiheit nehme, wird schon gedruckt. Zwar zähle ich noch wenige Mitarbeiter, unter welchen mein würdiger Freund Frank der sohn, Abicht und der Podczasz² Kossakowski, der Bruder des Bischofs³, für die polnische Literatur, oben an stehen. Indessen soll das Institut, wenn ich mich nur der gehofften höhern Unterstützung erfreuen darf, blühen und einer immer grössern vollkommenheit entgegen reifen. Ich darf Ew. Durchlaucht die hoffnung nicht verbergen, die ich in dieser rücksicht ganz vorzüglich auf die einsichtsvollen gründlichen und treffenden Bemerkungen setze, mit denen Ew. Durchlaucht mich in meinem gewiß nützlichen und für die Akademie ehrenvollen Unternehmen zu leiten und zu unterstützen die Gnade haben werden. Der Beifall Ew. Durchlaucht ist das schönste ziel, das ich mir bei dieser <literä>rischen⁴ arbeit setze. Erhalte und verdiene ich den, so ist mir für den erfolg nicht bange. Seiner würdig zu werden und ieden wink, den ich von Ew. Durchlaucht erhalten werde, mit der sorgfältigsten genauigkeit und dem unermüdetsten eifer zu benutzen, soll mein einziges, mein angelegentlichstes Bestreben seyn.

Wir erwarten nächstens hier die ankunft eines neuen Professors der Thierarzneikunde, des Hn. Bojanus.

Mit ehesten hoffe ich eine probe der polnischen übersetzung des griechischen Lexicons Ew. Durchlaucht zur beurtheilung zusenden zu können.

Hr. GR. Czacki hat mir in diesen tagen eine in Krzeminec⁵ d. 1. October⁵ gefundene Antiquität, eine hälfte einer Säbelklinge mit einer vergoldeten griechischen inschrift zugeschickt. Die Inschrift ist ΠΑΝΑΓΙΑ ΘΕΟΤΟΚΕ ΒΟΗΘΗ ΤΟΝ ΔΟΥΛΟΝ ΣΟΥ ΕΤΟΣ <ΑΠΟ>⁶ XY. . und der sinn ist: Sanctissima Deipara⁷ opem fer servo tuo. Annus a Christo . . Der Rest fehlt. Die Inschrift zeigt einen schlechten graeculus aus einer sehr späten zeit, denn es ist ein starker Soloecism drinn den Hr. D Holzmann gewiß bemerken wird. Auch wird der graveur von dem er schrieb βοηθη statt βοηθει durch eine veru<... ..>⁴ die aussprache veranlassung gab. Unten an rande sind 2 Engel und tiefer Maria mit dem kinde, beides vergoldet, und noch tiefer 2 Kerzen mit Leuchtern abgebildet.

Mit tiefster Ehrfurcht nenne ich mich

Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht

Wilna d. 10^{ten} December 1805

gehorsamster diener

GEGroddeck

¹ Der Geburtstag des Fürsten war der 1., Namenstag der 24. Dezember. – ² podczaszy – Mundschenk. –

³ Bischof von Livland und Coadjutor von Wilna war Joseph Kazimierz Kowin Kossakowski (1738–1794), Bischof 1781. – Gemeint sein kann auch Johann Nepomuk Kossakowki († 1798), seit 1793 Bischof von Livonien. – ⁴ Durch Wassereinwirkung fast unlesbar. – ⁵⁻⁵ Am linken Rand hinzugefügt. – ⁶ Am linken Rand mit # hinzugefügt. – ⁷ d. i. Gottesgebäerin.

41. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 7. / 19. 1. 1806, S. 381–384

Durchlauchtigster Fürst
Gnädigster Herr,

Es war gerade unser Neujahrstag an dem ich so glücklich war, den brief Ew. Durchlaucht vom 27 December n. st. und mit ihm einen neuen kostbaren beweis Höchsthres huldvollen und gnädigen andenkens zu erhalten. Fröhlicher hätte sich das neue iahr für mich nicht anfangen können. – Ich zweifle nicht daß in der zwischenzeit auch mein letzter brief Ew. Durchlaucht zu Händen gekommen ist, und ich bin so frei, aber mit klopfendem herzen, einstweilen bis auf weiteren befehl, ein exemplar der ersten Nummern I meiner Wilnaer Literaturzeitung, soviel ietzt gedruckt sind, Ew. Durchlaucht, zugleich mit der von mir entworfenen Norm für die einzurückenden recensionen, zu übersenden. Jeder anfang ist schwer. Ich habe zwei des polnischen kundige männer ersucht, ieden übersetzten artikel genau durchzusehen und die sprachunrichtigkeiten und ausländischen wendungen zu verbessern. Gleichwohl giebt's in diesen 3 Nummern, wie ich wohl weiß, der fehler und gallicismen und antipolonismen genug. Wie bedaure ich, daß ich nicht selbst polnisch zu schreiben verstehe! Nun muß ich nur um nachsicht, um geduld bitten, denn ich will alles anwenden, was in meinen kräften ist, um diesen flecken von meiner zeitung wegzuwischen. Der inhalt wenigstens soll, wie ich hoffe und wünsche, die strenge der übrigens gerechten Kritik in ansehung des ausdrucks ein wenig zur milde stimmen.

Unter dem jetzigen Rectorat¹, das aber nur bis ende Junius dauert, ist wohl an ausführung des vortrefflichen plans, den Ew. Durchlaucht in ansehung der bei Korn in Breslau herausgegebenen polnischen Elementarbücher haben, nicht zu denken. Ich habe schon mehrmals darüber theils mit dem Recltor allein, theils im Rząd² der Universität gesprochen, aber ohne erfolg. Man ist von der nothwendigkeit und dem nutzen dieses unternehmens überzeugt aber – zur ausführung will man die hände nicht bieten. Auch herrscht leider! so wenig gemeingeist und liebe zur arbeit daß niemand ohne besoldung sich einer solchen arbeit unterziehen würde und zur besoldung nützlicher arbeiten fehlt es immer an fonds, während zu höchst überflüssigen dingen, oft aus bloßem favor³, das geld versplittert wird. Ich könnte darüber ein sehr auffallendes beispiel Ew. Durchlaucht mittheilen, wo ich durch meinen Widerstand im Rząd, bei einer ähnlichen verschwendung von 200# den ganzen unwillen des chefs⁴ reizte, der sich endlich nicht anders zu helfen wußte, weil er schon vorher verabredungen getroffen hatte, als daß er ins protokoll rücken ließ, daß, im fall die Universität die ausgabe nicht genehmigen würde, er sie aus seiner tasche ersetzen wolle. Eine bloße formel, die nie zur wirklichkeit kommen wird.

Was den iungen v. Dunin⁵ betrifft. so habe ich kein andres mittel, mich des vertrauens, was Ew. Durchlaucht in mich zu setzen die gnade haben, würdig zu erweisen, als wenn I der iunge mann in mein haus kömmt. Nur in diesem einzigen fall könnte ich, meiner überhäuftten arbeiten wegen, seiner führung die fortdauernde aufmerksamkeit schenken die Ew. Durchlaucht wünschen. Schon seit drei viertel iahren

habe ich einen iungen mann, \von/ etwa 16 iahren, von Galecki⁶, aus Wolhynien⁷ bei mir, mit dessen aufführung, sitten und wirklich exemplarischem fleis ich äusserst zufrieden bin. Er besucht das hiesige gymnasium und sein zimmer stößt dicht an das meinige, so daß ich alles weiß was bei ihm vorgeht. Mit diesem iungen Galecki würd' ich, im fall Ew. Durchlaucht den vorschlag genehmigen, den iungen v. Dunin zusammen wohnen lassen, überzeugt daß ein solches contubernium mit einem stillen, gesitteten und äußerst fleißigen Jünglinge, von beinahe gleichem alter, in meiner nächsten nachbarschaft, für den iungen Dunin höchst vortheilhaft seyn würde. Über die weitem bedingungen schreibe ich an meinen Schwager Skowronski. Der olor Vilnensis⁸ ist höchst entzückt über den brief Ew. Durchlaucht gewesen, ich wünschte sehr, wie ehemals, die marginalfehde Ew. Durchlaucht mit Hn. Wahl in Bückeburg⁹ näher kennen zu lernen. Solche noten waren immer eine köstliche lecture für mich und ich verschlang sie mit begierde.

Wahrscheinlich hat die Durchlachtigste Fürstin meinen brief vom 17^l Nov. nicht erhalten, der unter andern das anliegen des hiesigen ausserord. prof. der Sculptur, Le Brun¹⁰, enthielt, seinem wohlerzogenen und talentvollen sohne, einem Miniaturmahler, wo möglich, einen platz beim Fürsten Dominik Radziwill¹¹ durch gnädige empfehlung zu verschaffen. Ich erneuere daher dieses anliegen und füge nur noch die versicherung der tiefsten ehrfurcht und anhänglichkeit hinzu mit der ich unwandelbar zu seyn die ehre habe Ew. H. F. D. gehors. diener

GEGroddeck

Wilna d. 7/19 Januar 1806¹²

¹Rektor war seit Gründung der Universität Hieronym Stroynowski. Ihm folgte 1806 Jan Śniadecki. – ²Regierung, d. i. Rektorat. – ³favor: eigentlich Gunst; hier: Begünstigung, Liebedienerei. – ⁴Hier: der Rektor. – ⁵Vielleicht verwandt mit Martin v. Dunin (1774–1842) aus Rawa in der Provinz Posen, des späteren Erzbischofs von Gnesen und Posen, der durch seinen Ungehorsam gegen die preußische Staatsverwaltung in der Frage der sog. Mischehe berüchtigt wurde. – ⁶v. Galecki: nicht ermittelt. – ⁷Über gestrichenem: der Ukraine. – ⁸Schwan von Wilna – unklar. – ⁹Herr Wahl in Bückeburg – unklar. – ¹⁰André-Jean Lebrun (1737–1811) aus Paris, französischer Bildhauer, ausgebildet in Italien. Nach Polen eingeladen, wurde er Hofbildhauer unter König Stanisław August Poniatowski. Wirkte dann in Petersburg. 1804 wurde er Professor der Sculptur in Wilna. – ¹¹Wohl Dominik Hieronymus Radziwiłł (1786–1813). Nach dem Tod des Vaters (1786) und dessen Bruders übernahm Fürst Adam Kazimierz Czartoryski die Erziehung. – ¹²Nach vollständig beschriebener Seite am linken Rande hinzugefügt.

42. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 28. 3. / 9. 4. 1806, S. 385–394

Durchlachtigster,
Gnädigster Fürst und Herr,

ich weiß nicht wo ich worte finden soll, Ew. Durchlaucht für den lebhaften antheil, den Höchst dieselben an der Wilnaer Lit. Zeitung zu nehmen geruhet haben, für die vortrefflichen winke, die I h r e auf genauer kenntniß des terrains und vielfältiger

erfahrung gegründeten scharfsinnigen bemerkungen enthalten, und sogar für die schöne probe einer Kritik des stils der zeitung mit der Ew. Durchlaucht mich und meinen übersetzer zu beschenken, zeit und mühe nicht gespart haben – I würdig und ehrfurchtsvoll genug zu danken. Soviel herablassende Güte konnte ich nur von einem so erhabnen Richter erwarten, dem das interesse für literatur, sprache und bildung Seiner Nation über alle illiteratissima negotia geht, und der es so ganz in seiner gewalt hat allen alles zu werden. Unstreitig würde ein öffentliches periodisches blatt, nach dem plan entworfen, und in dem geiste geschrieben, wie Ew. Durchlaucht beides mit fester geübter Meisterhand vorzeichnen und andeuten, eine vortreffliche bereicherung der einheimischen literatur seyn und unsäglich viel gutes bei dem iüngeren anflug unsrer Literatoren stiften. Und ich hoffe daß unser Dziennik Wileński der mit künftigem monat in einer neuen veränderten gestalt, und von dem trocken und scientificischen des ersten Jahrgangs größtentheils entkleidet \erscheint/, wenigstens von ferne einen theil der gerechten wünsche und foderungen Ew. Durchlaucht erfüllen wird. Bei der Literaturzeitung habe ich einen doppelten zweck, einmal, einen akademischen, sie soll die Annalen unsrer Universität und Akademie enthalten: der artikel von Wilna der gewöhnlich vorangeht, ist nicht nebensache, sondern nach meinem plan I eine hauptsache. So sehr ich sonst von der wahrheit des satzes überzeugt bin: bene vivit qui bene latet! so gewiß bin ich, daß auf eine Universität angewandt, er völlig umgekehrt werden muß: male vivit qui male latet. Klappern gehört zum handwerk, und ohne ruf ist eine Universität von weniger bedeutung. Dazu enthält die aussicht, in der zeitung genannt und mit ruhm genannt zu werden, für manchen eine kräftige aufmunterung etwas nützliches zu unternehmen, weil er weiß daß es bekannt wird. Mein zweiter hauptzweck ist auf die lehrer in den schulen und gymnasien unsrer 8 Departements gerichtet, denen es größtentheils an allen literarischen kenntnissen und liberalen ansichten der gelehrsamkeit und literatur fehlt. Diese mit lebhafterem interesse für wissenschaft zu erfüllen, sie mit vorzüglichen schriften mehrerer fächer und dem besten was sie enthalten, auf eine leichte art bekannt zu machen, und vorzüglich den geschmack an den Humanioeren, deren namen selbst man hier durch den weit unbestimmteren der literatur verdrängt hat, zu beleben, und die wahre methode, wie sie getrieben werden müssen, durch gute muster, die in der zeitung beurtheilt werden, und durch häufig eingestreute bemerkungen, fromme wünsche und dergleichen, häufig und unermüdet zu lehren – I diese absichten bestimmten mich zu dem entschuß ein Universitätsblatt, denn diesen namen sollte es eigentlich führen, herauszugeben. Auf den angegebenen zweck bezieht sich auch, wie Ew. Durchlaucht leicht bemerken werden, die wahl der mehrsten artikel, in der ich ziemlich strenge bin und immer seyn werde, und warum ich, um die hände frei zu haben, auch die redaction mit niemandem theilen wollte. Die πολυκοιρανική, zu deutsch die Vielherrschaft, ist bei Redactionen eben so unbequem wie bei größeren verwaltungen. Dieß zu meiner entschuldigung, wenn auch dann und wann ein metaphysischer artikel mit unterläuft, da diese disciplin einmal in den kreis der Universitätsstudien gehört. Für

die größere Classe ununterrichteter leser, die nur um sich die zeit zu vertreiben, etwas gedrucktes in die hand nehmen, wird und soll die zeitung nicht geschrieben werden.

Um so dringender möchte ich Ew. Durchlaucht um gütige beiträge für unser Wilnaer Journal, das mit dem April von neuem und nach einem andern diesem briefe beigelegten plane beginnt, und an dessen spitze der Podczasy Kossakowski steht, ehrerbietigst ersuchen. Ich gestehe, daß ich nur auf ausdrückliches verlangen meiner beiden Mitrelredactoren, meinen namen hergegeben habe, denn es fehlt mir an zeit und nöthigen hülfsmitteln, um thätigern antheil zu nehmen. Dieses Journal könnte vortrefflich werden wenn es in dem geiste und nach dem plan, den Ew. Durchlaucht vorzeichnen, gearbeitet würde. Sobald mein geschätzter freund, Hr. Kossakowski, den die Universität seit kurzem zu ihrem ehrenmitgliede und zum Visitor des Grodner, Minsker und Wilnaer Departements erwählt hat, von seiner ersten visitationsreise zurückkommt – was heute oder morgen geschehen muß – so werde ich ihm <!> unverzüglich mit dem inhalt des Briefes Ew. Durchlaucht bekannt machen und in ihn dringen daß er von den trefflichen vorschlägen den besten und schnellsten gebrauch mache. Er schreibt einen leichten und deutlichen stil, hat viel eifer und thätigkeit und keinen üblen geschmack. Er ist der verfasser der Kritik von Unicki's² Poem und dem Drama in der 4¹ Nummer. Zum unglück hat er sich in ein fach verirrt, wobei \für ihn wenigstens,/ wenig lorbeeren zu erndten sind, ich meine in die Agricultura. Das sollte er fein bleiben lassen. – Graf Kostowski³ befindet sich dieses iahr um vieles besser; er hat mich gebeten ihn Ew. Durchlaucht zu Füßen zu werfen; er hat den entschluß gefaßt, diesen sommer eine excursion nach Pulaw zu machen.

Ew. Durchlaucht verzeihen mir – als einem bekannten animal l disputans – daß ich Dacier⁴ in der erklärang der homerischen stelle vom regenbogen nicht beipflichten kann. Den alten Griechen war der Regenbogen offenbar kein bundeszeichen sondern vielmehr ein furchtbares prosagium und ostentum⁵ wie eine andere stelle im Homer (Ilias XVII, vs. 547–550) deutlich lehrt, wo der regenbogen ein ταρας d.i. ein prosagium von πολεμος und χειμων δυσθαλης von krieg und kaltem wintersturm, genannt wird.

Der name des Basilianers, den Ew. Durchlaucht zu wissen verlangen, ist Stebelski⁶. Der titel des buchs, das ich aus unsrer Universitätsbibliothek vor mir liegen habe, ist: Dwa wielkie Swiatła na Horyzoncie Polockim z Cieniow zakonnych powstaiącie czyli Zywyoty SS. Panien y Matek Ewfozyny y Parascewii Zakonii y Hegumeniy etc. Ich habe es für Ew. Durchlaucht gekauft und es wird nächstens mit \den/ 3 \befolnen/ Exemplaren des Wilnaer Dzienniks Ew. Durchlaucht über Brześć zugesendet werden. Mit meinem Basilianer Zukowski bin ich äußerst zufrieden. Er ist lehrer der griechischen sprache bei unsrer Univers. geworden und hat ein auditorium von 20 zuhörern, die er in der kurzen zeit von september vorigen iahrs sehr weit gebracht hat. Über die bajeczny nad przyrodni twory hat mir auf meine bitte der Secretär unsres Universitäts Rząd, Odachowski⁷ einen aufsatz mitgetheilt, den ich diesem briefe beischließe, mit dem wunsche daß er befriedigend seyn mag. Vom l Lubowicz⁸ dem verfasser der russischen grammatik, hab' ich bis itzt noch nichts erfahren können, werde aber weiter

nachfragen. Über Macaronisme sagt die Encyclopédie: on croit que ce mot nous vient des Italiens, chez lesquels mac\a/rone signifie un homme rustique et grossier, selon Caelius Rhodiginus⁹; et comme ce genre de poësie, rapétassée de différens langages et plein de mots extravagans, n'a ni l'aisance ni la politesse de la poësie ordinaire, les Italiens, chez qui il a pris naissance, l'ont nommé par cette raison poësie macaronique.

Bei unsrer Universität ist endlich ein grosses Schisma ausgebrochen, zu dem ich auch gehöre. Vorigen Sonnabend am 24 März alt. Stils war eine außerordentliche Sitzung unsres Conseils, bei der unser Chef Stroynowski uns, couste qu'il couste, einen protégé von ihm, der ihn gänzlich beherrscht und der anerkannt schlechteste mensch in moralischer und intellectueller beziehung ist, en vrai Bonap. zum professor der Mineralogie an der Universität aufdringen wollte. Sein ganzes betragen bei dieser gelegenheit von anfang an bis zu der in den annalen Wilna's denkwürdigen¹⁰ sitzung vom 24 März war ein gewebe von illegalität und gebietrischem eigenwillen. Alle emeriti, selbst die ihres alters und ihrer schwäche wegen, nicht mehr den versammlungen beiwohnen, waren, sogar in der kutsche des Rectors, herbeigeführt worden. Die versammlung bestand aus 28 professoren, da sie sonst selten über 15, 16 ist. Mit imponanter herrschermiene wurde der Hr. Symonowicz¹¹ (so heißte der wackre protégé) den professoren zur wahl, wie gewöhnlich, durch geheime stimmen (vota secreta) nicht em- sondern befohlen. Die sitzung ward stürmisch, die gutgesinnten, die das beste der Universität über den Rector setzte, widersetzten sich laut, und wie er endlich, ohne raison anzunehmen, auf die stimmung bestand, nicht einmal einen aufschub von einem monat zugestehen wollte, so erklärten öffentlich 9 Professoren, Sniadecki, Jundziß, Frank, Becu, Szulc, Cappelli, Tarengi, Stubielewicz und Grodeck, daß sie gegen die wahl protestirten, legten ihre steine auf den tisch und, da der Rector mit unerhörter anmassung uns das protokol zum einrue\c/ken unsrer protestation verweigerte, so setzten wir neun am folgenden tage, bei mir, als Dekan, eine protestation auf und schickten sie durch eine Estafette dem Fürsten Curator. Die Stimmung ging dann endlich vor sich und es fanden sich noch 6 negative, die mit unsern 9 die hälfte der versammlung ausmachten. Dieß ist die kurze erzählung dieses für unsre Universität höchst | merkwürdigen tages, an dem alle patriotischen einwohner Wilnas, die dem unwesen lange mit wehmuth zugesehen haben, den wärmsten antheil genommen haben; In der ganzen kleinen stadt wird in diesen tagen fast von nichts als dem évènement gesprochen, dessen folgen nothwendig wichtig seyn müssen. Unsre Batterien sind 9 der thätigsten professoren, ein ausführlicher brief den ich an den Durchl. Fürsten Curator im namen der übrigen geschrieben habe, der alte Staatsrath Frank in Petersburg, der ietzt sogar in der Erziehungscommission Sitz und stimme hat und die Wilna'er verhältnisse genau kennt, endlich Graf \Ludwig/Plater¹² in Petersburg der für uns ist. Auch ist der Rector seit dem tage äußerst niedergeschlagen und muß sich selbst über den höchst unvorsichtigen schritt, den er gethan hat, gerechte vorwürfe machen. Selbst seine freunde tadeln sein betragen. Er glaubte eine heerde vor sich her zu treiben und vergaß daß er nur primus inter pares ist. Das eigenmächtige, partheiliche, bloß nach gunst und kleinlichen absichten

sich richtende betragen, das die ganze nuhnmehr beinahe | sechsiährige verwaltung dieses mannes, der soviel gutes hätte stiften können, wenn er gewollt hätte, auszeichnet, ist einzig und allein die ursache warum wir nicht weiter sind und warum die allerwesentlichsten reformen in der Univ<ersität> und in den schulen noch nicht zu den piis desiderii gehören, an die man entweder gar nicht oder nur blos pro forma gedacht hat. Der zustand muß endlich aufhören und neues leben in den erschlafften körper zurückkehren. Und dazu wird uns, wie ich hoffe und mit allen gutgesinnten eifrig wünsche, die letzte sitzung, die vielleicht noch keine ihresgleichen hatte, verhelpfen.

Es war mir nicht möglich diesen brief zu schliessen, ohne Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht eine wenigstens summarische nachricht von diesem neuen Continentalkriege mitzuthemen; denn die umständlichen Acten, so wie ich sie Höchsthrem Durchlauchtigsten> Sohne geschickt habe, würden einen Bogen einnehmen. Auch für dieses wenige bitte ich ehrfurchtsvoll um gütige nachsicht, der ich mit unwandelbarer tiefen ehrerbietung mich nenne

Gnädigster Herr,

Ew. F. Durchlaucht,

Wilna d. 28 März/9 April 1806

unterthänigst gehorsamster diener

GEGroddeck

¹ Anlehnung an Ovids *Tristia* III 4,25: bene qui latuit bene vixit. – „gut im Verborgenen gelebt heißt (überhaupt) gut gelebt“. – ² Leon Unicki († nach 1830) aus Masowien, studierte in Wilna. Das genannte Poem wahrscheinlich *Pierwiastki mej muzy*. – ³ Graf Kostowski: nicht ermittelt. – ⁴ André Dacier (1651–1729). – ⁵ Bedrohliches Herannahen und Wunder. – ⁶ Ignacy Stebelski († 1790), Historiker der Basilianerklöster in der Ukraine. Das genannte Werk war 1781–1783 erschienen. – ⁷ Odachowski: nicht ermittelt. – ⁸ Lubowicz: nicht ermittelt. – ⁹ s. Nr. 20 Anm. 5. – ¹⁰ Verbessert aus: -würdiger. – ¹¹ Roman Symonowicz: dazu vgl. Bieliński II 14, III 346. – ¹² Graf Ludwig Plater (1774–1846) aus Livland, polnischer Patriot, Teilnehmer an allen polnischen Insurrektionen seiner Zeit. Vgl. nächsten Brief.

43. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 8. / 20. 7. 1806, S. 395–402

Durchlauchtigster Fürst,

Gnädigster Herr,

Geruhen Ew. Durchlaucht einem in der letzten zeit vor den Vacanzen wacker geplagten Decan es gnädigst zu verzeihen, daß ich den vortrefflichen Brief, den ich aus den Händen des Hn. Grafen Dziekoński¹ erhielt erst heute beantworte.

Mit dem wärmsten danke erkenne ich das gnädige und thätige Theilnehmen Ew. Durchlaucht an dem glücklichen Fortgange der Wiln. Lit. Zeitung. Ist es nicht traurig, daß ich aller angewandten mühe ungeachtet, keinen übersetzer, keinen verbesserer finden kann, der der zeitung ehre machte? | Ist es nicht traurig, daß, unter so vielen professoren, die geborne Polen sind, keiner ie² auf den gedanken fiel, eine literäri-

sche Zeitung, die einer Universität wie die unsrige, mit 70 schulen in ihrem bezirk, ist, unentbehrlich scheint, herauszugeben – keiner selbst mit mir gemeinschaftliche sache machen wollte³, denn ich habe mehrere darum ersucht! Wie gern möchte ich auf die, unter gegenwärtigen umständen, höchst zweideutige ehre, Redactor dieses Instituts zu seyn, verzichten thun, wenn ich es nur in andern und bessern händen wüßte! Aber dazu ist leider! keine aussicht. Die ganze arbeit ruht fast einzig auf mir, denn die beiträge die ich erhalte sind in geringer zahl. Und was ich mit vieler mühe und fleis ausarbeite, wird mir in der übersetzung verdorben und \un/geniesbar. Andre vorthail aber hab ich so wenig, daß wenn der Fürst Curator nicht Anstalten trifft, daß ich unterstützung erhalte, so muß ich einen beträchtlichen theil meines eignen geldes zusetzen. Die ganze zahl der praenumeranten beläuft sich nur auf 87. Weniger kann man doch nicht aufgemuntert werden, wenn man auch den besten willen zeigt sich nützlich zu machen. – Die Bemerkungen Ew. Durchlaucht über einzelne Artikel sind so wahr und ich wüßte nichts zur vertheidigung meiner übersetzer zu sagen als etwa l ein paar unbedeutende entschuldigungen über den Artikel vom Curtius⁴ wo das „były na swoim mieyscu“ nicht worte des lateinischen textes, sondern des recensenten seyn sollen. Das „Starca Fenijskiego“ statt des Phoenix ist ein arger fehler der ignoranz, ich kann nicht auf die spur kommen, ob des Conciipienten, der ein hiesiger professor ist, oder des übersetzers, der für dieses stück unser Universitätsprediger Chodany⁵ war. Hätt' ich das stück vor dem abdruck mit aufmerksamkeit durchgelesen, so wär mir der grobe schnitzer gewiß nicht entwischt, ich habe viel ähnliche meiner herren mitarbeiter verbessert. Auf diesen bin ich erst durch den Scharfblick Ew. Durchlaucht aufmerksam gemacht worden.

Mit unserm Visitor Hn. Grafen Ludwig Plater bin ich äusserst zufrieden, meine schwarzen herren Collegen desto weniger. Der Fürst Curator hätte keinen geschickteren, einsichtsvollern, thätigeren und eifrigern Mann wählen können. Gäbe nur der Himmel, daß von den vielen verbesserungsvorschlägen, die Er mit vieler geduld mündlich und schriftlich angenommen hat, auch nur einige durch höhere Verfügung realisirt werden mögen! Unsre Rectorwahl, von der soviel für unsre Alma abhängt, ist glücklicher weise noch bis zum September verschoben worden. Johann Sniadecki lehnt aber alle anträge aufs l bestimmteste ab. Solange die Universität dem geistlichen Regiment nicht entrissen wird, ist wenig zu hoffen. Diese herren haben keine idee von dem was eine Universität seyn soll, und wenn sie sie auch hätten, so fehlt es ihnen an gutem willen und an thätigkeit; sie befinden sich bei ihren pfründen zu gut. Eine einzige ausnahme macht der brave Jundziłł, dem man es aber, wenn er den rock nicht trüge, auch gar nicht anmerken würde, daß er zum geistlichen Chor gehört. Einen beweis von dem was ich eben geschrieben, liefert die interessante und mir ganz neue nachricht die Ew. Durchlauch von der Preisschrift bei der Warschauer Societät⁸ zu geben geruhen. Ich rathe hin und her auf den verfasser, und kann keinen errathen als den Hn. Marschall Potocki⁷. Aber soviel weiß ich daß die Societät einen rühmlichen beweis ihrer vorurtheilsfreien aufklärung durch diese aufgabe gegeben hat und daß unsre Academie, so wie sie itzt organisirt ist, nimmermehr zu einer ähnlichen die

hände bieten würde. Lange noch wird die Wilnaer Universität es empfinden müssen, daß sie ursprünglich ein Jesuiter Collegium war. Der Geist dieser wiederauflebenden Gesellschaft ruht schwer auf ihr. – So betäubend und niederschlagend die erste I nachricht für mich und alle gutdenkenden hier war, daß der Fürst Curator alle seine stellen niedergelegt hätte und Petersburg verlassen würde⁶: so froh sind wir jetzt, da wir zuverlässig hoffen können, daß unsre Universität, unsre Schulen, ach! unsre Schulen! der hauptgegenstand seiner rühmlichen, dem allgemeinen Besten einzig gewidmeten thätigkeit seyn werden. Dieß war immer mein sehnlichster wunsch und neue fröliche aussichten und hoffnungen neben den beinahe schon sinkenden muth.

Die griechisch-polnische Grammatik meines Zukowski kann sichern anspruch auf den beifall Ew. Durchlaucht machen. Sie ist der druckerei schon übergeben; aber der arm unsres Visitators wird mir nöthig seyn, die Universität zu bewegen daß sie dem druck, durch verweigerung der dazu nöthigen kosten, keine hindernisse in den weg legt. Den der hiesige Jesuitismus und Monachismus oder vielmehr der beschränkte geist unsrer hiesigen ἀμουσων geht so weit, daß sie das griechische für etwas ganz unnützes und überflüssiges halten. Was würden die Manutii⁹, Murati¹⁰, Salmasii¹¹, Casauboni¹², Stephani¹³, wenn sie wieder auflebten, von einem solchen akademischen I Chor urtheilen? „Ad Anticyras¹⁴ relegandi“¹⁵ würde der einmüthige ruf dieser um gründliche gelehrsamkeit hochverdienten männer seyn. Als vor einem iahr ein Comité von der Universität ernannt war, um den plan der neuen druckerei festzusetzen, zu welchem comité ich auch gehörte, und die rede war von den verschiedenen lettren die vorrätzig seyn sollten, so fügte ich natürlich die griechischen hinzu. Der Praeses unsres comité, der sehr ehrliche aber äußerst beschränkte Mickiewicz¹⁶, wandte mir ein: wozu denn griechische? wer denn griechisch drucken lassen würde? Meine lakonische antwort war: Ich. Der gute Mickiewicz sah mich mit großen augen an und sah sich entwaffnet. Die griechischen letttern mußten angeschafft werden, und unsre Druckerei hat sehr gute itzt. Ich lasse in diesen vacanzen den Philoctet des Sophokles abdrucken, den ich in künftigem Jahr nebst dem Homer, erklären werde. Zukowski wird meiner Schule ehre machen, wiewohl er bis itzt noch der einzige ist, den ich nennen kann. Indessen auch einer in so kurzer zeit bedeutet schon viel. Er lehrt die anfangsgründe der griechischen Sprache bei unsrer Universität mit sehr vielem erfolg, und hat ein zahlreiches auditorium von beinahe 20 zuhörern. Mit vgnügen hab ich den beiden examinibus in diesem iahre beigewohnt, die seine schüler abgelegt haben, und ihn dem Visitator, Hn. Plater¹⁷, aufs kräftigste empfohlen. I

Ich komme zu den beiden aufgaben in dem Briefe Ew. Durchlaucht. θηλυτεραι γυναικες sind die zärtlicheren, schwächeren weiber, denn θηλυς bedeutet nicht blos weiblich sondern, nach einer ganz natürlichen Ideenverknüpfung auch \das/ was den character dieses geschlechts ausmacht, tenerior, delicatior, mollior. In der rede des Hectors kommen knaben, greise und weiber vor, die in der stadt wache halten sollen. Jede haben ihr beiwort oder epithet, nach homerischer weise, die παιδες heissen πρωθηβαι, in den ersten iahren der pubertät; die γεροντες oder greise heissen πολιοκροταφοι, mit grauen schläfen (tempora cana); die weiber endlich θηλυτεραι,

die schwächeren, kraftlosen. – Κορυθαιολος heist wörtlich qui movet, agit galeam; man versteht es aber gewöhnlich und wohl mit recht von der bewegung des helmbu-sches \le panache/, der durch den schnellen gang des Hector in der schlacht hin und her geschüttelt wird und eben dadurch dem helden ein furchtbares ansehen giebt. Daher auch im VI Buch der kleine Astyanax beim anblick desselben erschrickt, und den vater bewegt, den helm abzunehmen.

Mit vielem verlangen sehe ich der beschreibung des denkwürdigen festes vom 15. Mai¹⁷ entgegen, die Ew. Durchlaucht von Höchstlhrer eignen Hand mir zu versprelchen die gnade haben. Die fortgesetzten unschätzbaren Beweise so ehrender auszeichnung und gewogenheit, deren Ew. Durchlaucht mich würdigen, machen mich glücklicher als ich es Ew. Durchlaucht mit worten auszudrücken vermag, und sind die schönste aufmunterung für mich den herrlichen Vers des grossen Dichters (Il<ias> VI, 208) unablässig im andenken zu behalten:

αἰὲν ἀριστεύειν καὶ ὑπείροχον ἔμμεναι ἄλλων
semper prima sequi et praestare caeteris

Mit tiefster Ehrfurcht nenn ich mich

Gnädigster Herr

Ew. H. F. D.

Wilna den 8/20 Jul 1806

gehorsamsten Diener

GEGroddeck

¹ Graf Dziekoński: nicht ermittelt. – ² Danach gestrichen: de<n>. – ³ Verbessert aus: wollten. – ⁴ Michael Conrad Curtius (1724–1802) aus Mecklenburg. 1768 Professor für Geschichte, Dichtkunst und Beredsamkeit in Marburg. Schrieb über den römischen Senat der Kaiserzeit. Von ihm stammt die erste deutsche Übersetzung der Poetik des Aristoteles, s. R. Kassel, *Kleine Schriften*, S. 480 f. – ⁵ Jan Kanty Chodani (1769–1823) aus Krakau, wo er Theologie studierte. Übersetzer. 1793 zum Priester geweiht. 1805 als Professor für Moralthologie nach Wilna berufen. Vgl. Bieliński, passim. – ⁶ Gemeint sicher das *Towarzystwo przyjaciół nauk*, begründet 1800, existierte bis 1832. – ⁷ Wahrscheinlich Stanisław Kostka Potocki (1752–1821), 1807 Präsident der Erziehungsdirektion im Großherzogtum Warschau, 1815 Kultusminister im neuen Königreich. An deutscher Klassik gebildeter Humanist, schrieb in Anlehnung an Winckelmann *Über die Kunst der Alten*, Warschau 1815. – ⁸ Fürst Adam Jerzy Czartoryski, Freund des Kaisers Alexander I. und seit 1804 russischer Außenminister, gab dieses Amt 1806 auf. – ⁹ Buchdruckerfamilie in Venedig und Rom: Aldus d. Ä. (1450–1515) bei Rom, gründete 1489 in Venedig eine Druckerei. – Sein Sohn Paulus (1512–1574) führte die Druckerei weiter. – Dessen Sohn Aldus d. J. (1547–1597) übernahm die Druckerei, wurde dann aber Leiter der Typographia Vaticana. – ¹⁰ Wohl Antonio Muratori (1672–1750). Leiter der Ambrosianischen Bibliothek in Mailand; 1700 Bibliothekar und Archivar in Modena. – ¹¹ Claudius Salmasius, d. i. Claude de Saumaise (1588–1653). Philologe in Leiden. – ¹² Isaak Casaubon (1559–1614), verheiratet mit einer Tochter von Henri Etienne/Stephanus. 1614 Bibliothekar König Henri IV. Wich aber 1608 den Angriffen auf ihn als Reformierten aus und ging nach England. – ¹³ Buchdruckerfamilie Stephanus, d. i. Estienne/Etienne: Henri I. (ca. 1460–1520) aus der Provence. Gründete 1501 eine Druckerei in Paris. – Sein Sohn Robert (1503–1559) gründete 1526 eine eigene Druckerei; wurde 1539 Typographus Regius für Griechisch, Hebräisch und Latein; wich 1551 den Angriffen der katholischen Theologen aus und überführte seine Druckerei nach Genf. – Sein Bruder Charles (1504–1564) übernahm 1551 dessen Druckerei. – Henri II. (1528–1598), Sohn des Robert, ging mit seinem Vater nach Genf, gründete dort 1557 eine eigene Druckerei. – Sein Sohn

Paul (1566–1627) übernahm die väterliche Druckerei 1598, mußte 1604 aber fliehen. – Dessen Sohn Antoine (1592–1674) wurde 1623 Buchdrucker des französischen Königs. – ¹⁴ Antikyra: entweder entlegener Ort in Thessalien oder Hafenstadt in Phokis. – ¹⁵ Anticyras galt als Fundort der Nießwurz, des Mittels gegen Verrücktheit; s. Horaz, *Satiren* II 3, 166; Ovid, *Epist. de Ponto* IV 3, 53 f. (K). – ¹⁶ Vielleicht der Vater des Dichters, Mikołaj († 1812), Advokat. – ¹⁷ Verbessert aus: Plato. – ¹⁸ Unklar.

44. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 2. 9. 1806, S. 403–406

Durchlauchtigster Fürst

Gnädigster Herr,

Die Redaction des Wilnaer Journals schätzt sich glücklich, ein so lebhaftes Interesse an der Dauer und zweckmässigkeit desselben bei Ew. Durchlaucht erregt zu haben. Die mir gnädigst übersandten Handschriften schickte ich unverzüglich nebst dem beigeschlossenen Briefe an Graf Mostowski der damals eben so wenig als der Podczas Kossakowski in Wilna anwesend war. Beiliegender grosser Brief des Grafen, den er mir zugeschickt hat, wird, wie ich nicht zweifle, auf alle von Ew. Durchlaucht verlangten Punkte, befriedigende Auskunft geben. Was mich betrifft, so gestehe ich freimüthig, daß ich auf die von Ew. Durchlaucht verfaßte Schrift, zu deren Mittheilung und Einrückung in's *W<ilnaer> J<ournal>* Höchstdieselben uns Hoffnung machen, höchst begierig bin und nichts, mit meinen aufgeklärten Mit-Redactoren gemeinschaftlich, sehnlicher wünsche, als die recht baldige Erfüllung einer so angenehmen Hoffnung. Ich wag' es bei dieser Gelegenheit Ew. Durchlaucht an ein mir vor einiger Zeit gnädigst gegebenes Versprechen, die *W<ilnaer>* Literaturzeitung mit einer kleinen Beschreibung des Pulawer Sybillentempels¹ und der Feierlichkeit seiner Einweihung zu beschenken, aufs Angelegentlichste zu erinnern.

Ein recht erfreuliches Ereignis für unsre Alma ist wohl unstreitig dieses, daß der würdige und treffliche Jan Śniadecki für uns nun gewonnen ist.² Ein andres, von dessen guter und baldiger Ausführung alles abhängen wird, ist die von oben herab uns zugekommene Anregung, ein neues, längst gewünschtes Reglement für unsre Universität zu entwerfen, welches³ die höchst unzulänglichen Statuten ergänzen, näher bestimmen und den vielen leider! absichtlich | geduldeten Mißbräuchen in der innern und äussern Verwaltung der Universität, durch eine feste, bestimmte und unwandelbare Norm, kräftig begegnen soll. Wiewohl alle Mitglieder der U<niversität> durch Vorschläge und schriftliche Pläne zu diesem die U. endlich einmal organisirenden Reglement beizutragen aufgefordert sind, so hat der Fürst Curator gleichwohl geruhet, zur Redaction desselben ein Comité von 4 Professoren aus den 4 Sectionen, Jędrzy Śniadecki⁴, Josef Frank, Malewski⁵ und mich der Academie vorzuschlagen. Von der Thätigkeit und Standhaftigkeit dieses, wie ich hoffe, itzt beim Anfange des neuen Cursus unverzüglich zu organisirenden Comités, dem die zahlreichen Freunde der Willkühr und Unordnung genug Hindernisse in den Weg legen werden, wird der

zukünftige blühende oder fortdauernd kränkelnde Zustand unserer Alma größtentheils abhängen.

Unser gewesener Rector Stroynowski ist von der Kaiserlichen Majestät mit dem St. Annen-Orden erster Klasse begnadigt worden – ein Ereignis das, insofern es die endliche Beendigung dieses Rectorats förmlich sanctionnirt, für alle Freunde der Universität recht erfreulich seyn muß.

Hn. Klokocki's⁶ Schrift über den Zustand der Wissenschaften im Mittelalter wird schon in dem nächsten Monatstück des *W<ilnaer> J<ournals>* abgedruckt. Haben Ew. Durchlaucht die Gnade mich dem Andenken dieses meines vortrefflichen und würdigen Freundes zu empfehlen.

Mit tiefer Ehrerbietung nenne ich mich

Gnädigster Herr

Ew. H. F. D.

Wilna d 2 September a. St.

1806

unterthänigst gehorsamster

diener

GEGroddeck

¹ Sibyllentempel in Puławy. An dieser Stelle kann ich mich nicht enthalten, einige sonst vorzügliche Auskunftsmittel in ihrer Schwäche zu zeigen: Unter Puławy verweist der russische Brockhaus-Éfron auf Nowaja Alexandrija, d.h. den Namen, den der polnische Fürstenort nach der Großfürstin Alexandra Fjodorovna erhielt, die dort einmal geweiht hatte. Unter dem genannten Stichwort gibt es viele Information zur neueren Geschichte, d.h. über den Ort, seit er nicht mehr Puławy hieß, kaum etwas aus der Zeit davor. Im tschechischen *Ottův Slovník* findet sich die Auskunft ähnlich, allerdings hier doch unter dem Stichwort Puławy. Im deutschen Meyer ebenfalls der Verweis auf Nowa Aleksandrija, doch dieses Stichwort fehlt dann. In allen drei Enzyklopädien wird also die polnische Geschichte dieses berühmten Ortes verschwiegen. – ² Er wurde im September 1806 zum neuen Rektor gewählt. – ³ Verbessert aus: was. – ⁴ Jędrzy Śniadecki (1768–1838), jüngerer Bruder des Jan Śniadecki, Chemiker und Arzt, studierte in Krakau, Pavia, Edinburgh und Wien. 1797 Professor für Chemie in Wilna; 1822 Leiter der Internistischen Klinik. – ⁵ Simon Malewski (1759–1832). Studierte in Wilna und Krakau. 1785 in Wilna Doktor der Philosophie. 1787 Professor der Rechte und Kameralistik in Wilna. 1810 Dekan, 1817 Rektor. Vgl. Bieliński I 352–354, II 22–37. – ⁶ Polnisches Adelsgeschlecht aus Minsk. Adam Klokocki (1733–1808), 1749 in Wilna Jesuit, 1773 dort Doktor der Theologie. 1795 Suffraganbischof von Brest. Vgl. auch Bieliński III 225.

45. *Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, undatiert (1807), S. 407–414*

Durchlauchtigster,

Gnädigster Fürst und Herr,

Ew. Durchlaucht gnädigen Brief aus Lancut mit allen Einlagen hab' ich mit unendlichem Vergnügen erhalten. Die Rückkehr des Friedens, der Ruhe und Ordnung läßt erwarten, daß auch der Postwechsel weniger unsicher seyn wird. Die Briefe der Fürstin Marschallin Durchl. und des Prinzen Heinrich¹ hab ich erhalten und schon im

Januar dieses Jahrs beantwortet. Um einen grossen preis hätte ich einen so kostbaren beweis des gnädigsten Wohlwollens, den ich als schönes andenken aufbewahre, nicht einbüßeln mögen. Da ich nun erfuhr, daß meine Antwort verlohren ist, so hab ich mit heutiger post aufs neue nach Lancut geschrieben, in der hoffnung, daß diese briefe nicht ein gleiches ungünstiges loos treffen wird.

Die schöne hoffnung die wir hatten, den Durchl. Fürsten Curator bei uns zu sehen, ist leider! wieder vereitelt worden. Zu einigem ersatz hat der Fürst gleich nach seiner ankunft in Petersburg unsern Rector zu sich berufen. Was dort zu unserm Besten verhandelt werden wird, muß die Zeit lehren. Ich für mein Theil muß Ew. Durchlaucht gestehen, daß ich ie mehr und mehr an dem wirklichen Aufblühen unsrer Alma verzweifle. Zwei Radicalfehler hindern iede gründliche verbesserung: der mangel an einem fest bestehenden innern Reglement der Universität und die daraus entspringende willkührliche Macht des Rectors. Dem ersten Fehler sollte durch die Weisheit unsres Curators gesteuert werden. Er schlug noch in vorigem Jahre ein Comité zur Revision l der Statuten und Abfassung organischer gesetze für die Universität vor. Diese genehmigte den Vorschlag. Auch ich hatte die ehre ein mitglied dieses Comité's zu seyn. Unsre arbeiten sind dem ende nahe. Aber der neue Rector, der, wie alles zeigt, selbst und allein regieren und durch kein Reglement gebunden seyn will, scheint vom anfang seiner Function an, dieses Comité gänzlich zu ignoriren; er glaubt da alles ungleich besser zu verstehen. Auf unsre bitte, vor dem anfang der diesjährigen Vacanzen, den größten theil der vom Comité entworfenen gesetze, der Universität zur genehmigung vorzulegen, hat er nicht einmal zu antworten gewürdigt. Seine größte wirksamkeit ist bisher darauf gerichtet gewesen, den Educationsfundus der unmittelbaren Administration der Universität zu unterwerfen – ein nach meiner einsicht nicht nur höchst unnützes sondern auch schädliches projekt. Professoren auf der Universität sollen keine Länderverwaltung seyn. Waizen und Roggen, Viehzucht und propination und wie die dinge alle heissen mögen, sind höchstens für den Professor der Oeconomie rurale, den es l bei uns noch nicht giebt, sehr wissenswürdige und für Eigenthümer grosser Güter höchst nothwendige und einträgliche gegenstände der beschäftigung. Einem gelehrten Corps, das nur für wissenschaften und Literatur denken, leben und wirken soll, und dazu vom Staat salarirt wird, sind und müssen sie fremde bleiben und es in seinem hauptwirkungskreise nicht stören. Dorpat hat sehr weise gehandelt, den Kaiser um Enthebung von aller Administration von Ländereien zu bitten, denn es hat den wahren zweck einer Universität ins Auge gefaßt. Unserm Rector hingegen scheint dieser Schritt der Univ. Dorpat sehr thörigt. – Dazu kommen noch unsre geistlichen Beneficien, 19 an der zahl, die wir auch selbst verwalten, durch professoen die zugleich priester sind, und denen diese Beneficien, auf den vorschlag des Rectors, von der Universität conferirt werden. Ew. Durchlaucht sehen leicht aus dieser verfassung, daß die geistlichen herren unter uns, die pfründen und mitunter fette pfründen wünschen, zu allem Ja sagen was der Rector in seiner weisheit beschließt. An wahres Interesse für das beste der Universität, für die erreichung ihres hauptzwecks, eine pflanzschule der aufklärung und gründlicher wis-

senschaft und gelehrsamkeit zu werden, ist unter uns gar nicht zu denken – und wie könnt' es seyn, wenn der Rector nur den kopf von Administrationsprojekten voll hat? Der zustand unsrer schulen in ansehung dessen was man hier Literatur nennt, ist höchst traurig. Der beweis liegt am tage. Unsre Akademiker, die aus den schulen auf die Universität kommen, haben schlechterdings keine gründlichen schulkenntnisse. Geschichte, alte und neue, Geographie, alt-klassische Literatur mit allen den unzähligen historischen, mythologischen, antiquarischen und literarischen kenntnissen, die sie erfordert und voraussetzt, sind ihnen völlig fremde. Niemand versteht auch nur soviel latein als ein homo Pannonius, wie Ew. Durchlaucht zu sagen pflegte, braucht. Wo irgend eine Radicalreform nöthig ist, so ist es hier. Unser Rector glaubt aber nur an die Mathematik als alleinseligmachende kirche. Mit allem andern, meint er, wird es sich schon geben. Leider giebt sich's so, daß man von hier aus Lehrer der lateinischen sprache und Literatur in die schullen schickt, die den accusativ cum infinitivo nicht zu construiren wissen und im eigentlichen sinne des worts Ignoranten sind. Weil mir der zustand lange schon zu herzen ging, so machte ich diesen Theil² des öffentlichen Schulunterrichts zum gegenstand einer abhandlung³ die ich in einer literarischen session der Universität vorlas. Höchst unartig, wiewohl vergebens, suchte der Rector das vorlesen zu hindern, ernannte aber in derselben sitzung eigenmächtig ein Schulcomité das aus lauter geistlichen Beneficiarien zusammengesetzt ist. Das heißt, das Comité ist er selbst, und zum größten Skandal wählte er mitunter solche die er selbst als Imbeciles und unthätige mitglieder der Universität anerkennt. Ich als ein gefährlicher Neologe, der das erbärmliche Literaturgerüste zu stürzen droht, ward natürlich von einem so schön zusammengesetzten Comité ausgeschlossen, aber nicht nur ich, sondern auch die ganze Fakultät der Literatur, die, wo es auf Schulunterricht ankömmt, die hauptstimme führen sollte, ward übergangen. Ohne mich deshalb irren zu lassen, hab' ich meinen I reiflich erwogenen aufsatz dem Fürsten Curator zur Einsicht und Beurtheilung zuzusenden die ehre gehabt. Mag nun geschehen was da will. Aber davon bin ich so fest überzeugt, als das zwei mal zwei vier ist, daß wenn dieser wesentlichste zweig des schulunterrichts nicht gänzlich reformirt wird, die Zahl der Stümper und Ignoranten nicht nur nicht abnehmen, sondern in iedem iahre in geometrischer progression sich vergrößern wird. Man glaubt hier, und der Rector ist gänzlich dieser meinung, daß die Mathematik den mangel aller übrigen kenntnisse vollkommen ersetzt. Es ist kaum begreiflich, wie ein mann von kopf und geist, wie Sn<i>adecki</i> gewiß ist, so höchst einseitig und irrig urtheilen kann. – Zum Praefecten des hiesigen Schulseminariums, eine der wichtigsten stellen, die die Universität besetzt, hat Er den sonst wackern Professor der Botanik, Jundziłł, durch seinen einfluß, gemacht, um, wie er sich ausdrückte, die masse seiner verdienste noch zu vergrößern. Er bedachte aber nicht, daß ein professor der Botanik I⁵

¹Prinz Heinrich Czartoryski: nicht ermittelt. – ²Über gestrichenem: gegenstand. – ³Die Abhandlung ist nicht bekannt; vgl. aber seine *Antiquitatum Romanarum doctrina in usum lectionum acadimicarum adumbrata*, Wilna 1811. – ⁴Verbessert aus: der. – ⁵Seite 414 mit dem Rest des Briefes fehlt.

46. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 27. 10. / 8. 11. 1807, S. 415–418

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr,

Da Graf. Mostowski schon seit geraumer zeit auf seinen gütern lebt, so hab ich den mir von Ew. Durchlaucht gnädigst gegebenen auftrag seinem vertrauten Freunde, dem Hn. Josef Kossakowski, dem Bruder des Bischofs anvertraut, der sogleich eine Estafette an den Grafen abgeschickt und mich l versichert hat, daß der Graf keinen Brief von Ew. Durchlaucht erhalten und daß ihn nichts so sehr beunruhigt hat als das schicksal seiner Söhne und das gänzliche ausbleiben aller nachrichten die sich auf sie beziehen. Er wünsche nichts sehnlicher als seine Söhne hier zu haben. Sobald daher die bestimmte antwort des Grafen auf die Anfrage Ew. Durchlaucht hier einlaufen wird, werd' ich mir's zur pflicht machen, Ew. Durchlaucht unverzüglich davon zu benachrichtigen.

An der griechischen Chrestomathie, die Höchstdieselben zu meiner nicht geringen Freude, mit I h r e m Beifalle beehren, hab ich weiter keinen antheil, als sie durch meine empfehlung l und aufmunterung veranlaßt zu haben. Sie ist die arbeit meines würdigen schülers, des Basilianers Zukowski, wie seine Vorrede deutlich zeigt. Aber unsrer Presse macht dieses neue griechische buch wirklich ehre, und kann unserm thätigen und unternehmenden¹ Buchdrucker Zawadski² als ein grund mehr dienen, der ihn der großmüthigen und gnädigen Unterstützung Ew. Durchlaucht nicht unwürdig macht. Nach dem Willen Ew. Durchlaucht hab ich mit ihm gesprochen. Er bezieht sich ganz auf seine erste an Ew. Durchlaucht gerichtete Bitte. Da es ihm an fond zu nützlichen unternehmungen fehlt, so wünscht er einen vorschuß von Eintausend Ducaten, den er in vier Jahen durch den hiesigen Banqueur Reyser theilweise zurück l zu zahlen sich verbindlich macht. Alles was bei ihm gedruckt wird, muß die hiesige Censur, die aus 4 iährlich von der Universität erwählten professoren besteht, passiren und zu der ich in künftigem Jahre vielleicht gehören könnte, wenn meine überhäuften geschäfte mir dazu zeit und musse übrig liessen.

Unser guter Tarenghi hat es endlich so arg mit seinem Bacchuscultus gemacht, daß die Universität auf höhere anregung genöthigt gewesen ist, darauf zu dringen, daß er seine demission fodre, die er dann auch sogleich erhalten hat, so daß er in kurzem seine rückreise nach Italien antreten wird. Seine professur ist nach dem willen des Durchl<auchtigsten> Curators von der Universität mir übertragen, wodurch ich zwar noch mehr arbeit erhalte, aber mein loos auch verbessern kann.

Geruhen Ew. Durchlaucht inliegenden Brief an die Fürstin Marschallin gnädigst zu übersenden und meine dringende bitte an Sie aufs huldreichste zu unterstützen, der ich mit der tiefsten Ehrerbietung verharre

Ew. Hochfürstl<ichen> Durchlaucht
unterthänigst gehorsamster diener
GEGroddeck

Wilna d 27 October/ 8 Nov, 1807

¹Verbessert aus: unternehmendem. – ²Josef Zawadski (1778–1838) aus Posen. Kam 1803 nach Wilna und begründete eine sehr erfolgreiche Druckerei bei der Universität.

47. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 1. / 13. 12. 1807, S. 419–422

Durchlauchtigster
Gnädigster Fürst und Herr,

Nichts kann mir erwünschter seyn, als die sich mir darbietende gelegenheit des bald wiederkehrenden, von tausenden mit freudigem dank gegen die Vorsehung gefeierten, Namensfestes, Ew. Fürstlichen Durhlaucht meine ehrerbietigsten und aus dem Innersten meines herzens hervordringenden glückwünsche zu Füßen zu legen. | Mit diesen feurigen Wünschen für das Leben und ungestörte Glück meines Erhabenen Wohlthäters und von ieher schützenden Genius, werd ich auch in der entfernung diesen festlichen Tag, und den bald darauf folgenden Jahreswechsel, mit den Meinigen feiern. in der frohen hoffnung, daß Ew. Duechlaucht auch dieses geringe offer des reinsten dankbarsten gefühls gnädig aufzunehmen geruhen werden. -

Ohne zweifel wird die antwort des Hn. Grafen Mostowski, die ich durch denselben Expressen, der mir den letzten brief meines Schwagers brachte, an eben dem tage, da Hr. von Kossakowski sie mir brachte, nach Pulaw schickte, schon lange in den Händen Ew. Durchlaucht seyn.

Unser Tarengi, der es zuletzt so arg machte, daß er, in seinem bewusstlosen zustande, feuer in seinem zimmer, in dem man ihn absichtlich verschlossen hatte, | um aergerliche scenen zu verhüten, anlegte, ist endlich von der Universität genöthigt worden, seine dimission zu nehmen, und vor drei wochen ungefähr über Brzesc, Krakau, Wien nach Rom seine¹ Vaterstadt abgereist. Die Universität hat seine hiesigen schulden bezahlt, ihm die reisekosten vergütet, und außerdem noch ein iährliches professorgehalt von 1500 SilberRubeln, auf die iahre vertheilt, als gratification zugestanden. Eine bessere frucht seiner nüchternen stunden ist das Manuscript seiner lateinischen versificirten Übersetzung des griechischen dichters Quintus Calaber oder Smyrnaeus², das er bei der Universität deponirt hat, und das, zu seinem vorthail, baldmöglichst gedruckt werden wird. Dieß verdient er unstreitig, soweit ich aus den eingesehenen stellen und dem sorgfältiger verglichenen 1 Buche, das er schon in Rom drucken ließ, urtheilen kann. So wenig eignes poetisches genie Tarengi in seinen

Originalproducten wenigstens in denen, die hier ans licht gekommen sind, gezeigt hat, so ausgezeichnet ist sein Übersetzertalent und seine I kenntniß der poetischen sprache der Römer und des mechanischen Versbaus. Der Mann verdient mitleid und bedauern, denn, wo er's fortreibt, so wird sein schon gänzlich entnervter körper bald völlig unterliegen.

Smuglewicz, des Professors der Malerei auf unsrer Universität, Tod, der schon vor beinahe 3 Monaten erfolgte, hat auch einen Lehrstuhl vacant gemacht. Doch zweifle ich, daß er wieder besetzt werden wird.

In einigen monaten werd' ich das glück haben, Ew. Durchlaucht, ein neues griechisches product aus der Presse unsres Zawadski übersenden zu können – eine zweite Tragödie des Sophokles, die Trachinierinnen oder der Tod des Herkules, den pendant zu meinem Philoktet, der aber, nich wie dieser, den bloßen griechischen Text enthalten wird, sondern mit ausführlichen Noten begleitet seyn wird. In meinen nunmehrigen lateinischen vorlesungen erkläre ich, vor einem sehr zahlreichen auditorio, die Aeneide Virgils, die Tusculanen des Cicero, und lasse von den geübteren unter meinen zuhörern, den Terenz und Livius erklären.

Mit den ehrfurchtsvollsten Gesinnungen verharre ich

Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht

Wilna d 1/13 December 1807

unterthänigst gehorsamster diener

G. E. Groddeck

¹Verbessert aus: seinen. – ²Quintus aus Smyrna (3. Jh. nach Chr.), epischer Dichter. Gemeint sein Epos Τὰ μετ' Ὀμηρον (Posthomerica). – ³ Smuglewicz: nicht ermittelt.

48. *Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 18. 7. 1808¹, S. 423*

Je soussigne reconnois avoir reçu de Son Altesse Monseigneur le Prince Adam Czartoryski, Conseiller Intime de sa Majesté l'Empereur de Russie, Senateur et Curateur de l'Université Impériale de Vilna, la somme de cinq cent Ducats en papiers de banque, et je m'oblige par cet écrit, de rendre cette somme à Son Altesse ou à Ses Ordres dans l'espace de cinq années, à compter du terme du present document, de sorte que chaque année, à commencer du 1 Septembre 1809, ²jusqu' au 1 Sept. 1813, ²cent ducats ou trois cent roubles d'argent seront remboursés au Tresor de Son Altesse. En foi de quoi je signe, le coeur pénétré de reconnoissance envers la generosité du meilleur des Princes. Fait à

Vilna ce 18 Juillet v. st. 1808

G. E. Groddeck Professeur
à l'Université Imp. de Vilna

¹ Dieser Schuldbrief gehört eigentlich zur Korrespondenz mit dem Fürsten Kurator, Adam Jerzy Czartoryski, findet sich aber bei den Briefen Groddecks an dessen Vater, Fürsten Adam Kazimierz Czartoryski. Es ist nicht auszuschließen, daß dieser Groddeck das Darlehen gewährt hatte, mit der Bestimmung, es dem Fürsten Kurator zurückzuzahlen. Die Sache spielte noch 1810, vgl. die Briefe des Kurators Nr. 10 und 11 vom März 1810. – ²⁻² Am rechten Rand hinzugefügt.

49. *Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 19. 7. 1808, S. 425–430*

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr,

Längst schon hätte ich Ew. HFürstl<ichen> Durchlaucht für Höchstlhr gnädiges schriftliches Andenken vom 2^{ten} Jun. schuldigst gedankt, wenn die abreise des Hn. Tarchalski¹, der meinen brief durchaus mitnehmen wollte, sich nicht so lange gegen mein vermuthen verzögert hätte. Dieser unwillkührliche verzug hat aber doch das gute gehabt, daß ich den gegenwärtigen brief mit der nachricht von einem recht frohen und längst sehnlich von mir gewünschten ereigniß anfangen kann, ich meine die gegenwart Sr. Durchlaucht, unsres würdigsten Curators, der seit fünf Tagen in Wilna ist und l heute oder morgen uns durch seine abreise betrüben wird. Ich erwarte viel viel gutes von diesem uns so erfreulichen besuch des für die Akademie so eifrig besorgten einsichtsvollen Fürsten, vorzüglich auch in rücksicht meiner auf die erweiterung unsrer Bibliothek und die nothwendige reform des Schulunterrichts sich beziehenden wünsche, die bis itzt nur noch sehr unvollkommen erfüllt sind. Sein beifall, Seine Zufriedenheit mit meinen arbeiten auf der hiesigen Universität während der kurzen zeit meines hierseyns, den Er mir mit wort und That auf eine so ausgezeichnete art bewiesen hat, wird ein desto stärkerer Ermunterungsgrund für mich seyn, auf dem betretenen wege unverrückt fortzuwandeln, und durch verdoppelten eifer mich Seines und Ew. Durchlaucht gnädigem Wohlwollen immer würdiger zu machen.

Da der buchdrucker Zawadski sich durchaus die ehre vorbehalten wollte, Ew. Durchlaucht ein schönes Exemplar meiner Trachinien zu übersenden, so habe ich l ungern auf die freude, es selbst Ew. Durchlaucht zu Füßen zu legen, verzichten thun müssen. Ich hoffe indessen, daß diese der hiesigen druckerei ehre machende ausgabe sich schon lange in den händen Ew. Durchlaucht befinden wird, und ich würde mich sehr glücklich schätzen, wenn nach Höchstlhrer Urtheil der innre gehalt dem äußern entspräche. An meinem guten willen hat es wenigstens nicht gemangelt und ich kann mir mit gutem gewissen das zeugniß geben, durch neun Monate, alle von meinen überhäuften berufsgeschäften übrigen augenblicke auf die vervollkommnung dieses kleinen werks verwandt zu haben.

Der junge Lelewel², den Ew. Durchlaucht mir anzuempfehlen geruht haben, ist längst einer meiner besten und vertrautesten schüler, von dem ich mir sehr viel verspreche, und den ich dem Durchl<auchtigsten> Curator sehr empfohlen³ habe, damit er bei der Universität bleiben und ihm ein historischer Curs zur probe l übertragen

werde. Denn leider fehlt seit 3 Jahren der Lehrstuhl der Geschichte gänzlich auf unsrer Universität, und ohngeachtet meiner und anderer privat und officiellen Bemühungen, einstweilen wenigstens, bis ein Professor gefunden wird, den Geschichtsunterricht einem jungen fähigen Manne anzuvertrauen, beharrt unser guter⁴ Rector, dem nur Mathematik und Physik am Herzen liegt, und der doch überall selbst urtheilen will, auch da, wo er's ändern, die es hoffentlich besser verstehen, überlassen sollte, in seiner Überzeugung, daß die Geschichte nur für die Schulen und Gymnasien gehört, von der Universität aber ganz ausgeschlossen werden muß, und von jedem aus Büchern erlernt werden kann. Ein Urtheil, über das ich mich enthalte eine weite Anmerkung zu machen, da das irrige und einseitige desselben nur zu deutlich am Tage liegt. Ein paar kleine Schriften, die Lelewel über die *origines Polon<iae>* und *Lithuan<iae>* kürzlich durch den Druck bekannt gemacht hat, bezeugen sein Talent und seinen Fleiß um desto mehr, je weniger er hier Hülfe und Anleitung in seinem Lieblingsstudio finden konnte. Einen solchen jungen Mann, deren es hier nur zu wenige giebt, sollte die Universität nicht in Schulen, wo es ihm an allen Hilfsmitteln und Aufmunterungen fehlt, verkümmern lassen, sondern auf seinen rechten Posten stellen, der für seine künftige gelehrte Bildung entscheidend werden muß.

Für die ökonomischen Umstände unsrer Universität zeigen sich jetzt, seit der Eröffnung der Kommission zum Edukationsfundus, recht günstige Aussichten! Aber die Bedürfnisse sind so groß, und der Kostenaufwand auf das Archiv und die Kanzlei der Commission so beträchtlich, daß alles von der Beschleunigung der angefangenen Arbeit abhängt, damit unsere Hoffnungen nicht getäuscht werden. Besonders aber gäbe der Himmel, daß die Universität der Administration ihrer Güter bald überhoben werden möge, denn wie die Sachen jetzt stehen, so ist der Zufluß aus den fünf schon vacanten, zum Theil sehr beträchtlichen geistlichen Beneficien äußerst unbedeutend; den größten Theil der Einkünfte absorbiren Verwaltung, Reparatur, Prozesse u.s.w. Unser zweites beinahe einziges Palladium ist ein festes Reglement, was freilich schon entworfen, aber vielleicht noch lange nicht zur Ausführung kommen wird, wenn unsres weisen Curators kräftiger Wille unsrer Schwachheit nicht zu Hülfe kommt. Bei dem übergroßen Einfluß des Rectors, und besonders des itzigen Rectors, kann nichts für die Universität erwünschter seyn, als ein festes Reglement, das die Grenzen der legislativen und executiven Macht in unsrer kleinen literarischen Republik genau bestimmt und unwiderruflich festsetzt.

Mit den ehrfurchtsvollsten und dankbarsten Gesinnungen habe ich die Ehre zu seyn

Gnädigster Herr,

Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht

unterthänigst gehorsamster Diener

G. E. Groddeck

Wilna d. 19 Jul a. st. 1808

¹Trachalski: nicht ermittelt. – ²Joachim Lelewel (1786–1861), aus Warschau. Patriotischer polnischer Historiker deutscher Herkunft (Löhlhöffel). Absolvierte 1804–1808 die Piaristenschule in Warschau, ging dann für ein Jahr nach Wilna zum Studium der Naturwissenschaften und Geschichte. 1815–1818 vertrat er wieder in Wilna den Lehrstuhl für Geschichte, publizierte in den dortigen wissenschaftlichen Zeitschriften, wurde aber nicht berufen und kehrte deshalb nach Warschau zurück. Im Nachlaß Groddeck's gibt es zahlreiche Briefe von ihm an Groddeck, die polnisch geschrieben sind. 11 Briefe von Groddeck an Lelewel 1809–1820 und 1824 waren veröffentlicht von Węclewski in *Przewodnik Nauk i Literatary* 1878 und von Jan Oko im *Ateneum Wileński* 1931/32. – ³Im Text irrtümlich: empfohlen. – ⁴Im Text: gute.

50. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 3. / 15. 10. 1809, S. 431–434

Durchlauchtigster
Gnädigster Fürst und Herr,

Nach so langer schmerzlicher Entbehrung war die Freude um so grösser die ich gestern beim Empfang des so gnädigen Schreibens, dessen Ew. Durchlaucht mich gewürdigt haben, empfand. Solcher weißen Tage¹ giebt es leider! seit langer zeit nur wenige bei mir. Seit zwei Jahren arbeite ich gleichwohl mit größerer Lust, da die zahl derer die ich für die griechische und alte Litteratur überhaupt gewinne, grösser wird und unter diesen recht wackre iunge Männer und Köpfe sich finden. Zwei derselben | sind jetzt schon selbst als Lehrer angestellt, der eine Lelewel ein ausgezeichnete Kopf und äußerst fleißiger Mann, in Krzeminec mit dem ich briefe wechsele, und der andre Stanislas Zukowski in Mohilew bei dem dort sogenannten Gymnasium. Bei der letzten jährlichen Preisvertheilung bewarben sich \in meiner Section/ 4 meiner Schüler um den Preis und fast ieder hatte ihn verdient. In diesem vor 14 Tagen angefangenen Cursus hab' ich doch neun Griechen und unter diesen sechs ganz vorzügliche, die viel lust und eifer haben und beträchtliche fortschritte gemacht haben. Die zahl würde grösser seyn wenn ich nicht – seltsam genug! – gegen die Vorurtheile der hiesigen Professoren sogar zu kämpfen hätte, bei denen (doch zum glück nicht bei allen) es heist: ignoti nulla cupido², und die diese ihre abneigung auch den iungen leuten einzuflössen suchen. In der lateinischen Litteratur hab ich dafür ein desto zahlreicheres Auditorium. In diesem Jahr mag die zahl sich gegen achtzig belaufen. An einem lateinischen Lehrbuch der griechischen Litteratur das ich für meine Zuhörer ausarbeite³, druckt Zawadski schon seit December vorigen Jahres, aber sehr saumselig. Erst 6 Bogen sind abgedruckt und 24 wird es beinahe stark werden. Indessen wird jetzt am Orator des Cicero⁴ gedruckt, den ich in diesem Jahre nebst den Sermonen und Briefen des Horaz erkläre, und die kleine ausgabe wird der hiesigen Officin ehre machen. | Wie oft würde ich mir die freiheit nehmen, Ew. Durchlaucht einige schriftliche zeichen meines lebens ehrerbietigst zu Füßen zu legen wenn die Zeitumstände nicht leider! allen briefwechsel so unsicher und beinahe ganz vergeblich machten. So ist der Bojar, der ende Aprils dieses iahres a. st. durch Hn. Użemblo⁵ an Ew. Durchlaucht nach Pulaw mit briefen, unter welchen auch zwey⁶ von mir sich befanden, unterwegs erschlagen worden und die briefe sind

verlohren. Die Post ist eben so unsicher wenigstens im ietzigen Zeitpuncte und andre sichere gelegheiten ereignen sich so äußerst selten.

Das Epitaph auf die Spartaner bei Thermopylae \für/ dessen verfasser Simonides⁷ aus der insel Ceos im Archipel, ein berühmter Lyriker und zeitgenosse Pindars, gehalten wird, wird von vielen schriftstellern, wo ich nicht irre auch von Herodot im VII Buch pag. 612 der Esselinger edition, und von Diodorus Siculus im XI Buch pag. 412 citirt. Auch bei'm Plutarch kömmt es sicher vor, nur erinnere ich mich nicht gleich an welcher stelle. Griechisch steht es auch in Bruncks⁸ *Analectis poetarum Graecorum* unter Simonides; lateinisch bei Cicero in den *Tusculanen* im 1 Buch, im 42^{ten} Capitel: „Pari animo Lacedaemonii in Thermopylis occiderunt, in quos Simonides:

Dic, hospes, Spartaë, nos te hic vidisse iacentes,

Dum sanctis patriae legibus obsequimur. “

᾿Ω, ξέϊν', ἀγγέλλειν Λακεδαιμονίοις ὅτι τῆδε

κείμεθα, τοῖς κείνων ῥήμασι πειθόμενοι. |

Wie glücklich wäre ich, wenn meine häusliche lage mir mein einzig den studien gewidmetes leben nicht verbitterte! Allein schon seit mehr als 5 Monaten hab ich das unglück ein theilnehmender⁹ zeuge der leiden meiner Frau zu seyn, die nach sechs-maligem Fieberrecidiv ietzt seit mehr als acht wochen schon bettlägerig ist, zwar sich ietzt etwas bessert, aber gott weiß! wenn? ihre verlohrne gesundheit wieder erhalten wird. Franck und Sniadecki kommen täglich zu ihr. Ausserdem ist meine oekonomi-sche Lage, durch die großen kosten meines ersten établissements in Wilna, die nach-herige theurung und die mehr als iüdischen Procente meiner Gläubiger so zerrüttet, daß ich selbst durch die strengste Oekonomie mir keinen rath und hülfe zu schaffen weiß. Noch nie wagte ich's Ew. Durchlaucht davon erwähnung zu thun. Aber höchst Ihre gnädige Auffoderung, I h n e n zu schreiben, wie es mir geht, hat mir muth \ge/ geben, mit diesen wenigen klagen einen brief zu schließen, der nur der ausdruck der ehrfurchtsvollsten und dankbarsten gefühle seyn sollte, mit der ich bis an den letzten hauch meines lebens unwandelbar zu seyn die ehre habe

Gnädigster Herr

Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht

Wilna den 3/15 October 1809

unterthänigst gehorsamster

diener GEGroddeck

¹Weiße Tage: antiker Sprachgebrauch: λευκῆ ἡμέρα. – ²ignoti nulla cupido: Ovid *Ars amatoria* III 397 (K). – ³Gemeint sind seine *Historiae Graecorum litterariae elementa in usum lectionum*, die erst 1811 erschienen. – ⁴Groddecks *M. T. Cicero: De claris oratoribus liber qui dicitur Brutus* kam in Wilna erst 1815 heraus. 1809 erschien in Wilna seine Ausgabe von Ciceros *Orator ad Marcum Brutum ... in usum scholarum*. – ⁵Hr. Użemblo: nicht ermittelt. – ⁶Verbessert aus: einer. – ⁷Simonides' Epitaph, s. *Anthologia Palatina* VII 249. Der folgende Hinweis auf Plutarch wohl ein Irrtum von Groddeck (K). – ⁸Richard François Philippe Brunck (1729–1803) aus Straßburg. Von Jesuiten in Paris ausgebildet. Teilnehmer am siebenjährigen Krieg, in der Revolution eingekerkert. Hier gemeint seine *Analecta veterum poetarum graecorum*, Bd. I–III, Straßburg 1772–1776. – ⁹Erste Silbe verbessert aus: Zeu.

51. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 14. 12. 1809, S. 437–442

Durchlauchtigster Fürst
Gnädigster Herr,

Die alte Münze, deren abriß und kennermässige Beschreibung Ew. Durchlaucht mir zuzuschicken die gnade gehabt haben, gehört unstreitig zu der zahlreichen Sipp-schaft barbarischer münzen deren zu vielen tausenden in den ländern von der Donau bis an den Dniester, den Sitzen der alten Dacier, Pannonier, Mösier u. s. w., ausgegraben werden und die der gelehrte Eckhel in seinem classischen Werk *Doctrina Nummorum veterum* <1798> T. IV. p. 173. auf folgende sehr kenntliche art bezeichnet:

Numi Barbarorum: Characterem horum nummorum constituunt typi, modis picturae et fabrica. Antica offert caput aliquod, adstituto saepe, etiam utriusque ramusculo, numi oram praeter globulos claudentibus variae formae anfractibus. Aversam plerumque occulpat eques, typus tam cultis quam barbaris populis placitus Picturae modus barbariem omnino spirat. Apparet haec cum primis ex capitibus anticae et equis aversae. Materia numoram est argentum, perrarum aes. Ex quo efficitur, numos hos deberi regionibus quae argento fossili abundabant, quo sane abundasse eas, quibus istud numorum genus tribuimus, satis constat. (Eckhelii enim sententia est, veterem Daciam, Moesiam superiorem, Pannoniam inferiorem, tum et mediterranea montanaque Moesiae inferioris, Thraciae, Macedoniae, Pannoniae, Illyrici similibus esse numorum certam patriam. Nam id genus numorum incredibili copia his in terris hodieque effodiuntur.) Sunt etiam aurei sed rari. Argentum est solidum crassumque.

Übrigens ist es keinem zweifel ausgesetzt, daß es eine sehr alte münze seyn muß; wofür außer der grobheit des gepräges (die haare des kopfes sind schuppenähnlich) auch der mangel aller inschrift spricht; da gewöhnlich nur die ältesten münzen anepigraphi sind.

Ew. Durchlaucht bekräftigen mich in der angenehmen I hoffnung, die mehrere meiner Collegen mit mir theilen, den Durchlauchtigsten Fürsten Curator bald in unsrer mitte zu sehen, aber wo möglich auf eine längere zeit, damit Derselbe sich durch eignen augenschein von den mannigfaltigen gebrechen unsrer Alma, die durch die letzten drei Jahre nicht nur nicht gehoben, sondern noch mit neuen sehr erheblichen vermehrt worden sind, überzeugen und kräftige mittel ausfinden möge, ein so kostspieliges und großes Institut seinem eigentlichen zwecke näher zu führen und auf eine stufe der vollkommenheit zu erheben, auf der es¹ mit andern berühmten Universitäten (wozu ich gleichwohl Krakau in dem letzten Jahrhundert nicht zählen möchte, denn die mag große güter verwaltet und ihre Secretäre reichlich dotirt haben; aber in wissenschaftlicher und literärischer hinsicht ist sie doch nur ein Herschelscher Nebelstern² am literärischen Horizonte) wetteifern oder wenigstens die vergleichung aushalten kann. Die Ohren gellen einem hier von lauter Physik und Mathematik in allen ihren zweigen. Und doch wünschte ich die grossen physiker und mathematiker zu I kennen, die aus der hiesigen hohen Schule herausgegangen wären. Und was das lächerlichste ist: diese überschätzung sonst sehr nützlicher und nothwendiger

wissenschaften macht, daß man die eigentlichen Schulwissenschaften, die der wahre Grund alles übrigen sind, beinahe gänzlich vernachlässigt. Von Geschichte weiß man hier nichts. Schon seit 4 Jahren wird sie nicht mehr gelehrt und nach Huszarzewski's³ Tode ist die Professur so gut wie eingegangen. Unser zeitiger Chef⁴ hält dafür, daß dieser Lehrstuhl auf der Universität ganz unnütz ist; ieder könne aus Büchern die Geschichte lernen. Kaum traut man seinen Ohren oder Augen, wenn man so etwas von einem sonst gescheiterten Manne hört oder liest. Gleichwohl soll die Geschichte in unsern Schulen gelehrt werden – und wird auch gelehrt – aber zum Erbarmen! Die Lehrer wissen ungefähr eben soviel davon wie ihre Schüler, nur daß sie das Elementarbuch fertiger lesen können wie diese. Leider lehrt alle Physik und Mathematik und Jurisprudenz weder richtig und orthographisch noch mit Geschmack, Würde und Anstand schreiben. So brachte man mir neulich aus der Universitätskanzlei das Diplom des Hn. Rector Linde⁵, den die Universität zum Ehrenmitgliede aufgenommen hat, zur Unterschrift. Eine jämmerlichere Composition, die die Universität förmlich prostituirt hätte, habe ich lange nicht gesehen. Unter andern nannte man Hn. Linde „virum insigni scientia et eruditione conspicuum“ ferner: „operibusque in lucem publicam emissis praeclarum“ ferner: „L i c e i (statt Lycei) Rectorem praesertantem“. Die Königliche Gesellschaft der Wiss. zu Warschau ward durch „Coetus Litteratorum Varsaviensis“ bezeichnet. Es war mir nicht möglich ein solches schülerhaftes exercitium zu unterschreiben, obgleich der Rector schon signirt hatte. Ich drang darauf daß es umgeschrieben wurde, concipirte selbst das Diplom und rettete so die Alma von einer recht argen Prostitution. Man hält das für Kleinigkeiten, allein diese Kleinigkeiten haben die wichtige Folge, daß ein in andern Ländern achtungswerthes Corps von Universitätslehrern, \hier/ durch gemeine Sprach und Schreibfehler, die der Schüler in einer guten Schule schon zu vermeiden gelehrt wird, verächtlich und lächerlich wird. Das Latein was auf unsrer Canzlei geschrieben wird, steht mit dem Ungarischen Neu-Ciceronianischen Latein so ziemlich in einer Linie.

Mit unendlichem Vergnügen hab' ich den merkwürdigen unserm Journal ehemals zugehenden Brief des sogenannten Morzegodzino aus Nudniskach⁶ gelesen und bedauert, daß unser Wilnaer Journal ein so humoristisches treffliches Kabinetstück entbehren mußte. Von einer ähnlichen Schrift eines Dantiscus⁷ hab' ich nur erst durch das Gerücht etwas vernommen, und mich im Voraus gefreut, daß meiner guten Vaterstadt sogar in der Überschrift der Ruhm gesichert wird, einen so ausgezeichneten Schriftsteller unter ihre Kinder zählen zu dürfen. Voll dieses patriotischen Gefühls sei es mir erlaubt, am Schlusse dieses Briefes meine ehrerbietigsten und feurigsten Wünsche zu dem wiederkehrenden Namensfeste Ew. Durchlaucht und dem nahen Jahreswechsel Höchstdenselben zu Füßen zu legen, und mit der tiefsten Ehrfurcht mich zu nennen

Gnädigster Herr

Ew. H. F. D.

unterthänigst gehorsamster
diener GEGroddeck

Wilna d. 14. December
1809

¹ Verbessert aus: sie. – ² Friedrich Wilhelm Herschel (1738–1822) aus Hannover. Astronom, dem zahlreiche Entdeckungen gelangen, u.a. 1786 die ersten Sternennebel, im Laufe der nächsten Jahre bis zu 2500 Sternhaufen und Nebelflecken. – ³ Thomas Hussarzewski, Professor für Geschichte in Wilna; vgl. Bieliński II 14–26, passim. – ⁴ Rektor Jan Śniadecki. – ⁵ Sicher Samuel Gottlieb Linde (1771–1847) aus Thorn. Nach Studium der Philologie bei Ernesti in Leipzig und als Bibliothekar bei Graf Ossoliński in Wien wurde er 1803 Rektor des Lyzeums und Bibliothekar in Warschau. Sein Hauptwerk, das polnische Wörterbuch *Słownik języka polskiego* erschien in 6 Bänden 1807–1814 in Warschau. – ⁶ Morzegodzino aus Nudniskach: Verballhornung; etwa: Meeresstunde in Langweildorf. – ⁷ Unklar; der Danziger Jan von Höfen? – Joannes Dantiscus de Curiis (1485–1548)?

52. *Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 31. 3. / 12. 4. 1810, S. 443–446*

Durchlauchtigster
Gnädigster Fürst und Herr

Erlauben Ew. Durchlaucht, daß auch ich der sich mir anbietenden gelegenheit mich bediene, während der glänzenden verlobungs- und Hochzeitsfeierlichkeiten¹ und Freuden, in welchen Europa sich ietzt zu berauschen scheint, etwas freilich weit weniger glänzendes über die Nuptias Philologiae, wie der alte I Marcianus Capella² sie zu benennen beliebte, unter den auspicien der Alma Pronuba Vlnensis, in diesen wenigen zeilen einfließen zu lassen. Freilich hat die etwas griesgrämige Göttin nicht das glück oder unglück, wie einst die keusche Penelope, von hundert procis bestürmt zu werden. Aber es findet sich doch hie und da ein heiratslustiger Jüngling, der sich über das unscheibare äußre hinwegsetzend, durch die solideren eigenschaften der alterthümlichen Schwester Apollo's und Minerwens mächtig zu ihr hingezogen fühlt, und trotz der kälte der Alma Pronuba in betreibung ihres geschäftes, es an eifer und fleis nicht fehlen läßt, sich der nicht wenig aufopferung fodernden göttin gefällig zu machen, und in ihre Gunst immer mehr und mehr sich einzuschmeicheln. – Doch ohne die Allegorie weiter zu verfolgen, muß ich mit vergnügen gestehen, daß es allmählig im philologischen Fach bei uns tag zu werden anfängt. Ich habe in dem die-siährigen Cursus einige wackre und talentvolle Zuhörer, die nicht nur das lateinische sondern auch die griechische sprache mit eifer und lust studiren und beträchtliche fortschritte I in beiden machen. Alles kömmt nur darauf an, daß in den Schulen die Humaniora wieder die oberhand gewinnen, denn sonst ist doch all mein thun \u./ wirken zur hälfte verlohren. Die iungen leute müssen besser vorbereitet auf die Universität kommen, um hier nicht erst mit den elementen der alten Sprach- und Sachkenntnisse die zeit zu verderben, die sie nur auf vervollkommnung und erweiterung des schon gründlich gelernten verwenden sollten. Dazu aber werden, außer geschickten Schullehrern, vernünftigere methoden und beßre handbücher über alte geschichte, geographie, mythologie, Alterthümer, zweckmäßigere Chrestomathien, Grammatiken und Wörterbücher erfodert. An allen diesen Sachen, so unentbehrlich sie auch sind, fehlt es leider! hier noch, und wird wahrscheinlich noch lange fehlen, da die Linde's nicht häufig sind, und, um wieder in die vorige Allegorie zu fallen,

die Alma Pronuba nicht nur höchst schläfrig ihr wichtiges ammt verwaltet, sondern, was gar nicht | zu entschuldigen ist, sogar mit gleichgültigkeit und nicht selten mit unfreundlichkeit und geheimen Unwillen die Brautwerber behandelt und von sich abweist. – Der Druck meines lateinischen handbuches der griechischen Litteraturgeschichte geht so saumselig fort, daß seit December 1808 ietzt erst, das heißt im April 1810, funfzehn bogen gedruckt sind, und ich vielleicht, wenn der vieliährige embryo endlich das Tageslicht erblicken wird, schon wieder an eine neue verbesserte ausgabe werde denken müssen. Aber recht innig freue ich mich auf das längst ungeduldig erwartete werk des Dantiscus, das der böse Zawadski mir bis ietzt vorenthalten, und nun erst, nachdem er die errata von seinem erhabnen Gönner erhalten, mir zur lektüre mitzutheilen versprochen hat.

Geruhen Ew. Durchlaucht die versicherung der ehrfurchtsvollsten und dankbarsten gesinnungen gnädig anzunehmen, mit denen ich unwandelbar zu seyn die ehre habe

Gnädigster Herr,

Ew. H. F. Durchlaucht

Wilna den 31 März/ 12 April 1810

unterthänigst gehorsamster Diener

GEGroddeck

¹ Gemeint wohl die Verlobung der habsburgischen Kaisertochter Marie Louise und ihre Heirat mit Napoléon am 2. April 1810. – ² Martianus Capella (5. Jh. n. Chr.), lateinischer Schriftsteller aus Karthago. Das gemeinte Werk: *De nuptiis philologiae et Mercurii*, eine Enzyklopädie der 7 artes: Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Geometrie, Arithmetik, Astronomie, Harmonie.

53. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 18. / 30. 9. 1810, S. 449–452

Durchlauchtigster Fürst,

Gnädigster Herr,

Über die handschriftlichen und gedruckten kleinen Beil\|a/gen zu dem gnädigen Briefe, mit welchem Ew. Durchlaucht mich aufs neue zu beschenken geruhet haben, bin ich so frei folgendes zu bemerken. Hr. Zinserling¹, so weit ich ihn aus einer recension seiner seltsamen Schrift „*Pythagoras-Apollon, Leipzig 1808*“ vor kurzem kennen zu lernen Gelegenheit gehabt habe, scheint mir ein iunger mann von vielen schätzbaren philologischen kenntnissen zu seyn, aber leider! von dem ietzt herrschenden mystischen Schwindelgeist angesteckt, der zum großen nachtheil der wissenschaft auch die ausgezeichneten Köpfe sogar auf dem Felde der ernstestn Philologie oder Alterthumswissenschaft ergriffen hat, und, wo dem unfug nicht bald durch den gesünderen Theil der Zunftgenossen gesteuert wird, uns in die sinnlosen neuplatonischen Schwärmereien und Träumereien eines Plotin, Porphy² und Iamblichus³ und Consorten, mitten in die Barbarei längst verflossener Jahrhunderte zurückzustürzen

droht. Dazu kömmt der räthselhafte Orakelton, in dem diese herren, zur Schande der deutschen Litteratur, und zur noch größeren Schande der alt-classischen Litteratur, der sie doch angehören wollen, und durch welche sie sich gebildet haben sollten, ihre nonsensikalischen Visionen debittiren, die oft so arg sind, daß man einen Candidaten zu Bicetre⁴ zu lesen glaubt, noch öfter aber, unter dem tiefsinnigsten Wortschwall, höchst triviale gedanken und längst bekannte und hundertmal gesagte wahrheiten verbergen, blos aus der läppischen eitelkeit, neu scheinen zu wollen, wo man's doch nicht seyn kann. Wirklich aber zum Bejammern ist es, wie die deutsche Sprache von den zahlreichen anhängern dieser neuen schule gemißhandelt und gleichsam auf die Folter gespannt wird. Ein wahres Abra Cadabra, voll von ganz neugestempelten, meistens höchst widerlichen ausdrücken, den gezwungensten, dem Genius der Sprache widerstrebenden, wortstellungen, den geschraubtesten wendungen und dem unnatürlichsten Periodenbau. Ein Aristophanes oder Lucian wäre zu wünschen, der es, wie einst Lucil⁵, auf sich nehme, mit der geißel der Satire diese neuen Seher zu züchtigen und durch eine recht scharfe Lauge von treffendem Spott sie dem Gelächter der menge preis zu geben. – Hn. Böttiger's Abhandlung über die Aldobrandinische Hochzeit⁶ ist, wie die meisten seiner antiquarischen Schriften, interessant und voll guter Ansichten. Sie würd' es noch mehr seyn, wenn auch er dem verkehrten Zeitgeiste weniger fröhnen, und ohne affectation in einem zwar edlen aber doch natürlichen und ungesuchten Stil schreiben möchte. Männern, die die großen Alten Griechenlands und Roms gelesen und studirt haben, und den ächten Geschmack, der alles gesuchte, gekünstelte, unnatürliche verschmäh't, aus ihren unsterblichen Schriften kennen gelernt haben, sind solche Tändeleien und höchst widrige praetensionen kaum zu verzeihen. Warum zum Beispiel den pretiösen Ausdruck Hierodulen, den Ew. Durchlaucht in Ihrem Briefe auszeichnen, wählen, da heilige diener (von ἱερός δουλος) dasselbe gesagt hätten, und jedem Leser verständlich gewesen wären? (Die Zeichen ff oder im Latein sq. sqq. sind eine übliche Abbreviatur beim citiren eines Schriftstellers, um anzuzeigen, daß die citirte stelle auf der oder der seite, und den folgenden \ff/ oder der folgenden f Seite sich findet und nachgelesen werden soll.) – Vom Vogel Iynx giebt der l treffliche und gründliche Schneider in seinem Griechisch-Deutschen Wörterbuche eine genügende Beschreibung, die ich wörtlich hier auszuzeichnen die Ehre habe „Ἰνυξ, Gen. Ἰνυγος, iynx, der Drehehals, Wendehals, von seinem Geschrei, dem eines Sperbers gleichend, genannt“ (von ἰύζω, ich schreie) „den die alten Hexen und Zauberer vorzüglich als ein mittel brauchten, iemand verliebt zu machen, als ein philtrum: die Art lehrt die zweite Idylle Theocrits“ (man flocht ihn nehmlich auf ein kleines rad, welches schnell und in einem fort während der beschwörungen herumgedreht wurde.) „Daher \2/ die bedeutung: Zaubereitz, Liebesreiz: heftige unwiderstehliche Begierde, Verlangen nach etwas.“ – Die Abkürzung Pric. auf der 122 Seite nach der citation Apuleius Metamorph. l. X pag. 226. bezeichnet die Ausgabe der Metamorphose des Apul. die Böttiger gebraucht hat, von Io. Pricaeus, Goudae 1650. in octav, die einen reichen Commentar enthält. Um genauer zu citiren, setzen die deutschen philologen gewöhnlich die ausgabe des

Schriftstellers in ein paar verkürzten lettern⁷ hinzu, damit der prüfende Leser weiß wo er's zu suchen hat. Diese lobenswürdige Genauigkeit wäre dem guten Starovols-cius⁸, dem Ew. Durchlaucht in Ihrer vortrefflichen Revision der polnischen Litteratur sein Recht angethan haben, wohl zu wünschen gewesen. Aus einer Stelle am Ende des Briefes Ew. Durchlaucht muß ich leider! schließen, daß frühere Briefe, mit denen Ew. D. mich beehrt haben, verlohren gegangen sind. Denn außer dem letzten vom 10 Sept. ⁹durch Hn. R. Sniadecki⁹ und einem früheren, den ich während der Anwesenheit unsres Durchlauchtigsten Curators erhielt und in meinem letzten Briefe zu beantworten die Ehre gehabt habe, sind keine weiter in meine Hände gekommen.

Mit den ehrfurchtvollsten Gesinnungen nenne ich mich

Gnädigster Herr

Ew. H. F. Durchlaucht

Wilna d. 18/30 September 1810

unterthänigst gehorsamster Diener

GEGroddeck

¹ August Ernst Zinserling (1780–1831). Historiker und Philologe. Zuerst Gymnasiallehrer in Kassel und Hamburg, danach 1817 bis 1831 Professor an der Universität Warschau. Sein *Pythagoras-Apollon* war in Leipzig 1808 erschienen. – ² Porphyrios Malkos (234–301/4) aus Tyros. Lehrte in Auseinandersetzung mit Plotin über die Rettung der Seele durch Denken und Willen. – ³ Jamblichos, Neuplatoniker aus dem 4. Jh. n. Chr. – ⁴ Dorf im französischen Departement Seine 1 km südlich Paris. Ein Kartäuserkloster wurde 1290 von John Bischof von Winchester (danach Bicetre) erworben, in Groddecks Zeit umgewandelt in ein Alten- und Irrenhaus. – ⁵ C. Lucilius, Satiriker aus dem 2. Jh. v. Chr. – ⁶ Antikes Fresco-Gemälde, in Rom 1606 aufgefunden und dann im Besitz des Kardinals Aldobrandini. – ⁷ Verbessert aus: Buch. – ⁸ Simon Starowolski (1588–1656) aus Wolhynien. Philologe; hatte in Krakau, später in Padua studiert. Schrieb über polnische Autoren. – ⁹⁻⁹ Mit + am linken Rand nachgetragen.

54. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 30. 10. / 11. 11. 1810, S. 453–456

Durchlauchtigster Fürst,

Gnädigster Herr,

Ew. Durchlaucht gnädigen Brief vom 23 Oct. n. st. emfing ich vor drei Tagen aus den Händen des Expressen, und eile ihn, mit Begleitung zweier Briefe des Hn. Woywodzić von Prozor¹ an Ew. Durchlaucht und Hn. Grafen Mostowski, um so eher zu beantworten, wie erfreulicher mir die Aufforderung dazu war, die Ew. D. selbst an mich ergehen zu lassen geruht haben. Wahrscheinlich war die Stelle in Böttigers kleiner Schrift, wo der Gravure des Hercules mit dem Jupiter gedacht wurde, nicht angestrichen. Sonst hätt' ich sie gewiß nicht übergangen. Soviel ich vermuthet, ist es eine Gemme, auf der Hercules als Kind, reitend auf seines Vaters Jupiters Rücken, vorgestellt wird. Wenigstens bezeichnen die Gallofranken dieses Spiel mit der Redensart *l jouer au cheval fondu* oder *fourchu*, und eine angenehme Künstler-Idee ist es immer; denn für etwas mehr darf man's wohl nicht ansehen, wie so viele andre liebliche Dichtungen in der

griechischen Künstler-Fabel, die mit der Dichter-Mythologie nicht verwechselt werden dürfen². Da diese einmal den Alciden aus Jupiters und Alkmenens Umarmung entstehen ließ, so war es ein angenehmer Einfall des Steinschneiders, den maiestätischen Jupiter, den *πατηρ ανδρων τε θεων τε* so weit zu humanisiren, daß er seinen kleinen Schlangenwürger Herkules sich auf dem Rücken reiten ließ, etwa wie der weise Sokrates mit seinen kleinen Söhnen Steckenpferd spielend, von Alcibiades betroffen wurde, ohne deswegen zu erröthen. (S. Valer. Max. VIII. 8. „Socrates – non erubuit tunc, cum interposita arundine cruribus suis, cum parvulis filiulis ludens ab Alcibiade visus est.“) Wenn gleich Damasippus beim Horaz Sermon. II. 3. vs. 248 sagt :

Aedificare casas, plostello adiungere mures,

Ludere par impar, equitare in arundine longa

Si quem delectet barbatum, amentia verset. |

So liebte auch der grosse Scipio Aemilianus, nach Crassus anmuthiger Erzählung bei Cicero De Orat<ore> II. c. 6., in ländlicher Musse und Abgeschlossenheit mit seinem Herzensfreunde Laelius „incredibiliter repuerascere, cum rus ex urbe, tanquam e vinculis, evolavissent, conchasque et umbilicos (i. e. lapillos littorales nitidos, in umbilici modum natura factos) ad Caietam et ad Laurentum legere consuesse, et ad omnem animi remissionem ludumque descendere.“ Vergl. Valer. Max. VIII. c. 8. -

Noch kein Jahr hab' ich so viele und so emsige und fleißige Zuhörer in meinen griechischen und römischen Vorlesungen gehabt, als dieses mit dem 16^{ten} Septemb. a. st. angefangene akademische Jahr. Auch erfüllt mich das durch die Grosmuth und Freigebigkeit unsres Durch<auchtigsten> Curators errichtete, und schon seit einem Monat eröffnete philologische Seminarium, das jetzt aus eilf Mitgliedern, 6 ordentlichen und 5 ausserord. besteht, mit den schönsten Hoffnungen, so daß ich nichts sehnlicher wünsche, als daß dieses treffliche Institut, ohne welches an keine gründliche | Cultur der classischen Litteratur und Gelehrsamkeit zu denken ist, doch Bestand haben möchte, um als ein öffentlich authorisirtes Institut auf unsrer Universität anerkannt, und mit den nöthigen fonds versehen würde, so wie auch, daß unser Minister³ seine Weigerung, besondre Lehrer der latein. und griech. Sprache und Literatur auf den Gymnasien anstellen zu lassen, zurücknehmen möchte. Wenn dieser gedoppelte Wunsch befriedigt wird, so steh' ich dafür, daß die heilsamen Wirkungen davon sich in kurzer zeit zeigen werden.

Erlauben Ew. Durchlaucht, daß ich schließlich ein Wort für einen braven aber dürftigen Mann einlege, der Ew. Durchl. durch Hn. Kluczewski⁴ schon bekannt seyn wird. Er heißt Drepper⁴, ist ein Deutscher aus Mecklenburg gebürtig, hat sehr gute Schulstudien, die besten Zeugnisse von seinen academischen Lehrern in Jena, der sich jetzt seit mehreren Jahren ganz der Land-Oekonomie gewidmet hat, und eine dieser seiner neigung angemessene Stelle auf den Gütern Ew. Durchlaucht als das größte Glück, das ihm begegnen könnte, ansehen würde, wenn die Umstände und der Wille Ew. Durchlaucht seinen Wunsch begünstigten. Seine Plane und Schriften \und Zeugnisse/ hat Hr. von Kluczewski.

Mit tiefgefühlter Ehrfurcht hab' ich die Ehre unwandelbar zu seyn

Gnädigster Herr

Ew. H. F. D.

Wilna d. 30 Octob./11. Novemb. 1810 unterthänigst gehorsamster diener
GEGroddeck

¹Wojwodzić von Prozor: unklar. – ²Verbessert aus: darf. – ³Erster Leiter des 1802 neu gebildeten Ministeriums für Volksbildung (Ministerstwo Narodnego prosvešćenija) wurde Pjotr Vasiļevič Zavodovskij (1739–1812). 1810 wurde sein Nachfolger Graf Aleksej Kirillovič Razumovskij (1748–1822), Begründer des berühmten Lyzeums in Carskoje Selo 1813. Er soll dem Einfluß der Jesuiten und besonders des Joseph de Maistre unterlegen sein. Ihm folgte 1816 Aleksandr Nikolaevič Golycyn (1773–1844), der mystische und pietistische Neigungen hatte. Unter seiner Leitung wurde das Ministerium umgebildet in ein Ministerium für geistliche Angelegenheiten und Volksbildung (Ministerstwo duchovnych del i narodnogo prosvešćenija). Er amtierte bis 1824. – ⁴Kluczewski: nicht ermittelt. – ⁵Drepper: nicht ermittelt.

55. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 13. 5. 1811, S. 457–460

Durchlauchtigster Fürst,

Gnädigster Herr,

Die frohe Nachricht von der fast gänzlichen Genesung Ew. Fürstl. Durchlaucht flößt mir den Muth ein schriftlich meine ehrerbietigste Freude Ew. Durchlaucht zu bezeigen. O sol pulcher! o laudande!¹ Sie erfüllt mich zugleich mit der schmeichelhaften Hoffnung, daß nach so langem Entbehren mir vielleicht bald das Glück zu Theil werden mögte, wieder einmal einige kostbare Zeilen von der so verehrten und bewunderten Hand meines gnädigsten Fürsten zu sehen. -

Dem ende unsres diesjährigen akademischen Cursus nahe, darf ich nicht ohne Zufriedenheit auf die zurückgelegte laubbahn zurück l sehen, besonders seitdem es Sr. Exc<ellenz> unserm Minister gefallen hat, den Vorschlag des durchlauchtigsten Curators, besondre lehrer der alten Litteratur und sprachen in den Gymnasien anzustellen, förmlich zu bestätigen. Ein Schritt, der unausbleiblich von den wohlthätigsten Folgen für die höhere Bildung unsrer Jugend begleitet seyn muß, und durch welchen meine etwanigen benühungen für das kräftige aufblühen dieses beinahe schon verdorrtten zweiges menschlicher kenntnisse und wissenschaft, erst ihre wahre richtung erhalten, und wenigstens nicht ganz fruchtlos seyn werden. Zugleich habe ich die freude, daß fünf meiner schüler, die sich ausschließlich der alten Litteratur gewidmet haben und Mitglieder des neuen philologischen Seminariums sind, in diesem Jahre zum Magister grad in der Philosophie, nach vorhergegangenem examen, zugelassen werden, und einer darunter, ein Geistlicher, namens Michal Bobrowski², eine polnische Übersetzung des kleinen dialogs, den wir unter dem Namen Tabula Cebetis³ in griechischer sprache besitzen, zugleich mit Anmerkungen und einer sehr gut geschriebenen einleitung über den Verfasser und die absicht, den inhalt und authentie seiner schrift, ausgearbeitet

hat, die es verdient, nach nochmaliger⁴ durchsicht und überarbeitung dem druck übergeben zu werden. Zu wünschen wäre es, daß so beruhigende und ermunternde Ausichten nicht durch andre umstände getrübt würden, zu welchen leider! auch die neuesten Ereignisse in unsrer Alma, über die ich vor kurzem einen ausführlichen Rapport dem Durchlauchtigsten Curator zuzusenden die Ehre gehabt habe, gehören. Unsre gute Sache hat gleichwohl gesiegt. Dennoch scheint die Göttin Eris⁵ ihre Fackel über unsre Alma geschwungen zu haben, und kaum ist der erste Streit durch die weise mäßigung Sr. Exc. des Ministers und \eine/ nachdrückliche verwendung zur Aufrechterhaltung des Ansehens unsrer Litteratur-Facultät beigelegt worden, so ist seit wenigen tagen wieder ein neuer zwist angesponnen worden, der nicht ohne Folgen bleiben wird. Leidenschaft und Partheigeist⁶ leitet die schritte unsres Chefs. Um mich bei der diesjährigen Decanatswahl von diesem ihm so lästigen posten zu entfernen, hat er selbst und durch seinen gehülften, Prof. Malewski, stimmen für den Prof. Capelli, der des polnischen gänzlich unkundig ist, und blos, weil er die italiänische sprache lehrt, zur Facultät der Litteratur gehört, auf eine gesetzwidrige art briguir⁷, und die Wahl selbst auf eine illegale Art zu Stande gebracht. Unser trefflicher prof. Saunders, ein von I Seiten seiner talente, seines Eifers und moralischen Charakters gleich hochachtungswürdiger Mann, der seiner nation Ehre macht, ist indignirt über dieses verfahren⁸, ob es gleich ihn selbst nicht zunächst angeht, und, wo unser Chef nicht sich eines bessern besinnt und andre maasregeln ergreift, so wird die saubre geschichte wieder zur kenntniß des Ministers, wiewohl nicht durch mich, gebracht werden. Weinen möchte man über einen so elenden Partheygeist⁹, der alles gute was gewirkt werden könnte, hemmt, und, anstatt dem eifer der thätigsten und für den unterricht wirksamsten Lehrer feundlich entgegen zu kommen, ihn noch mehr aufzumuntern durch erleichterung aller Hilfsmittel, nicht blos Kälte, Zurücksetzen, Verachtung sondern sogar Hindernisse aller Art entgegengesetzt, die auch die geduld eines Sokrates ermüden müßten. -

Mit den feurigsten Wünschen für die baldige und gänzliche Wiederherstellung Ew. Fürstl. Durchlaucht, hab ich die Ehre mich dem gnädigen Andenken Ihre Durchlaucht der Fürstin und dem Durchlauchtigsten Curator ehrfurchtsvoll zu empfehlen und mit der tiefsten Ehrerbietung und den dankbarsten gefühlen mich zu nennen

Gnädigster Herr,

Ew. H. F. D.

Wilna d. 13^l Mai a. St. 1811 unterthänigst gehorsamster diener

GEGroddeck

¹s. Horaz, *Carmina* IV 2, 46 f. (K). – ²Michał Bobrowski (geb. vor 1800), Sohn eines unierten Geistlichen, Kanoniker im Kapitel von Brest. Studierte in Wilna. Nach Auslandsreisen und -studien vor allem in Rom 1822 Professor der Theologie in Wilna. Entdeckte in Suprasl' den berühmten altkirchenslav. Kodex, dessen Beschreibung er Vostokov mitteilte. – ³*Die Bildtafel des Kebes. Allegorie des Lebens*, hrg. von Rainer Hirsch-Luipold und Anderen, 2005 (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) (K). – ⁴ Im Text: nochmaliger. – ⁵ In der *Ilias* weiblicher Dämon der Kriegshändel. – ⁶ Im Text: Parthiegeist. – ⁷ d.h. unfair geworben. – ⁸ Dazu s. die Briefe von Saunders. – ⁹ Verbessert aus: Parthiegeist.

56. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 29. 7. 1811, S. 461–464

Durchlauchtigster Fürst
Gnädigster Herr,

Wenn es muthwillige neckende Gnomen giebt, wie Ew. Durchlaucht in Ihrer unnachahmlichen Laune mit so passenden und gleich originellen anwendungen zu bemerken geruhen, so giebt es gewiß auch gutmüthige Sylphiden oder Genien, die uns für den oft boshaften Kurzweil der ersten entschädigen und nicht selten durch unerwartete und darum desto süßere Freude überraschen. Ein solcher freundlicher Genius war | es gewiß, der mir vor wenigen Tagen den gnädigen aus Lancut datirten Brief Ew. Durchlaucht, als ein höchst überraschendes Glück, zudachte. Mit unruhiger Erwartung erbrach ich ihn, und fand die frohe Erfüllung meiner sehnlichsten Wünsche für die baldige Genesung Ew. Durchlaucht. -

Beim anblick der schön gezeichneten Copie der¹ merkwürdigen Camée, mit der Ew. Durchlaucht mir ein sehr angenehmes geschenk gemacht haben, neige ich mich \doch/, zum Theil um den biedern Asceten ein gut Theil Aergerniß zu ersparen, zu der Meinung Böttigers, der, wo ich nicht irre, verfasser einer unsern Stein erklärenden abhandlung in einem in | diesem Jahre 1811 zu Leipzig herausgekommenen Almanach für Weintrinker 1^{ter} Jahrgang ist, und in der Idee des Künstlers einen bei'm festlichen Gelage (sey es im Olymp oder bei einer andern irdischen fête) sich etwas übernommenen Jupiter findet, den sein braver Sohn, um allen Skandal und die Spöttereien seiner übellaunigen Stiefmutter zu verhüten, gutmüthig auf seinen Schultern nach Hause trägt. Er hält noch den Rhyton² oder das hornartige Trinkgefäß in der Hand, eine bedeutende Spolie vom Kampf, den er soeben bestanden, und dessen Spuren ich selbst in dem vom Weindunst noch umnebelten, etwas vorwärts hängenden Kopfe zu bemerken glaube. Der andern Erklärung, die wegen des bekannten Geschmacks Sr. Olympischen Maiestät | sehr viel plausibles hat, scheint, außer dem härtigen Herkules, (Er liebte die Ganymeden und Consorten) auch das Rhyton in der Hand weniger zuzusagen.

Unser Morgenstern (denn er war auch in Danzig Professor) in Dorpat will sich seine vor ein paar Jahren nach Italien und Frankreich gemachte Reise durch eine demnächst herauszugebende Beschreibung bezahlt machen. Da er auch mir die unverdiente Ehre angethan hat, unter den Collectoren einen Platz anzuweisen, so bin ich so frei, eine gedruckte Subscriptions-Anzeige diesem Briefe beizulegen, im Fall Ew. Durchlaucht oder Jemand an Ihrem Hoflager einen kleinen Beitrag zu dem löblichen Unternehmen geben möchte.

Mit der tiefsten Ehrerbietung und Ergebenheit

Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht

Wilna den 29 Jul 1811 a. St.

gehorsamster Diener

GEGroddeck

¹Verbessert aus: des. – ²Griech. ρυτόν – Trinkhorn.

57. *Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 1. 12. 1811, S. 465–468*

Durchlauchtigster
Gnädigster Fürst und Herr,

Die an frohen ereignissen so arme Gegenwart weckt gleichwohl die frohesten Erinnerungen der Vergangenheit in meinem Gemüthe auf, mit denen sich die heissesten Wünsche vereinigen, die ich bei dem nahe bevorstehenden hohen Namensfeste und dem bald darauf folgenden Jahreswechsel Ew. D u r c h l a u c h t mit den ehrfurchtvollsten Gesinnungen zu Füßen lege, in der zuversichtlichen Hoffnung, daß, ie reiner und tiefer ihre Quelle ist, eines desto gnädigeren Wohlgefallens sie sich gewärtigen dürfen.

Mit grosser Freude hab' ich erfahren, daß Ew. Durchlaucht mehrere Zusätze und Erweiterungen zu Dantiscus trefflichem Werke vom Verfasser überliefert worden, die unser Zawadski nun in einer neuen Ausgabe dem Publicum mitzutheilen sich beeifert. Mit grosler Ungeduld seh' ich der baldigen Vollendung derselben entgegen. Eine so classische Lecture entschädigt für so vieles unreife, überspannte und geschmacklose, was leider! unsre neueste Litteratur, selbst in Zeitschriften, zu Tage fördert. Für mich aber insonderheit hat sie einen noch unendlich höhern Reitz, da ich, ich weiß nicht wie, das Glück habe, mit den Grundsätzen des unbekanntnen Verfassers von lange her vertraut zu seyn. Und so ruft iede Seite die ich lese, ia unzählige Ausdrücke, Wendungen, Scherze l eben so angenehme als unauslöschliche Erinnerungen zurück. Noch nie fühlte ich die ergreifende wahrheit des „Juvat meminisse“ mit grösserer Lebhaftigkeit. -

Mit den tiefsten Gefühlen der reinsten Ehrfurcht und unbegrenzten Ergebenheit hab ich die Ehre zu seyn

Gnädigster Herr,
Ew. H. F. Durchlaucht
unterthänigst-gehorsamster Diener
GEGroddeck

Wilna den 1 December a. St.
1811

58. *Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 22. 8. 1812, S. 469–476*

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr,

Man soll einst Aristarch, den berühmten Critiker Homer's, gefragt haben, warum er, so geübt im Tadeln, gleichwohl selbst kein Gedicht, das den Regeln der Kunst völlig angemessen wäre, verfertige. Seine Antwort war: „weil weder seine Fähigkeit zum Schreiben nach seinem Willen, noch sein Wille nach seiner Fähigkeit sich richte.“ neque se posse scribere quemadmodum vellet, neque velle quemadmodum posset. – Ohne die Anmaßung zu haben, mich mit einem im Alterthum so gefeierten Manne vergleichen zu wollen, glaubte ich doch, mit desto größerem Rechte, auch ungefragt,

eine so vernünftige Maxime zu der meinigen machen zu dürfen, als ich vor ein paar Wochen, einem innern Rufe folgend, Ew. Durchlaucht auf dem erhabenen Posten, auf welchem Europa und das Vaterland Sie voll Freude und Rührung erblickt¹, mit einigen elegischen Versen in der alten Römer Sprache | zu huldigen wagte. Hätt ich aus eignem Vermögen etwas hervorbringen können, was seines Gegenstandes würdig, oder, mit Horazens Worten, „*quae possint oculos auresque doctas morari Principis*“², oder was auch mich nur befriedigte: – welche Gelegenheit wäre schicklicher und Latium’s Muse willkommener gewesen? Im entgegengesetzten Falle aber, und Aristarch’s Grundsätze getreu, mußte ich mich glücklich schätzen, in einem der besseren Briefe Ovid’s an den Consul Sextus Pompeius, (De Ponto IV.5.) Gedanken und Empfindungen wahrzunehmen, die den meinigen vollkommen zusagten, und durch ein gefälliges leichtes Gewand, und die dem Dichter der Liebe ganz eigne Grazie, dem Kennerauge Ew. Durchlaucht eine nicht ganz unangenehme Erinnerung gewähren konnten. Ich trug daher kein Bedenken, den Brief des Römers zu dem meinigen zu stempeln – freylich nicht ohne Scheu, die friedlichen Manen eines so berühmten Dichters, noch nach achtzehn hundert Jahren, durch eine mehr verwegene als geschickte Hand zu verletzen; – und so entstand, theils durch Weglassung einiges zu meinem Zweck unnöthigen Details, theils, hin und wieder, durch leichte Umwandlung, theils endlich durch wenige eigne Zuthat, die absichtlich so genannte Διασκευή³ des Ovidianischen Briefes, die ich (durch den Hrn. Chorage Grafen Tiesenhausen⁴) voll Ehrerbietung und mit dem beruhigenden Bewußtsein Ew. Durchlaucht zu Füßen legte, daß die gewählte Überschrift mich nicht gegen den sonst gerechten Vorwurf eines Plagiums sichern, sondern mein Wagstück durch Hindeutung auf Sitte und Gebrauch des griechischen und römischen Alterthums sogar rechtfertigen würde. Denn bewiesene Thatsache ist es ietzt, daß Homer’s unsterbliche Gesänge nicht blos von Rhapsoden vielfältig verändert, sondern später auch von Diaskeuasten, mehr oder minder glücklich, überarbeitet, und in dieser veränderten gestalt den kommenden Zeitaltern überliefert worden; daß eine ähnliche Überarbeitung oder διασκευή, in dem eben beschriebenen Sinne, auf dem Theater zu Athen an der Tagesordnung gewesen, und tragische sowohl als komische Dramen eines Aeschylus, Sophokles, Euripides, Aristophanes und andrer berühmten aber verlohrenen Dramatiker, theils von ihren Verfassern selbst, theils und öfterer noch, lange nach ihrem Tode von ihren Söhnen, Freunden, Verwandten, oder auch fremden Dichtern in einer veränderten und nicht selten verbesserten Gestalt aufs Theater gebracht worden sind. Ew. Durchlaucht erlauben mir aus einer Menge von Beispielen nur einige zu wählen. Quintilian (B. X, c. 1.) fügt seinem aus Lob und Tadel gemischten Urtheil über den Aeschylus: „*sublimis et gravis et grandiloquis, saepe usque ad vitium, sed rudis in plerisque et incompositus*“ folgende Nachricht hinzu: „*propter quod correctas eius fabulas in certamen deferre posterioribus poetis Athenienses permisere, suntque eo modo multi coronati*.“⁵ Und aus den griechischen Scholien und Theater-Didaskalien wissen wir bestimmt, daß unter den erhaltenen Tragödien des Euripides, von der Medea, dem Hippolyt, der Iphigenia in Aulis und den Bacchae zwei verschiedene Ausgaben nicht

weniger von Aristophanes Komoedien, zwiefache Ausgaben vom Plutus, den Wolken, den Thesmophoriazusae, den Vespen und Fröschen, ehemals vorhanden waren, andrer, als des Sophokles, Menander u.s.w. nicht zu gedenken. Auf unsre Zeit ist bald die frühere, bald die spätere Ausgabe gekommen, aber zugleich mehrere Bruchstücke aus den verlohrnen. Dieselbe Freiheit nahmen sich die römischen Tragiker und Komiker, ein Livius, Andronicus, Ennius, Caecilius Staius, Attius, Pacuvius, Plautus, | Terenz, mit den griechischen Dramen eines Sophokles, Euripides, Menander, Philemon u. a., indem sie sie nicht bloß wörtlich übersetzten, sondern mannigfaltig veränderten, sowohl in der Oekonomie der Handlung selbst, als in einzelnen Scenen, Gedanken und Ausdrücken. – Und so dürfte, nach so vielen Vorgängern, wie ich mir schmeichle, auch meine versuchte Diaskeue, wenn sie nur sonst nicht ganz unglücklich ausgefallen ist, in den Augen Ew. Durchlaucht auf gnädige Nachsicht einen nicht unbilligen Anspruch machen: – eine Nachsicht, die ich auch für diese ein wenig zu weit gesponnene Abschweifung in das für mich auch unter dem Kriegsgetümmel so reizende Gebiet des griechischen Alterthums, so wie für den noch übrigen Theil dieses Briefes gehorsamst erbitten muß.

Ich kann es Ew. Durchlaucht nicht verheelen, daß ich mit bangen Besorgnissen für die Zukunft mich quäle. Nicht bloß leeres Gerücht, sondern aus den Umständen selbst sich ergebende, höchst wahrscheinliche Vermuthung ist es, daß unsre Universität auf dem Fuße, auf welchem sie bei ihren reichen Hülfquellen und der großmüthigen Freigebigkeit des K<aiser> Alexanders bisher unterhalten wurde, unter der neuen Regierung⁶ nicht bleiben wird; daß besonders die Gehalte der Professoren um einen beträchtlichen Theil werden vermindert werden, daß eine gleiche Verminderung in Ansehung der für die Wohnung derselben ausgesetzten Summe, die bisher 500 Silberrubel war, statt haben wird; daß die Immunität von Abgaben aller Art, der wir uns bisher erfreuten, aufhören wird; daß folglich auch die Emeriturgelder und lebenslänglichen Pensionen für unsre Wittwen und | Kinder im gleichen Verhältnisse werden herabgesetzt werden. Unter diesen Umständen wird meine Lage vorzüglich um so drückender, da ich, vom ersten Jahre meiner Anstellung hier, durch die vielen Ausgaben eines neuen Etablissements, an einem so theuren Orte, und von allem beigelegten Gelde damals entblößt, in beträchtliche Schulden gerathen bin, zu deren Abzahlung ich schon seit zwei Jahren den dritten Theil meines Gehaltes verwende, und noch lange Zeit verwenden muß. – Gleichwohl glaub ich, seit nun beinahe acht Jahren, mein Amt so verwaltet zu haben, daß ich in meinem nunmehr funfzigsten Jahre nicht auf Verschlimmerung, sondern auf Verbesserung meiner Lage ohne Anmaßung einigen Anspruch machen zu dürfen hoffe. Während der größte Theil meiner Collegen, Jahr aus Jahr ein, einen und denselben Cursus wiederholt, so hab' ich, wie die Lections-Cataloge seit 1805 zeigen können, wenigstens mit zwölf Cursus, theils wissenschaftlichen, als griechische und römische Litteraturgeschichte, Philologische Encyclopädie, Römische Antiquitäten, theils Schriftsteller-Erklärung, als Homers Iliade und Odyssee, Pindar, Sophokles, einige griechische Reden, die Aeneide, die Oden, Satiren und Briefe Horazens, die Satiren des Persius, die Briefe

Ciceros, sein Orator, die Tusculanen und andre kleine Ciceronianische Schriften, abgewechselt und fast ieden dieser Cursus schriftlich von Anfang bis zu Ende ausgearbeitet. Ausserdem hab ich ein Jahr hindurch einen Cursus über die Archäologie oder alte Kunstgeschichte, den ich ganz schriftlich zu diesem Zwecke ausarbeiten mußte, aus freiem Willen und unentgeltlich gegeben, und die letzten zwei Jahre die Direction des durch die Großmuth unsres Durchl<auchtigsten> Curators gestifteten philologischen Seminariums, ich darf behaupten, mit sichtbarem Nutzen für eine Anzahl fähiger und fleissiger junger Humanisten geführt. Neben diesen mit pünctlicher Genauigkeit geführten Lehrgeschäften, hab' ich, soviel die Zeit und Umstände mir erlaubten, auch schriftlich zu wirken gesucht, und außer der äußerst mühevollen Redaction der Wilnaer \Litteratur/ Zeitung im Jahr 1806, ein paar Ausgaben griechischer Tragödien, die zweite mit einem ausführlichen Commentar, und drei lateinischer kleinerer Stücke besorgt, und im letzten Jahre die Elementa Historiae Graecorum litterariae zum Leitfaden meiner Vorlesungen herausgegeben, habe fünfmal bei den öffentlichen Sitzungen der Universität lateinische Vorlesungen gehalten, durch volle 6 Jahre das Decanat in der Section der Litteratur und Künste verwaltet, und, bis zur Ankunft des gegenwärtigen Rectors, an den mehresten Comités Antheil genommen, vorzüglich an dem mit Entwerfung der organischen Gesetze der Universität beauftragten Comité, das außer den doppelten wöchentlichen Sitzungen, mit vielen schriftlichen Arbeiten verknüpft war und über ein Jahr gedauert hat. – Für diese und ähnliche freiwillige Dienste sind andre meiner Collegen durch höheren Rang, oder durch Kaiserliche Geschenke und Auszeichnungen geehrt worden. Ich besitze zur Stunde noch nicht einmal das in der Kaiserl. Confirmations-Urkunde der Universität allen wirklichen Profeslsoeren zugesicherte Diplom des Hofraths, da ich, nach beinahe acht Jahren eines ununterbrochenen eifrigen Dienstes, wenigstens schon das höhere Diplom eines Kollegienrathes mit gutem Rechte verlangen könnte. Weit entfernt gleichwohl über diese unverdiente scheinbare Zurücksetzung bisher öffentlich oder privatim Klage zu führen, genügte mir mein Bewußtsein, und der mir so oft mündlich und schriftlich zugesicherte gnädige beifall unsres Durchl<auchtigsten> Curators und meines großmüthigen Wohlthäters. Jetzt aber, wenn, wie höchstwahrscheinlich ist, auch nur ein Theil der gefürchteten Veränderungen wirklich eintreten sollte, wenn mein schon durch Abzahlung der Schulden ansehnlich vermindertes Gehalt, noch um ein Drittheil vermindert werden sollte, da im Gegentheile meine Bedürfnisse, in Ansehung meiner Töchter, von denen die älteste im 19^{ten} und die zweite im 14^{ten} Jahre ist, steigen: – ist es ein Wunder, wenn mir aller Muth weiter auf dieser Universität zu bleiben entfällt, um so mehr, da meine fähigeren Schüler den Mars mit den Musen vertauscht haben; da unsre Hörsäle, wenn auch die Vorlesungen wieder eröffnet würden, aller Wahrscheinlichkeit nach leer seyn, und mein Fach vorzüglich, an dem ich nun seit sieben Jahren unablässig und ohne mich durch Schwierigkeiten aller Art abschrecken zu lassen, gebaut, und mehrere fähige Jünglinge mit Lust und Liebe zu demselben erfüllt habe, gänzlich vernachlässigt seyn wird. Ich schweige von andern unangenehmen Verhältnissen, in denen ich mich befinde, und die vielleicht

mehr vorübergehend seyn dürften, um meine auf so viele triftige Gründe gestützte gehorsamste Bitte Ew. Fürstlichen Durchlaucht ehrfurchts und vertrauensvoll zu Füßen zu legen: die Bitte, mir einen andern Wirkungskreis in der Hauptstadt des neuen Reichs, in Warschau, gnädigst anzuweisen, in dem ich, bei reichlicher Arbeit, denn die scheue ich nicht, auch ein reichliches I Auskommen für mich und meine Familie finden kann, und wenigstens nicht darben und von Nahrungssorgen gequält werden muß. Da die polnische Sprache (das Schreiben ausgenommen) mir vollkommen geläufig ist, da ich außerdem englisch und italiänisch verstehe, und in deutscher und französischer Sprache mich schriftlich ausdrücken kann: so hoffe ich nicht ohne Grund, daß bei der erweiterten Organisation des Reichs eine vortheilhafte Aussicht zu einem andern Posten, wenn auch nicht in der Sphäre in der ich bisher gewirkt habe, für mich sich zeigen könnte, der, wenn Ew. Durchlaucht mich dazu zu bestimmen oder gnädigst zu empfehlen geruhen wollten, mir zuverlässig nicht entstehen würde. Wüßte ich den itzigen Aufenthalt unsres bisherigen Durchlauchtigsten Curators, so würde ich meine Schuldigkeit, ihm meine Besorgnisse und Wünsche gleichfalls ehrerbietigst vorzulegen, nicht verabsäumen, in der gegründeten Hoffnung, daß auch Er sie genehmigen würde. Jetzt ruht mein und der meinigen weiteres Verhängniß einzig und allein in den Väterlichen Händen Ew. Durchlaucht, meines erhabenen Beschützers, Gönners und Wolthäters seit einer Reihe von fünf und zwanzig Jahren. Kann ich mit größerer Beruhigung in die Gegenwart mich schicken und der Zukunft entgegen sehen? –

Mit tiefgefühlter Ehrfurcht, Dankbarkeit und Vertrauen hab ich die Ehre zu seyn

Gnädigster Herr

Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht

Wilna den 22^{ten} August

unterthänigst gehorsamster Diener

1812

GEGroddeck

¹Adam Kazimierz Czartoryski war 1812 Marschall des Sejm im Herzogtum Warschau geworden. – ²quae possint oculos auresque morari Caesaris: Horaz, *Epist.* I 13, 17 f. (K). – ³d. i. Überarbeitung. – ⁴Baron Tiesenhausen: nicht ermittelt. – ⁵s. 1, 66. – ⁶Am 16. Juni 1812 hatte Napoléon Wilna eingenommen und schon vier Tage später ein Großfürstentum Litauen gegründet.

59. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 11. / 23. 4. 1814, S. 477–480

Durchlauchtigster Fürst

Gnädigster Herr

Ew. Durchlaucht gnädige Zuschrift vom 9 März n. st. erhielt ich hier über Warschau vor drei Tagen am 8/20 April. Das ehrende Andenken und die zutrauensvolle Eröffnung die Ew. Durchlaucht mir zu thun geruhen, hat mich, als ein kostbares Unter-

pfand Höchstihrer daurend wohlwollenden und gnädigen Gesinnungen gegen mich, mit eben so lebhafter Freude als innigem ehrfurchtsvollem Dank erfüllt. Wie glücklich würd' ich mich schätzen, wenn der Erfolg dem Verlangen Ew. Durchlaucht nicht weniger als meinen eignen eifrigsten | Wünschen entspräche! -

Unter meinen Schülern ist jetzt nur ein einziger, den ich's wagen darf Ew. Durchlaucht als Lehrer I h r e s hoffnungsvollen Enkels vorzuschlagen. Er heißt Christian Lach-Szyrma, ist aus Woynassy im ehemaligen Neu-Ostpreussen gebürtig, hat sieben Jahre auf dem Gymnasio zu Königsberg Unterricht genossen, und ist seit viertehalb Jahren einer meiner fleissigsten Schüler auf der hiesigen Universität, der, bei nicht gemeinen Fähigkeiten, in dieser kurzen Zeit so bedeutende Fortschritte nicht nur in der griechischen und römischen \Sprache u./ Litteratur und den verwandten Wissenschaften, sondern auch in der französischen und englischen Sprache gemacht hat, daß er seit mehr als einem Jahre schon in meiner Facultät den Grad eines Magister der Philosophie sich errungen hat. Dabei ist er ein stiller gesitteter iunger Mann, obgleich erst ein und zwanzig Jahre alt, dessen Aufführung während der ganzen Zeit seines hiesigen Aufenthalts gänzlich untadelhaft gewesen ist, und der, da er schon itzt seit geraumer Zeit, neben seinen eignen Studien, auch mit dem Unterricht und der Leitung¹ eines iungen 14 jährigen Knabens, der ins hiesige Gymnasium geht, sich beschäftigt, in der neu zu betretenden Lehrersphäre schon practische Kenntnisse aus eigner Erfahrung sich erworben hat. Die polnische Sprache ist seine Muttersprache, in der er sich auch unter dem hiesigen prof. der polnischen Literatur fortgesetzt zu vervollkommen strebt. Neben dem polnischen spricht und liest er das deutsche mit gleicher Fertigkeit. Von seinen Kenntnissen im französischen und englischen hab' ich schon oben Erwähnung gethan. Dabei ist sein Aeussres nicht ungefällig und kündigt einen iungen Mann von guten Gesinnungen und gefälligen Sitten an. Aus allen diesen Ursachen scheint er mir ein tüchtiges Subiect zu seyn, nicht nur für den ersten sondern auch weitem Unterricht des iungen Prinzen, sowohl in den alten classischen Sprachen und Litteratur, als in den damit innig verwandten Wissenschaften der Geographie, Geschichte, Mythologie, Litteratur- und Kunstgeschichte, die, nebst der Mathematik, die eigentliche Basis iedes sorgfältigen Unterrichts ausmachen sollten. Er ist nicht nur bereit, diese ehrenvolle Auffoderung unter den von Ew. Durchlaucht bestimmten Bedingungen anzunehmen, sondern würde, wie er mir selbst äusserte, es für ein vorzügliches Glück halten, wenn dieses günstige Loos, zu der Bildung eines vielversprechenden² Sprößlings aus einem der ersten und ehrwürdigsten Fürstentämme thätig und eifrig unter den Augen Ew. Durchlaucht und von Ihrer nachsichtsvollen Huld ermuntert, beitragen zu | können, das seinige würde.

Mit den feurigsten Wünschen für die Erhaltung Höchstihres und Ihrer Durchlauchtigsten Gemahlin und Schwester, allen treuen und dankbaren Anhängern des grossen Fürstenhauses, zu welchen ich auch zu gehören das Glück habe, so theuren Lebens und Wohlseyns, hab ich die Ehre mit den ehrerbietigsten und dankbarsten Gesinnungen lebenslang zu seyn

Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht

Wilna den 11/23 April 1814 unterthänigst-gehorsamster Diener
GEGroddeck

¹Verbessert aus: leitung. —²Verbessert aus: vielver--.

60. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 30. 6. / 12. 7. 1814, S. 481–484

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr,

Ew. Durchlaucht gnädige Zuschrift vom 29 Mai n. st. erhielt ich am 15/27 Junius, und freute mich nicht wenig die höchste Genehmigung meines mit den besten Absichten HöchstIhnen gemachten Vorschlages darin zu lesen. Den gegenwärtigen Brief mit den Einlagen wird Hr. Szyrma selbst Ew. Durchlaucht einzuhändigen die Ehre haben. Seine Abreise von hier | hat sich nur vierzehn Tage nach dem Empfang des Briefes Ew. Durchlaucht verzögert, theils wegen der nöthigen Vorbereitungen, theils, weil am Ende dieses Monats nach altem Styl, der jährige Lections-cursus auf der Universität geschlossen wird, wozu noch kam, daß er selbst am 24^{ten} in unsrer Facultät ein Examen pro praemio zu überstehen hatte, eben so wie die 8 Bogen starke lateinische Abhandlung über eine von der Facultät vorgelegte Frage, so gut abgelaufen ist, daß ihm einmüthig der Preis zuerkannt worden ist; eine, mit hundert SilberRubeln, die ihm aus der Univ.Casse ausgezahlt werden, verbundene Ehre, die diesmal um desto auszeichnender für ihn ist, da in keiner der übrigen 3 Facultäten Preise vertheilt worden sind. Möge dies in den Augen Ew. Durchlaucht als eine Empfehlung mehr für den jungen Mann dienen, der, wie ich überzeugt bin, es an Eifer nicht mangeln lassen wird, durch pünctliche und zweckmäßige Erfüllung seines ehrenvollen Berufs sowohl, als durch sein ganzes Betralgen sich des gnädigen Beifalls Ew. Durchlaucht und Ihres Hohen Hauses würdig zu machen. Mit Sehnsucht seh' ich der Erfüllung dieser meiner Hoffnung in Zukunft entgegen. Übrigens gestehe ich aufrichtig, daß ich meinem Schüler das Glück, Ew. Durchlaucht persönlich aufzuwarten und mit den schuldigen Empfindungen der tiefsten Ehrerbietung und Dankbarkeit zu huldigen, wenn ich ihm weniger zugethan wäre, beinahe misgönnen könnte. -

Beiliegende kleine Rede eines gelehrten Italiäners und Paduanischen Professors im anfang des verflorenen Jahrhunderts, Facciolati¹, darf sowohl ihres Inhalts, als der ächt römischen Sprache wegen, in der sie verfaßt ist, auf den Beifall Ew. Durchlaucht rechnen. Die in der kleinen Vorrede enthaltene Veranlassung zu dem nach beinahe 100 Jahren erneuerten Abdruck derselben in Wilna gab die Opposition unsres ietzigen Professors Emeritus der heil. Schrift Jolański², der durchaus nicht zugeben wollte, daß ein professor der exegetischen Theologie, oder, wie man hier sagt, der heil. Schrift, ante alia omnia, hebräisch und griechisch verstelhen müsse, und nicht nur durch einen Rozpiś³ sich gegen den Beschluß der Pluralität des Universitäts-

Conseils verwahrte, sondern auch mittelst eines an Se.⁴ Exc. unsern Minister der Aufklärung abgelaßenen Schreibens, so glücklich war zu erhalten, daß der Minister, zu grosser Verwunderung der Universität, dieser seinen Willen erklärte, die Forderung der hebräischen und griech. Sprachkenntniß aus dem, ebenfalls hier beigeschlossenen Concurs-Programm, wegzulassen. Hierin freilich mußten wir, wiewohl gegen unsre Überzeugung, gehorchen. Allein dieß hinderte mich nicht, mit dem zufälligen Funde der Facciolatischen Rede, meinen Collegen in einer litterarischen Sitzung eine angenehme halbe Stunde zu machen. Worin ich mich auch nicht irrte, da auf Franks Vorschlag, den das Conseil sogleich genehmigte, der Druck der Rede auf Kosten der Universität beschlossen wurde. Bei allem dem ist es traurig, noch solche Spuren der Verfinsterung und höchst eingeschränkter Kenntniß unter den Mitgliedern unsrer U<niversität> zu finden. *Dii meliora!* muß man mit vollem Herzen ausrufen.

Geruhen Ew. Durchlaucht die Versicherung meiner unbegrenzten Ehrerbietung und nie aufgehörenden Dankbarkeit gnädigst zu genehmigen!

Wilna den 30 Jun./12. Jul 1814

GEGroddeck

¹Jacopo Facciolati (1682–1769) aus Toreglia bei Padua. Am Seminar in Toreglia 1704 Professor, 1723 in Padua Professor der Logik. Hier gemeint seine Ausgabe der *Oratio de Sacrae Scripturae studio cum veterum linguarum studiis coniungendo*, Wilna 1814. – ²Jolański: nicht ermittelt. – ³Rozpiś hier: ausführliches Protestschreiben. – ⁴Im Text: Sr.

61. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 1 / 13. 7. 1814, S. 485–488

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr,

Dem mir von Ew. Durchlaucht in HöchstIhrem Briefe vom 29 Mai, den ich am 15/27 Junius erhielt, zu meiner und meines Empfohlenen Freude bekannt gemachten Willen gemäß, ist Hr. Szyrma heute den 1/13 Jul von hier abgereist nach Warschau, wo er, nach einem kurzen Aufenthalt bei seinen seitwärts Warschau wohnenden Eltern, in vierzehn Tagen spätestens einzutreffen, und dann seine Reise ohne weiteren Verzug nach Puławy und Sieniawa | fortzusetzen gedenkt, so daß er, wie ich hoffe, gegen Ende des Russischen Juli, das ist in der ersten Hälfte des Augusts, das Glück haben wird, Ew. Durchlaucht persönlich seine Ehrfurcht zu bezeigen. Wiewohl ich mir die Ehre genommen habe, ihm einen Brief mit einigen litterarischen Neuigkeiten von Wilna an Ew. Durchlaucht mitzugeben, so eile ich doch mit heutiger Post vorläufig Ew. Durchlaucht von seiner Abreise zu benachrichtigen, in der Hoffnung, daß dieser Brief früher Ew. Durchlaucht eingehändigt werden wird. Je mehr er sich glücklich fühlt, von nun an dem aufgeklärtesten, geistvollsten, gelehrtesten, menschenfreundlichsten und gütigsten Fürsten anzugehören: um so zuversichtlicher darf ich's wagen, Ew. Durchlaucht davon zu versichern, daß er alle seine Kräfte aufbieten wird, sich

dieses so unverhofften, und für seine ganze künftige Laufbahn folgereichen Glücks nicht unwürdig zu machen. Die aus freier Bewegung von Ew. Durchlaucht schon itzt ihm zugestandne Erhöhung seines iährlichen Gehalts auf 130 # hat er mit schuldigem Danke angenommen. Zawadski hat ihn, nach den Befehlen Ew. Durchlaucht, I mit dem ihm gnädigst ausgesetzten Reisegelde versehen. Über den Plan und die Methode des Unterrichts bei dem seiner Leitung anzuvertrauenden iungen Prinzen hab ich in der letzten Zeit seines hiesigen Aufenthalts mich vielfältig mit ihm besprochen, auch ihm die für den ersten Unterricht nöthigen Bücher, für deren Ankauf er in Warschau sorgen wird, empfohlen. Die übrigen Hilfsmittel zu seiner eignen weitem Vervollkommnung und zum Fortstudiren wird \ihm/ die reiche und ausgewählte Bibliothek Ew. Durchlaucht überflüssig darbieten.

Ausser dem wenigen, in meinem Hn. Szyrma mitgegebenen Briefe, enthaltenen, bietet unsre Alma wenig oder nichts dar, was werth wäre, zur Kenntniß Ew. Durchlaucht, unsres großmüthigen Gönners und Beschützers, zu gelangen. Die Frequenz der Universität hat seit den letzten Vorfällen beträchtlich abgenommen. Es steht nun zu hoffen, daß der errungene, Gott gebe! lang dauernde Friede auch sein Füllhorn über uns ausschütten wird, und so auch die Zahl und der Eifer der iungen Philologen sich wieder merklich vermehren wird. Der cardo omnium rerum ist und bleibt immer eine I beßre Schul Einrichtung und Administration. Von dieser hängt nicht allein der Flor und der Nutzen unsrer Universität, sondern, was noch weit wichtiger ist, alle gründliche Aufklärung, Gestaltung und Verfeinerung der Jugend ab. Solange hierin keine wirksame und das herrschende Übel mit der Wurzel ausreissende Verbesserungen gemacht werden, solange die Leitung aller Schulangelegenheiten und Visitationen nicht einem¹ besondern dazu erwählten und thätig wirkenden Schulcommittée anvertraut werden; so lange man nicht für die Abfassung der in den nöthigsten Schulkenntnissen gänzlich fehlenden brauchbaren Elementarbücher, und die Verbesserung und Vermehrung der vorhandnen sorgen, und die abfassung derselben durch ausgesetzte Praemien beschleunigen; so lange das Lehrpersonal nicht mit tüchtigen Subjecten besetzt, diese aber auf alle art ermuntert und belohnt werden: so lange ist an einen dauernd bessern Zustand der höhern Lehranstalt in Wilna, die reicher als irgend eine Universität in Europa (vielleicht nur mit Ausnahme von Oxford) dotirt ist, nicht zu denken, wenigstens kein den großen Anstalten angemessener und entsprechender Erfolg zu hoffen. -

Ew. H. F. Durchlaucht
unterthänigst gehorsamster Diener
GEGroddeck

Wilna d. 1/13 Jul 1814

¹Im Text irrtümlich: einer.

62. Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 4. / 16. 10. 1814, S. 489–495

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr,

Beim wiederholten Lesen des überaus gnädigen Briefes Ew. Durchlaucht vom 13 August n. st., mit dem HöchstSie mich zu beehren und zu erfreuen geruht haben, drang sich mir der eben so schöne als fein gedachte Vers des geistvollen Dichters¹ auf:

Principibus placuisse Viris non ultima laus est.

Die in den gnädigsten Ausdrücken mir geäußerte Zufriedenheit mit dem iungen Manne, den das glückliche Loos traf, unter I den Augen und dem wirksamen Einfluß Ew. Durchlaucht an seiner weitem Vervollkommnung zu arbeiten, und der weit über alle meine Erwartung schmeichelhafte Beifall, mit dem Sie die kleine ephemerische, Virgil fast ganz nachgebildete, Dichtung Alexander u. Tiresias² aufzunehmen geruhet haben: Beides hat mir eine um so lebhaftere Freude verursacht, je höher und je schuldiger der Werth ist, den ich von jeher auf das gehaltvolle Urtheil Ew. Durchlaucht zu legen gewohnt bin. Was Hn. Szyrma betrifft, so zweifle ich keinen Augenblick, daß er sich des besonders werthen Glücks, Ew. Durchlaucht anzugehören, und an der \classischen/ Bildung HöchstIhres hoffnungsvollen Enkels Theil zu haben, auf alle ersinnliche Art würdig zu machen bestreben wird: wozu ihn ausserdem die huldvolle Nachsicht und gnädigste Behandlung Ew. Durchlaucht zur kräftigsten Ermunterung dienen.

Mit unbeschreiblichem Vergnügen hab ich die humoristische Erwähnung der Herren Philomoristen und der agones philosophici, so wie die ganze folgende Stelle gelesen. Ich wag' es nicht auch nur ein leises Wörtchen zu ihren Gunsten einfließen zu lassen I da, wie ich aufs neue überzeugt worden bin, bei aller aufgewandter Mühe und dem gutgemeintesten redlichsten Willen, ich doch des Verdachts der Hypocrisie³ bei Ew. Durhlaucht nicht entgehen würde. Doch hab ich einige Hoffnung auf Hn. Szyrma gesetzt; er wird das von mir angefangene gute Werk nach seinen besten Kräften zu fördern suchen. -

Auf die beiden mir mit der Ew. Durchlaucht so ganz eignen Sokratischen Selbstverleugnung und Humanität vorgelegten Fragen hab ich die Ehre, so viel ich selbst weiß, zu antworten: Eklektiker bezeichnet dem Wortsinne nach jemanden, der eine Auswahl aus verschiedenem und zwar dessen, was ihm das beste dünkt, macht. Von Philosophen gebraucht, sollte man eigentlich solche Weisen darunter verstehen, die keiner Secte ausschließlich anhängen, sondern aus verschiedenen Systemen das, nach ihrer Überzeugung richtigste und wahrscheinlichste auswählen. Und daher belegten auch \in unserm Zeitalter/ die strengen Kantianer und Fichtianer mit diesem Namen alle die Philosophen, die seit Locke und Condillac zu keinem Systeme sich bekanneten, weder Cartesianer noch Leibnizianer noch Wolfianer waren, sondern die Wahrheit überall suchen, und wo sie sie zu finden glaubten, aufnahmen. In diesem Sinne war Cicero ebenfalls Eklektiker, wiewohl er in dem theoreltischen Theil der Philosophie vorzüglich den Akademikern anhing, und mehr den bescheidnen Zweifler, als

den strengen Dogmatiker machte. Dafür hielt er es im practischen oder moralischen Theil wieder ganz mit den Stoikern, und verschmähte gleichwohl in beiden auch die Grundsätze der Aristotelischen Schule nicht. Wenn man aber in der philosophischen Geschichte oder vielmehr in der Geschichte der Philosophie von Ekλεκτικern, als einer eignen Secte, spricht, so versteht man gewöhnlich darunter die Neuplatoniker, die auch Alexandriner genannt werden, deren Schule zu Anfange des 3^{ten} Jahrhunderts nach Christi Geburt (um 220) von Ammonius Saccas aus Alexandrien, einem Schüler des Potamo, den man nicht näher kennt, gestiftet wurde, eine Sekte, die, wie der berühmte Eichhorn⁴ in seiner Geschichte der Literatur sagt, „das alte orientalische Emanationssystem mit Plato’s poetischen Ansichten und Aristoteles Speculationen vereinigte, und sich in Contemplationen und Ekstasen verlor, sich übernatürliche Kräfte beilegte, im Umgang mit höhern Geistern zu stehen träumte, und durch ihren Beistand selbst Wunder thun zu können vorgab.“ Die berühmtesten Schüler und Nachfolger des Ammonius Saccas waren Plotinus, Porphyrius und Jamblichus, deren dunkle und mit Schwärmereien aller Art angefüllte Schriften in griechischer Sprache wir noch zum Theil besitzen, und deren mystisch-kauderwelsche Sprache leider! durch die Schellingianer *und sogenannten Naturphilosophen*⁵ wieder aufgewärmt worden ist – als ein neuer Beweis des | alten wahren Spruch’s: Es geschieht nichts neues unter der Sonne. –

Kakozelie, und was man in der Kunstsprache darunter versteht, erklärt Quintilian am besten, dessen Worte aus dem 8^{ten} Buch 3^{ten} Capitel und 56 § ich hersetze: „Κακόζηλον, id est, mala affectatio, per omne dicendi genus peccat. Nam et tumida, et exilia, et praedulcia, et abundantia, et arcessita, et exsultantia, sub idem nomen cadunt. Denique κακόζηλον vocatur, quidquid est ultra virtutem, quoties ingenium iudicio caret, et specie boni fallitur: omnium in eloquentia vitiorum pessimum. Nam cetera parum vitantur, hoc petitur. Est autem totum in elocutione, et consistit in verbis maxime impropriis, redundantibus, comprehensione obscura, compositione fracta, vocum similibus aut ambiguarum puerili captatione.“ Den besten Commentar zu dieser Stelle des römischen rhetor’s liefert Horaz in seiner sogenannten Ars poetica Vs. 24 und folgende:

Maxima pars vatum, pater et juvenes patre digni
Decipimur specie recti. Brevis esse laboro,
 Obscurus fio. Sectantem lenia⁶, nervi
 Deficiunt animique: professus grandia, turget:
 Serpit humi, tutus nimium, timidusque procellae.

So schwer es nach diesem seyn möchte, das griechische Wort, mit einem erschöpfenden deutschen Ausdrucke zu bezeichnen, so läßt sich, wie | ich glaube, der Begriff des Worts am besten durch eine irrige und geschmacklose Nachahmungssucht ausdrücken. Und eben dieser Schwierigkeit wegen behält man lieber das griechische Kakozelie in der Aesthetik bei.

Dem für mich so ehrenvollen Befehl Ew. Durchlaucht gemäß, hab’ ich die Ehre den ganzen Rest der einzeln abgedruckten Exemplare meines Apologs und 1 Exem-

plar der übrigen mit ihm zugleich gedruckten Oden und Rhapsodien andrer Professoren, das mir Zawadski eingehändigt hat, Ew. Durchlaucht zuzusenden, und, da ich die verlangte Zahl nicht liefern kann, einige Exemplare der teutschen von mir selbst verfaßten Übersetzung für die des Latein Unkundigen, gehorsamst beizufügen. Und weil Ew. Durchlaucht doch einmal die Gnade für mich haben, solchen Nugis⁷ einigen Werth beizumessen, so bin ich so frei eine ähnliche kleine Gelegenheits-schrift, die durch die nachher vereitelte Hoffnung, unsern angebeteten Kaiser vor ein 3 Monaten in Wilna zu sehen, veranlaßt, und nachher auf Kosten der Universität gedruckt wurde: *Ad somnium Scipionis Monita*⁸, dieser Sendung in einigen Exemplaren beizulegen. Was sie enthält ist Ausdruck wahrer Empfindung, keine Schmeichelei, und nur aus diesem Gesichtspunkt betrachtet kann sie auf Nachsicht eines so aufgeklärten und doch so billigen Richters, als ich in Ew. Durchlaucht verehere, einigen Anspruch machen.

Meine Frau und beiden Töchter danken aufs ehrerbietigste und gefühlvollste für das gnädige Andenken Ew. Durchlaucht, und schätzen sich glücklich durch mich ihre tiefe Ehrfurcht Ew. Durchlaucht zu bezeigen. Die erstere ist leider! wieder seit sieben Wochen bettlägerig, und noch immer ist ihre hartnäckige Krankheit, trotz der sorgsamsten Hülfe meines wackren Collegen und Freundes, Joseph Frank, einem ungewissen Ausgange unterworfen. Hn. D. Goltz, dem würdigen und talentvollen Sohne eines viel- auch um mich und die Meinigen vielverdienten Vaters, wünsche ich zu seinem Posten, in dem er sich, wie er mir schreibt, selbst so glücklich fühlt, aufrichtig Glück. Unter allem übrigen was Er seinem braven Vater verdankt, ist dieses unstreitig das schönste und beste Erbtheil.

Geruhen Ew. Durchlaucht die Versicherung meiner ehrfurchtvollsten und dankbarsten Gesinnungen anzunehmen, mit denen ich die Ehre habe zu seyn, Gnädigster Herr,

Ew. H. F. D.

Wilna den 4/16 October 1814

gehorsamster Diener

GEGroddeck

¹ Principibus placuisse Viris non ultima laus est: Horaz, *Episteln* I 17, 35. – ² Gemeint ist Groddecks Schrift: *Alexander von Makedonien und der Seher Tiresias in der Unterwelt. Aus dem Lateinischen übersetzt vom Verfasser*, Wilna 1813. – ³ Verbessert aus: Hypokrisie. – ⁴ Johann Gottfried Eichhorn (1752–1827) aus dem Fürstentum Hohenlohe-Öhringen. 1775 Professor der orientalischen Sprachen in Jena, 1788 in Göttingen. Gemeint hier wohl seine *Geschichte der Literatur von ihrem Anfang bis auf die neuesten Zeiten*, Bd. 1–6, Göttingen 1805–1813. ⁵ Mit * am linken Rand hinzugefügt. – ⁶ Nach gestrichenem: levia. – ⁷ Zu nugae – Possen. – ⁸ *Ad Somnium Scipionis monita*, Wilna 1814; 2. Aufl. ebd. 1818.

63. *Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 17. / 29. 7. 1817, S. 497–500*

Durchlauchtigster Fürst
Gnädigster Herr,

Kein froherer und erwünschterer Zeitpunkt konnte sich mir darbieten, Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht von meiner tiefsten dankbarsten Verehrung schriftlich zu versichern, als der gegenwärtige, in dem uns, nach sieben langen Jahren mannigfaltigen öffentlichen und häuslichen Kummers und Verwirrung, wieder einmal das sehnlich gewünschte Glück wurde, den erhabenen Beschützer und großmüthigen Freund unsrer hohen Lehranstalt, auf Dem | Ew. Durchlaucht für Wissenschaft und Aufklärung so reger Geist in vollem Maasse ruht, unter uns zu erblicken, und nicht nur seiner tröstenden Gegenwart, sondern auch Seines unermüdlichen thätigen Eifers sechs Wochen hindurch \uns/ zu erfreuen. So unvergeßlich dieser Zeitpunkt für unsre Universität und mich insbesondere ist und bleiben wird; eine eben so frohe Veranlassung gewährt er mir, mich dem so ehrenden und beglückenden Andenken Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht aufs neue ehrerbietigst zu empfehlen, und mein nie erlahmendes Gefühl der innigsten Dankbarkeit und treusten Anhänglichkeit an Ew. Durchlaucht mit tief empfundener Ehrfurcht darzulegen. Geruhen Sie diese aufrichtigen Huldigungen eines von Ihrer Größe und Güte durchdrungenen Herzens mit eben der Gnade aufzunehmen, in deren nun schon dreissigjährigen Besitz ich die kräftigste Aufmunterung in meiner mühevollen Laufbahn, so wie den schönsten und ruhmvollsten Ersatz für so manche Unannehmlichkeiten und widrige Verhältnisse, in welche das Schicksal mich warf, zu finden das Glück habe.

Die beruhigende Hoffnung, daß mein Eifer und meine Thätigkeit für das mir hier anvertraute höchst wichtige Fach, ungeachtet aller in dem bei uns angenommenen System der Schuleinrichtung und des Schulunterrichts liegenden, beinah' unüberwindlichen Hindernisse, dennoch des belohnenden Beifalls Ihres Durchlauchtigsten Sohnes nicht unwerth gefunden worden ist, giebt mir das sicherste Unterpfand, daß meine schwache Bestrebungen für eine gründliche Bildung unsrer Jugend auch des mir unschätzbaren Wohlgefallens Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht gewürdigt werden wird.

Höchst erfreulich war mir die Versicherung von Ew. Durchlaucht Zufriedenheit mit dem mir sehr werthen und Höchst-Ihnen empfohlenen Lehrer Ihres Durchlauchtigsten Enkels. Unter den | Augen und der weisen Leitung Ew. Durchlaucht wird es ihm gewiß nicht an Aufmunterung fehlen, in seinen rühmlichen Bemühungen mit nie erkaltendem Eifer zu beharren, und in den, wie ich aus seinen Briefen weiß, grossen Fortschritten seines hoffnungsvollen Zöglings die schönste Belohnung seiner Thätigkeit zu finden.

So wenig Stoff das höchst einförmige Leben eines akademischen Lehrers auch geben kann, Ew. Durchlaucht kostbare Musse auf eine geistvolle Art zu unterhalten, so darf ich gleichwohl auf Höchst Ihre gnädige Nachsicht rechnen, wenn ich um die Erlaubniß bitte, auch in Zukunft, von Zeit zu Zeit, durch schriftliche Mittheilung des

mir Merkwürdigen die Veranlassung zu erhalten, Ew. Durchlaucht von den unauslöschlichen Gefühlen der tiefsten Ehrfurcht und lebenslänglichen Dankbarkeit zu versichern, mit denen ich das Glück habe mich zu nennen

Gnädigster Herr

Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht

unterthänigst gehoramsten

Wilna den 17/29 Jul 1817

Diener

Gottfried Ernest Groddeck

Addenda

64. *Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, ohne Datum und Unterschrift.*

Vor 1800? S. 63–66

Quae mecum benigne communicavisti, Princeps Celsissime, poemata graeca, Ionesii Angli¹, ingenio paides iuvenem ingeniosum, optimorum, quos Graecia tulit, poetarum lectione nutritum, sermonis graeci proprietatem, ubertatem, vim, elegantiam probe callentem, linguaeque ditissimae visis hortulos suos, ut dicunt, scite irrigantem. I Sed praeter dictionis laudem, etiam consilium auctoris specimine hoc propositum magnopere commendandum mihi videtur. Arguit enim si quid aliud, erectioris ingenii adolescentem, sensu pulcri eximie imbutum, iudicii que haud vulgari acumine poetarum diversorum virtutes apprime dispicientem. In his tamen nonnulla animadverti, in quibus a recta via aberrasse mihi visus est. Aeschyli quidem magniloquentiam et os magna sonans quisque harum rerum peritus facile concedet. Enimvero gravitas Sophoclea ac <?> in Choris tantummodo apparet; in episodis vel diverbiis² simplicissimus est miraque sermonis proprietate nativaeque elegantia lectoris animum demulcens³, contra I Euripidis dictio fere ubique ex qui sita, docta, sententiis philosophorum placitis dispuncta. Hactenus quidem locus e Hamleto Shakespearii translatus gnomiam tragici vim bene declaret. Minime tamen ad concisam Euripidis loquendi rationem accedit. Nec felicior Ionesius⁴ in Addisoni loco ad Sophoclei carminis/naturam declarandam adhibito fuisse putandus est. Raro enim aut nunquam ad philosophemata altiora exspatiatur Sophocles. Aeschylum pulcre imitatus est Ionesius nec minus bene epigrammatum graecorum proprietates dispexit, suoque Marte assequi conatus est. Sed potentia T U A, Princeps Celsissime I amplius abuti nolo. Imo rogo Te etiam atque etiam ut quae charta hac perfunctorie magis quam diligenter exarata sunt, pro summa quae in TE est indulgentia, aequi bonique consulas.

¹ Jones: nicht ermittelt. – ² Nach gestrichenem: dial. – ³ Verbessert aus: demulciens. – ⁴ Nach gestrichenem: Johnse.

65. *Groddeck an Adam Kazimierz Czartoryski, am 5. 8. 1798, S. 195–206*

Celsissimo Principi et Domino Adamo Duci Czartoryski s. q. p. D.

G. E. Groddek

Si TIBI, Princeps Celsissime, Ἑλληνικά illa non omnino displicuere, quae nuper e penu mea qualicumque depromta TIBI offerre ausus sum: spero et his veniam impetrare, quae in praesentia ad TE perscribere animum induxi; quaeque si minus ab utilitate sese commendant, saltem ad exhilarandum animum commode adhiberi, Nepenthisque vicem implere posse recte videntur. Neque enim omnia ritere quae |

--- terris se mota suisque Temporibus defuncta. --- nec pretium chartis arrogare annos cui magis persuasum habetur, nisi TIBI, Optime Princeps, qui vel in novissima qua me dignatus es epistola, iure quereris sortem iniquam, qua

„Lappaeque tribulique, interque nitentia c<..>

„Infelia lolium et steriles dominantur av<..>

*Virgil Georg. I. vs. 153.154*¹

dumque illis \male/ pepercit tempus, haec, laeti<..>sinam segetem. saeva falce metere nihi<l> pensi habuit.

Tribulis his annumerandam esse numerosam scriptorum sobolem, quorum auctores inde a Ptolemaeorum aetate in rebus naturae mirabilibus sive incredibilibus**² | exponendis desudarunt, nemo harum rerum peritus

Graece: *περὶ ἀπίστων, περὶ παραδόξων, περὶ θαυμασίων ἱστοριῶν*: ἱστοριῶν παραδόξων συναγωγή, *historiarum mirabilium collectio, ἐκλογή τῶν παραδόξων* etc. En auctorum in hoc argumento versantium, qui ad nostram aetatem pervenere, potiorum nomina: Antigonus Carystius, Ptolemaeo Philadelpho aequalis, ante Ch. n. 270, a Rom. cond. 482; Palaephatus, paulo antiquior, cuius aetas, etsi incerta, anno ante | Ch. n. 320 adsignatur; Heraclitus, a philosopho huius nominis σκοτεινῷ (tenebricoso) dicto pro<..> distinguendus, aetatisque invertae Grammaticus Anonymus alter a Leone Allatio Romae 1641 c<.> Heraclito iunctim editus, denique Phlegon Trallinus, de quo mox pluribus agam. Sufficiant haec (nam deperditorum, quos prudens praetereo, numerus laudatos etiam excedit) ut, quol tum in tractanda hac periculosae sane aleae, materia, sibi placuerint eius aevi Grammatici, quorum lucubrationibus ultro carnissemus, probe intelligas!

inficietur, etsi magna passim nomina, albo huic inserta, ad mitigandam iudicis sententiam hactenus valent, ut viri ingenio et arte praestantissimi de eodem quidem argumento sed aliter scripsisse putandi sint. Ut enim omittam Varronis opus de rebus admirandis, Nonio Grammatico citatum, et Ciceronis eiusdem argumenti scriptum, laudatum Plinio H. N. XXXI, 2 et 4: praeivit ceteris in hoc tramite Philosophorum facile princeps, Aristoteles, in opusculo quod adhuc terimus, cui titulus: *περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων* sive de mirabilibus auscultationibus nuper seorsim editum (1786, 4^{to}) et annotationibus praeclare instructum a Io. Beckmanno, Professore Göttingensi, subiectis notulis. Heynii dignum profecto, quo librorum TUorum, Princeps,

gaza Pulaviae adservata, quam primum ditetur. Addubitant tamen, nec ignoro, et caussis idoneis ducti, viri κριτικώτατοι, Erasmus, Vossius, Johnsius, alii, num partus hic, ea quidem forma qua hodie exstat, magis Stagyritae genuinus habendus sit, et veritati proxime accedens opinio, quae plurima tulit suffragia, videtur haec, contineri libello hoc observationum historiarumque farralginem, ex Aristotelis, Theophrasti, aliorumque scriptis, a seriore manu collectam compilatamque, ita tamen, ut magnam rerum, e mythorum doctrina, historia naturali, orbis descriptione, aliisque disciplinis, petitarum partem, ad summos auctores modo laudatos, ne verbis quidem, plerumque exceptis, utique referendam esse nullus dubites.

Sed, ne patientia TUA, Domine, diutius abutar, neque mali poetae, Musarum στόματι notati, qui

gemino bellum Troianum orditur ab ovo,
culpam incurram: ad id festino, cuius caussa haec omnia. Hadriano imperante vixit Phlegon aliquis, a Trallibus, Lydiae urbe, quae eius patria fuit, vocatus Trallianus, Imperatoris Hadriani libertus, cuius, praeter alia scripta deperdita, inter quae Chronica libris XVI. et libri de vita Hadriani*³

* Ipsius Imperatoris partus, si Spartiano<..> fides habenda, in Hadriano c. 16. tradenti „Famae celebris Hadrianus tam cupidus f<..> at libros vitae suae „scriptos a se libertis s<..> litteratis dederit, iubens, ut eos suis no<..>ribus „publicarent. Nam Phlegontis lib<..> Hadriani esse dicuntur „Ἐν Ἀντιοχείᾳ τῇ πρὸς Μαιάνδρω ποταμῶ ἐγένετο ἀνδρόγυνος, ἄρχοντος Ἀθήνησιν Ἀντιπάτρου, ὑπατευόντων ἐν Ρώμῃ Βνικίου καὶ Στατιλίου Ταύρου. Παρθένος γὰρ, γονέων ἐπισήμων, τρισκαίδεκαέτις ὑπάρχουσα, ὑπὸ πολλῶν ἐμνηστεύετο, οὕσα εὐπρεπής. ὡς δ' ἐνεγγυήθη ᾧ οἱ γονεῖς ἐβούλοντο, ἐνστάσις τῆς ἡμέρας τοῦ γάμου, προϊέναι τοῦ οἴκου μέλλουσα, αἰφνιδίως, πόνου ἐμπεσόντος· αὐλῆ σφοδροτάτου, ἐξεβόησεν. ἀναλαβόντες δὲ αὐτὴν οἱ προσήκοντες, ἐθεράπευον, ὡς ἀλγήματα ἔχουσαν κοιλίας καὶ στρόφους τῶν ἐντός. τῆς δὲ ἀλγηδόνος ἐπιμενούσης τρισὶν ἡμέραις ἔξις, ἄπε<..>αν τε πᾶσι τοῦ πάθους. ποιοῦντος, τῶν ποι<..> οὔτε νυκτός, οὔτε ἡμέρας, ἔνδοσιν λαμβανὸν καὶ τοι πᾶσιν μὲν θεραπείαν αὐτῇ προσφερόν ἐν τῇ πόλει ἰατρῶν. μηδεμίαν δὲ τοῦ πάθους δυναμένων, αἰτίαν εὐρεῖν· τῇ τετάρτῃ τῶν ἡμερ<..> περὶ τὸν ὄρθρον μείζονα τῶν πόνων ἐπίδοσ<..> λαμβανόντων, σὺν μεγάλῃ οἰμωγῇ ἀνακραγού<..> ἄφνω. αὐτῇ ἀρσενικὰ μόρια προέπεσεν, καὶ κόρη ἀνὴρ ἐγένετο. μετὰ δὲ χρόνον εἰς Ῥώμην <..>ηνέχθη πρὸς Κλαύδιον Καίβαρα. ὁ δὲ τούτου <..>^{4*}

magnam famam nacti sunt, exstat adhuc libellus de mirabilibus (περὶ θαυμασίων) initio solum mutilus, fabellis anilibus, spectrorum narrationibus, oraculis, superstitionibus omnis generis repletus. Quod quidem opusculum, ex Meursii editione Thesauri Gronoviano T. IX insertum, cum nuper horis subsecivis. oculis perlustrarem, forte incidi in narrationem satis lepidam, ordine sextam, tanto auctore dignissimam, quam, ut, quod dicunt, ex ungue leonem, Princeps, agnoscas Xylandri studio latine redditam, pace<..> TUA, hoc loco describam, Graecis infra positus.

„Antiocheae, quae est ad Maeandrum sita, homo mixto sexu, quem androgynum appellant, fuit, Archonte Athenis Antipatro, Romae Vinicio et Statilio Tauro Consulibus. Etenim virgo quaedam, parentibus nata illustribus, cum annorum esset XIII, multis precis petita ob pulcritudinem, postquam de parentum sententia desponsata esset, nuptiarum in appetente domo progressura, subito dolore vehementissimo correpta, exclamavit. Domestici eam reductam in aedes ita curaverant, ut quae doloribus ventris et conversionibus intestinorum laboraret. Sed dolore per triduum continuum permanenta, omnibusque eum ob casum anxiiis, cruciatibus neque interdiu, neque noctu, remittentibus, cum omnes eius urbis medici ipsam curarent, nullam tamen affectus causam invenirent: quarta die, sub auroram, intendentibus se acrius doloribus, puella magno cum eiulatu exclamante, subito virilia se proriperunt ac e virgine vir est factus, qui aliquanto post fuit ad Claudium Caesarem adductus; adhuc, prodigii istius causa, in Capitolio Iovi Averrun co Aram posuit.”

καὶ τοῦ σημείου, ἐν Καπετωλίῳ Διὶ Ἀλεξικάκῳ ἰδρύσατο βωμόν.

Habes, Princeps Celsissime, fabellam historica fide et ἀκριβείᾳ traditam, in qua, utrum argumenti ridiculam futilitatem, an narratoris grande supercilium, quo absurdissima quaeque bona fide credita lectoribus propinat, magis mireris, forte incertus haereas. Sexcenta similia, quibus Phlegontis, aevi quo vixit naevos nimium prodentis, opusculum scatet, afferre possem, nisi otio atque indulgentiae TUAE, Optime Princeps, et bonis chartis parcendum satius duxerim.

Dum haec scripseram, allatae ad me sunt, Domine, literae TUAE, cum amantissime tum honorificentissime scriptae, quae erant a TE XIV calend. Augusti datae e Thermis Bardiovanis; e quarum lectione quantum ceperim voluptatis, verbis exprimere nequeo. Etenim ut taceam, quas de mea qualicunquae opera, in enucleando antiquitatis aliquo κειμελίῳ, laudes fuderit mira lenitas TUA et indulgentia: Thermarum imprimis, quae in Pannoniae finibus TE recepere, descriptione, leporis et facetiarum plena, mirifice delectatus sum. Tum quae de clari municipii Archonte Eponymo festive cavillaris, in memoriam revocarunt sales Horatii mei, quibus in simili occasione Praetorem sum. Fundanum perfricuit.*⁵

* Sermon. l. 1. 6. vs. 34–36. „Fundos Aufidio Fusco Praetore libenter / Linquimus, insani ridentes praemia scribeae, / Praetextum et latum clavum prunaeque batillum.”*

Pliniani loci (XXXIV p. 59)⁶, tenebris, ut alii huius auctoris innumeri, obvoluti, sententiam, quam poscis, Celsissime Princeps, consultis interpretum responsi, hanc fere constituendam esse arbitror. Agitur de candelabro, quod Gegania, mulier quaedam libidinosa. sestertiis quinquaginta millibus*⁷ (cirviter 15000 flor. pol.) in bonorum auctione, (ubi

* Sestertium enim hoc loco, ut sexcenties alibi, pro 1000 numis sestertiis ponitur, numerusque millenarius, qui ex more omittitur, subintelligendus est.

praeconis partes erant, hastam in foro ponere, tabulam rerum venalium promulgare, venditionis leges praescribere et similia). Theonis praeconis iussu, ea lege emisse traditur, ut Clesippum fullonem, foedum aspectu, insuper gibbosum, una cum candelabro licitatione sibi compararet (Sie mußte den buckligten häßlichen kerl obendrein bezahlen; er wurde gleichsam in den kauf mit eingerechnet, und auf andre bedingung der leuchter ihr nicht verabfolgt.) Hanc notionem declarasse videtur Plinius loquendi formula: Accessio candelabri scil. ad pretium candelabri fuit Clesippus fullo, concise, ut solet, sed suboscure. Pergit tum Gedanium, instructis epulis, candelabrum, tanto pretio recens emptum, ostentasse convivis, simulque, ut accumbentibus ridendi materiem suppeditaret, fullonem illum gibbosum, tanquam emtionis partem, vestibus exutum (o tempora o mores!) in publicum prodire jussisse. Quod tamen secus accidit quam bona mulier forte sibi proposuerat. Conspectis enim kyregiis hominis, parte quadam corporis sui, dotibus, fullonem mox in torum receptum, tandem grati animi pro opera quam graviter ei praestitisse putandus est, signilificandi caussa, bonorum suorum haeredem, testamento facto, constituit. Ille, casu hoc fortuito praedives factus, candelabrum illud, numinis instar, coluit, et hanc fabulam ceteris, quae de ae<...> Corinthio, ex quo flatum erat candelabrum, servitur, adjecit. (Alludit haud dubio klinius h. l. ad nar<ra>tionem vulgo creditam, si<... ...>⁸ supra memorata<m> aes Corinthium casu ortum esse, Corintho, cum ceperet incensa, permixtis plurimis stautis atque simulacris, aer<..> auri, argentique venis in commune fluentibus). Tu mut mores Gegania ab omni suspicione liberaret, noce sepulcrum, in quo laudes mulieris praedicasse emputa, exstrui iubet quo tamen ipso aeterna Geganiae dedecoris memoria supra terras duravit, s<i> quidem origo caussaequae tam magnifici monumen<tis> omnibus, ipso intuitu veluti palam factae sunt.

Restat, Princeps Celsissime, ut magnam calamitatem quae Gazettophagis Pulaivanis accidit, ingenti cum dolore nuntiem. Ephemerides tum politicae Tubingenses, tum litterarice Jenenses semestri evoluta, mitti nobis desierunt, cui gravissimo malo ut pro clementia TUA singulari quamprimum remedium invenias, etiam atque etiam rogo et obsecro. Scr. Pulaviae M I)CCXXXVIII. V calend. Augusti.

¹Mit * am unteren Rande. – ²Mit ** am unteren Rande dieser und der nächsten 3 Seiten. – ³Mit * als Anmerkung auf dieser und den folgenden beiden Seiten. – ⁴Fortsetzung auf folgender Seite fehlt. – ⁵Mit * als Anmerkung am unteren Rand. – ⁶Mit + am linken Rand hinzugefügt. – ⁷Mit * als Anmerkung am unteren Rand. – ⁸Durch Wassereinwirkung nicht mehr lesbar.

2.2 Fürst Adam Jerzy Czartoryski an Groddeck 1787–1822

1. *Adam Jerzy Czartoryski an Groddeck, am 2. 10. 1787*

d. 2. October 1787 | Strasburg

Mein Herr

ich habe Ihren Brief erhalten, und ihn mit dem grösten Vergnügen gelesen. Sie hätten daran nicht zweifeln sollen, sondern gewiß seyn, daß alles waß von Ihnen kömt, mir, nur herzlich angenehm seyn kann. Ich danke Ihnen recht sehr für alle die humanistische Neuigkeiten, die sie mir zugeschickt haben, und besonders für das griechische Programm. Ich hab's mit der Hülfe meines¹ dictioners gänzlich und sehr gut verstanden. Sie ist außerordentlich schön, simpel, und gefühlvoll. – Ich \werde/ mich bestreben die neue Ausgabe des Theophrast, des H. Amaduzzi² zu bekommen; ich hoffe sie gewiß in Paris zu finden.

Auch ich habe Ihnen eine³ sehr interessante Neuigkeit zu hinterbringen. Und die besteht darin daß ich das⁴ Vergnügen gehabt habe | den H. Brunk⁵ zu sehen. ich war schon zweymal bey Ihm. Das letzte mal bin ich etlige Stunden bey ihm geblieben.⁶ Er hat die kostbarste Bibliothek die ich je gesehen habe. Man kann bey ihm finden die schönsten Ausgaben der klaßischen Dichter. Er hat auch sonst alle editiones principes. – Der H. Brunk ist ein Mann der ganz sans façon⁷ ist, der alles gerade heraus sagt, und der⁸ den angenehmsten Umgang hat. Wir haben iel von der griechischen Literatur⁹ gesprochen, und auch griechisch gelesen. H. Brunck läßt jzt eine zweyte Ausgabe, von seinem Sophokles machen. Sie wird in 8 seyn. Er hat mich selbst gesagt \daß/ diese letzte besser wird als die erste, indem der¹¹ Text correcter wird seyn | und der Scholiast nach einen jeden Stück gedruckt wird. – ich¹² hofe noch etlige male bey den H. Brunk zu seyn, und wen was interessantes noch vorfällt, so werde ich es Inen gewiß melden.

Ihr Schüler und guter Freund
Adam Czartoryski

ich¹³ bin gewiß daß Sie fiele Fehler in meinem Brief finden /werden\. aber ich hoffe daß Sie werden es mir nicht übel nehmen.

ich habe schon über die Helfte¹⁴ der Isthmiker von Pindar¹⁵ polnisch übersetzt.

¹ Danach gestrichen: Di diktiouners. – ² Theophrast (372–287), Schüler und Nachfolger des Aristoteles. Die Ausgabe der *Charaktere* von Amaduzzi (Amadutius) war 1786 in Parma erschienen (K). – ³Verbessert aus: einen. – ⁴Verbessert aus: daß. – ⁵Im Text vielleicht Brenk; gemeint sicher aber Brunk, vgl. Groddeck an A. K. Czartoryski Nr. 50 zu Anm.8. – ⁶ Danach gestrichen: Sie. – ⁷Danach gestrichen: ist. – ⁸ Danach z. T. gestrichen: zu seinen. – ⁹ Danach gestrichen: griech. – ¹⁰ Über gestrichenem: Quellenl..., Rest nicht lesbar. – ¹¹Danach gestrichen: ser. – ¹²Nach gestrichenem: Ich. – ¹³Nach gestrichenem: Ich. – ¹⁴Nach gestrichenem: he. – ¹⁵ Pindar (zwischen 522 und 518 bis nach 446). Gemeint wohl die istsmischen Oden in dem Hauptwerk *Epinikia*. Eine polnische Übersetzung des A. J. Czartoryski nicht bekannt.

2. Adam Jerzy Czartoryski an Groddeck, undatiert; vor 19. 3. 1789¹

Ich habe mit vergnügen mon cher Grodek Ihren Brief empfangen. es ist mir lieb zu vernehmen, daß sie sind entschloßen Gästen ein mitglied, von unserer, zahlreichen Bruderschaft zu erfordren<.> ich gebe sehr gerne darzu meine einwiligung und segen. und wünsche ihnen je viel glück, auf sie sich von so einen authen<.>?> erlöst mit einer vorigen, <...>² können. Darauf dringe ich aber, daß ihre künftige EheGat-tin, daß Beypiel der Hecuba folge und daß in der umgekehrten Iliade³ der Vatter des durch ihren zukünftigen Hector erschlagenen Achillis, zu ihren <...>, umb den leichnam seines Sohnes klagend kommen möge. – ich werde Vorkehrungen suchen umb ihnen eine geräumete <...> aufzufinden, und allen fleiß anwenden umb ihren zweiten wunsch zu erfüllen und verbleibe mit freundschaft und achtung.

Ihr Ergebener
Adam Czartoryski

mes C^{ps} 4 à M^{ad} Edling⁵

¹Tag der Hochzeit Groddecks mit Johanna v. Edling. – ²Hier und an vielen folgenden Stellen unleserlich. – ³Vgl. *Ilias* XXIV (K). – ⁴D. i. Compliments. – ⁵Wohl die künftige Schwiegermutter von Groddeck.

3. Adam Jerzy Czartoryski an Groddeck, am 21. 8. 1790

ce 21 Aout 1790 | Londres

Monsieur

J'ai reçu les deux lettres que Vous avez bien voulu m écrire. Je suis extrêmement aise que les livres dont j'ai fait l'implete a Paris, Vous ont contenté. – J'ai lu avec bien du plaisir, ce que Vous me dites sur vos travaux litteraires. Quand on a vos talens on ne devrois jamais rester oisif. –

Depuis que je vous ai quitté d'autres etudes des m'ont empechés de m' occuper des humanités: mais surement cela n'a pas diminué le gout que j'ai pour/ ce genre \ de/ science. Je desire extrêmement pouvoir raffermir de nouveau et etendre avec Votre secours le peu de connaissances que j'avois acquis, et qu'une si longue interruption aura tres fort diminué.

Monsieur le Colonel Colonel Ciesielski¹ me parle d'une affaire l que Vous avez avec moi. Je ne sais pas pourquoi vous vous y êtes servi d'un tiers. Il falloit vous adresser directement a moi. Je serai plus franc et Vous parlerai sans interprète.

Quand Vous vintes a Puławy ce fut pour remplacer M^r Schow² dans les lecons qu'il nous donnoit a moi et à mon frere (Dans ce tems la c'étoit meme moi qui en etoit le principal objet.) Pour vous en convaincre, il n'y a qu'a Vous rappeler, la manière dont M^r Schow nous examina tous deux devant Vous, avant que de quitter Puławy. Je ne sais pas pourquoi Vous voulés accuser d'injustice mon Pere, et croire qu'il vouloit

\bien/ ferernir <?> a l'instruction de mon frere, mais pas a la mienne? Au reste vous savez que l'argent que je recois, ne suffit que pour de tres petites³ depenses. Cela est si clair que je Vous demende pardon l d'employer tant de detaille pour Vous le procurer.

Pendant je comprends fort bien comment la famille que Vous avez apresant vous entraine dans des depenses un peu excessives: Et dans ce cas la je m'empresse a profiter de l'occasion que Vous me donnés pour Vous rendre un leger service. J'ecris a M^r. Ciesielski a ce sujet: Il Vous expliquera ce que je puis et ce que je ne puis pas faire. Croyer, je vous prie que je ferai ce que je pourrai: et cela de bien bon coeur, non que je le doive, mais parceque je m'en fais un vrai plaisir.

Si je puis je ne manquerai pas de me procurer la nouvelle édition des auteurs classics, dont vous me parlés.

Adieu. Je ne cessera jamais d'être Votre sincere ami

Ad. Czartoryski

¹ Stanisław Ciesielski († 1823). Oberst. Ebenfalls Erzieher der Söhne des Adam Kazimierz Czartoryski. Reiste mit ihnen 1787/88 in Europa. – ² Der Däne Nils Iversen Schow (1754–1830), Vorgänger von Groddeck als Erzieher in Puławy. – ³ Danach gestrichen: affa.

4. Adam Jerzy Czartoryski an Groddeck, am 8. 11. 1804

Monsieur

Au moment ou M^r l'Evêcque et Recteur Stroynowski¹ vous a fait connoitre que vous étiez nommé à la chaire de litteratur grecque à Wilna, l'Université s' est preté à votre demande en vous confiant aussi la place de bibliothecaire, mais comme l'agrément de S: E: M^r le Ministre de l'instruction publique n'étoit pas encore donné, M^r le Recteur Stroynowski n'a pu vous informer de votre nomination à ce second poste – Il m'est donc vraiment agréable, Monsieur, de pouvoir vous apprendre que l'Université vous a nommé à la place de premier bibliothecaire, que vous aurez pour Adjoint, M^r de la Jumeliere², qui vous aidera dans vos travaux, et qu'en vertu de nouvel emploi qu'on vous donne, les appointemens, dont vous jouirez en qualité de professeur oerdinaire de l'Université l seront augmentés de 500 roubles argent blanc. Pour ce qui regarde les frais de voyage, comme je ne me mele pas del' administration des finances de l'Université, c'est à M^r le Recteur Stroynowski que vous voudrez bien vous adresser. Je dois cependant vous observer que, quoique l'Université ne fasse aucune difficulté d'assigner aux professeurs une certaine somme pour leur voyage, et n'y est cependant question, que des frais qu'un professeur doit nécessairement faire en se rendant directement au lieu de la destination. Vous sentez bien Monsieur que tout autre voyage qu'un professeur voudroit entreprendre pour ses affaires particulières, ne sauroit nullement regarder l'Université, ni être mis en ligue de compte; ce qui n'empeche pourtant en aucune manière, que pour des raisons aussi valables que le sont

celles que vous m'alleguez dans votre lettre, vous ne puissiez faire votre chemin par Dantzig pour y voir Madame l votre mère – Je ne manquerai pas de faire part à M^r le Recteur Stroynowski du coutume de votre lettre, et de l'engager à vous faire passer incessamment un fond qu'il croira suffisant pour vous rendre directement à Vilna.

Je saisis avec plaisir cette occasion pour vous reitérer l'assurance de la parfaite considération avec la quelle je suis

Monsieur
votre tres humble serviteur
A. Czartoryski

St. Petersburg
ce 8 Novembre 1804

¹ Hieronim Strojnowski (1752–1815) aus Wolhynien, ursprünglich aus Kleinpolen. Professor für Naturrecht an der Universität Wilna. Rektor von 1799 bis 1806. – ² de la Jumelière: Adjunkt in der Bibliothek der Universität Wilna, vgl. Węclewski S. 61 Anm.

5. Adam Jerzy Czartoryski an Groddeck, am 21. 2. 1805

Monsieur

J'ai reçu la lettre que vous m'avez adressée de Vilna en date du 28 du mois passé. Quelques jours averses votre arrivée, M^r le Recteur Stroynowski m'a annoncé la perte que vous venez de faire¹; je partage votre douleur, et je souhaite que le tems et les travaux aux quel(s) vous vous livrez, puissent vous apporter quelque soulagement.

C'est avec beaucoup de plaisir que j'ai parcouru le programme et le Discours par les quels vous avez debuté dans votre nouvelle carrière, et je vous dois bien des remerciemens pour la mention honorable, que vous y faites de ma personne.

Les nouvelles que vous me donnez sur l'état l actuel de l'imprimerie à Vilna, ne sont pas trop satisfaisantes. Il y a environ un an que j'ai voulu mettre l'imprimerie academique sur un pied plus respectable; depuis ce tems là, on a acheté à l'encan public des caractères et des presses, mais cette acquisition est certainement trop petite pour pouvoir porter l'Imprimerie de l'Université à ce degré de perfection, dont elle seroit susceptible. C'est pourquoi je vais écrire au Recteur Stroynowski, pour lui rappeler cette affaire et engager à enrichir la typographie academique de bons caractères, soit pour le grec, soit pour les autres langues.

Quant à la bibliotheque, l'Université ayant reçu en argent quelques secours de la Couronne, elle se propose d'en employer une partie à l'achat l des livres; je crois même qu'elle a deja fait quelque démarche pour enrichir la bibliotheque des ouvrages nouveaux, j'espère donc que sous peu de tems vous aurez lieu d'en être plus content. En attendant si vous avez à me communiquer quelques idées soit pour le bien des sciences en général, ou pour l'avancement de la partie qui vous est particulièrement

confiée, vous me ferez plaisir de me les faire connoître toutes les fois, que vous le trouverez nécessaire.

Agréez je vous prie l'assurance de la parfaite considération avec la quelle je suis

Petersbourg

Monsieur

ce 21 fevrier 1805

votre très humble serviteur

le P^{re} ACzartoryski

¹ Verlust: Tod der Mutter?

6. Adam Jerzy Czartoryski an Groddeck, am 19. 8. 1805

Monsieur

Après avoir reçu la lettre que vous m'avez adressée en date du 19 Mars, je n'ai pas manqué d'en faire connoître le contenu à M^r le Recteur Stroynowski, et de lui recommander soigneusement de mettre en execution toutes les idées utiles que cette lettre renfermoit. La modicité de fonds deffinés à l'instruction publique ne nous permettant point d'entretenir dans lois les gymnases un professeur particulier de la langue grecque, j'ai proposé: 1^e qu'un des professeurs actuellement existans dans ces écoles soit chargé d'enseigner les élémens de cette langue, et de rompre les étudiants à la traduction des auteurs grecs plus fortes. – 2^e que l les ordres religieux qui entretiennent des écoles publiques soit requis d'avoir un maitre particulier de la langue grecque dans tous les gymnases.

Le Recteur Stroynowski m'a repondu qu'il étoit intimement persuadé de la nécessité d'enseigner le grec dans la plupart des écoles, qu'il ne suasqueroit <?> pas de prendre des succurses en conséquence, et qu'en attendant il voit eu occasion de sonder relativement à cela les dispositions de queleques Superieurs des ordres religieux les quels ne sont pas éloignés d'entrer dans les vues de l'Université. Il est donc à esperer que sous peu de tems la langue grecque sera plus généralement étudié qu'elle m'a été jusqu' a present. Vous savez bien que dans le gymnase de Krzemieniec qui va être établi, il y aura un professeur de la langue l et de la litterature grecque, il en sera de même à Winica en Podolie, et présentement l'Université a chargé sur votre représentation le père Jukowski¹ d'enseigner cette langue à Vilna – Il seroit certainement à desirer que les mesures projetées par rapport aux Candidats deffinés à devenir un jour professeurs, fussent introduites dès le commencement du mois de Septembre et je ne manquerai pas d'en faire encore ressouvenir le Recteur Stroynowski–

Quant à la bibliotheque je l'ai toujours envisagé comme un objet de la plus haute importance pour l'Université, et il est environ deux ans, que j'ai écrit à M^r le Recteur Stroynowski pour le porter à la fournir des ouvrages les plus estimés- Si l'Université n'a pas encore fait venir l des livres dont elle a besoin, on ne doit s'en prendre qu'au défaut de ses moyens. La plupart des fonds extraordinaires de l'Université sont absor-

bés par l'achat de deux maisons ci-devant appartenantes à M^r Brosor², et au Prince Radziwiłł³; vous savez bien qu'en moins de quatre mois l'Université a employé à cet effet plus de 20,000 ducats, sans y compter les 6000 Roubles des arrhes qu'elles a données aux heritiers de Mikulicz⁴ pour l'achat d'une troisième maison- Selon le compte que l'Université m'a avoit dernièrement envoyé, il y a actuellement 14,570 Rbls dans la caisse de l'academie; cette somme est certainement trop petite pour suffir à tous ces besoins de l'Université, mais non obstant tout cela je vais écrire à M^r le Recteur Stroynowski qu'il l'assigne un fonds de quelques mille roubles pour la Bibliotheque- Pour ce qui regarde la maniere dont il faudroit la fournir, je ne trouve rien à redire dans le plan que vous avez tracé relativement à cela. À Dorpat chaque professeur a de même le droit de présenter la liste des ouvrages dont il a besoin; le bibliothecair est tenu de faire emplette des livres, il touche l'argent de la Caisse de l'Université, et présente un compte exacte des sommes qu'il aura dépensées- M^r le Recteur Stroynowski ne m'a pas encore fait connoître son opinion à l'égard de ce plan; au fond je ne crois pas que vos idées puissent rencontrer une forte opposition, car elles n'offrent rien d'extraordinaires, au contraire elles peuvent beaucoup servir à faciliter toutes les mesures que l'Université auroit prises pour augmenter sa bibliotheque.

Je suis fâché que M^r Zawadski⁵ n'a pas voulu lu se charger de la direction de l'imprimerie academie; d'après ce que j'ai ouï dire, il avoit quelques sujets particuliers de mécontentement contre l'Université, cependant M^r le Recteur Stroynowski ne desespere pas absolument de l'engager un jour à accepter une place, qu'il a présentement refusée. Si vous avez à me communiquer quelques idées sur les mesures qu'il faudroit prendre pour mettre l'imprimerie de l'Université sur un meilleur pied, veuillez bien me les faire connoître.

Je n'ai rien contre le projet de rediger une gazette litteraire à Vilna, au contraire je trouve l cette mesure très bonne et très utile, comme pouvant servir à l'avancement et aux progrès des sciences. mais je voudrois préalablement savoir en quoi consiste le secours que vous exigez pour commencer cette entreprise.

Quant à M^r Capelli⁶, je crois devoir vous informer franchement de ce qui a donné lieu au projet de le faire voyager. Il y a précisément un an que l'Université a choisi pour professeur M^r Capelli, et qu'elle m'a communiqué le mémoire que celui-ci a composé sur la science de droit. J'avois ce que la maniere dont M^r Capelli a traité son sujet n'a point emporté mon suffrage; j'ai appréhende que l'Université ne se repentit un jour d'avoir laissé tomber son choix sur une personne l qui, à en juger par son age, me paroissoit plus propre à poursuivre ses études qu'à se charger de l' instruction des autres, comme il étoit ecan⁷ ec moins impossible d'anuler la nomination de ce professeur sans compromettre l'Université, il fallut que j'y donne les mains. Je suis vraiment très charmé de voir que mes craintes à l'égard de M^r Capelli n'étoient pas fondées, le Recteur Stroynowski m'a écrit plus d'une fois que ce professeur fait voir beaucoup de zèle et de talens, mais pour en venir à mon sujet, comme le choix de M^r Capelli étoit déjà approuvé, il fallut nécessairement penser aux moyens de le rendre utile, et c'étoit dans cette vue que j'ai formé le dessein de le faire voyager. Mon inten-

tion étoit, qu'avant de se rendre à Vi<lna> | M^r Capelli eut parcourir une partie d'Allemagne et d'Angleterre afin de connoitre la Jurisprudence de ces pays \et particuliere-ment celle d'Angleterre/, et de se former par la à remplir dignement le poste au quel il étoit appelé. M^r Capelli étant arrivé dans ces entrefaites, on n'a pas pu mettre mon projet en execution- Au fond je suis très persuadé qu'un voyage de ce genre entrepris par un homme de talens seroit vraiment utile; il n'y a point de doute qu'en assistant personnellement aux séances d'un tribunal anglois, en suivant pas à pas la marche de procedure de ce pays, on auroit acquis des notions infiniment plus justes et plus précises sur la Jurisprudence angloise, que ne le sont. celles qu'on jourroit s'enformer par la lecture d'une foule d'ouvrages | écrits sur ce sujet, mais comme M^r Capelli n'entend pas du tout les langues modernes, et que nous n'avons que fort peu de fonds à notre disposition, il ne peut par conséquent pas être question de le faire voyager présentement. D'ailleurs ce qui auroit pu être très à sa place avant que M^r Capelli fût. arrivé, ne le seroit plus actuellement quand il a déjà commencé le cours de ses leçons; ainsi toute reflexion faite j'ai déjà écrit a Monsieur le Recteur Stroynowski, que je serois bien aise que le professeur Capelli restât à Vilna, et que l'idée que j'avois donnée de le faire voyager n'ait point de suite.

M^r Frank le fils m'a écrit à cette occasion; je me suis borné à lui dire que le professeur Capelli restera à Vilna, mais je ne me suis | pas trop étendu sur les raisons qui ont donné lieu au projet de le faire voyager; si vous le trouvez bon, vous pouvez en informer M^r Frank-

Je suis avec une parfaite considération

Monsieur

⁸tres <...> humble et

obeissant serviteur

Adam Czartoryski

⁹Petersbourg

19. Aout 1805

¹Simon Felix Żukowski (1782–1834), Basilianer-Mönch. 1805 neben Groddeck Professor für Griechisch in Wilna. – ²Karol Prozor (1759–1841), Wojewode von Witebsk. Unterstützte die Verfassung vom Mai 1791, Mitglied der Konföderation von Targowice. Stellvertreter von Kościuszko in Litauen. 1794–1805 in der Emigration. – ³Gemeint wohl Michał Hieronim Radziwiłł (1744–1831), Wojewode in Wilna. – ⁴Mikulicz – nicht zu ermitteln. Die Mikulicz waren ein polnisches Adelsgeschlecht in Klempolen oder Schlesien. – ⁵Josef Zawadzki (1778–1838) aus polnischem Adelsgeschlecht in Posen. Buchdrucker und Buchhändler in Wilna. – ⁶Dr. Alois Ludwig Capelli, Professor für Jura in Wilna. – ⁷Unklar. – ⁸Das Folgende und Unterschrift von eigener Hand. – ⁹Von anderem Schreiber.

7. *Adam Jerzy Czartoryski an Groddeck, am 17. 12. 1806*¹

Monsieur

J'ai reçu la lettre que vous avez bien voulu accompagner d'un exemplaire de l'Ouvrage de Sophocle², imprimé à Vilna. Une édition si soignée, si correcte, et si élégante, je puis même le dire fait vraiment l'honneur à l'Imprimerie de l'Université. J'y ai remarqué avec plaisir l'effet de vos soins, Monsieur, pour l'amélioration de celle partie, et je serais bien aise d'avoir une dizaine d'exemplaires de *Philoctete*, afin de pouvoir les distribuer ici.

Pour faciliter aux jeunes gens la connaissance des Anciens, surtout à ceux <?> qui ne sent pas à même d'avoir tous les ouvrages des Auteurs Grecs, il serait à désirer qu'on fit une Chrétomathie de leurs ouvrages en prose et en vers, qui fut l mieux choisie que celles qui courent les écoles de l'Allemagne et de l'Italie. Ce travail me paraît digne de tout homme de lettres, et qi ceux voudrait s'en charger, rendrait réellement un grand service au public.

Agrées je vous prie l'expression de ma sincere considération

Monsieur

votre très obeissant serviteur

ACzartoryski

St. Petersbourg

ce 17. Decembre 1806.

¹Am unteren Rand von gleicher Hand: à M. de Grodeck l Professeur de l'Univers. de Vilna. –²Groddecks Ausgabe des *Philoktet* von Sophokles, Wilna 1806.

8. *Adam Jerzy Czartoryski an Groddeck, am 14. 1. 1807*¹

Monsieur

M. Gradischnigg² qui se dit être comme de vous depuis quelques années, et qui, à ce qu'il prétend, a travaille sous votre direction dans la Bibliotheque de mon père à Pulawy, vient de m'adresser une lettre que vous trouveres ci-joint. Vous verrés par son contenu de quoi il s'agit.

M. Gradischnigg après avoir fait une partie de ses études à Dorpat, desirerait aller à Vilna pour faire un Cours de Théologie à l'Université, et se preparer à l'état ecclésiastique. Il m'a produit plusieurs Attestats qu'il a apportés de Dorpat. Si vous le connaissez particulièrement, Monsieur, et que vous le trouviés digne de votre recommandation, je vous prie de le présenter au Suppléant du Recteur, et de l preter toute assistance à M. Gradischnigg, Vous voudres lui remettre en même tems les 50 Rouble que je joins à ma lettre.

Je saisis avec plaisir cette occasion pour vous reiterer l' expression de ma sincère considération

Monsieur
votre très humble Serviteur
A. Czartoryski

St. Petersbourg
ce 14. Janvier 1807.

¹ Am unteren Rand des Blattes von gleicher Hand: à M. Grodeck Profes. à l'Univers. de Vilna. – ² Gradischnigg: vgl. Grodeck an A. K. Czartoryski Nr. 23 am 14. 9. 1803.

9. *Adam Jerzy Czartoryski an Grodeck, am 30. 1. 1808*¹

Monsieur

J'ai reçu la lettre de félicitation que vous m'avez adressée à l'occasion du jour de ma fête². Il m'est infiniment agréable de voir que vos amiens sentimens pour moi n'ont point varié. Vous m'en donnez une nouvelle preuve, flatteuse pour moi, en me témoignant le desir de me dédier votre édition des Trachiniens de Sophocle³. J'y souseris avec plaisir, en vous priant d'agrèer mes remercimens, ainsi que l'assurande des sentimens de la parfaite considération avec les quels j'ai l'honneur d'être

Monsieur
Votre très humble Serviteur
A Czartoryski

St. Petersbourg
ce 30. Janvier 1808.

¹ Am unteren Rand des Blattes von gleicher Hand: M le Profes. Grodeck. – ² Gemeint der Geburtstag des Fürsten am 14. Januar. – ³ Grodecks Ausgabe der *Trachinierinnen* von Sophokles war in Wilna 1808 erschienen.

10. *Adam Jerzy Czartoryski an Grodeck, am 1. 3. 1810*

St. Petersbourg ce 1. Mars 1810

Monsieur

M^r Niełowicki¹ qui vous remettra la présente est chargé par M^r le Comte Rzewuski² et par moi, de s'aboucher avec vous, et de vous demander des renseignements sur l'affaire dont vous m'avez entretenis dans votre lettre. C'est une personne sûre et discrète avec la quelle vous pouvez parler sans reserve de vos affaires. – Veuillez bien mettre au fait M^r Niełowicki de tout ce qui vous regarde et l'instruire du montant et de la

nature de vos dettes. J'attendrai ces renseignemens afin de prendre conjointement avec M^r le C^{te} Rzewuski l des mesures nécessaires pour Vous rendre quelque service. Je n'ai pas besoin de vous recommander un profond secret dans toute cette affaire. Vous savez très bien que votre propre intérêt l'exige absolument; et quant à moi je desirerais certainement beaucoup que personne n'en eût la moindre connaissance. – Vous connaissez mes sentimens pour vous.

A Czartoryski

¹Nielowicki: nicht ermittelt. –²Vielleicht Graf Seweryn Rzewuski (1743–1811). Anhänger der alten Adels-Republik, einschließlich des sog. *liberum veto*, Mitbegründer der oppositionellen Konföderation von Targowice. Lebte allerdings meist in Wien, gelegentlich in Petersburg.

11. Adam Jerzy Czartoryski an Grodeck, am 15. / 27. 3. 1810¹

Je suis tres décidé, Monsieur, de venir à votre aide d'une maniere efficace, et M. le c^{mt}e Rzewuski est dans la même intention. Mais nous desirerions avoir une garantie quelle conque comme quoi les embarras dans lesquels vous vous trouvez a presant seront les derniers de leur genre. Je n'ignore pas que vos desirs à ce sujet sont tres positifs, mais vous vous rappelleres aussi que vos promesses et vos résolutions tant de fois repetées sur un article aussi éssentiel, n'ont jamais ete suivis d'aucun éffèt. Tout le monde sait que ce n'est pas vous qui en etes la cause dirècte, mais que c'est uniquement M.^e Votre Epouse, car certainement vos besoins personèls sont tres modiques et vous ne faites aucune dépense excessive. Mais permetez moi de vous le dire, votre foiblesse impardonable, vous faites oublier vos obligations envers vos enfans et envers vous même. Il est réèlement tems que vous cassiez d'y manquer et que vous devinies une fois maitre chez vous. Il faut \nécessairement/ que vous engagies M.^e Grodeck à moderer l ses depenses d'apres Vos moyens ce que ses devoirs de mère et d'Epouse auroient du lui imposer depuis longtems; ou bien que vous prenies des mesures pour faire ménage à part; car autrement on aura beau vous tirer de l'abyme, elle vous y fera toujours retomber. C'est au pere de famille, c'est à l'homme distingué dans les lettres que mes conseils s'adressent. Le sort \de/ vos enfans, et même celui de M.^e votre Epouse, votre bonne renommée, tout en un mô't vous oblige à les suivre. Excuséz moi; c'est à titre d'ancienne connoissance et d'ami, à titre de chef actuel; à cause du vif interet que vous m'inspires; que je me suis décidé à vous parler le langage de la verité et de la franchise. Plus vos travaux nous sont necessaires, plus je rends justice votre mérite, et plus il m'est insupportable de voir que la moitié de vos talens est paralysée, et votre reputation ternie par le desordre qui regne dans votre maison, et par l'état deplorable et volontaire l de vos finances. Avisa y Monsieur d'une maniere decisive et que le mal qui a fait, votre malheur pendant tant d'années, et qui menace de vous

perdre entièrement, soit enfin, et pour jamais déraciné, jusque la je croirai toujours en vous aidant ne travailler qu'en vain.

Je ne pouvois vous donner une preuve plus certaine de ma sincere amitie qu'en vous ecrivant de la sorte. Veuillez donc y croire, ainsi qu'à ma parfaite consideration

ACz-i

ce 15/27 Mars 1810

¹Von eigener Hand.

12. Adam Jerzy Czartoryski an Groddeck, am 4. 6. 1810

Monsieur

M^r Sanders¹ se rendant à Vilna pour y remplir le poste au quel il a été appelé par l'Université, je l'ai m<uni> de quelques lettres de recommandation pour diverses personnes. C'est un homme non seulement de beaucoup de talent, mais très estimable par ses qualités morales, et son acquisition ne saurait qu'être utile à l'Université. Je serais bien aise que vous fassiez < ?> sa connaissance et que vous la nistiriez < ?>. Comme il se trouvera en quelque sorte tombé dénué en arrivant à Vilna sans aucunes liaisons, ni connaissances dans ce pays, vous me ferez plaisir si vous ne lui refusez pas votre assistance l dans toutes les occasions où il s'agirait de lui rendre quelque service.

C'est avec une parfaite considération que j'ai l'honneur d'être

S^t Petersbourg
ce 4. Juin 1810.

Monsieur
Votre très obeissant Serviteur
ACzartoryski

¹Sanders, d.i. Saunders ; s. Einführung Anm. 45 und Abschnitt 6.

13. Adam Jerzy Czartoryski an Groddeck, am 24. 9. / 6. 10. 1810¹

Monsieur

je suis bien aise d'apprendre par votre lettre, que le Séminaire philologique a été ouvert, et qu'il est composé de sujets qui promettent beaucoup par leur application. Je vous prie de n'éparguer rien pour faire prospérer cet Institut. Quand il aura déjà pris racine, et que vous aurez recueilli quelques fruits de vos peines, je ne manquerai pas d'écrire à M^r Sniadecki², et même au Ministre del'Instruction pour leur recommander ce Seminaire. Quelque porti que je vois de fournir à son entretien, je vois bien qu'il me sera impossible de le faire longtems, si le Ministre et l'Université ne viennent à mon secours. Vous pouvez encore compter sur des fonds pour une année. Je desirerais

beaucoup qu'on s'occupât de la rédaction des livres élémentaires pour les écoles relativement à la littérature ancienne, et que Vous puissiez engager les membres de Seminaire d'y travailler. Tachez de les employer de la manière la plus utile; plus les résultats de ce travail seront avantageus, plus il y a à espérer d'intéresser le Ministre en faveur de cet Institut.

Vous m'avez fait bien du plaisir en m'apprenant que la concorde et la bonne harmonie regnait dans le Corps de l'Université. Je souhaite ardemment que cet état de choses dont les Professeurs me sauraient s'écarter sans se faire tort et qui est si nécessaire au bien de l'Université dure toujours.

J'ai l'honneur d'être avec une parfaite considération

Puławy

Monsieur

ce 24. Sbre/6.Ocobre 1810.

²votre tres obéissant Serviteur

ACzartoryski

¹Am unteren Rand des Blattes: à M^r le Prof. Grodeck. – ²Rest von eigener Hand.

14. Adam Jerzy Czartoryski an Groddeck, am 11. 6. 1811

¹Monsieur,

Le rapport qu'on viens de me faire de la manière dont Vous vous êtes pris à l'occasion de l'élection du professeur de littérature, et l'obligation dans la quelle je me trouve de vous en parler, me causent beaucoup de peines.

Sans avoir satisfais à toutes les conditions préscrites par l'annonce du concours, Mr Słowacki² avait montré dans sa dissertation un talent et des connaissances plus qu'ordinaires; c'est la dessus que les Professeurs de l'Université sans en excepter ceux de votre faculté, l'ont jugé digne de la chaire de littérature. Il importait à l'Université de remplir cette chaire aussi indispensablement nécessaire et vacante depuis si longtemps; – Vouloir s'attacher rigoureusement à toutes les conditions, qu'il ne convenait point omettre dans l'annonce du concours, et examiner la dissertation avec toute la severité que la critique peut seulement permettre, serait, vû les circonstances dans lesquelles se trouve notre pays, vouloir exclure de la chaire de littérature polonaise la plûpart des professeurs qui ont le droit d'y concourir.

La supposition que vous faites que tous les Professeurs se sont laissé imposer jusqu'au point de voter contre leur conviction, et contre ce qu'ils croyaient utile à l'Université, n'est pas du tout probable par elle même; l'écrit de Mr. Słowacki la détruit entièrement; quoiqu' imparfait et construit à la hâte, il pouvait et devait même lui concilier des suffrages. Et quand même quelques uns des votans trop prévenus pour Mr. Słowacki se seraient laissé entrainer en sa faveur, ceci ne devait pas être un motif pour exciter des dissensions et des troubles, si unisibles aux études, ni porter à des accusations que discréditent l'université aux yeux du gouvernement dont la protec-

tion lui est dans ce moment-ci aussi essentiellement nécessaire. – Voilà, Monsieur, mon opinion sur cette affaire; Je ne Vous fais point des reproches: Vous vous en faites déjà vous même, ou les miens seraient sans effet. Je vous engage seulement à garder dorénavant cette modération qui est nécessaire pour l'intérêt de l'université, aussi bien que pour votre propre bien-être. N'étant employé à établir une bonne harmonie entre Vous et vos collègues, et à Vous mettre à votre aise dans Votre place, il ne me serait pas indifférent de voir échouer mes intentions et mes efforts.

Ce que vous me dites sur l'état du seminaire philologique est très satisfaisant. S'il vous est facile d'avoir une copie de cette traduction de Mr Bobrowski dont vous me parlez, je vous prie de me la faire passer quand vous en aurez l'occasion. Ne pourrait-on commencer à traduire peu à peu les vies de Plutarque³ une traduction fidèle et rendue dans un langage pur, l'enrichirait notre littérature et illustrerait en même tems votre institution.

J'ai fait part à Mr. le Auteur, de mon intention de contribuer cette année pour l'entretien de l'institut pilologique une pareille somme que l'année passée.

Je suis, avec une parfaite considération

Monsieur

Votre très humble et très

obeissant Serviteur

ACzartoryski

Puławy ce 11. Juin 1811.

¹ Von der Hand eines anderen Sekretärs. – ² Eusebius Słowacki (1772–1814). Nach anderen Beschäftigungen von 1806–1811 Professor für Rhetorik und Poetik am Lyzeum in Krzemieniec in Wolhynien. Seit 1808 strebte er die gleiche Professur in Wilna an, wogegen Groddeck Einspruch erhob. Er erhielt sie dann 1811 doch. Die Arbeit, die Czartoryski erwähnt, ist vielleicht die Rede im wolhynischen Bobrowski-Gymnasium: *O potrzebie doskonalenia języków narodowych i używania mowy ojczystej w wykładzie nauk*, 1809. Vgl. *Dawni pisarze Polscy*, I 2003, S. 85. – ³ Plutarch (nach 45 – nach 120). Hier gemeint wohl seine *Vitae parallelae*.

15. Adam Jerzy Czartoryski an Groddeck, am 28. 12. 1811¹

Je reponds un peu tard à trois de vos lettres à la fois. M^r Zawadski ne m'a plus troms à Puławy, et jusqu' après <..>² je n'ai pas reçu 1^r May du Clerique M^r Bobrowski. Ce que vous m'en dites, Monsieur, m'en donne une idée favorable.

La première qualité d'une traduction est sa fidélité. Sans avoir du mérite elle doit, s'il est possible, conserver, l'esprit, le caractere, l'originalité de l'auteur. C'est précisément pour être en état de surmonter cette grande difficulté, l'ecueil de toutes les traductions, qu'il est indispensable que le traducteur sache parfaitement nuancier sa propre langue; afin qu'en voulant être simple il ne devienne plat, en voulant être concis il ne devienne inintelligible et ainsi de suite. J'ai vu du traductions pour l'intel-

ligence des quelles il fallait consulter l'original. La seconde qualité d'une traduction est donc d'être suffisamment claire. Il faut, que ceux qui seroient capable de goûter l'original s'ils possédoient le grec ou le latin, puissent lire la traduction avec le même³ intérêt et une satisfaction presque égale.

L'étude approfondie de la langue et de la littérature polonaise, est donc un des objets principaux que vos élèves doivent \combinaer avec leurs autres occupations/⁴. Comme la littérature⁵ nationale ne peut s'élever qu'en s'imbibant et s'aidant de la littérature ancienne, comme d'un autre coté un des premiers but⁶ des humanites est le perfectionnement du production litteraires dans le pays, les deux objets l doivent etre etroitement unis. J'espère que les discussions qui ont en bien à l'occasion de l'élection de M^r Słowacki n'empêcheront pas que vous ne cherchiez à être bien avec lui. Je desire que lorsque vos élèves auront fait quelques traductions le Proffesseur de Litterature polonoise les parcoure, et donne ses conseils à l'élève sur son style, et sur la manière dont il doit l'efforcer de rendre les pensées de l'original. J'en écrirai à M^r Słowacki.

C'est avec une véritable satisfaction que j'ai reçu votre rapport sur l'institut philologique pour la premiere année. Je n'ai à ce sujet que des eloges avec remercimens à vous rendre. Ils vous sont du, pour⁶ la suite bien ordonnée de travaux et d'exercices parler qui le vous avez fait passer vos elèves; pour l'émulation interête que vous avez sur leur inspirer. Le choix des livres acheter me semble ausssi tres bien fait. Vous en aures distribué quelques uns aux élèves sortants. ⁷L'Economie que vous avez suite dans les dépenses mérite aussi d'être mentionné. Je vous engage de borner vos depenser pour l'année courante à six cent Roubles car les tems sont terriblement dure.

Vous aures sans doute presenti un pareil rapport avec les comptes au Rząd.⁸ D'après des lettres que j'ai reçu de Wilno j'ai lieu de croire que ses inconveniens dont vous vous plaignes, relatifs à l'institut ont cette en grande partie. Une justice⁷ que l'on doit vous rendre⁹ <...>¹⁰ qu'on Vous devra, Monsieur l'introduction des donner humanites dans nos provinces. Vous aves mis l à poursuivre votre objet une ténacité une perseverance, qui revenoient toujours à la charge avec le même feu sans le laisser décourager pas les obstacles quelle¹¹ rencontroient. Ces qualites vous font honneur parcequ'elles sont dirigees vers un but honorable et d'utilite publique. Je suis bien aise que le moment soit enfin venu ou vous alles commencer a jouir du fruit de vos peines. Votre auditoire croissant en intérêt et en nombre; de bons élèves de l'institut philologique se rependant dans le pays, vont vous recompenser tous les ans danvantage <!>, du travaux penibles et souvent arides du années penées <?>. Je crois maintenant que l'impulsion est donnée, qu'elle se soutiendra et que l'on peut se flater que l'étude des classiques et de l'antiquité va prendre racine chez nous. Continues monsieur de vous occuper avec le même zèle soutenir de votre objet. Le merci de vos soins ne me paroît plus douteux. Croyez que j'y prendrai toujours le même et le plus vif intérêt.

J'ai parcouru avec un grand plaisir vos Elemens de l' histoire litteraire de la grèce.¹² d'après mon opinion \si/ vous n'aves atteint \vous vous etes seulement/¹³ approché de votre ideal autant que faire se peut. Vos élèves l'ayant en main, et notant à mesure les

traits principaux de votre débit verbal, en retireront les plus grands fruits. Cet ouvrage est d'ailleurs pour un chacun aussi agréable à lire qu'instructif, et sera un manuel \ excellent/¹⁴ à consulter sur cette matière. – Vous avez pus les antiquités Romaines dans toute leur etendue; d'après l'esquize que vous en donnés je ne m'étonne pas que ce cours vous procure un grand auditoire; j'espere qu'un jour vous donneres au publique vos cahiers sur un sujet aussi important et interessant.

D'avoir ete éloigne, pour le moment des affaires administratives de l'Université l me semble etre une ci nonstarée¹⁵ favorable pour Vous. Vous en aures plus de tems, et vous saves tres bien l'employer; toutes les anciennes aigreus s'effauront, vous aures plus de tranquillité; en un mot dans ce moment je crois que ce sera pour le mieux.

J'ai trouvé ici quelqu'un qui vous en fort attaché, votre ancien élève M^r Bobowski¹⁶. Il n'a pas oublié son grec, et s'occupe dans cet instant à faire une traduction de Thucidide. Je l'ai beaucoup encouragé à perseverer dans cette grande et difficile entreprise.

Je pense ni pas avoir besoin de vous a me rende ma sincère amitié et de ma consideration.

ACzartoryski

Sieniawa

ce 28 Decembre \n.st./ 1811

P.S. Veuillez demander a M^r Abicht¹⁷ comment il se fai(t) que je n'aie pas recu de reponse à la lettre que je lui ai ecrit l'été passé?¹⁸ Apprenes moi si ses cours nutritrent mieux a present, et s'ils sont suivis.

¹ Von eigener Hand. – ² Einige Buchstaben nicht lesbar. – ³ Danach gestrichen: même. – ⁴ Über zwei gestrichenen, nicht lesbaren Worten. – ⁵ Danach eine halbe Zeile gestrichen, nicht lesbar. – ⁶ Danach ein Wort gestrichen, nicht lesbar. – ⁷ Davor ein Wort gestrichen, nicht lesbar. – ⁸ *Regierung*. Gemeint vielleicht die Regierung des Herzogtums Warschau? – ⁹ Nachträglich am Zeilenende hinzugefügt. – ¹⁰ Am Anfang der Zeile ein Wort nicht lesbar und eines über der Zeile gestrichen. – ¹¹ Danach ein Wort gestrichen, nicht lesbar. – ¹² Gemeint Groddecks *Historiae Graecorum litterariae Elementa in usum lectionum*, Wilna 1811. – ¹³ Über mehreren gestrichenen, nicht lesbaren Worten. Unsicher. – ¹⁴ Über gestrichenem: parfait <?>. – ¹⁵ Ende des Wortes nicht lesbar. – ¹⁶ Floryan Bobrowski (1779–1846). Sein *Słownik łacińsko-polski na wzór Słownika Jakóba Facciolati* erschien in Wilna 1822. Jacopo Facciolati (1682–1769) war Professor in Padua. Gemeint wahrscheinlich seine Neubearbeitung des *Dictionarium septem linguarum*, I–II Padua 1718, des Ambrosius Calepinus (1435–1511), Reggio 1502, 2. Aufl. Venedig 1509. – ¹⁷ Johann Heinrich Abicht (1762–1816), Professor für Philosoph in Wilna. – ¹⁸ Danach gestrichen: Ces man<..>.

16. Adam Jerzy Czartoryski an Groddeck, am 5. 2. 1816

Monsieur

J'ai reçu votre lettre, ainsi que l'exemplaire de votre édition de Brutus¹ et la brochure littéraire que vous y avez joint- Recevez mes remerciemens pour ces marques de votre souvenir. Je me réjouis beaucoup du progrès que fait l'institut Philologique, convaincu comme je le suis de son utilité, je souhaite que vous puissiez encore longtems lui donner vos soins éclairés.

L'entreprise de la confection des Dictionnaires & des Grammaires des langues savantes pour les écoles est certainement importante, comme personne n'est su < ? > état de l reconnaître mieux cette vérité que vous, je ne doute pas que vous n'y mettiez tout votre zèle & toute la persévérance qu'exige un pareil travail.

Il ne me reste que de vous parler de ce qui vous regarde particulièrement. J'ai appris avec plaisir par votre lettre que vous commencez à relever vos affaires, & je ne puis ne pas vous engager à continuer à le faire avec toute l'attention que mérite cet objet; ce n'est pas sentimens parceque je vous porte un intérêt bien sincère que je voudrais vous voir au dessus des embarras de cette nature je suis persuadé encore que l'Université le public littéraire ne peuvent qu'y gagner. – Adieu Monsieur, croyez à ma constante Amitié pour vous

ACzartoryski

Varsovie ce 5 février 1816.

¹ Groddecks Edition von Ciceros *De claris oratoribus liber qui docitur Brutus*, Wilna 1815.

17. Adam Jerzy Czartoryski an Groddeck, am 18. / 30. 10. 1816

Ce 30/18 Octobre 1816. Varsovie

Monsieur

On me mande que dans l'élection du nouveau Récteur qu'on va entreprendre, la plûpars des voix seront pour Mr le Docteur Frank¹. Ce choix aurait toute mon approbation et je le desire même, tant je suis persuadé de l'utilité qui en resulteroit pour l'université. Sa droiture, son activité, son zèle, l'affection qu'il porte au pays, et avec tout cela sa qualité d'étranger, feront, ce me semble, qu'il conviendra aisément à tout le monde et qu'il lui sera plus facile d'exercer scrupuleusement sa fonction, sans qu'on puisse le soupçonner de partialité.

Comptant sur le zèle qui vous anime pour le bien de l'université, et sachant que vous appréciez parfaitement le mérite de Mr le Docteur Frank, je vous prie Monsieur d'user de votre influence auprès de vos collègues pour faire tomber le choix sur lui. Recevez en même tems l'aassurance de ma parfaite estime.

ACzartoryski

¹ Gemeint wohl Joseph Frank (1771–1842), Sohn des Johann Frank (1745–1821). Mit dem Vater an dessen Wirkungsstätten in Göttingen, 1786 in Pavia, 1795 in Wien und seit 1804 in Wilna. Als dieser bald nach Petersburg berufen wurde, übernahm der Sohn dessen Lehrstuhl für Heilkunde, begründete neue Kliniken. Seine Hauptwerke erschienen in Wilna.

18. *Adam Jerzy Czartoryski an Groddeck, am 27. 1. 1822*¹

Monsieur !

Je vous remercie beaucoup pour l'instruction que vous m'avez envoyée pour M^r Szyrma. et que j'ai fait tout de suite expédier à Edinbourg. Il me paraît pouvoir se former pour un très bon Professeur d'une de chaires que vous occupez aujourd'hui avec tant d'avantages pour vos élèves; surtout s'il prend soin d'exercer, de simplifier son goût, et de châtier son style qui vise trop à l'extraordinaire et à beaucoup d'attachement pour vous. – Veuillez doner le diriger de vos consult, et d'outretenir souvent de ce sujet, parcequ'il a le malheur de changer frequerement ses projets et son système de travail.

Un surcroit d'occupations et des voyages continuels m'ont emfranché² <?> jusqu'à present de prendre connaissance de l'ouvrage que vous m'avez envoyé. Je suis sûr cependant que la seconde édition corrigée de votre histoire de la Litterature Grecque³ ne peut manquer d'être un ouvrage très remarquable, puisque la première vous a déjà concilié tout ⁴de suffrage⁴.

Vous demandez d'augmentation des fonds de la Bibliotheque. – Je suis d'accord avec Vous sur la necessité de la fournir abondement au livres nécessaires pour l'Enseignement. Mais dans les circonstances actuelles ou les Professeurs des nos breves fonds arrètent leurs payemens; où la Liste des Emérites grossit d'une manière éffrayante, et les depenses générales de l'Instruction ne vont qu'en augmentant tout nous Commande la plus stricte Economie, veuillez donc examiner de prix toutes les depenser que vous avez à faire pour la Bibliotheque, et ne <...>⁵ honteux d'animer épargne; Diminuez le nombre de vos employes qui ne doivent pas regarder leur places, comme de siné-cures; soyez bien sevère dans le choix de vos commissionaires; et surtout⁶ l tachez de faire dans vos achats un chois des livres conforme aux besoins des Professeurs. – L'utilité doit ici prendre le pas sur l'ostentation. La Bibliotheque de l'Université a une destination spéciale et déterminée c'est celle qu'il faut remplir d'abord. – Un ouvrage de luxe restera plusieurs années sans être lu, ou il ne servira qu'a amuser et étonner les Curieux qui viennent quelquefois visiter la Bibliotheque, cependant il aura faut couté que la moitié de son prix suffiroit peut-être à former une collection des livres pour l'usage de tel ou tel Professeur-

Ju <?>, mon devobr <?> m'oblige à vous demander compte del'usage que vous avez fait du fonds extraordinaire qui a été assigné à la Bibliotheque. Cette somme très considérable aurait suffit par elle-même à l'acquisition d'une assez grande Biblio-

theque, comme p: ex: celle de Czacki⁷- Cependant je la vois presque epuisée, et les <...>⁸ se plaignent comme auparavant du manque des livres les plus nécessaires.

Vous voudrez bien m'en faire un rapport détaillé, le plutot possible. Preparez en même tems un nouveau projet d'organisation de la Bibliotheque d'après les remarques à-dessus mentionnée et nous le disenterrus à Vilna. -

Ou augmenteroit encore la Bibliotheque par l'échange des doubles- Il faut avoir pour cet effet le Catalogue des imprimés \doubles/ que le envouroit < ?> dans les premières Bibliotheque <!> du pays- Le Catalogue doit donner tous les details desirables, ceux même sur l'état esterieux d'un livre.

Recevez à cette occasion l'assurance niterée de mon estime et de ma parfaite considération

ACzartoryski

(Varso)vie ce 27 Janvier 1822

P.S. <.....>⁹

¹ Die beiden Seiten des Briefes liegen mir getrennt vor. Sie zusammenzufügen ergibt sich aus der Satzfolge, vor allem aus dem Inhalt. Dagegen steht, daß die erste Seite des Briefes die Folio-Nr. 249 hat, die zweite naturgemäß keine, daß aber der folgende Brief vom September 1822 die Folio-Nr. 247 hat. Doch eine solche chronologische Verschiebung in der Reihung kommt auch an anderer Stelle vor. – ² Das Wort am Seitenrand unklar geschrieben. – ³ Vgl. Nr. 14 Anm. 12. – ⁴⁻⁶ Nach tout wurde des zu de verbessert, suffrages aber unkorrigiert gelassen. – ⁵ Ein Wort nicht lesbar; suffit? – ⁶ tout wird auf der folgenden Seite wiederholt. – ⁷ Thaddäus Graf Czacki (1765–1813), sammelte seit 1790 eine private Bibliothek. Sein Hauptverdienst war die Begründung des berühmten Gymnasiums in Krzemieniec (1805), gemeinsam mit Hugo Kołłątaj (1750–1812). Was Czartoryski zu Czackis Bibliothek gemeint haben könnte, ist unklar. Vgl. Elżbieta Aleksandrowska in: *Dawni pisarze Polscy* I 2000, S. 182 a. – ⁸ Ein verbessertes Wort unlesbar. – ⁹ Zwei Zeilen von der Hand Czartoryskis am verdunkelten unteren Rand nicht lesbar.

19. Adam Jerzy Czartoryski an Groddeck, am 5. / 17. 9. 1822

Monsieur

Je viens d'enjoindre à l'Université de procéder à l'élection du Recteur. Vous savez, que je voudrais faire donner cette charge à Mr Twardowski¹ qui dans l'état des choses actuel, est le seul propre à satisfaire au plus pressant des besoins de l'Université, qui est celui de concilier la confiance du Gouvernement au Chef de cet Institut. Me fiant aux promesses que vous m'avez données sa dessus à Vilna, je n'ai besoin que de Vous prier, Monsieur, de vouloir bien, outre votre propre vôte, obtenir enerce à Mr. Twardowski ceux de vos collegues et amies. Il me veroit extremement agréable de faire réuner sur Mr Twardowski l'unanimité des suffrages; parceque m'assureroit que l'Université veut faire cause commune avec moi et qu'Elle a jugé juste et prudent de ne pas se separer de son Curateur, surtout par le tems qui cours.

Vous connaissez mes sentimens pour Vous ils sont aussi 2am ceus² que sincere

ACzartoryski

ce 17/5 Septembre 1822. Puławy
Mr le Conseiller d'Etat et Pfr
Groddeck

¹Twardowski: nicht ermittelt. – ²⁻² Unklar.

2.3 Joseph Saunders an Groddeck 1815

1. Joseph Saunders an Groddeck, undatiert; vor 1815

Cher et digne Confrere.

De retour hier le soir a la maison j'ai trouve votre bien interessant billet. Independamment des choses flatteuses qui s'y trouvent vous pouvez facilement concevoir le plaisir qu'il me procurait. Il est si analogue a ma façon de penser et de sentir; les sentiments d'un coeur noble sont exprimés avec tant de force et de justesse, que pour ne pas les apprecier il me semble que je devais renoncer aux principes que j'ai sucés avec le lait de ma mère et donner ainsi le dementi a ma conduite depuis que je suis au monde. Je vous prie cher Ami d'agreer les sentimens de ma reconnaissance, non seulement pour l'heureuse idée que votre genie a conçu mais également pour l'approbation tacite que vous donnez a ma façon de penser. J'espère que vous voudriez avoir de l'indulgence pour les idées qui suivents.

D'après mes sentiments votre idée est bien belle et merite à tout egard être mise en evidence. La plus grande difficulté me parait de bien représenter l'heureux héros. J'aimerais bien qu'il soit costumé entièrement a l'ancien comme vous, mais l'historique de la chose se perdre par la. L'expérience me donne encore la conviction qu'on l sera bien plus content devoir le héros dans son costume veritable. La statue de Suwaroff² par raison du melange de costume ancien et moderne a souverainement deplu. Elle porte aussi la chlamyde, mais vous ne saurez imaginer, des bottes fortes eperons etc.

Je suis ainsi d'avis qu'il sera mieux ou de conserver exactement le costume actuellement porté par Alexandre³, entier, ou de lui donner entièrement le costume des anciens. En toute franchise je vous avoue ma preference du premier, malgré le sacrifice des beautés artelies que contient le second et malgré l'abandon du casque Minerve merité à tant de titre.

Si les medailles doivent venir a l'appui de l'histoire, s'ils doivent servir comme monumens historiques, alors on ne peut trop strictement observer le costume du tems ! Combien d'embarras n'ont éprouvés les antiquaires a cause des costumes, et combien de lumières ont rejaillies sur l'histoire par les medailles vrais!

Dans le medaille proposé vous direz que deux des personnages sont allegoriques, et que le melange fera de la confusion et produira un effet desagreable, que la vraisemblance ne s'y trouvera point, comme dans les tableaux de Rubens au Luxembourg. | je tombe d'accord avec vous la dessus, mais je crois que le medaille gagnera historiquement et sera plus facile à saisir; qu'il devient encore plus flatteur et plus interessant pour la nation lorsque l'héros parait tel qu'il est, que lorsqu'il sera deguisé par un ancien costume, et que ses traits seuls doivent le faire reconnaitre, et qui sera très difficile sous le casque vû le petitesse de l'objet.

Pour le figure de l'Europe, elle ne sera pas difficile à représenter ; puis qu'on est convenue generalement de lui donner la couronne a tours, sans autres emblemes

Tout objet fait en honneur d'un evenement quelquonque, doit sans la moindre difficulté ou embarras rappeler cet événement. L'esprit doit saisir le fait sans se tourmenter, sans recherche, pour cet effet toutes les parties doivent être liées entr'elles. Elles doivent avoir un seul et même but. D'après ces principes que je crois justes je dois vous avouer que je ne saisis pas l'application de l'inscription Seculi felicitas. Je ou sais si ces mots s'appliquent a Alexandre, ou a la Russie ou a l'Etat present de l'Europe ou du siecle. Je crois qu'il sera plus analogue au reste du medaille, /si\ | ou donnait pour l'inscription dans l'exergue «Pour le bonheur du monde.» Qu'el y aura un sens directe entre ces mots et l'evenement; et la representation du fait. En grace excusez mon hardiesse. Vous avez demandez d'un Angla(is) des sentiments, vous aurez la bonté j'en suis persuadé de pardonner sa franchise.

Les vers d'Horace sont a merveille porvu que la place s'y trouvera pour pouvoir les placer.

Voila cher Ami ce que je pense; je voudra(is) de coeur et d'ame que la chose s'execute, ell(e) nous sera bien honorable \et/ a tout ceux qui voudront faciliter son execution. Je ferai pour ma part encore d'avantage, caar ne fois le dessin fait, je m'occuperai de le graver en grand, pour le faire passer dans tout l'Europe, com(me) merite la cause et le anoteur.

Je vous embrace de coeur

Saunders

Je tacherai de vous voir dans le courant d'aujourd'hui —

¹ Joseph Saunders (1773–1845) aus London; Graveur. Seit 1793 in Petersburg. 1800 Mitglied der Akademie der Künste in Petersburg. 1815 Professor für Graveurkunst in Wilna, wo er seit 1812 kriegsbedingt gelebt hatte. Gestorben in Krzemieniec. – ² Aleksandr Vasil'evič Suvorov (1730–1800), berühmtester russischer Heerführer der katarineischen Zeit. – ³ Danach gestrichen: ou.

2. *Joseph Saunders an Groddeck, am 21. 5. 1815*

Cher et honoré Collegue,

Je vous ai infiniment d'obligation pour les deux Exemplaires des «Observations etc.»¹ que vous avez eu de m'envoyer ce matin. C'est un cadeau precieux que vous venez me faire ; et quoique par les singulières circonstances de ma vie, mes études ont été rompues de manière a ne me point permettre l'honorable titre du savant cependant j'ai retenu assez de connaissance pour pouvoir me flatter d'un gout assez épuré pour goûter avec délice les fruits de vos études continuées.

Je vous felicite de coeur \et/ d'âme du triomphe complet que vous venez emporter par la publication de vos observations: triomphe de l'esprit, de la philosophie, du jugement et du savoir, sur la presomptueuse arrogance et l'orgueilleuse tyrannie d'un despote litteraire. Tout homme penetré de l'amour des Lettres vous doit des sincères obligations, mais personne ne saura les ressentir plus profondement que celui qui, presentement a la satisfaction de vous le temoigner.

En premier lieu votre livre de propos est une refutation nette des idées singulièrement fausses du Defenseur de l'auteur en question. Je dis singulièrement fausses, parceque je lui croyais l des idées plus orthodoxes en fait de litterature, et une logique bien plus consequente.

Pages 1. et 2. de votre écrit, posent des principes qui vous font de plus grand honneur par leur justesse, clarté et profondeur. Ils sont des emanations d'un esprit observateur, épuré par l'étude de ces grands génies qu'on expère en vain voir renaitre dans notre atmosphère.

P. 3. et 4. font voir d'une manière philosophique et fort peu commune, ce qu'un litterateur à a faire qui veut traiter de l'origine et du perfectionnement de sa langue natale. La Paranthese (p. 3.) y est singulièrement bien introduite pour faire voir a l'arrogance, ce que c'est la litterature d'une nation. Les vues profondement philosophiques que renferme le periode, p. 4. vous font un singulier honneur et a moi le plus vif plaisir. C'est une philosophie, inconnue a ce pays, un langage nouveau qui doit produire son effet, qui doit renverser le trone erigé par l'audace. C'est de trancher au vif, de porter son coup a la racine du mal.

P. 5. et 6. et la première partie du 7. prouvent a une demonstration l'ignorance historique de l'auteur en question, ou, au moins sa legèreté. Il est vraiment etonnant comment il a pu hazarder une pareille proposition relativement au 13 et 14 siècles. Un homme faisant profession des Lettres ignorer les grands progres litteraire des Italiens dans ces siècles, me parait aussi etrange, que me parait absurde \l'entreprise de/ la defense de cet auteur. La proposition de l'Auteur citée p. 6. relativement a l'etat guerrier des polonais est une pure betise, que vous avez font l bien relevé. Ne savait il rien de l'histoire de la Grece de L'Italie moderne, de l'Europe moderne en generale ? Ignorent il (ce que l'histoire nous prouve cependant) que la litterature les Sciences et les Arts ont fait dans ces pays les plus étonnant progres durant les tems des guerres ? Pour lequel le celebre Heyne Ferguson² et Hume³ ont donnés des

raisons claires et convaincantes. Quel donc a été le genre de lecture de cet auteur si extraordinairement qualifié pour emporter une couronne immortelle? De nouveau, et avec un heureux succès du à la supériorité de vos lumières, vous avez p. 7. démontré l'ignorance complète de l'Auteur de l'influence immense des langues classiques, aussi bien que le peu de recherches qu'il avait fait sur sa propre langue.

P. 9. 10. et 11. Vous avez eu premier lieu mais trop modeste <...>ment \relevé/ l'étrange désordre de sa méthode, chose qui saute aux yeux des plus faibles, aussi bien que sa manière extraordinaire de traiter cette belle et impuissable matière (l'Eloquence, ensuite ce qui m'a fait enfin du plaisir vous avez exposé cet étrange galimatias p. 10.) d'une manière parfaitement satisfaisante aussi bien que le peu de logique de son défenseur. Pour moi, je doute fort si l'Auteur a compris lui-même ce qu'il avait écrit sur la nature et l'éducation. C'est une compilation du genre du mauvais mosaïc, ou les pièces sont mal assorties encore plus mal rapportées. Mais ce qui me surprend infiniment, c'est la conclusion absurde de l'Auteur citée au commencement du \3/ page 11. Jamais de ma vie j'aurais cru capable d'une pareille sottise un homme faisant profession des Lettres. Vos remarques là dessus sont justes, claires et précises. Vos questions pleines de ce l fort difficile à répondre. L'Auteur avait-il sur ce sujet ou Cicéron ou Quintilien ou même les modernes qui ont écrit sur ce sujet? Quelle misérable philosophie, «Que le but de l'éloquence est l'élaboration ou le style.» Peut-on débiter des pareilles sottises?

P. 12. De nouveau vous avez justement relevé le peu de profondeur de l'Auteur relativement à l'imitation. Il avait lu ce qu'avait écrit là dessus le célèbre Blair⁴, mais il fallait votre commentaire pour le rendre intelligible.

Les observations sur la clarté du style sont de même particulièrement satisfaisantes, et qui prouvent un esprit éclairé par la plus saine philosophie. Les pages suivantes font voir de nouveau la manière légère de l'Auteur dans ses traductions fidelles, et donc person(ne) n'est plus à portée de juger que vous: Enfin depuis l'Avant-propos jusqu'à la fin de la Note p. 20. il n'y a que des principes sains, une logique invincible, une philosophie profonde et une érudition vaste. Sans vouloir vous jeter l'encensoir au nez, je répète que depuis que je suis à Vilna je n'ai rien lu de si satisfaisant et qui offre un triomphe si complet du savoir sur l'arrogance et l'orgueil. Que vous puissiez long temps continuer à jouir de vos lauriers et à inculquer cette admirable précepte «Étudiez la nature, étudiez l'homme», est le sincère souhait de votre dévoué Serviteur
le 21 de Mai 1815. Saunders.

P.S. Je ne vous ennuierai pas de cette longue Épître, si la détestable fièvre ne m'obligeait de garder ma chambre et pour la plupart du temps en mon lit. Faute de pouvoir personnellement vous témoigner ma reconnaissance j'ai cru de mon devoir de vous la faire part par écrit.

¹ Es handelt sich um Groddeck's Antwort *Observations sur une Dissertation présentée au concours pour la Chaire d'Eloquence de l'Université Impériale de Vilna*, auf die Bewerbungsschrift des Eusebius

Ślowacki. – ² Adam Ferguson (1723–1816), 1759 Professor der Physik, 1764 der Philosophie in Edinburg. Seine einflussreichsten Werke, die Saunders wohl meint : *Essai on the History of civil Society*, London 1767, deutsch 1768; *Observations on civil and political liberty*, 1776; *History of the Progress and Termination of the Roman Republic*, Bd. 1–3, 1783, deutsch Leipzig 1784–1786; *Principles of moral and political Science*, Bd. 1–2, 1792, deutsch Zürich 1795. – ³ David Hume (1711–1776) aus Edinburg. Sein einflussreichstes Hauptwerk, Umarbeitung eines früheren Essais, ist *Enquiry concerning human Understanding*, London 1748, deutsch 1755. – ⁴ Hugh Blair (1718–1800) aus Edinburg, schottischer Geistlicher und Schriftsteller, 1762 Professor der Beredsamkeit und schönen Literatur in Edinburg. Hauptwerk *Lectures on Rhetoric and belles-lettres*, Bd. 1–4, 1783, deutsch Liegnitz 1785.